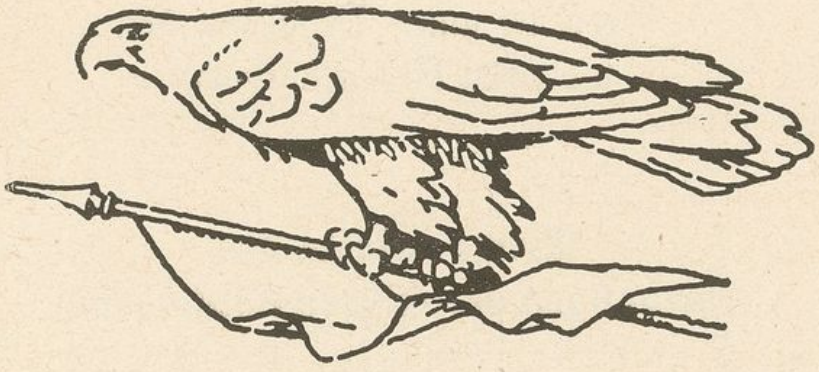
Erinnerungsblätter Deutscher Regimenter

Fußartillerie-Bataillon Nr. 35

F 388
Pv 108



Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege bearbeitet unter Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

Truppenteile des ehemaligen preußischen Kontingents

Der Schriftenfolge 108. Band:

Fußartillerie-Bataillon Nr. 35

Oldenburg i. O. / Berlin 1924

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Fußartillerie-Bataillon Nr. 35

(unter Einschluß der Stammbatterie: 6. Batterie des Thüring. Fußartillerie-Regiments Nr. 18)

Bearbeitet nach amtlichen und privaten Kriegstagebüchern

von

Kurt Boettcher,
Lt. d. R. a. D.
(Pastor zu Niederndodeleben bei Magdeburg.)

Mit 4 Karten und 32 Abbildungen.

2 lose Kln.

Oldenburg i. O. / Berlin 1924

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

SK

„Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Kriegstagebücher (einschl. der ergänzenden Anlagen) der Truppenteile nach besonderen Vorschriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser."

Reichsarchiv Abtlg. G., Potsdam
Leitung der Schriftenfolge
Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Unseren gefallenen Kameraden
zu ehrfurchtsvollem Gedächtnis!

Meinem hochverehrten, lieben Kommandeur,
„unserem Hauptmann",
Herrn Major a. D. Joachim Bernet,
in treuem Gedenken
und inniger Dankbarkeit gewidmet.

Der Verfasser.

Dem Offizier-Verein des Bataillons Bernet gebührt wärmster Dank, daß er es durch opferwillige Zeichnungen ermöglichte, diese Erinnerungsblätter trotz der teuren Zeit herauszugeben und zu mäßigem Preise an unsere Kameraden abzugeben. Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort des Verfassers 13

A. Vorgeschichte:

I. Aus der Vorgeschichte des Thüringischen Fußartillerie-Regiments Nr. 18 bis 1914 15

II. Die Mörserbatterie 6. Fußa. 18 an der Westfront:
1. Die Schlacht in Lothringen und vor Nancy—Epinal. 1. 8. bis 8. 9. 1914 15
2. Der Kampf um die Côte Lorraine und um Fort Troyon. 9. bis 24. 9. 1914 19
3. Stellungskrieg an der Combres-Höhe. 25. 9. 1914 bis 28. 9. 1915 20

III. Die Mörserbatterie 6. Fußa. 18 im serbischen Feldzug 1915. 28. 9. 1915 bis 15. 2. 1916 24

IV. Bildung und Ausrüstung des Fußartillerie-Bataillons 35 im Februar 1916 33

B. Das Fußartillerie-Bataillon 35 bei der V. Armee (Kronprinz).

I. Die Schlacht bei Verdun. 3. 3. bis 9. 9. 1916.
1. Anmarsch, Einsatz und Angriffsvorbereitungen 35
2. Die Stürme auf Forges und Rabenwald. 6. bis 16. 3. 1916 37
3. Die Angriffe auf Malancourt, Haucourt und Wald von Avocourt, 17. 3. bis 8. 4. 1916 40
4. Der Angriff auf Béthincourt, 9. bis 11. 4. 1916 44
5. Die 3. Batterie bei den Kämpfen um Höhe 304, 11. 4. bis 7. 5. 1916 45
6. Kämpfe um Les Caurettes und 304, 12. 4. bis 8. 5. 1916 47
7. Kampfpause und neue Vorbereitungen, 9. 5. bis 19. 5. 1916 48
8. Unternehmen Südhang Toter Mann, Les Caurettes, Gänserücken und Erstürmung von Cumières, 19. bis 29. 5. 1916 49
9. Abflauen des Angriffs und Übergang zu Abwehr- und Stellungskrieg, 30. 5. bis 9. 9. 1916 52

II. Stellungskämpfe vor Verdun.
1. Stellungen bei Cuisy—Béthincourt, 10. 9. 1916 bis 4. 2. 1917 57
2. Die 1. Batterie im Cheppy-Wald, 11. 9. 1916 bis 11. 2. 1917 60
3. Die 2. Batterie bei Bekämpfung der Fortkette des Marre-Rückens, 8. 10. 1916 bis 11. 2. 1917 62

Seite

III. Ruhe und Umformierung in Longuyon, 10. 2. 1917 bis 2. 3. 1917 65

C. Das Fußartillerie-Bataillon 35 bei der IV. Armee (Flandern).

I. Grenzschutz an der holländischen Grenze und Ausbildung im Seeschießen.
1. Gent, 2. 3. bis 15. 4. 1917 67
2. Knocke—Heyst, 16. 4. bis 12. 5. 1917 68

II. Episoden an der flandrischen Landfront.
1. Die 3. Batterie bei der 2. Marine-Division vor Nieuport, 1. bis 5. 4. 1917 69
2. Die 3. Batterie am Houthulster Wald, 6. bis 22. 5. 1917 71
3. Die 1. Batterie im Wytschaete-Bogen, 11. 4. bis 24. 5. 1917 72
4. Stab und 2. Batterie vor Ypern, 13. bis 28. 5. 1917 . . . 74
5. Fall K: Alarm gegen See, 22. 5. bis 1. 7. 1917 75
6. Erstürmung des Brückenkopfes an der Yser-Mündung (Strandfest), 2. bis 13. 7. 1917 77

III. Die Flandernschlacht 1917.
1. Die Sommerschlacht in Flandern, 13. 7. bis 17. 9. 1917 . . 80
a) Die Ouvertüre der Artillerien, 13. 7. bis 30. 7. 1917 80
b) Der Sturm bricht los! 31. 7. bis 2. 8. 1917 83
c) Atempause 87
d) Zermürbungsschlacht in Stürmen ohne Ende, Großkampftage: der 10., 16., 22. und 27. 7. 1917 88
e) Regenperiode und neue Vorbereitungen 93
2. Die Herbstschlacht in Flandern, Großkampftage 20. und 26. 9. 1917 95

IV. Abgestellt in Armeereserve in Maubeuge und Brügge, 5. bis 29. 10. 1917 98

V. Stellungskämpfe in Flandern.
1. Der Winter im Küstenabschnitt, 30. 10. 1917 bis 4. 4. 1918 99
2. Die 1. Batterie bei Cortemarck, 3. bis 25. 3. 1918 104
3. Der Stab in Oudenburg und der Angriff auf die U-Boot-Basis, 25. 3. bis 8. 5. 1918 105

VI. Frühjahrsspannung und Frühjahrsoffensiven.
1. Die 1. Batterie am Kemmel (Schlacht an der Lys), 2. 4. bis 30. 5. 1918 107
2. Auf der Wacht im Küstenabschnitt, 5. 4. bis 19. 8. 1918 113
3. Stab und 3. Batterie vor Dixmuden, 5. 4. bis 19. 8. 1918 115

VII. Vorbereitungen zur Abwehrschlacht, 21. 8. bis 27. 9. 1918 117

Seite

VIII. Die Offensive der alliierten Armeen.

1. Stürmende Versuche zur Durchbruchsschlacht, 28. 9. bis 13. 10. 1918 122
2. Der Kampf um Roulers—Menin, 14. bis 18. 10. 1918 . . 125
3. Die Hermannstellung, 19. 10. bis 1. 11. 1918 127
4. Gentstellung und Waffenstillstand, 2. bis 11. 11. 1918 . . . 130

D. Rückmarsch und Demobilmachung.

12. 11. bis 27. 12. 1918 134

Die Ehrentafel der Gefallenen.

Anlagen zur Bataillonsgeschichte:

Verzeichnis der Führer 142
Verzeichnis der Offiziere 142
Kriegsgliederung und Bewaffnung 144
Kopfstärken 144
Verluste 144
Gesamtzahl der Feldzugsteilnehmer 145
Munitions-Verbrauch 145
Rohr-Verbrauch 145
Zurückgelegte Kilometer 145
Ritter des E. K. I. 146
Die Gefangenen 146
Zugehörigkeit zum Truppenverband 147

Kartenverzeichnis.

1. Karte Flandern.
2. „ Argonnen-Verdun.
3. „ Woevre-Ebene.
4. „ des Serbischen Kriegsschauplatzes.

Weltkriegsbücherei Stuttgart

Vorwort des Verfassers.

Tausend neue Eindrücke sind über uns dahingerauscht, seit wir den grauen, schlichten Ehrenrock langer Jahre ausgezogen haben. Unter dem raschen Wechsel der sich überstürzenden Ereignisse begann für viele die Erinnerung an die große Zeit des Vaterlandes zu verblassen. Aber wo alte Kameraden wieder einmal zusammentreffen, sich die Hände schütteln und in die treuen Augen schauen, da sind sie mit einem Male wieder da, die großen, schönen, stolzen Erinnerungen: Weißt Du noch? Und wir, wir waren dabei!

Die größten Erinnerungen unseres Lebens! Aber sie sind wertlos, wenn das wehmütige Wort daneben steht: es war einmal! Sie werden erst wertvoll für uns und für's ganze Vaterland, wenn daneben die Frage steht: „Was wird einmal sein?" In unseren Erinnerungen lebt ein Geist, der sich nicht unterkriegen läßt. Diesen alten deutschen Geist lebendig zu halten für uns und die Generation eines sicherlich kommenden Befreiungsringens, das ist der Zweck dieses Buches. Darum entschloß ich mich unter dem ersten Eindruck des ersten Wiedersehens mit den alten Kriegskameraden am Sedantage 1922, alle meine Freizeit dem Buche unserer Kriegserinnerungen zu widmen.

So entstand dies Buch in Abendstunden voll Nacherlebens, in denen oft die Uhr vergessen wurde. Als Quellen dienten 42 Kriegstagebücher, meine 24 Privattagebücher und meine eigenen Erinnerungen. Die Geschichte ist da am ausführlichsten, wo die Quellen reichlich flossen. Die Kriegstagebücher der 1. Batterie waren am fruchtbarsten, da sie am liebevollsten geführt sind; allerdings fehlen meist die Namen der Ausgezeichneten. Die Kriegstagebücher der 2. Batterie brachten sehr wenig Brauchbares, da sie unter Bevorzugung der einschneidenden Ereignisse der Protzensammelstelle (Löhnungsappell, Diensteinteilungen, Stinkraumproben usw.) geschrieben sind. Da ich unserem Bataillon von Anfang bis zu Ende angehörte, und zwar sowohl der 3. wie der 2. Batterie und dem Stabe, so konnten meine eigene Tagebücher viel helfen. Wo Lücken waren, haben mich Hauptmann Schleich, Leutnant Lattmann, Kolbe, Stern, Heise, Mehling und Wingerter durch Beantwortung mancher Frage unterstützt. Für die 6. Fußa. 18 bin ich nicht Augenzeuge, da ich damals beim Regi-

ment 4 im Felde stand. Für die 6. benutzte ich außer den amtlichen Kriegstagebüchern Aufzeichnungen, die Leutnant Gaßmus in dankenswerter Weise nach seinem Privattagebuch herstellte. Die Kolonnen sind aus Sparsamkeit mit den Batterien zusammengefaßt. Für die äußere Form des Buches habe ich manche Anregung aus der Geschichte des Fußa.Rgt. Nr. 9 entnommen. Jedem einzelnen Abschnitte ist eine kurze Schilderung der Gesamtlage oder der besonderen Kampfhandlung vorangestellt. Dazu benutzte ich Stegemann „Geschichte des Krieges" und Ludendorffs Kriegserinnerungen.

So entstand dies Buch. Dem ehrenden Gedächtnis unserer Helden, die im Glauben an Deutschlands Größe bluteten, ist es in erster Linie geweiht. Kann es auch nicht alles erschöpfend wiedergeben, so kann es doch bei allen Mitkämpfern die Erinnerung an die stolzen Taten der 6. und des 35er Fußa.-Bataillons wacherhalten. Wir gedenken wieder der Siegesfreude der hochgemuten Augusttage 1914, der großen Treue im Kleinen im entsagungsvollen Stellungskriege, des opfermutigen Ausharrens im wetternden Feuer vieler Abwehrschlachten und des mitreißenden, berauschenden Schwunges siegreicher Vormarschkämpfe. Erneut dröhnt an unser Ohr die wilde Musik des zermalmenden deutschen Feuerschlages. Wieder durchleben wir im Geiste die schweren wie die heiteren Stunden der langen Kriegsjahre. Stolz gedenken wir der stillen Größe deutscher Soldatentugenden, bewährt in todesmutiger Tapferkeit, in Pflichttreue und Kameradschaft, sei es in granatzerwühlter Feuerstellung, auf verborgener Beobachtung oder auf nächtlichem Marsch im feindlichen Fernfeuer, bewährt am allermeisten im Unglück des Zusammenbruches. Es war ein einzigartiger Geist, der uns zusammenhielt bis im letzten Quartier in Burgsteinfurt. Und der soll uns weiter zusammenhalten, wie weit wir auch jetzt von einander getrennt sind! Der Geschützdonner der Mörser ist verhallt; in unseren Herzen wird er nie verstummen!

Mit treuem Gruß an meine Kriegskameraden alle möge dies Buch nun hinausgehen und jedem einzelnen lebendig halten, was in uns nicht sterben darf. So schlinge es ein festes Band um alle Mitkämpfer des Fußartillerie-Bataillons Nr. 35.

Niederndodeleben bei Magdeburg, im Sommer 1924.

Kurt Boetticher.

A. Vorgeschichte.

I. Aus der Vorgeschichte des Thüringischen Fußartillerie-Regiments Nr. 18 bis 1914.

Das Fußartillerie-Regiment Nr. 18 wurde am 1. Oktober 1912 durch Abgabe von geschlossenen Batterien aus den bestehenden Fußartillerie-Regimentern neu aufgestellt. Als Garnison wurde Cassel bestimmt; bis zur Fertigstellung der noch zu erbauenden Kasernen in Cassel erhielten der Regimentsstab (Regimentskommandeur: Oberstleutnant Mummenhoff) und das II. Bataillon (Bataillonskommandeur: Major Bansi; Bewaffnung: Mörser) Mainz, das I. Bataillon (Bataillonskommandeur: Major Müller; Bewaffnung: Haubitzen) Schießplatz Wahn als Garnison zugewiesen.

Die 6. Batterie des Regiments 18 (Batteriechef: Hauptmann Bernet; Bewaffnung: Mörser) wurde neu formiert aus der 8. Batterie des Fußartillerie-Regiments 5, welche von Posen nach Mainz befördert war.

Die 6. Batterie wurde in der Zeit bis zum Kriegsausbruch planmäßig ausgebildet und stand am 1. August 1914 voll und ganz kriegsverwendungsfähig da, sodaß sie allen an sie herantretenden Aufgaben des Bewegungs- und Stellungskrieges gewachsen war. Dies hat sowohl die Batterie als auch das aus ihr später gebildete Fußartillerie-Bataillon 35 vom ersten bis zum letzten Tage des großen Weltkrieges selbst unter den schwierigsten Verhältnissen bewiesen, und die große Zahl der an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften verliehenen Kriegsauszeichnungen legt von den geleisteten Taten wohl das beste und beredteste Zeugnis ab.

II. Die Mörserbattr. 6. Fußa. 18 an der Westfront.

1. Die Schlacht in Lothringen und vor Nancy-Epinal.

Gesamtlage. Während der deutsche Vormarsch durch Belgien stürmt, sind die 6. und 7. deutsche Armee zwischen Metz und Straßburg aufmarschiert. Ihre vorgeschobenen Kräfte sind seit 14. August vor der 2. französischen Armee des Generals de Castelnau (Nancy) und vor der 1. französischen Armee des Generals Dubail (Lunéville-

Donont) planmäßig zurückgegangen und auf der Linie Mörchingen-Saarburg von der Hauptmacht aufgenommen. Der leichte Mut französischer Elitetruppen erringt müheloſe Erfolge. Am 17. August mit fliegenden Fahnen über die alte Grenze gegangen, ziehen sie mit klingendem Spiel (J.R. 95) in Saarburg ein, sehen in der Ferne schon Straßburgs Außenwerke. Sie glauben die dünne Deckungsschicht zwischen Straßburg und Metz durchstoßen und brechen am 20. August zum entscheidenden Angriff vor, um Einbruch zum Durchbruch zu gestalten. Waren schon am 19. große französische Kavallerie-Körper bei Saarburg durch Haubitzfeuer auseinandergesprengt worden, so schlug am 20. deutsches Artillerie-Feuer wie einst am 30. August 1870 überraschend in die französische Infanterie, die gerade abkochte. Der Feind sah sich einem vollständig schlachtbereiten Gegner gegenüber, dessen schwere Artillerie seit frühestem Morgen mörderisches Feuer eröffnete.

1. August 1914. Eintreffen des Mobilmachungsbefehls 7 Uhr abends!

1.—7. August. Die Mobilmachung der 6. Fußa. 18 wird beendet. Die Batterie besteht aus 4 schmucken Rohrrücklauf-Mörsern mit 4 Munitionswagen und bildet mit der 5. Fußa. 18 das II. Bataillon unter Major Keller, der dem Regimentskommandeur Oberstleutnant Mummenhoff untersteht. Unsere 6. führt Hauptmann Bernet. Offiziere: Leutnant Seiler, Leutnant Stier, Leutnant d. R. Schulz und Leutnant d. R. Bauch (Felda).

8. August. Verladen in der Nacht an der Weisenauer Zementfabrik; die Batterie verläßt ihre Garnison Mainz und rollt dem Aufmarschgebiet der Westfront zu.

9. August. Abends Ankunft und Ausladen in Bensdorf in Lothringen, wo die Batterie bis 14. biwakiert, Bespannung einfährt und Übungsmärsche macht. Ein Obergefreiter ertrinkt beim Baden.

14. August. Marsch im Bataillonsverband über Rohrbach, Bispingen nach Langd. Biwak.

15. August. Marsch nach Gondrexange nahe der Grenze, wo die Batterie in den Rückzugskampf des I. Bayr. Armeekorps, 6. Armee (bayr. Kronprinz) eingreift und die erste Salve löst. Am Nachmittag Rückmarsch und Biwak bei Langd. Die Linie des Rhein-Marne-Kanals wird gehalten.

16. August. Auffahren bei Kirchberg, wo die Batterie in leichtem Schrapnellregen die Feuertaufe erhält. Rückmarsch nach Ober-Stinzel.

17.—18. August. Biwak in Görlingen und Helleringen. Der planmäßige Rückzug ist beendet, die Aufnahmestellung erreicht. Südwestlich Helleringen gräbt die 6. sich ein.

20. August. Seit frühestem Morgen vermehrt die 6. das Dröhnen der entbrennenden Schlacht. Die Infanterie ist nicht mehr zu halten; sie sucht die Schlacht. Trotz mörderischen feindlichen Feuers, trotz Glut des Sommertages durchqueren die Bayern (I. A.K.) die Waldstücke, überschreiten in Sprüngen die Wiesenhänge und erkämpfen am Abend Dolvingen und Saarburg. Hier bricht sich das bayr. Leibregiment im Straßenkampf mit Bajonett und Kolben im Handgemenge raufend Bahn.

22. August. Im beschleunigten Rückzug geht der Feind gegen die Meurthe zurück. Eiligst folgte die 6. in Nachtmärschen. In die unaufhörlichen Verfolgungskämpfe greifen ihre Rohre von Kirchberg aus ein. Quartier in Dianenkappel.

23. August. Auf dem Weitermarsch bleibt die Batterie im Walde südwestlich Dianenkappel liegen und biwakiert dort.

24. August. In den Dörfern, die passiert werden, hat der Feind trotz kurzer Besetzung wüst und barbarenwürdig gehaust: Gehöfte verbrannt, Wohnungen ausgeräumt und Inventar zerschlagen. Foulcrey, der letzte Ort diesseits der Grenze, wird erreicht.

25. August. Mit Hurra wird die Grenze überschritten. Über Autrepierre, wo die Bagage bleibt, geht's nach Gondrexon, wo die Mörserrohre gegen das moderne Sperrfort Manonviller gerichtet werden. Die Beobachter der Batterie liegen spähend zwischen Vého und Reillon. Die nächsten Tage bringen den Bedienungen schwere Arbeit; aber diese ist willkommener als die Strapazen dauernder Nachtmärsche. Hier gibt's doch allerlei für's Kochgeschirr zu requirieren! An Hühnersuppe und Reis ißt sich alles wieder einmal gründlich satt. Das schmeckt nach dem ewigen ... Trockenbrot und Konservenbrei!

26.—27. August. Nach Gefangenen-Aussagen blieb der Aufmarsch völlig unbeobachtet. Agenten konnten dem Fort nichts melden, da sämtliche Einwohner der umliegenden Dörfer sofort eingesperrt wurden.

Mörser, s. F. H., 30,5 und 42 cm Geschütze eröffnen wohlgezieltes Feuer auf das deutlich sich abhebende Fort. Der 36. Schuß der 6. zertrümmert den ersten Panzerturm (30 cm Stärke!); nach und nach zerschmeißt das mörderische deutsche Feuer einen nach dem andern. Die für granatsicher gehaltenen Betondecken von 3 m Dicke werden zerstört, das ganze in ein Chaos verwandelt, in dem Leben und Atmen unmöglich wird. Schwach

und planlos wird die Antwort des Forts. Nur selten zuckt noch ein Rohr. Am 27. schweigt Manonviller völlig. Ehe der angesetzte Sturm beginnt, setzt das Fort die weiße Fahne (4½ Uhr nachmittags). Im Feuer erstickt, unfähig zur Verteidigung, hatte die Besatzung sich in die untersten Kasematten verkrochen und übergibt einen Trümmerhaufen. Die 6. warf 571 Granaten in das Fort!

28. August. Die Bedienungen besichtigen das Fort und ihre Geschützwirkung. Alarm! In sofort begonnenem Nachtmarsch stößt die Batterie am nächsten Morgen zum 2. bayr. A.K. in St. Clément, überschreitet die Meurthe westlich Bétaigne, erreicht Fraimbois und soll östlich Gerbéviller in Stellung gehen. Aber dazu kommt es nicht mehr. Die Vortruppen sind auf eine mächtige Übermacht geprellt: schleunigst zurück! Die 6. marschiert zurück. Da die Straße, auf der sie kam, inzwischen unter Sicht und Feuer liegt, bleibt als Rückweg nur ein unerkundeter Waldweg. Dieser zeigt sich bald als unpassierbar, bald kann sie weder vorwärts noch rückwärts! Es werden Gürtel umgelegt; vergeblich; tief sinken die 161-Zentner-Lafetten in den Schlamm. Pferde und Mannschaften sind schlapp. Kein Wunder nach fast 20-stündigem Marsch ohne Abkochen und Abfüttern! Feldküchen besaßen nämlich damals die Mörserbatterien noch nicht; sie kochten bei längerer Rast ab. Gewaltmärsche und Verwendung als Feldgeschütz waren eben für Mörser im Frieden nicht vorgesehen. Von Division zu Division geworfen, hatte keine ein besonderes Interesse an der neu zugeteilten Batterie. So zeigte auch das 2. bayr. A.K. wenig Interesse, die auf befohlenem Marschweg festgefahrene Batterie wieder flott zu machen, ehe sich der Feind im Walde festsetzte, was stündlich geschehen konnte! Entsetzliche Stunden. Endlich glückt es nach langem, vergeblichem Bemühen dem Batteriechef, Pioniere zu erhalten, mit deren Hilfe es endlich in der Nacht vom 29. zum 30. gelingt, die Batterie aus dem Walde und über die Meurthe zurückzubringen. Biwak bei Chénevières. Einsatz wegen Wegeschwierigkeiten unmöglich.

30. August. Die Batterie fährt westlich der Meurthe bei Vathiménil auf und greift in's Gefecht ein.

31. August. Weitermarsch über Chénevières nach Nordwesten. Im Walde bei Moncel de Lunéville wird Stellung und Biwak bezogen; Beobachtung in vorderster Linie beim III. Bataillon bayr. J.R. 9 unter dem prächtigen Oberleutnant Kaufmann.

8. September. Abmarschbefehl! Marsch über Marainviller nach Emberménil, wo biwakiert und am 9. verladen wird.

2. Der Kampf um die Côte Lorraine und um Fort Troyon.

Gesamtlage. Während die 3., 4. und 5. deutsche Armee nach Gewinn der Maaslinie mit dem feststehenden Angelpunkt Verdun nach Südwesten schwenken und damit Verdun zum Eckpfeiler der Schlachtfront machen, sucht die 6. deutsche Armee diesen Eckpfeiler durch Angriff im Süden zu erschüttern. Sie strebt mit aller Kraft, die Côte Lorraine zu gewinnen und die Maasfesten Nancy, Toul, St. Mihiel, Troyon zu brechen, findet aber den zähesten Widerstand der französischen Ostarmeen, die die Schlüssel der Maasstellung tapfer verteidigen und in kraftvollen Gegenstößen vorbrechen. Die großen Forts und die kleinen Panzer- und Beton-Anlagen sind inzwischen durch starke Feldbefestigungen verbunden und durch zahlreiche bewegliche Batterien gestärkt. Der Feind sitzt auf den Maashöhen und hält die Woevre-Straßen unter Aufsicht.

9.—10. September. Bahntransport nach Conflans-Jarny. Unterstellung unter V. Armeekorps. Marsch über Allamont, St. Hilaire nach Avillers (Biwak).

11. September. Die gewonnene Côte Lorraine wird erkundet, um in der Nacht bei Dompierre in Stellung zu gehen. Französischer Gegenangriff und Rückzugsbefehl verhindern dies und zwingen zu nächtlichem Rückmarsch in strömendem Regen. Es geht über Jeandelice nach Thumériville (Biwak).

12. September. Rückmarsch über Mouaville, Gondrecourt nach Affléville, wo die Bagage bis 19. bleibt.

13. September. Die Gefechtsbatterie fährt bei Rouvres auf und wehrt mit lebhaftem Feuer feindliche Durchbruchsversuche bei Etain ab.

19. September. Batterie protzt auf, erreicht Abbéville und steht dort in Reserve bereit.

20. September. Schon im Tagesgrauen ruft der Abmarschbefehl die 6. über Mars la Tour nach Jonville (Biwak).

21. September. Eine von Pionieren in sumpfigem Gelände vorbereitete Stellung wird bezogen.

22. September. Der zweite Sturm auf die Côte Lorraine beginnt! Die Truppen des V. Armeekorps ersteigen ohne Anhalten die Vorhöhen, die 6. hilft wacker mit allen Rohren den Stürmern Bahn zu brechen. Immer neue Gelegenheiten zu tatkräftigem Eingreifen! Der Hügelwall wird im Angesichte der trotzigen Feste Troyon hoch über der Maas gewonnen.

23. September. Die 6. folgt über Woel, St. Maurice in die schon am 11. erkundete Stellung bei Dompierre; die Beobachtung trägt eine kahle Höhe nördlich Deuxnouds; die Protzen bleiben im Walde.

24. September. Schon seit dem 22. klopft Steilfeuer auf dem Fortkranz Troyon—Les Paroches—Camp des Romains—Liouville. Die 6. eröffnete gegen das Fort Troyon das Feuer; die Panzerziele erliegen dem 21er-Feuer binnen wenigen Tagen. Troyon verstummt! Aber da die französische Infanterie in den ausgedehnten Erdwerken standhält und bewegliche Batterien die Sturmkolonnen von den zerschossenen Wällen fernhalten, ist es mit Niederkämpfung der Panzerfesten nicht getan. Der Sturm gelingt nicht. Das V. Armeekorps sieht sich vor Troyon gefesselt und verbissen; es gräbt sich ein. Auch für die 6. hat der Bewegungskrieg ein Ende gefunden.

3. Stellungskrieg an der Combres-Höhe.

Gesamtlage. In der Front zwischen Maas und Mosel steckt schwärend der Keil von St. Mihiel. Er beeinträchtigt die französische Ausfallstellung zwischen Verdun und Toul sehr. Ihn abzuknicken und die Front, die von Combres im spitzen Winkel nach St. Mihiel und von dort nach Pont-à-Mousson läuft, zwischen Combres und Pont-à-Mousson wieder gerade zu ziehen, bleibt die dringende Aufgabe des Feindes. Würde der Winkel zurückgewonnen, so war mit ihm das Aufmarschgebiet einer Armee errungen, die maastalabwärts schreitend die ganze Westfront durch Flankenangriff aufrollen konnte. Darum haben die Kämpfe um die Combres-Höhe, Aprémont und Priesterwald jahrelang nicht aufgehört und gehören zu den blutigsten des Krieges, da sie jahrelang an denselben Fleck gebannt blieben.

September—Oktober. Die 6. baut ihre Stellung aus, Bagage und Ablösungsbedienungen richten sich in Deuxnouds häuslich ein, und es wird ruhig; nur der Feind übt sich im nächtlichen Dorfbeschießen. Die Ruhe wird zur Ausbildung von Mannschaften, Fahnenjunkern und Offizier-Aspiranten verwendet.

November. Die Batterie verliert in Leutnant Schulz, der dem Typhus erliegt, einen braven Offizier, der sich großer Beliebtheit erfreute. An seine Stelle tritt Lt. d. R. Michels, der den ersten Ersatz (Kriegsfreiwillige) brachte. Da die Stellung vom Feinde erkannt ist und ein Treffer Munition in die Luft jagte, wird dem Feuer ausgewichen. Auch

die Beobachtungsstelle muß verlegt werden, da sie mit Schiffsgeschützen bearbeitet wird.

Dezember. Ein Geschütz fährt als Patr.-Mörser an der östlichen Tranchée auf, um feindliche Batterien in der Woevre-Ebene niederzukämpfen. Am 4. feiert das Bataillon im Waldlager der 5. bei Dompierre das erste Barbarafest in Feindesland, die 6. liegt unter schwerem Feuer, das die Batterie in Brand setzt.

Den heftigen Angriffen vom 22. Oktober, in denen heißblutige Stürmer unter lauten Vaterlandsrufen in das deutsche Schützenfeuer gerannt waren, folgen entschlossene Stürme auf die deutsche Keilstellung am 12. Dezember. Die Tambouren schlagen, Offiziere führen, Schwarmlinien durchspringen tollkühn das Niemandsland: aber es ist ein Weg des Todes: was das mörderische Artillerie-Feuer durchläuft, fällt dem unerschütterlichen Infanterie-Feuer und dem unerbittlichen Nahkampf zum Opfer.

Januar. Deuxnouds wird fast täglich 1—2 mal beschossen; häufige Verluste; einmal 7 Pferde auf einen Schuß. Daher Quartierwechsel nach St. Maurice am Fuße der Côte Lorraine. Die Batterie-Kantine, die mit von Offizieren aufgebrachten Mitteln gegründet, in Deuxnouds noch ein bescheidenes Dasein fristete, läßt sich im neuen Quartier in großzügiger Aufmachung als „Mörser-Keller" nieder. Fähnrich Schirrmacher, Vfw. Gaßmus und Vfw. Sostmann (tritt zur Kolonne der 5. Batterie über) zu Leutnants d. Res. befördert. Lt. d. R. Bauch erkrankt.

Februar. Am 17. 2. hat die Batterie einen Rohrdetonierer, der das Rohr aufbaucht. — Nachsehen der Geschütze in St. Maurice.

März. Stellungswechsel in zwei Stellungen an der Grande Tranchée de Calonne (Nord- und Südbatterie) zur besseren Abwehr der machtvoll einsetzenden planmäßigen französischen Belagerungsangriffe auf den schmalsten Salienten der deutschen Wehrstellung, den Keil von St. Mihiel. In den höllischen Gehölzen der Woevre wird schon seit Februar ohne Unterlaß mit Granaten, Spaten und Bajonett gekämpft; auf der Combreshöhe liegt Tag und Nacht französisches Feuer. Auf ihr wird ständig eine Beobachtungsstelle des Bataillons gehalten, die abwechselnd von der 5. und 6. Batterie besetzt wird. Lt. Stier wird dort an Schulter und Arm schwer verwundet (20. Februar); er tritt nach seiner Genesung zu den Fliegern über.

April. Am Ostermontag (4. April) greifen die Franzosen mit starken Kräften auf beiden Flügeln an. Eine zehntägige Frühlingsschlacht entbrennt, um zangenartig den Keil abzuquetschen. Die Stürmer an den

Hängen der Combreshöhe entfalten List und Tapferkeit: tragen Hopfenstangen und belaubte Zweige vor sich her, kriechen durch Minenstollen, springen im Zickzacklauf gegen die Drahtverhaue. Hin und her wogt das blutige Ringen. Stoß und Gegenstoß verflechten sich. Schwer sind unsere blutigen Verluste, aber verheerend schlägt rastlos rollendes Geschützfeuer in die Reihen der Angreifer. Die 6. kann alle ihre Aufgaben lösen. Am 8. April zerwühlt die herangebrachte französische Festungsartillerie die flache Kuppe der blutigen Höhe aufs neue. Es gelingt dem Feind, sich an den Westhang heranzuschieben. Aber trotz allem harrt im Feuer schmelzend die 10. J.D. (V. A.K.) unerschütterlich aus. Am 9. April rütteln neue Angriffe an der Combreshöhe, reißen eine neue Bresche, durch die die Sturmwellen sich in die erste Stellung ergießen, und erstreiten beinahe die Kuppe. In den späten Abendstunden rafft die 10. J.D. alle Kräfte zusammen, bändigt in blutigem Handgemenge den eingedrungenen Feind und gewinnt das Verlorene zurück. Tag um Tag brummt die 6. Batterie ihr gleiches Lied. Am 14. April wird die Höhe noch einmal um und um gewühlt und wütend berannt. Einige Flankengräben der Höhe bleiben in Feindeshand. Die Abschnürung ist gänzlich gescheitert. Gegen Ende April gelingt es, durch Vorschieben der Linien an der Grande Tranchée um einige Kilometer die Combreshöhe zu entlasten, aber ganz zur Ruhe kommt es auch dann dort nicht!

Mai bis September. Die Nordbatterie liegt bisweilen unter schwerem Feuer, muß auch einmal die Stellung wechseln und gräbt sich in tiefen Stollen ein. Die Südbatterie, am Feind zugekehrten, welligen, mit Laubhochwald bestandenen Hang ideal gelegen, wird nicht gefunden, wohl aber wird manche Waldparzelle ihrer Nachbarschaft um ihretwillen vom Feind vernichtet. Für Bequemlichkeit wird reichlich gesorgt. Eine Filiale der Kantine eröffnet in der Südbatterie einen regelrechten Gartenwirtschaftsbetrieb. Östlich der Stellung ist eine Baumbeobachtung, auf Combres-West und südlich davon eine vorgeschobene eingerichtet. Mit Ausnahme des Einzelsturmes vom 9. Juni bleibt der Sommer still; einige Fliegerschießen sorgen für Abwechselung. Zum Leutnant befördert werden Fähnrich Lattmann und Vfw. Schneider, der zur Munitionskolonne der 6. Batterie versetzt wird. Lt. Seiler wird Adjutant des II. Bataillons.

In St. Maurice erbaut die Batterie große Pferdeställe und vervollkommnet ihre Quartiere. In der Truppe herrscht guter Geist, unter den Offizieren wahre Kameradschaft. Größere und kleinere Feste steigen; zwanglos ist man oft vereint, meist am Stammtisch im Mörserkeller. Es

fehlt nicht an einigen tollen lustigen Streichen, die die Stimmung beleben (Feldschmiede usw.).

25. September. Der Abmarschbefehl läuft ein und macht dem Frieden im Kriege ein schnelles Ende.

28. **September.** Am 27. herausgezogen, erreicht die 6. Batterie Vigneulles und wird verladen. Ziel unbekannt. Die Batterie hat von August 1914 bis zum 15. Mai 1915 .. 5794 Schuß abgegeben (Kriegstagebuch des II. Bataillons Fußa.-Rgt. 18). Die Kriegstagebücher der Batterie sind leider verloren und daher nichts Weiteres zu ermitteln.

III. Die Mörserbatterie 6. Fußa. 18 im serbischen Feldzug 1915.

28. 9. 1915 bis 15. 2. 1916.

Gesamtlage. Seitdem Österreichs Angriffsfeldzug 1914 gescheitert und die Armee Potiorek zum Rückzug über Drina, Save und Donau gezwungen war, lagen die Serben auf ihren mächtigen Alliierten vertrauend mit ausgeruhten Kräften zwischen Belgrad und Nisch im Feld und bedrohten aufs neue Bosnien und das Banat. Mit einem deutschen Angriff rechnete niemand. Gelang es, das Moravatal dem Durchgang deutscher Truppen und deutschen Kriegsmaterials zu öffnen, so gewann der neue Vierbund eine einheitliche Grundstellung, die Türkei wurde von dem auf Gallipoli lastenden Alpdruck befreit, aus der Vereinsamung erlöst und Deutschland dem Orient mit einem Schlage nähergerückt. Unbekümmert um Durchbruchsschlachten in Wolhynien, Litauen, Artois, Champagne und im Friaul rücken heimlich 6 Korps unter Mackensen im Banat zusammen: 3. K. u. K. Armee (General von Köveß): öster. VIII. und XIX. Armeekorps und das deutsche XXII. Reserve-Korps; 11. Armee (General von Gallwitz): III. Armeekorps, IV. und X. Reserve-Korps. Keines Angriffes gewärtig liegt der Serbe hinter den Drahtverhauen.

28. September bis 2. Oktober 1915. Der Transportzug der 6. Batterie verläßt Vigneulles und das große Rätselraten über das Ziel beginnt. Die erste Fahrtrichtung über Conflans nach Audun le Roman bestätigt die Vermutung, daß die 6. in der seit 2 Tagen entbrannten Champagne-Schlacht eingesetzt würde. Als aber der Zug die Richtung ändert, nach Südosten fährt und Metz passiert, beginnt das Rätselraten von neuem. Als die Batterie bei Germersheim über den Rhein donnert, schwindet auch die Vogesen-Möglichkeit! Es geht über Stuttgart, Ulm, Rosenheim und Linz nach Wien. In Linz wird bei gutem Frühstück die Weiterfahrt versäumt; der Zug, der ohne die Offiziere und viele Mannschaften abgedampft war, kommt langsam zurück und wartet auf die Beendigung des Frühstücks. Der Wiener Ostbahnhof hinterläßt sehr gute Erinnerungen; denn

ein herrliches, überreichliches Abendessen wird geboten. Weiter geht es nach Budapest. Leider wird die Stadt umfahren und in einer in ödem Güterbahnhof eingerichteten „K. u. K. Verpflegungs-Station" das Nötige „gefaßt"! Lebensmittel werden so reichlich empfangen, daß später auf dem Marsche jedes Fahrzeug mit Kisten beladen werden muß. Es geht über Szeged nach Scabatka; unterwegs geht dem Zügle der Atem aus; ein Schiebekommando tritt mit „Zugleich!" in Tätigkeit und hilft dem Zuge über den Berg. In Neusalz wird die letzte Verpflegung des Transportes so reichlich verabfolgt, daß der freundliche Bahnhofskommandant die 6. mit Mühe und Not zur Weiterfahrt bewegt. Nachts wird Batajnica, nordwestlich Semlin, erreicht und ausgeladen. Diese Transporttage gehören zu den schönsten Kriegserinnerungen! Die begeisterte Aufnahme auf allen Stationen, besonders in Ungarn, ist unvergeßlich; noch nach Jahren kommen an manchen Feldpostpakete aus Ungarn (Arnold hatte 12 Adressen gesammelt). Österreichische Offiziere teilen diese Begeisterung nicht. Sie zeigen eine übermäßige Hochachtung vor serbischer Kriegstüchtigkeit!

Die Batterie marschiert von Batajnica über Ogrinovci nach Surcin, ca. 9 km westlich von Semlin, und bezieht dort mit der Batteriekolonne (Hptm. von Lehmann-Nitsche) Quartiere.

3.—4. Oktober. Das Dorf steckt voll Infanterie. Das XXII. Reserve-Korps, das während des ganzen Sommers den Vormarsch in Rußland mitmachte und dort sorglos geworden war, zündet Lagerfeuer am Dorfrande an, obwohl der Feind vom wenige Kilometer entfernten Save-Ufer herübersieht. Die nächsten Tage zeigen, wie gemütlich der Stellungskrieg hier ist, da der Serbe — wohl der Not gehorchend — sein Pulver trocken hält. Sonst hätte er seine Angreifer schon in den Quartieren zusammenschießen können. Unterstellung: Armee Köveß, XXII. Reserve-Korps; Artilleriekommandeur: Oberst Schradin.

5. Oktober. Die 6. Batterie bezieht eine leicht ausgebaute Stellung südwestlich Semlin; Beobachtung wird 100 m feindwärts in einem Schützengraben eingerichtet. Die Batterie wird mit der 5. Batterie des bayr. Fußartillerie-Regiments 3 (Hptm. Vollrath), der ungarischen „10 ganze, 5 zehntel Sankimeter"-Batterie (Hptm. Marton) und einer österreichischen 28 cm Haubitzbatterie (Oberlt. Barber) zu einer Gruppe unter Führung des österreichischen Major Chytill zusammengefaßt, dessen artilleristische Anschauungen unseren preußischen schwer widersprachen. Seinem Adjutant (Oberlt. Adam Kaufmann, Rechtsanwalt und Gutsbesitzer), der nicht drei Worte richtig deutsch schreiben kann, gilt dasselbe, nur in weit höherem Grade.

5. Oktober. Während die Armee Mackensen bei Semendria ihre Aufgabe findet, soll die Armee Köveß Belgrad nehmen, und zwar soll das XXII. Reserve-Korps den Übergang über die Save bei den Zigeunerinseln erzwingen, das VIII. öster. A.K. am Kalimegdan, der alten Festung Belgrad, übersetzen.

Die rollende Beschießung der serbischen Strombefestigungen beginnt. Die 6. feuert auf die Höhen von Banovo brdo und hilft die leicht erkennbaren feindlichen Batterien niederkämpfen. Die Serben lassen alles über sich ergehen, ohne den Artilleriekampf Rohr gegen Rohr aufzunehmen; vielleicht wollen sie ihre Sperrbatterien durch Feuern nicht verraten.

6. Oktober. Unaufhörlich rollt der Geschützdonner vom Gebirgsgeschütz bis zum 42-cm-Mörser, kracht der Stahlhagel auf Belgrads alte Ringmauern und die modernen Betonwehren der serbischen Uferfesten. Die Mauern sinken, Semendria brennt und die Vorstädte fallen in Schutt. Der Serbe antwortet und hält spähend den Wasserspiegel unter strenger Aufsicht. Am Nachmittag schießen die Batterien auf die Zielräume des Flußüberganges sich ein. Der Abend sinkt nieder. Belgrad, das zwei Tage vorher noch im Lichterglanze strahlte, liegt dunkel da. Suchend huschen Scheinwerfer über's Gelände, bleiben aber unbelästigt. Eine Erkundung ergibt, daß beide Zigeunerinseln dicht besetzt sind und von Waffen starren. Dadurch wird eine neue Feuerverteilung nötig, die Major Chytill ernsteste Schwierigkeiten bereitet. Aber durch Zusammenarbeit mit Hptm. Bernet einerseits und dem Kriegsfreiwilligen Espenhahn andererseits kommt alles zum Klappen.

7. Oktober. Gegen zwei Uhr morgens zerreißen alle Rohre die trübe regnerische Nacht und feuern im Lichte unzähliger Scheinwerfer und lodernder Brände in rasendem Wirbel über den gleißenden Wasserspiegel. Im Morgengrauen wird das Feuer von Inseln und Uferrand vorverlegt und den Pontons voll Infanterie die Strombreite freigegeben. Da steigt der Serbe aus den Trümmern und baut Maschinengewehre und Minenwerfer auf. Verborgene Batterien auf dem Kalimegdan und an den Uferhöhen, die bisher klug schwiegen, überschütten Norduser und Strom mit wütendem Feuer. Im tollsten Kugelregen, gepeitscht von nässendem Wind, vom Wogendrang heftig talabwärts gerissen, wird der Strom überquert — ein Übergang ohnegleichen! Der Flußübergang mit dem Höllenlärm der Artillerie, brennenden Häusern, Leuchtzeichen und Scheinwerfern bietet ein unvergeßlich schaurig-schönes Bild. Die Zigeunerinseln werden erreicht, aber nur am Rande gelingt das Festsetzen. Der Serbe räumt

schließlich über eine Floßbrücke, über die der Angreifer folgt. Aber hart am Ufer bleiben überall die tollkühnen Stürmer liegen vor einem verzweifelt kämpfenden Feinde! Doch halten sich die Trümmer dieser Vorhut unter dem Schutze der Artillerie, bis der Abend sinkt.

8. **Oktober.** Als der Morgen graut, haben, von eigenem Feuer gedeckt, Pontons und Fähren Bataillon auf Bataillon über den Strom gesetzt. Die Zigeunerinseln sind gesäubert. Die 6. Batterie pfeffert mit den anderen Batterien gegen die felsigen Uferhöhen von Banovo brdo, die am Nachmittage im Kampf Mann gegen Mann genommen werden. Am Abend bekämpft die 6. Batterie Geschütze bei Zarkowo und im Park von Topcider. In einem Weinberge feuern noch zwei dort eingebaute Schiffsgeschütze(französische 13,8-cm-Kanonen, alte Bekannte vom Winter in Deuxnouds!). Deutlich sind die langen Rohre zu erkennen! Kein Wunder, daß jeder Beobachter sich auf dies lohnende Ziel stürzt. 20 Minuten währt Kampf und mutige Gegenwehr; Schuß auf Schuß schlägt hart am Ziel ein; Volltreffer lassen die Rohre verstummen. Am folgenden Tage beschauen wir unsere Geschoßwirkung; die Namenverzeichnisse der Bedienungen hängen noch neben den Geschützen!

9. **Oktober.** Gegen 10 Uhr erhält die Batterie Befehl, um 9 Uhr am gleichen Tage an der Fähre Semlin zum Verladen bereit zu stehen! Der völlig verspätete Befehl kann natürlich nicht mehr ausgeführt werden, denn es ist keine Übersetzmöglichkeit für diesen Tag vorhanden. Die schweren Bagagefahrzeuge bleiben in Surcin zurück; statt dessen werden „landesübliche" kleine, buntbemalte Leiterwagen mit ungarischen Pferdchen unter Führung ungarischer Bauern empfangen.

10. **Oktober.** Marsch nach Semlin; brauchbares Frühstück in einer Wurstfabrik; Verladen der Batterie auf die Fähre. Ein Schlepper bringt die 6. um die große Kriegsinsel herum und legt in Belgrad an. Marsch durch die Stadt, Rast vor dem Konak. Von hier wird die Verbindung mit dem Stabe des 22. Reserve-Korps aufgenommen. Die Batterie erhält Befehl, am Abend bei den Wasserwerken von Zarkovo in Stellung zu gehen, ca. 800 m von den serbischen Linien entfernt. Das Auffahren wird jedoch sehr schwierig, einmal infolge der stockfinsteren Nacht und der schlechten Straße, zum anderen infolge des schweren, ungewohnten Ungarweins aus Belgrad! Selbst die sonst solidesten Leute sind schwer zu brauchen. Im Hofe der Wasserwerke werden die Mörser schußbereit gemacht; die Müden beziehen dicht dabei Biwak.

11.—12. **Oktober.** Die Serben liegen an der Linie Zelesnik—Avalaberg verschanzt, um den Austritt der Angreifer aus der großen Strom-

schleife zu hindern. Die 6. greift in die Kämpfe um die Höhen westlich Resnik und bei Jajinel ein.

13. Oktober. Die Batterie folgt dem Vorwärtsdrängen und fährt nordöstlich von Zelesnik auf; Beobachtung auf dem Petrovobrdo.

14.—15. Oktober. Stellungswechsel nach vorn! 2 Kilometer südlich Zelesnik eröffnet die 6. ihr Feuer auf den Petrovgrob, Golobrdo und Sremcica. Lt. Seiler hat seine Adjutantur beim Bataillon im Westen aufgegeben, als er von der Abfahrt seiner alten Batterie nach Serbien hörte, reiste ihr in alter Anhänglichkeit nach und stößt freudestrahlend zur Batterie.

16. Oktober. Weitermarsch über Sremcica nach Süden; Biwak im Walde. Regen!

17.—18. Oktober. Aufgefahren östlich von Guncati; Beobachtung 100 m südwestlich der Batterie. Im Feuer auf den Höhenzug Ripany—Beljina. Die Feuerleitung ist denkbar einfach und folgt jeder Bewegung der Infanterie, da die Stürmenden stets deutlich gesehen werden können. Für den nötigen Spaß sorgt ein Munitionswagen, der am frühen Morgen das Verankerungsseil des Offizierszeltes losreißt, sodaß das zusammenbrechende Zelt seine Insassen unter sich begräbt. Der seit Tagen strömende Regen gibt dem Ganzen einen besonderen Reiz.

19.—20. Oktober. Marsch über Barajewska nach Beljina. Dort geht die Batterie auf der Straße hart am Dorfrand in Stellung Quartiere im Dorf. Das Offiziersquartier bildet für die Geschütze die „vorliegende Deckung". Wie praktisch diese Einrichtung ist, zeigt sich, als ein Quartiermacher der Division uns aus dem Hause vertreiben will. Gerade als dieser sich das Quartier ansieht, muß die Batterie eine Salve abgeben: das ganze Haus erbebt, der Putz fällt von Decken und Wänden und der Herr Divisionsquartiermacher empfiehlt sich! Von der Beobachtungsstelle 1 Kilometer südöstlich Beljina wird das Feuer gegen die Höhen bei Sibnica geleitet.

21. Oktober. Über Slatina vorgerückt, geht die Batterie 1 km südlich Sibnica in Stellung, ohne jedoch zum Schuß zu kommen. Biwak. Als Marschhilfe wurde der Batterie eine Kompagnie Bosniaken zur Verfügung gestellt, die durch Tauziehen das Vorwärtsbringen der Geschütze auf steilansteigenden, völlig aufgeweichten Straßen erleichtern sollen. Da sie aber im Schlamm tief einsinken und selbst kaum vorwärts kommen, wird ihre Hilfe gleich null. Sie sind aber nicht unnütz; denn sie sorgen für die gute Stimmung: ihr roten Mützen sind nicht waschecht und so ist es kein

Wunder, daß durch den strömenden Regen aus den Bosniaken Indianer werden. Unsere Pferde leisten Außerordentliches.

22. Oktober. Marsch nach Vencani; Quartier. Die Bagage bleibt im Dorf, die Batterie geht 5 km südlich bei Höhe 365 in Stellung und beschießt den Höhenzug westlich Arangjelovac (Höhe 511). Unterstellung unter 26. I.D. — Unzählige Hinterhalte in Dörfern und Maisfeldern, blutige Scharmützel mit serbischen Freischärlern halten die Infanterie oft lange auf.

26. Oktober. Der Marschtag beginnt bei Sturm, Regen und Schneegestöber und entwickelt sich zum anstrengendsten Marsche des ganzen Krieges. Die Straßen — eigentlich verdienen diese nie und nimmer einen solchen Namen — mit ihren zerstörten Bettungen und Unterlagen und starken Steigungen voll Schlamm oder Geröll spotten jeder Beschreibung. Viele Wagen, Tragetiere, ja sogar Geschütze bleiben liegen. Schier unmöglich scheint es, hier Mörser vorwärts zu bringen. Die Bravsten der Braven, die Pferde und ihre geübten Reiter, geben ihr Bestes her. Aber immer wieder müssen Kanonierfäuste in die Taue greifen. Schritt um Schritt arbeitet sich die Batterie auf eine Berghöhe nach der anderen. Nur dank der hervorragenden Bespannung und der nimmermüden Bedienungen gelingt es! Endlich geht's zu Tal und ein Tal entlang. Aber an zwei Stellen sperrt noch ein 20 m breiter Gebirgsbach mit steilen Uferrändern den Vormarsch. Stundenlang dauert es, bis endlich ein Fahrzeug nach dem anderen diese unangenehmen Hindernisse überwindet. Kurz vor dem Ziel bricht der Protzhebel eines Geschützes, welches liegen bleibt und am nächsten Tage nachgeholt wird. Spät in der Nacht wird Arangjelovac erreicht. Pferde und Leute sind völlig erschöpft; trotzdem muß Biwak bezogen werden. Die Quartiere sind leider vom Regimentsstab belegt. So ist es nicht möglich, den durchnäßten Kanonieren nach den furchtbaren Strapazen des Marsches ein Dach zu bieten.

27.—28. Oktober. Ruhetage in Arangjelovac.

29. Oktober. Die Batterie, an deren weitere Verwendung zunächst nicht gedacht war, soll zurückbleiben; aber schon der Abend bringt Befehl zum Weitermarsch. Zwei Geschütze bleiben unter Lt. Lattmann zurück. Am Abend wird Banja erreicht. Biwak. Weitermarsch in der Nacht; denn es gilt jetzt rasch an Kragujevac heranzukommen, ehe Arsenale und wohlgefüllte Stapelplätze entleert werden.

30. Oktober. Marsch nach Topola (Villa des serbischen Königs); Quartiere.

31. Oktober. Marsch über Satornja nach Selo-Maslosevo-Stragari; Biwak.

1. November. Auf schwierigen Wegen durch die Schlucht Klisurica marschiert die Batterie nach Kutlovo; Quartiere.

2. November. Schulter an Schulter haben sich seit 30. Oktober Gallwitz im großen Moravatal (Brzan) und Köveß gegen Kragujevac Bahn gebrochen. Bei Kragujevac durch Flankenangriff bedroht, lassen die Serben die Stadt fahren, werfen die Brandfackel ins Arsenal und weichen in das rettende Gebirge. Die nachdrängenden Truppen löschen die Brände. Um Kragujevac wird noch gekämpft, als die Batterie am Nachmittag den Stadtrand erreicht; kurz vor dem Ziel bricht wieder ein Protzhebel. Quartiere in der Stadt.

5. November. Nach dreitägiger Rast marschiert die Batterie über Dragobraca nach Guberevac; Quartier.

6. November. Marsch über Vitanovac. Da erhält die Batterie den Befehl, etwa 7 km östlich Kraljevo an der Gorliska Morava in Stellung zu gehen. Aber schon, als sie aus dem Gruzatal in das Moravatal einbiegt, sieht sie, daß die Straße von weither eingesehen ist. Der gegebene Befehl wird jedoch ausgeführt. Vorsichtig in großen Abständen fahren die einzelnen Fahrzeuge um das Vorgebirge. Da erhalten sie aus ganz kurzer Entfernung Infanteriefeuer. Aber niemand wird getroffen; nur die Kolonne verliert mehrere Pferde. Etwa 2 km nordwestlich dieses Vorgebirges geht die Batterie befehlsgemäß auf der festen Straße in eine offene, nur durch etwas Weidengestrüpp spärlich gedeckte Stellung; die Protzen bleiben seitwärts der Batterie; die Beobachtung wird auf der direkt hinter der Batterie liegenden Höhe eingerichtet. Vorsichtshalber werden an beiden Geschützen die Schutzschilde angebracht. Da setzt auch schon Maschinengewehrfeuer aus etwa 1200 m Entfernung ein. Mit der kleinsten Ladung verteidigt sich die Batterie auf kürzeste Schußentfernung. Der Erfolg ist recht zweifelhaft; zwar nehmen die serbischen Schützen, nachdem mit dem 6. Schuß ein Maschinengewehr durch Volltreffer zerstört ist, Reißaus, aber die serbische Artillerie wird auf die weit vorgezogene deutsche schwere Batterie aufmerksam und belegt sie, sowie die daneben stehende ungarische 10-cm-Batterie Marton mit außerordentlich gut liegenden Schrapnells. Dabei wird Kanonier Joram, ein äußerst tüchtiger Aktiver, am Kopfe schwer verwundet. Inzwischen stellt sich heraus, daß vor uns überhaupt keine Infanterie liegt. Rechts von uns stehen Truppen des XXII. Reserve-Korps in seit drei Tagen heißem Kampfe um Kraljevo und

die Morava-Brücke, links kämpft von uns das VIII. österreichische Korps, dazwischen — vor uns — klafft eine ca. 8 km breite Lücke! Eine beneidenswerte Situation, in der sich die 6. und die neben ihr stehende Batterie Marton zur Ausfüllung der kilometerweiten Lücke in der vordersten Infanterie-Linie befinden. Da die Gefahr besteht, daß die Serben bei einbrechender Dunkelheit einen Vorstoß wagen, zum mindesten, um die gefährlichen Geschütze zu zerstören, erhebt Hauptmann Bernet dringende Vorstellungen und bittet, entweder ausreichenden Schutz durch Infanterie zu geben oder aber die beiden Batterien etwas zurückzuziehen. Das Regiment befiehlt darauf das Zurückgehen der Batterie nach Vitanovac. Dort trifft die Batterie in der Nacht ein, fährt 500 m östlich Wirtshaus Vitanovac auf und bezieht dort Biwak. Der schwerverwundete Joram wird unter großen Schwierigkeiten auf verstopften Straßen rückwärts gebracht. In der Nacht wird ein österreichisches Feldlazarett erreicht, dessen Personal sich jedoch weigert, den deutschen Kameraden aufzunehmen. Ein Arzt ist nicht aufzutreiben. Die Herren sind in ihren Quartieren und kommen nicht vor 9 Uhr vormittags zum Dienst. Da weit und breit kein anderes Lazarett bekannt ist und der Schwerverwundete in der rauhen Novembernacht unmöglich weiter transportiert werden kann, wird er unter Anwendung von Gewalt im österreichischen Lazarett untergebracht.

7. November. Ein durch Überfahren verletzter Kanonier wird zurückgebracht, in dasselbe österreichische Lazarett eingeliefert. Aber auch hier wird die Aufnahme glatt verweigert. Es wird sogar verlangt, man solle doch den schwerverwundeten Joram auch wieder mitnehmen; an ihm war auch nicht das Geringste gemacht. Der Vorfall wird gemeldet; Erfolg blieb unbekannt. Später wurde nach dem Verbleibe Jorams nachgeforscht und nach Jahr und Tag erhält die Batterie die Mitteilung, daß dieser seinerzeit verstarb und in Serbien beerdigt wurde.

8. November. Der serbische Feldzug hat für die Batterie sein Ende erreicht. Sie marschiert nach Kamidzora, östlich Kraljevo, und bleibt dort bis zum 14. November. Der in Arangjelovac zurückgelassene Teil der Batterie wird herangezogen.

Die Strapazen des Vormarsches und die Folgen mangelnden Nachschubes machen sich sehr fühlbar. Lange gab es überhaupt kein Brot; Fleisch war im Überfluß zu haben; aber davon allein kann der Mensch nicht leben. Der fehlende Hafer hat schließlich die Kräfte des besten Pferdematerials zum Versagen gebracht, denn Mais allein sind die Pferde nicht gewöhnt.

14. November. Auf Antrag erhält die Batterie Rückmarschbefehl und erreicht abends Slezak (Biwak).

15. November bis 14. Dezember. Rückmarsch nach Kragujevac, woselbst gute Quartiere bezogen werden. Der O.H.L. unterstellt, werden die Geschütze in das Arsenal zur Instandsetzung gebracht. Erholung und Ruhe für Mann und Pferd. Leutnant Michels inspiziert das Arsenal bis in den letzten Winkel hinein. Groß ist die Beute, die darin gefunden wird: gewaltige Kupfermengen und für die Gewehrfabrikation bestimmte Hölzer, dazu ein großer Teil der den Österreichern im Vorjahre abgenommenen Geräte und Geschütze. In einem Hotel hatte die Etappeninspektion ein Kasino für „durchreisende Offiziere" eingerichtet; aber merkwürdigerweise reisten dort täglich mittags und abends dieselben Offiziere durch! Auch die Offiziere der 6. nahmen daher verschiedentlich an der Durchreise teil; als sie aber drei Tage hintereinander mittags und abends serbischen Hammelbraten erhalten, meiden alle geflissentlich dieses Obdachlosen-Asyl! Manch vergnügter Abend — Barbarafest — vereinigt uns in den Quartieren und wird dank Leutnant Schneider (Kolonne) mit viel Fröhlichkeit gewürzt.

15. Dezember. Abmarschbefehl! Die schweren Fahrzeuge, Geschütze und Bagage werden verladen; die leichten Wagen und die Bespannung marschieren unter Leutnant Seiler und Schirmacher zurück. Marschrichtung Ungarn. Der Transport rollt bis zum Abend nach Semendria, wo die Waggons noch in der Nacht auf Fähren gebracht und nach Dunapart, dem ungarischen Donau-Ufer, geschleppt werden.

16. Dezember. In Kevevara werden die einzelnen Teile des Zuges wieder zusammengestellt und von dort nach Homok-Balvanos geleitet, wo die Batterie bis zum 20. Dezember im Zuge verladen liegen bleibt.

19. Dezember. Leutnant Seiler trifft nach Fußmarsch mit dem Rest der Batterie ein, der sofort verladen wird. Quartiermacher der Batterie eilen nach Breslau, dem geheimen Ziel, voraus.

20. Dezember. Bahntransport in prächtigster Stimmung über Temesvar und Budapest durch Ungarn hindurch.

22. Dezember. Entlausung in Sosnowice. Eintreffen in der Nacht in Breslau.

23. Dezember. Unterbringung in der Kletschkauer Schule beim Ersatz-Bataillon Fußartl.Regt. 6; Offiziere in Hotels. Die Batterie ist mit mehreren anderen schweren Batterien für das „Veilchenunternehmen" bestimmt. Dieser Deckname soll ein Unternehmen verschleiern, das die Engländer von der Halbinsel Gallipoli vertreibt. Die Batterie empfängt

Oben links: Ade Verdun! Abfahrt nach Flandern (1. Battr.) zu Seite 62. Oben rechts: Mannschaftsunterstände in Feuerstellung „Mörserburg“ vor Ypern (1. Battr.) zu Seite 82. Unten links: Feuerstellung bei Gheluve (1. Battr.) zu Seite 97. Unten rechts: Auf dem Marsch nach Ostende (1. Battr. Ltn. Böhnke, Vfw. Nenninger) zu Seite 77.

Oben: In den Dünen bei Knocke fur mer (2. Battr) zu Seite 69. Mitte: Ein Schuß unter die Bettung (Feuerstellung an der Straße Menin-Ypern (Flandernschlacht) 1. Battr. zu Seite 82. Unten: Feuerstellung Mörserburg vor Ypern (1. Battr.) zu Seite 82.

Tropenausrüstungen (große Zelte, Trinkwasserbereiter, wasserdichte Sachen usw.), Offiziere und Mannschaften werden auf Tropendienstfähigkeit untersucht und geimpft. Leutnant Seiler und Schirmacher verlassen mit den Pferden, sowie allen nicht tropendienstfähigen Unteroffizieren und Mannschaften die Batterie. Die Batterie wird mit besonderem Gerät zum Schießen gegen See ausgerüstet (Richtgerät, Entfernungsmesser, schwere Holzbettungen usw.). Zur Batterie tritt Leutnant Janzen vom Fußartl.-Regt. 17 als Seeschießsachverständiger, der die nötige Neuausbildung leitet.

12. Januar 1916. Als die Uniformierung beendet und die Marschbereitschaft gemeldet ist, treffen gleichzeitig die Nachrichten von der Räumung von Gallipoli durch die Engländer ein. Ade Türkei! Alles zurück! Marsch! Marsch! Die Batterie soll wieder in eine bespannte Batterie umformiert werden und gibt Tropenausrüstung, Bettungen usw. wieder ab. Hiermit noch beschäftigt, kommt die Verfügung des Kriegsministeriums, daß die Batterie zwecks Umformierung nach Metz zu ihrem Ersatzbataillon abzutransportieren ist.

15. Februar. Die Batterie wird in Breslau verladen, um über Dresden—Leipzig nach Metz geleitet zu werden.

IV. Bildung und Ausrüstung des Fußartillerie-Bataillons 35 im Februar 1916.

Seit dem 21. Februar 1916 donnert vor Verdun eine Riesenschlacht, zu der die O.H.L. die Hauptmasse moderner schwerer Artillerie zusammenzieht. Festungen zertrümmern: so recht ein Werk für 21-cm-Mörser!

Schon rollt unter Aufgabe aller Gallipoli-Rüstungen die 6. Fußa. 18 in Eiltransporten von Breslau nach Metz.

20. Februar. Gemäß Verfügung des Kriegsministeriums wird die Batterie aufgelöst, und das Fußartillerie-Bataillon 35, bestehend aus Stab, 3 Batterien zu je 2 Mörsern und 3 Kolonnen zu je 8 Munitions-Wagen, durch Ersatz-Bataillon Fußa. 18 in Metz-Montoningen gebildet. Kommandeur wird der bewährte Batteriechef der 6., Hauptmann Bernet. Vertrauensvoll blickt alles zu ihm auf.

21. bis 28. Februar. Aus allen Himmelsgegenden treffen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ein und werden vereint unter der Nr. 35, die noch nichts zu erzählen weiß von Kampf und Ruhm: Erfahrene Krieger, junges Volk — bewährte Geschütze, neue Rohre — feldbewährte Mörser-

pferde, unerfahrene Bauerngäule. Fieberhaft wird gearbeitet! Empfang und Verteilung von Material, Leuten, Pferden, Ausbildungsdienst, Fahrübung nach Frescati. Die Kanonen von Verdun donnern herüber und mahnen zu höchster Eile.

29. Februar. Abmarschbefehl! Ziel ist geheim. Aber kann es für ein kampffrisches Mörser-Bataillon ein anderes Ziel geben als die Riesenschlacht um Verdun?

B. Das Fußartillerie-Bataillon 35 bei der V. Armee (Kronprinz).

I. Die Schlacht bei Verdun.

3. März bis 9. September 1916.

Gesamtlage. Am 21. Februar brach der deutsche Angriff der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz (Mudra) auf Verdun östlich der Maas überraschend vor und durchstieß in 2 Kampftagen den Verteidigungsgürtel bis 4 km Tiefe. Am 25. brachen die Angreifer in die äußere Fortlinie, Infanterie-Regiment 24 erstürmte Fort Douaumont. General Pétain wirft rücksichtslos alle Kräfte in die Schlacht und macht Verdun zum heiligen Symbol französischer Widerstandskraft. Machtvolle Gegenstöße und gefährliche Flankierungen vom westlichen Maasufer bringen den Großangriff zum Stehen und zwingen zur Erweiterung der Schlacht auf das flankierende westliche Maasufer. Gallwitz rüstet mit 5 Divisionen zum Sturm auf die Vorstellungen des Fortrückens von Marre, um Mudras rechte Flanke zu sichern. Endlich soll auf beiden Maasufern zugleich angepackt werden, wie es der Kronprinz von vornherein für richtig gehalten hatte.

1. Anmarsch, Einsatz und Angriffsvorbereitungen.

1. März. Nachts in Metz-Sablon verladen, erreicht das Bataillon nach erwartungsvoller Irrfahrt über Fentsch, Longuyon und Montmédy die Rampe von Lamouilly. Bewährte Hände laden aus; Neulinge mühen sich, schnell zu lernen. Auf schnurgeraden Straßen marschieren Batterien und Kolonnen über Stenay, das Hauptquartier des Kronprinzen, der Front zu. Ausgefahrene Wege, überfüllte Straßen weisen auf die große Schlacht hin, die vorne tobt. Quartiere nehmen die Marschmüden auf: Stab, 1. Batterie und Kolonne in Andevanne, 2. Batterie und Kolonne in Villers (überfüllt und schlecht), 3. Batterie und Kolonne auf den Steinfliesen der Schule von Mont.

2. März. Weitermarsch ohne 3. Batterie. Das Donnern der Front wird drohender; selbst erfahrenen Kriegern füllt es die Gedanken aus; das junge Blut zittert vor Erregung, teils Begeisterung, teils Bedrückung. Plaudern von Eltern, Geschwistern, leichtsinnigen Abschiedsnächten, Meinungen über Vorgesetzte und Kameraden, Verdun, Sieg und Frieden! Gegen Abend füllen sich bei Dun und Brieulles die Straßen, verstopfen sich durch endlose Ketten marschierender Kolonnen. Die Mörser werden schwer und schwerer im tiefen Dreck aufgewühlter Straßen. Pferde keuchen, unerfahrene Fahrer mühen sich vergeblich. Schon hier müssen Kanonierfäuste zugreifen mit dem alten Artilleristenruf „zu — gleich!". Stab, 1. und 2. Batterie und Kolonnen beziehen im überfüllten Dannevoux zusammengepferchte Quartiere. Das Bataillon ist der Artillerie-Gruppe Ost (Sturmreifmachungsgruppe) Regiment Lindenborn, 12. R.D. unterstellt.

3. März. Die 3. Batterie folgt. Feuerstellungen nördlich des Forgeswaldes an der Straße Gercourt—Drillancourt und Beobachtungsstellen werden erkundet. 1. und 2. und ebenso 3. und sächsische 4. Ref. 12 werden zu je einer Batterie zusammengefaßt („Paul" und „Epsilon") und gehen in Stellung.

4. März. Schlammiger Lehmboden, schwarze Nacht und Granatlöcher der Wege erschweren das Instellungbringen ungeheuer. Gegen 4 Uhr vormittags haben 1. und 2. es geschafft; der 3. Batterie gelingt es erst 10 Uhr vormittags, vom Morgennebel gedeckt, mit Aufbietung aller Kräfte ihre Geschütze in ihre 300 m von der Straße entfernte Stellung zu ziehen. Die Stellungen der 1. und 2. sind eigentlich gar keine! Neben der Straße auf freier Wiese stehen drohend die Mörser; kein Baum, kein Strauch gegen Fliegersicht; kein Unterstand, keine Brustwehr zum Schutz. In niedrigen Zelten liegen naß und kalt die Müden — und bald liegt noch Schnee auf ihnen! Die Kolonnen munitionieren ihre Batterien. Die Beobachtungsstellen, Beobachtung Heinrich (1. und 2.) im 2. Infanterie-Graben am Südrand des Forges-Waldes, sowie die im zweiarmigen Wäldchen (3.) werden besetzt. Fahrzeuge und Pferde verlassen in Erwartung starker Beschießung das überfüllte Dannevoux und biwakieren in Kälte und Schneetreiben bei Cunel. In den Zelten und in der eiskalten Kirche ist es nicht auszuhalten. Auf Hafersäcken sitzend, sammelt sich bald alles um riesige lodernde Lagerfeuer, und man erzählt und raucht die ganze Nacht. Manchem fehlt seine Hausfrau sehr; so versucht zum Beispiel ein Fahrer der 1. Batterie Kaffee zu kochen, indem er ungemahlene Bohnen in das siedende Wasser wirft!

5. März. Zum ersten Male öffnen die „großmäuligen 35er" ihren Schlund und schleudern die ersten Grüße in den Feind. Einschießen auf die Sturmziele: Gräben und Unterstände in und westlich Forges und bei der Raffecourt-Mühle.

2. Die Stürme auf Forges und Rabenwald.

6. März. Auf der ganzen Linie von der Maas bis Avocourt bricht 8 Uhr vormittags das Trommelfeuer los. In das zur Festung gewordene Forges schlägt überschüttend die eiserne Saat. Die 3. Batterie hämmert besonders auf Bereitschaftsräume östlich der Kirche, die dabei in Trümmer sinkt. Um 11 Uhr 30 vormittags springt das Feuer weiter in den Feind hinein und gibt den Weg zum Sturm frei. J.R. 34 steigt aus den Gräben; Forges und seine Feldstellungen werden glatt genommen. Die erste Tat der 35er war glückverheißend. Inzwischen trommeln ohne Pause die Mörser auf Raffecourt-Mühle und ihre Grabensysteme im sumpfigen Forges-Grund. Die französische Artillerie hat sich auf die 23. R.D. geworfen, die im Feuer bei Samogneux über die Maas setzt, über sumpfige Wiesen hinweg des Gegners Flanke zerschlägt und das befestigte Regnéville einschließt. Da legt sich das gesammelte deutsche Feuer auf Gänserücken, Höhen von Cumières und Rabenwald, kämmt die Steilhänge und zerschlägt die Buschwälder. Um 4 Uhr 30 nachmittags stößt die Infanterie über den Forges-Grund und klimmt die Hänge hinauf. Schneetreiben, Qualm und Rauch hindern unsern Blick. Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranaten-Lärm verraten heißen Kampf dort drüben Mann gegen Mann. Noch eine Weile sperren die Mörser, dann kühlen die glühend heißen Rohre von ihren 979 Schuß im Abendnebel. Riesenstapel Leermaterial warten auf die Kolonnen, die nach stundenlangem Warten bei Depots (Vilosnes) und auf verstopften Straßen, Tag und Nacht „auf der Walze", in der Nacht neue Nahrung bringen. Wir verstehen den bescheidenen Wunsch der Kolonnen: „Schießt doch nicht so schnell; wir wollen auch mal schlafen!" Nachts sperrt heftiges Feuer alle Anmarsch-Wege. Die 2. Batterie muß neue Fernsprechkabel statt der zerschossenen legen, die 1. hat die ersten Toten des Bataillons. Die kriegsfreiwilligen Fernsprecher Reitz und Weihrauch hatten manchmal „raus" gemußt, um die „Beobachtungsstrippe" zu flicken. Von solcher Leitungspatrouille nicht wiedergekehrt, fand eine neue sie dicht bei einander liegend. Dieselbe Granate hatte sie getötet — bei treuer Pflichterfüllung!

7. März. Die Sonne beleuchtet eine fremde Landschaft. Forges zertrümmert, Wälder zerpflückt, das Land zerpflügt, der Forges-Grund versumpft: die furchtbare Schrift des Krieges! Neue Aufgaben. Nach dem gelungenen Flankenstoß gilt es, die Linie westwärts aufzurollen. Den ganzen Tag hauen die Mörser ihre stählernen Backzähne mit 927 Schuß in die Höhenstellungen am Nordrand des Cumières- und Rabenwaldes, die 1. und 2. nach Batterie 20 südlich desselben. Im Handgemenge werden beide Gehölze am Abend genommen, französische Kanoniere am Geschütz niedergehauen, Verteidiger nach Cumières hineingeworfen. Der Draht meldet den stolzen Kanonieren 3300 Gefangene und 10 erbeutete Geschütze.

8. März. 8 Uhr vormittags: Gegenangriff Rabenwald! Sperrfeuer! Mit einem Schlage ist die Front im Feuer. Der feindliche Angriff erstickt darin. Besonders Felda.-Regiment 22 lag glänzend. Umgehendes Einschießen auf Béthincourt und Toter Mann wird befohlen. Der Durchbruch bei Chattancourt ist geplant. Gleichzeitig greift Mudra Vaux und Strantz Fresnes in der Woevre an! Nie war Verdun gefährdeter! Da überschüttet uns überwältigendes Feuer aus der langen Kette der Maasfesten des Marrerückens. In seinem Schutz wird ein verzweifelter, verlustreicher Gegenstoß vorgetragen, der uns bis in den Rabenwald zurückwirft.

Im aufklärenden Spätnachmittag schießen die Mörser Gräben südöstlich Béthincourt sturmreif, die von J.R. 51 genommen werden. Die 3. suchte lästige Batterien südlich Toter Mann zu zerschlagen. Die Protzen der 3. werden nach Waldstall bei Dannevoux vorgezogen.

9. bis 11. März. Béthincourt und Nordhänge Toter Mann sind die nächsten Kampfziele. Unsere Mörser versuchen, die festungsartigen starken Bollwerke am Nord- und Ostrande von Béthincourt zu zertrümmern, aber das durch schlechte Sicht erzwungene Planschießen wirkt nach Meldungen der Infanterie so wenig, daß an Sturm nicht zu denken ist. Mehrfach droht nächtlicher Gegenstoß; Sperrfeuer deckt unsere Linien. Um die Gefahr im Keime zu ersticken, geben die Batterien mit kurzen Feuerpausen lebhaftes Beunruhigungsfeuer bis über Mitternacht auf Anmarschwege nach Béthincourt und Toter Mann. Zu besserer Kontrolle der Feuerwirkung bei dauernd dunstigem Wetter werden die Beobachtungsstellen in Gräben südlich der Südwestecke des Forgeswaldes vorgeschoben. Die 3. bekämpft Batterien bei Chattancourt und schießt sich auf Béthincourt-Süd ein. Beim Munitionsersatz vom Flieger entdeckt, krachen die ersten Granaten hinter die 3. — Batterie und Kolonne erleiden erhebliche Verluste. Durch dauerndes Biwakieren und lange Anmarschwege leiden die Pferde schwer. Die Bagagen werden nach Dannevoux vorgezogen.

12. März. Beunruhigungsfeuer auf Batterien und Grabenziele am Toten Mann. Spähende feindliche Flieger entdecken leicht 1. und 2. in ihren offenen Feldstellungen und lenken wohlgezieltes Feuer. Wunderbarerweise kaum Schaden!

13. März. Sorgfältiges Einschießen auf Nordkuppe Toter Mann.

14. März. Endlich schreitet der stehengebliebene Angriff fort. Kontrollschüsse vergewissern die Schußlage. Nach 4-stündigem, gut beobachtetem Sturmschießen wird zum ersten Male eine Feuerwalze gebildet: hinter der langsam vorrückenden schwarzen Granatwand schreiten die stürmenden Regimenter 23, 38 und Res.-Jäger 6 nachmittags 4 Uhr zum Angriff, säubern den Rabenwald, nehmen die Nordkuppe Toter Mann, fast ohne Verluste; aber hartnäckiger Widerstand auf dem Südosthang mit frisch und massenhaft herangeworfenen Reserven gebietet Halt. Stundenlang hält 1. und 2. die Anmarschwege am Südhang mit anderen Batterien unter Feuer, stundenlang sucht die 3. eine Grabenbatterie dort niederzuhalten: vergebens: der Angriff steht! Ja, in Béthincourt sammeln sich abends starke Kräfte. Schnell schleudern 1. und 2. heftiges Vernichtungsfeuer auf die unterminierte Dorffeste. Es bleibt ruhig; aber die 2. muß die ganze Nacht den Weg Chattancourt—Toter Mann sperren. — Fahrer Oestreich (3.) verwundet.

15. bis 16. März. Der Feind hat seine verwundbare Stelle am Toten Mann erkannt und führt täglich neue Massen gegen die genommenen Höhenstellungen. Täglich gespannteste Aufmerksamkeit. Täglich die alten Sperrziele. Endlich wird es stiller auf beiden Seiten trotz guter Sicht: erschöpft!

Die 1. erhält, wie längst erwartet, wohlgezieltes Feuer mit Ballonbeobachtung. Kartuschen und Mannschaftszelte werden in Brand geschossen. Die Batterie räumt auf Befehl. Kanonier Hube verwundet. Das Feuer kommt zu spät! Schon liegt der Befehl zum Stellungswechsel nach rechts vor. Während der Vorbereitungen rufen Leuchtkugeln nach Sperrfeuer. Angriff wird abgewiesen. Bis tief in die Nacht sperrt die 3. die Anmarschstraße zum Toten Mann. Dann Rohre frei und aufgeprotzt!

Verluste: 2 tot, 16 verwundet.

Munitions-Verbrauch: 1. = 1759, 2. = 1210, 3. = 2351.

3. Die Angriffe auf Malancourt, Haucourt und Wald von Avocourt.

Gesamtlage. Die Zuversicht zur Verdunschlacht wird durch zähen Widerstand wie durch die russische Entlastungsoffensive am Narocz-See erschüttert (18. März). Da auf dem Toten Mann täglich und nächtlich ohne großen Fortschritt Mann gegen Mann gerungen wird, wechselt Gallwitz die Angriffsfläche, gruppiert um und schreitet auf äußerstem rechten Flügel bei Malancourt zum Sturm.

17. bis 18. März. Hinter der zuckenden Front rollen die Mörser durch regendunkle Nacht. Die 1. erreicht morgens über Vilosnes und Brieulles die Mühle Etanche, die 2. Nantillois. Weitermarsch eingesehen, daher halt! Bedienungen rücken voraus zum Stellungsbau, finden ersoffene Unterstände! Abends folgen die Geschütze über Umgehungsweg Montfaucon. Keuchende, dampfende Pferde ziehen nach mehrfachem Umspannen und Tauauslegen die Batterie über den aufgeweichten Boden des Waldes von Montfaucon zum Wege „Breitgeräumt". Schritt um Schritt, gürtelklappernd schieben sich die Mörser der 1. und 2., von verschlammten, durchnäßten Kerls in unsäglicher Anstrengung gezogen, in ihre gemeinsame Waldstellung. 5 Uhr morgens liegen Offiziere und Mannschaften auf Stroh im Regen zu kurzem Schlaf. Protzen bleiben im Wald; Bagage bezieht Biwak bei Gesnes.

Die 3. kommt über Gercourt, Montfaucon. Ein Rohrwagen gerät in ein Granatloch: 3 Stunden Arbeit! Mörserbatterien von Fußa. 8 versperren stundenlang die Straße, Pferde machen schlapp. Heiser gewordene „Zugleich"-Kommandos, Gürtelklappern, Schimpfen, faule Witze: endlich 11 Uhr feuerbereit! Bagage rückt nach Sommerance (20 km). Unterstellung: 11. R.D. 1. 2.: Regt. Christ Gruppe Retzlaff, die der Stab vom 27. 2. bis 31. 3 bei Lac Fuou im Wald von Véry führt; 3.: Regt. Blanc, Mörsergruppe Tretrop.

19. März. Stellungsbau, Munitionierung durch Kolonne und Benzolbahn, Einschießen auf Gräben im Wald von Avocourt, Hilfsziel „Achselklappe". Grabenbeobachtung nördlich Kirche Avocourt (1.) und nordwestlich Malancourt (2.) besetzt.

20. März. Sturmtag! 9 Uhr morgens öffnen 1., 2., 3. ihre Schlünde, die eingeschossenen Ziele sturmreif zu machen. Der frühlingsfrische Wald speit Feuer und Stahl. Feindliches Gegenfeuer durchfegt ihn. Bei den Nachbarn der 3., 4 E/14 und 207, schwere Verluste. Feuerdisziplin gut. Leitungen oft zerschossen. Mehr als 20 Splitter werfen den Obergefreiten

Schumann (1.) nieder. Die Beobachtungsstelle der 1. an der Nordostecke des Cuisy-Waldes liegt schwer unter Feuer. Fernsprecher Espenhahn (1.) fällt. Oberleutnant Greven (2.) durch Granatsplitter am Kopf verletzt. Mit vernichtender Gewalt durchwühlt das Trommelfeuer die Waldstücke; 3—4 Uhr nachmittags gesteigertes Feuer. Die 3. erhält durch Meldeläufer von Aka Zehlecke Befehl, Batterien im Wald von Esnes niederzuhalten. 4 Uhr nachmittags schreitet das Feuer in 300-m-Schritten vor. Infanterie tritt an, ringt stundenlang im zersplitterten Gehölz Brust an Brust mit dem Gegner, bis die Linie bricht, Bayern bis Avocourt vorstoßen und 2500 Gefangene machen. Nach 9-stündigem Feuer endlich Feuerpause! Aber das ebenfalls angegriffene Malancourt, Haucourt und Béthincourt blieben unbezwungen. Abends sucht ein Trupp der 1. des beliebten Espenhahn's Leiche von der Beobachtungsstelle zurückzubringen. Vor Feuer unmöglich; da beerdigen sie ihn hinter den Infanterie-Linien; ein rasch gezimmertes Holzkreuz wird errichtet: „Ade Kamerad! wir müssen weiter!"

21. März. Das naßkalte Wetter, unter dem die Pferde im Biwak schwer leiden, hält das Vorwärtsdrängen nicht auf. 5 Stunden lang bearbeiten die 1. und 2. die Vorhöhen von Malancourt, die 3. die Straßenkreuzung von Haucourt.

Von 8—12 Uhr vormittags schmettern die Mörsern 740 Granaten auf die gleichen Ziele, hüllen dann den Termitenhügel in Rauch und spritzende Erdmassen. Infolge schlechter Sicht genügt Feuerwirkung nicht. Nach 11-stündigem Schießen 7 Uhr Feuerpause! Starkes feindliches Feuer prasselt in die batterienstrotzenden Wälder von Montfaucon und Cuisy. Leitungen dauernd zerstört. Unermüdliche Leitungspatrouillen leisten Hervorragendes.

23. März. Bewegungen werden erkannt, Gegenangriff droht. Den ganzen Tag schrecken Feuerüberfälle die Stellungen in und um Haucourt und halten den Feind in seinen Gräben. Abends belegt die 3. eine Panzerbeobachtung mit wohlgezieltem Feuer.

24. bis 26. März. Regen, Ruhe, Stellungsbau! Bei Sicht Zerstörungsschießen auf Haucourt-Ziele (1. und 2.), Batteriebekämpfungen der 3. gegen Montzéville. Stimmung und Gesundheit trotz ewig nasser Waffenröcke und trippender Unterstände gut. Bei den Pferden im Lager Eclisfontaine tauchen Brustseuche und Rotzverdacht auf. Am 25. März schlägt feindlicher Hagel mitten in die 2. Unteroffizier Hackrath schwer verwundet (erliegt den Wunden im Lazarett Montmédy), Kanonier Grabs und Fitzner verwundet.

28. März. Neues Anpacken! Die 1. sucht Maschinengewehr-Stand südlich Haucourt und Unterstände im Dorf, 2. Nordausgang Malancourt zu zerbröckeln, während die 3. einer Sperrfeuerbatterie bei Esnes den Rachen stopft. Nach 5 heißen Feuerstunden liegen die Pickelhauben hart vor den trotzigen Dörfern; die aber gebieten noch immer Halt! Unteroffizier Tönnies, Obergefreiter Pilling und Müller, Kriegsfreiwillige Danziger und Foerster (3.) erhalten E.K. II. Gefreiter Bogena und Dörfler (1.) fallen. Fahrer Lautenschläger (3.) verwundet.

29. März. Feind erkennt die Gefahr; seine Artillerie durchfegt den Wald; die 1. und 2. ducken sich. Getroffene Kartuschstapel zischen auf. Leutnant Kolbe (1.) springt dazwischen und stößt sie auseinander, um Explosionen zu verhüten. Unteroffizier Höpfner (1.), Unteroffizier Kühr und Kanonier Helbig (2.) bluten. Da weichen die Geschütze der 1. und 2. 200 m nach Osten aus. Auch in die 3., die 7 Stunden lang die Grabensysteme südlich des Termitenhügels blutig pflügte, hauf's hinein: Kanonier Below verwundet. Der Tod pfeift durch den Frühlingswald; er faßt die 3. Kolonne; Pferde und Leute fliegen durcheinander. Gefreiter Hermann und ein Pferd sind tot, 3 verwundet. Kanoniere Carstens, Gerlach, Boost, Fahrer Imug und Kuckelkorn bluten, aber kommen davon. Die Drähte melden, daß Feind in verlustreichem Gegenstoß in den Wald von Avocourt wieder eindrang; aber Gallwitz läßt sich nicht irre machen.

30. März. Sturmbefehl! Trotz dauernden kalten Regens und quatschenden Morastes heulen die Mörsergranaten ihren alten Zielen zu, wälzen Malancourt (2.) und Haucourt's Trümmer noch einmal um, bis 3 Uhr nachmittags. Da brechen verschlammte Schlesier unwiderstehlich trotz zäher Gegenwehr vor. In zwei Sprüngen, 3 Uhr 25 und 4 Uhr 30, eilt die Feuerwand voran, Malancourt und seine befestigte Kirche fallen. Bis an den Westrand von Haucourt arbeiten sie sich vor, aber das Dorf behauptet sich. Inzwischen hat Gegenfeuer alle Verbindungen zerstört, Flicken unmöglich, Meldeläufer bringen uns neue Ziele. Bis zur Dunkelheit wüten beide Artillerien. Kanonier Jörger (1.) fällt, Obergefreiter Friedel und Fehling und Kanonier Richter (2.), Unteroffizier Schick, Obergefreiter Fetisch und Kanonier Warth (1.) verwundet. Alles klebt und trieft, aber der Schlaf ist tief.

31. März bis 3. April. Unablässiges Feuern, Stören und Zerschlagen deckt den Gewinn. Kanoniere Mittag und Günzel (3.) schwer getroffen. Assistenzarzt Heilmann bleibt zur Hilfeleistung in der schwer gefährdeten Feuerstellung. Zur Ausnutzung des Gewinnes beabsichtigt der General der Fußartillerie Nr. 1 die Einrichtung einer Beobachtungsstelle auf der ge-

stürmten Höhe 275,4. Im Morgennebel rückt Leutnant Lattmann mit 3 Fernsprechern nach dorthin ab. Ein ihnen später folgendes Arbeitskommando zum Ausbau kann die Höhe wegen andauernden Feuers nicht erreichen und kehrt unverrichteter Sache zurück. Inzwischen hat Leutnant Michels (1.) einen Maschinengewehrstand südlich Haucourt entdeckt und erfolgreich unter Feuer genommen.

4. April. Die Höhe 275,4 liegt ständig in Rauch und Feuer und ist natürlich dauernd ohne Verbindung. Volltreffer verschütten den Unterstand des Beobachters, sodaß derselbe erst nach mehrstündiger Arbeit wieder freigegraben werden kann. Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zwingen zur Aufgabe der Beobachtungsstelle. Wie durch ein Wunder kehrt Leutnant Lattmann mit seinen 3 Fernsprechern unbeschädigt zurück. Andere Beobachtungsstellen schießen uns auf die „Haucourt-Ziele" ein.

5. April. Befehl: Haucourt ist zu nehmen! Nun drauf und dran! Ein paar Kontrollschüsse, dann bricht die Hölle wieder los auf das zum morastigen Trichterfeld gewordene Schlachtfeld. Die Mörser schmettern gegen Haucourt-Ostviertel (1.), Westrand (2.) und Mitte (3.). Drei feindliche Batterien werfen in Rollsalven ihr Feuer auf unsere 1. und 2. Batterie, aber die wackeren Bedienungen halten sich tadellos und vermindern ihr Feuer nicht. Geduckt erwarten sie den Einschlag der Rollsalven ab, dann stürzt jedesmal alles an die Geschütze und nicht mehr auf das Kommando „Feuer!", sondern auf den Ruf „Gebt ihnen!" (Unteroffizier Arnold, 1.) reißen die Abzugskanoniere die Schnur los und Granate auf Granate rauscht zum Ziel. Um 5,30 Uhr nachmittags springt Infanterie und mit ihr das Feuer vor: endlich ist Haucourt deutsch! „Montfaucon" und „Schabbau" stärken die Durchnäßten und Ermüdeten.

6. bis 8. April. Die 3. Batterie protzt auf und kehrt in die alte Stellung bei Gercourt zum Regiment Lindenborn zurück. Die Pferde versagen mehrfach, Kanonierfäuste schaffen es. Die 1. und 2. Batterie helfen noch bei einem von Erfolg gekrönten vierstündigem Sturmschießen auf den Termitenhügel, wobei Kanonier Steinkopf und Seeger (1.) verwundet und ein Geschütz beschädigt wird, dann folgen sie der 3. Batterie am 7. April. Erschwert durch Finsternis und schlechte Wege verlassen sie erst im Morgengrauen den zerschossenen Wald von Montfaucon und erreichen über Nantillois—Brieulles die alte Feldstellung „Paul" bei Gercourt. Sie treten zur Gruppe Ost-Sturm (Oberstleutnant Beaulieu von Marconnay), Regiment Lindenborn, 12. Reserve-Division. Bagage des Bataillons in Waldställen bei Fontaines. Ein Zug Infanterie hilft beim schleunigen Stellungsbau.

Verluste: 6 tot, 1 Offizier, 24 Mann verwundet, 2 Offiziere, 40 Mann erkrankt.

Munitionsverbrauch: 1. = 1795; 2. = 1902; 3. = 1576.

4. Der Angriff auf Béthincourt.

Gesamtlage. Der Feind hatte Verdun wohl vor überraschendem Fall bewahrt, sah aber nun, wie der Festungsgürtel langsam aber sicher abbröckelte. Der deutsche Druck auf Vaux, Souville, Fleury, Béthincourt, Toter Mann und Höhe 304 wurde unhaltbar. Da übergab Joffre dem General Nivelle die Verteidigung Verduns, der entschlossen war, durch stärkste Gegenangriffe die deutschen Angriffspläne zu stören und zu vereiteln, aber zunächst infolge täglicher deutscher Angriffe keine Zeit und Kraft dazu fand.

9. April. Während der Feind die Höhe 304 sichert, gräbt die deutsche Artillerie nach einem Flankenmarsch nach Osten sich schon zum Sprunge auf Toter Mann ein. Der Morgen findet die Mörser bereit. Ihre Beobachter leiten vom Hochstand Zimmermann im Forgeswalde (1. und 2.), aus dem dreieckigen Wäldchen (3.) und aus der Flanke von der Côte de Talou (Leutnant Lattmann, 1.) ihr Feuer auf die Sturmziele bei Béthincourt. Ab 9,15 vormittags helfen die Mörser unbeirrt trotz feindlichen Feuers den Stürmern die Bahn zu brechen zum Südhang Toter Mann, der 1,15 nachmittags erkämpft ist. 2,10—2,40 nachmittags klopfen sie schmetternd auf den Ostrand, 2,40—3,00 nachmittags auf die Dorffeste, 3,00—4,15 nachmittags hämmern sie auf den Westrand, um ab 4,20 nachmittags zwei Stunden lang nach Südwesten abschnürend zu sperren. In dieser Zeit dringen die Stürmer der 12. Reserve-Division von zwei Seiten umklammernd im Kampf Mann gegen Mann in die Trümmer ein. Aus jeder Kellerluke knattern noch Maschinengewehre, aber Béthincourt wird genommen, und unsere Unterstände sind voll Siegesfreude.

10. April. Der Erfolg wird erweitert; unsere Mörser ruhen nicht. Nach zweistündigem Wirkungsschießen wird die „Bärentatze" südwestlich Béthincourt genommen. Auf beiden Maasufern bricht Nivelle zum Gegenangriff vor; aber vergeblich: die aus Chattancourt ständig vorströmenden Schwärme fallen den Flankenbatterien des Ostufers zum Opfer. Unter der Feuerleitung durch Leutnant Michels (1.) von der Côte de Talou aus ersticken die 1. und 2. Batterie weitere Versuche durch ein siebenstündiges Feuer auf Chattancourt.

11. April. Die 3. Batterie, die unter starkem Feuer zu leiden hatte, kehrt abends im Nachtmarsch in ihre alte Stellung im Walde von Montfaucon zurück.

Vor den stolzen Kanonieren wird der Armeebefehl verlesen:

„Ich habe mich davon überzeugt, daß am 9. April unsere Batterien, trotzdem sie unter schwerem feindlichem Feuer lagen, ihre Geschütze in ruhigem, gezielten Feuer weiter bedienten. Ich spreche den Batterien meine ganz besondere Anerkennung aus.

Der Oberbefehlshaber.

gez. Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen."

Munitionsverbrauch: 1. = 394; 2. = 383; 3. = 409.

5. Die 3. Batterie bei den Kämpfen um Höhe 304.

11. April. Der Stab, bisher der Befehlsstelle Dreis zugeteilt, erhält im Regiment Christ (Landwehr-Fußartillerie-Regimentsstab 5), 11. Reserve-Division, die Gruppe 3/35, 207 und 4/Ers. 14 (Mrs) und quartiert nach Romagne um.

12. bis 17. April. Von Feuer empfangen macht die Batterie sich feuerbereit und baut sich ein; Fahrer Heller, Brehm und Gefreiter Lang, sowie 3 Pferde verwundet. Dem Unteroffizier Willecke schlägt beim Waschen ein großer Granatsplitter zwischen Gesicht und Händen hindurch zwischen die gespreizten Beine! Völlig verdreckt, aber unverletzt! Regentage geben etwas Ruhe; in den Unterständen steigt manch fröhlicher Skat.

18. April bis 3. Mai. Infolge Nivelles dauernder Gegenangriffe scheint der deutsche Angriff gefesselt. An Stelle breiter Stürme tritt grabenweises Vorschreiten. Die 3. Batterie hat täglich ein kleines Grabenziel und soll die Vorhöhen von Höhe 304 (die langumkämpften Termitenhügel und Vogelherd) mit 100 bis 150 Schuß sturmreif machen. Die Beobachtung ist gut; meist ist das Vorgehen der Infanterie genau zu beobachten, oft halten geschickt verborgene Flankierungsanlagen sie lange auf, aber unaufhaltsam nähern sich die Angriffslinien dem beherrschenden Höhenmassiv von 304. Die Vormittage dienen der Batteriebekämpfung. Feuerüberfälle in Rollsalven mit 8 Mörsern auf feindliche Batterien westlich Montzéville, Nordrand des Waldes von Récicourt bringen manchen vom Ballon beobachteten guten Treffer. Dem feindlichen Streufeuer fällt

bei Aufräumungsarbeiten Kanonier Neumann (3.) zum Opfer (28. 4.), ein anderer wird an Arm und Bein verwundet.

4. Mai. Trotz aller Gegenangriffe wird der entscheidende Sturm vorbereitet. Seit 10 Uhr vormittags brüllen alle Geschütze und zertrommeln das nackte, kahle Höhenmassiv, dessen Buschwäldchen der Beobachter in der Kraterlandschaft nicht mehr als solche erkennen kann! Nach 4 Stunden drahtet die Division: „Artillerievorbereitung ist unvergleichlich gut!" Da geht es nochmal so forsch! Und an allen Ecken und Enden speit der unübersehbare Wald Tod und Verderben. Aber da! Qualm vor der Batterie! Knistern, Feuer, Waldbrand durch die Hitze des eigenen Feuers! Mit allen Kräften wird gelöscht, aber immer wieder flammt es auf; doch die Batterie bleibt im lebhaften Feuer! Befehle und Zielwechsel jagen sich! Eine neue Kriegslist wird angewendet. Nach mehrfachem Vorverlegen vom Hauptziel und Anmarschieren der Feuerwalze fallen die Mörser im Schnellfeuer auf das alte Ziel zurück, wo der Feind schon seine Stollen verlassen und sich zum Empfang der Stürmer gerüstet hat. Um 3 Uhr 15 nachmittags sind die Vorstellungen genommen; 5 Uhr 45 nachmittags wird zum Generalsturm auf Vogelherd und Nordhang angetreten. Die Mörser fegen über das Plateau, werfen sich auf die Reserven am Südhang; da gelingt der Durchbruch zum Kamme: Pommern, Schlesier, Bayern überfluten die Höhe. Wild hat die französische Artillerie sich auf die Batterienester im Walde von Montfaucon geworfen. Es pfeift durch die Bäume! Ducken, Hinwerfen, Laden, Feuern, Decken, Brandlöschen! So geht's bis in die Nacht hinein!

5. bis 7. Mai. So geht es durch 3 Tage! Sturmreifschießen und Sperren! Mit zäher Kraft wehrt sich ein tapferer Gegner. In das Toben der Schlacht kracht ein Maigewitter, dessen Wirbelsturm unseren Wald durchheult, drei feindliche Fesselballons losreißt und unter Hurra über unsere Linien treibt. Die Höhe 304 bis zum Camardwalde ist deutsch. Zur Siegesfreude bleibt keine Zeit. Es ist Stellungswechsel nach links zur 22. Reserve-Division befohlen. Die Pferde kommen. Die Übermüden protzen auf. Die Kolonnen und manches Batteriefahrzeug bleiben im Schlamm stecken. Nachtmarsch über den Umgehungsweg und Brieulles nach Dannevoux. Da versagen die Pferde völlig. Die Bespannung der Feldluftschifferabteilung 12 zieht am Abend des 7. die Batterie in die Südostecke des Bois de Juré neben 11. Fußa. 18, mit der sie die Batterie „Heinrich" bildet. Ein Geschütz sinkt beim Fahren in ein altes, nicht gekennzeichnetes französisches Kriegergrab und wird erst am anderen Tage

feuerbereit. Unteroffizier Bräutigam erhält das E. K. II. Der Stab folgt am 9. Mai zum Regiment Lindenborn.

Verluste: 2 tot, 6 verwundet.

Munitionsverbrauch: 1593 Schuß.

6. Kämpfe gegen Les Caurettes und Höhe 304.

12. bis 19. April. Inzwischen helfen die 1. und 2. Batterie beim Vordrängen gegen Les Caurettes und Cumières. Leutnant Michels (1.) beobachtet von Côte de Talou; aber Sturm und Regen zwingen zum Abbruch und Warten. Nördlich Entenschnabel (Ostrand des Forges-Waldes) wird eine neue Stellung erkundet und mit Hilfe von Infanteriekommandos ausgebaut. Die Stellung „Paul" wird täglich unhaltbarer. Kanonier Saalborn fällt, Unteroffizier Peter und Kanonier Marcus (1.) verwundet. Unteroffizier Schneider (2.) auf Leitungspatrouille schwer verwundet. Der Gesundheitszustand ist besonders beim Ersatz infolge der Nässe schlecht. Die 1. und 2. Batterie treten zur Gruppe West (Major Schulze, Fußa. 37), besetzen Beobachtungsstelle östlich 281 und richten eine seitliche rechts der Maas auf Höhe 344 ein. Abends oft Sperrfeuer nötig.

20. bis 21. April. Während einer Batteriebekämpfung der 1. Batterie greift der Feind nach starker Artillerievorbereitung südlich Rabenwald bis Toter Mann an, dringt ein, muß im Sperrfeuer liegen bleiben, versucht es aber immer wieder. 203 Mörsergranaten sperren bis ¼4 Uhr nachts. Obergefreiter Albert wird dabei schwer verwundet.

22. April. Nach vierstündigem Trommeln auf die Gräben westlich Toter Mann wird um 5 Uhr der erste Graben genommen, aber ein unversehrt gebliebener Drahtverhau gebietet Halt. Wohl wird ein feindlicher Handgranatenhandstreich abgewiesen, aber die 1. Batterie verliert dabei 3 Brave: Obergefreiter Schweikhardt, Kanonier Schröder II und Meier; Kanonier Gödrath und Ölwein (2.) verwundet.

23. April bis 3. Mai. Feindliche Gegenangriffe wechseln täglich mit unentwegten Sturmvorbereitungen und Bekämpfungen der Batterienester im Bourruswald. Bald erfreuen Volltreffer in den neu entstandenen Gräben bei Les Caurettes die Artilleristenherzen der Beobachter auf der Côte de Talou (Wolfsstand), bald wettert die Batteriebesatzung gegen plötzlichen Gasbeschuß. Gerade während eines Wirkungsschießens gegen Sturmziele bei Cumières (30. April) legt der Feind die 1. und 2. Batterie unter Gasgranatfeuer. Man bedient mit der Gasmaske weiter. Aber starker

Schweiß zwingt zu 10 Minuten Feuerpause. Dann geht es schimpfend und pustend weiter. Major Lindenborn belobt die Batterien wegen ihres pflichttreuen Feuerns. Die 2. Kolonne siedelt nach Nankillois über.

4. bis 8. Mai. Mit Beginn der Stürme gegen die Höhe 304 beginnt doppelte Arbeit. Täglich Aufpassen und Sperren gegen Les Caurettes, von wo der Feind mit täglich frischen Truppen anstürmt, um die Höhe 304 zu entlasten, aber täglich schwenken die Mörserrohre nach rechts gegen 304, um dort an dem schweren Werke mitzuwirken. Von Geschützen und Bedienungen wird viel verlangt und viel geleistet. Die Geschütze der 1. Batterie fallen mehrfach infolge Undichtwerdens der überanstrengten Bremszylinder aus, können aber meist gleich in Stellung wieder feuerbereit gemacht werden und am Bombardement auf 304 teilnehmen. Am 5. abends wird an den Geschützen ein Fernspruch aus Charmois an die Angriffsgruppe West verlesen: „Ich spreche den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der schweren Artillerie, die seit vielen Wochen in treuester Pflichterfüllung unter Aufbietung aller Kräfte trotz stärksten feindlichen Feuers und trotz großer Verluste aushalten und unseren zähen Feinden kräftig zusetzen, meine besondere Anerkennung aus. Bleibt standhaft! Alle Welt horcht auf die Kanonen von Verdun.

gez. von Gallwitz, General der Artillerie."

Das schwellt die Brust und reißt zusammen! In glänzender Stimmung trotz üblichem „Drahtverhau" und „Kälberzähnen" tut jeder in diesen ruhlosen Sturmtagen seine Pflicht. Nur immer richten und feuern den ganzen Tag, oft bis tief in die Nacht! Am 8. abends flaut es beim Feinde ab. 304 ist deutsch! Kein Gegenangriff folgt. Erschöpft! Auch unsere Kolonnen atmen auf. Die allnächtlichen langen Märsche auf oft beschossenen Anmarschstraßen von Mühle Etanche (Preußen), Consenvoye (Bayern), Banthéville (Schlesien I), Vilosnes und Brieulles hin zu den ewig hungrigen Mörserrohren haben Roß und Mann todmüde gemacht.

Verluste: 3 tot, 8 verwundet, 26 erkrankt.

Munitionsverbrauch: 1. = 1875; 2. = 2089 Schuß.

7. Kampfpause und neue Vorbereitungen.

Nach dem Fall von 304 sind Stab und 3. Batterie zum Abschnitt Toter Mann zurückgekehrt. Der Stab tritt zum Regiment Lindenborn und besetzt einen Gefechtsstand im Forges-Walde zur Feuerleitung einer starken Untergruppe (5., 10., 11. Fußa. 18, Batterie 713 (russische 10-cm-Kanone) und unsere 3. Batterie). Jede Batterie erhält zwei Tage Ruhe;

Die Tagesraten für Mörser werden von 120 auf 25, an Kampftagen auf 110 Schuß vermindert.

9. bis 11. Mai. Täglich lenken unsere Beobachter von 344 und der Côte de Talou aus gezieltes Zerstörungsfeuer gegen 310, Toter Mann und Batterie-Ziele bei Montzéville und Bourrus-Wald.

Der Feind ruht nicht einen Tag. Grabenstücke gehen verloren und werden wiedergewonnen. Der einst so schöne Forgesgrund wird täglich tiefer und schwärzer aufgewühlt, die Buschwäldchen an den Hängen schwinden, neue Opfer werden gehäuft, aber die Schlacht steht.

12. Mai. Nach vierstündiger Artillerie-Bekämpfung rufen plötzlich am Abend hastige Leuchtkugeln unseren Sperrschutz. 10 Minuten lang brüllen die Rohre; da fährt des Gegners Antwort krachend in die ihm so lästige 1. Batterie. Zwei Treffer in Kartusch- und Geschoßstapel zwingen zur schleunigen Räumung. Die Kantine, der Stolz der Batterie, wird zerstört. Manchen trifft's: Obergefreiter Scholz, Obergefreiter Quitschen und Voigt, Kanonier Führ, Nowack, Fock und Kempe sind verwundet.

13. bis 17. Mai. Major Stützke II/18 besichtigt den Schaden und bewilligt Deckungsmaterial und Armierungssoldaten. Hurtig werden neue Deckungen gebaut. Neue Feuerbefehle gegen Toter Mann laufen ein. Ganz unauffällig geschützweise mit sorgfältigster Beobachtung durch Ballon und 344 werden die Ziele am Toten Mann (Südhang) und Chattancourt eingeschossen und Sperrfeuerlagen geprüft.

18. Mai. Der Feind greift Kammstellung 304 an. Unsere Mörser schwenken, sperren am Vormittag und beunruhigen am Nachmittag. Fernsprech-Unteroffizier Mißmann (3.) erhält E. K. II. 1. und 2. Kolonne siedeln nach Saulmoury über, wo sie zwecks Landwirtschaft dem Rittmeister Gilka zur Verfügung stehen.

Verluste: 7 verwundet, 13 erkrankt.

Munitions-Verbrauch: 1. = 302, 2. = 449, 3. = 648 Schuß.

8. Unternehmen Südhang Toter Mann, Les Caurettes, Gänserücken und Erstürmung von Cumières.

Gesamtlage. Die Verdunschlacht steht, fast bewegungslos ineinander verbissen; sie hat längst den Sinn einer Entscheidungsschlacht verloren. Da beginnt des österreichischen Feldmarschalls Konrad Tiroler Offensive und treibt die Italiener von den Voralpen gen Asiago hinunter. Sollte die Wiederaufnahme der Offensive nach zwei Seiten und das getrennte Schlagen auf der inneren Linie wirklich zum Heil

gereichen? Allen Bedenken zum Trotz griff der Kronprinz auf Befehl der O.H.L. mit frischen Truppen noch einmal an, um den Gegner auf Esnes zu werfen.

19. Mai. Nach Kontrollschüssen verwandeln die Mörser mit der gesamten Artillerie ihre Ziele südlich Toter Mann in Erdsäulen und undurchdringlichen Rauch. Um die genaue Wirkung prüfen zu können, versuchen Leutnant Michels (1.) und Leutnant Kolbe (2.) in Sappe 5 südlich Cumières-Wald eine Beobachtungsstelle einzurichten. Die schwere Aufgabe wird von den Fernsprechern glänzend gelöst; aber erdrückendes Feuer zerstört die Kabel immer wieder.

20. Mai. Unternehmen Toter Mann. Mehr als 8-stündiges Feuer sucht den Stürmern die Bahn frei zu brechen. Um 4 Uhr treten die Regimenter der 56. I.D. auf der ganzen Linie an. Unser Artilleriefeuer springt je 100 m von 5 zu 5 Minuten bis zum Nordrand von Chattancourt vorwärts. Mit Flammenwerfern gelingt den Stürmern anfangs das Folgen. Da hemmt verheerendes Flankenfeuer vom Gänserücken und Les Caurettes aus! Erst als am Westhang vorgedrungene Infanterie den Toten Mann umgangen hat, gibt der zähe Feind den Südhang frei. Erst um 8 Uhr schweigen die Rohre, über denen die heiße Luft zittert. Hoch sind des Feindes Verluste: 1300 Gefangene, 5 Grabengeschütze stimmen uns stolz und zuversichtlich.

21. Mai. Kaum sind die neuen Sperrziele erschossen, da müssen die Rohre auf Ostrand 304 schwenken, wo die 38. I.D. erfolgreich über die Höhe drängt. Der Abend wird still. Tabaksqualm füllt die Unterstände, Lieder werden wach. Da Punkt 8 Uhr gellen die Alarmpfeifen, stürzen die Posten in die Unterstände: „Ans Geschütz!" Im Nu erwachen überall die Geschütze. Das Sperrfeuer liegt vernichtend. In die 3. Batterie fegt eiserne Antwort. Die Beobachtungsstellen melden, daß nur wenige feindliche Stürmer ihre Ausgangsgräben wieder erreichen.

22. Mai. Sicht schlecht! Weiterschreiten unmöglich. Unsere Mörser bekämpfen Batterien; Esnes brennt. Von 9 bis 11 Uhr kracht schwere Vergeltung in die 3. Batterie. Ein Geschütz muß wegen Luftvorholer-Defektes schweigen, das andere ist durch Sprengstücke außer Gefecht gesetzt. Dem Gefreiten Klein (3.) wird die linke Hand durch Splitter zerschmettert. Bis zur Dunkelheit dauert das Feuer.

23. Mai. Leutnant Lattmann (1.) versucht die am 20. aufgegebene Beobachtungsstelle in Sappe 5 zwecks Einschießen auf Cumières-Ziele erneut zu halten, aber vergeblich: die Leitung ist dauernd zerschossen. Den ganzen Vormittag arbeiten unsere Mörser an der Zermürbung der Be-

festigungen von Cumières, den ganzen Nachmittag am Sturmreifmachen der Maus-Stützpunkte auf der Caurettes-Höhe befehlsgemäß mit leider nur geringem Munitionsaufwand. Die Feuerleitung liegt beim Führer der 3. Batterie (Oberleutnant Schleich), der auf der Côte de Talou sitzt, die der Feind besonders in der Nacht unter Gasgranatfeuer hält, um die zahlreichen Beobachter auszuschalten. Um 9 Uhr tritt die Infanterie gegen Caurettes an, verschwindet im Meer von Rauch und Qualm, muß aber vor Cumières liegen bleiben, denn noch immer speien die Mauerreste Tod und Verderben. Leutnant Lattmann in Sappe 5 wird von der Infanterie als tot gemeldet.

24. Mai. Unsere Mörser, die sich wütend seit dem Vorabend auf die Dorffeste geworfen haben, hämmern und zerbröckeln bis 3 Uhr vormittags die Trümmer, dann sperren sie gegen Süden. Wieder stürzen die Sturmreihen gegen die Trümmerreste vor. Wieder haben Rauch und Qualm vor die mondhelle Nacht einen undurchdringlichen Vorhang gezogen, auf den unsere Augen vergeblich starren. Wo ist Freund, wo ist Feind? Quälende Ungewißheit! Maschinengewehre und Handgranaten verraten, daß es dort in Trümmern und Qualm Mann gegen Mann geht! Die Artillerie muß schweigen. Um 5 Uhr 50 machen unsere Mörser nach 21-stündigem ununterbrochenem Schießen Feuerpause; denn niemand weiß, wie weit die Unseren sich durchbissen. Endlich kommen Meldungen: zwar ist der Frontalangriff abermals mißlungen, aber die schneidigen 11. Jäger (Reserve) setzten in Pontons über die Maas, packten den in seinen Trümmerlöchern so zähen Gegner in der Flanke und entrissen ihm die Trümmerfeste. Beim Hellerwerden ruft ein Flieger die 1. Batterie zum Feuer gegen eine unentwegt nach Cumières schießende feindliche Batterie; aber die 1. muß bald abbrechen: Luftvorholer versagen infolge Überanstrengung. Obergefreiter Windisch, Gefreiter Kilian und Förster (3.) erhalten das E. K. II. Das Regiment spricht den Mörsern Dank und Anerkennung aus. Lagerwechsel der 1. Kolonne nach Cléry le Petit, der 2. Kolonne nach Liny. Leutnant Lattmann und seine Leute kehren glücklich heim.

29. Mai. Gänserücken und Caurettes-Mulde, unhaltbar geworden, sind mit ihren starken Gräben noch immer in des zähen Gegners Hand. Seit 4 Tagen werden sie mürbe gemacht: die 1. und 2. Batterie mit täglich 100 Schuß im beobachteten Zerstörungsschießen. Die Stollen am Steilhange zwingen zu „großer Erhöhung" und Schießen mit Verzögerung. Der Sturm wird befohlen. Bei 7-stündigem Trommeln wird der Feind durch hohe Verluste so mürbe, daß große Teile überlaufen. Die 5 Uhr 45 heranspringenden Stürmer finden nur vereinzelt noch starken Widerstand. 70 Offiziere und etwa 1000 Mann gefangen! Endlich kann die 22. R.D. dem

VII. R.K. im Maasgrund die Hand reichen. Endlich gegen 10 Uhr dürfen die Geschütze schweigen und können ihre defekt gewordenen Rohre reparieren. Der Kommandeur der schweren Artillerie spricht den Mörserbatterien seine „vollste Anerkennung aus für die vorzügliche Durchführung ihrer Aufgaben, wodurch die Besitznahme der feindlichen Stellungen für die Infanterie eine verhältnismäßig leichte Aufgabe wurde". (Kdr. schw. Artl. der 22. R.D. Nr. 898.16). Vizefeldwebel Mahner (3.) erhält E. K. II.

Verluste: 1 verwundet, 4 erkrankt.

Munitionsverbrauch: 1. = 1271, 2. = 1961, 3. = 1500 Schuß.

9. Abflauen des Angriffes; Übergang zur Abwehr und Stellungskrieg.

Gesamtlage. Die Maashöhen, Vaux, Fleury, Thiaumont werden in blutigem Vorschreiten erzwungen; aber der Kampf wird ein Ringen ohne Ende. Wohl sind die Verteidiger in 4 Monaten auf den inneren Festungsgürtel zurückgewälzt; aber Verdun bleibt unerobert, die Hölle von Verdun wird zum fressenden Geschwür, zur Zermürbung lebendiger Kräfte, zur Abnutzung kostbarsten Materials, ohne die Entscheidung zu erzwingen. Am 4. Juni griff Brussilow in Galizien an, am 1. Juli schritten Engländer und Franzosen an der Somme zum Sturm. Da wurde Falkenhayn und Konrad, die vor Verdun und bei Asiago getrennt marschiert und getrennt geschlagen hatten, das Gesetz des Handelns entrissen. Der Gegner griff an, die Verdunschlacht verblutete.

30. Mai bis 4. Juni. Der Stab übernimmt Gruppe Laschke mit 1. und 2. Fußa. 35, 1. und 3. Fußa. 37, 1. und 2. Fußa. 46, die im Forgeswald nebeneinanderstehend eine Front von 12 Mörsern bilden.

Rechts der Front brandet die Schlacht wild um Fort Vaux. Aus Chattancourt quellen täglich frische Truppen zu Gegenstößen. Das Sperrfeuer (Löwenwerk!) rast, zwei Kompagnien (J.R. 35) werden abgefangen, einige Gräben gehen verloren, aber Cumières und Caurettes werden behauptet. Zur Entlastung des Kampfes um Vaux lenken Flieger unser Feuer auf Flankierungsbatterien im Bourruswald. Die 1. Batterie erhält ein neues Rohr, ein anderes zerschellt am Tage darauf infolge zu starker Zentrierwulst, ohne daß Verluste eintraten. Vizefeldwebel Mahner und Becker (3.) werden zu Leutnants d. R. befördert.

5. bis 8. Juni. Die 3. Batterie erhält Befehl, starke Blockhäuser auf Höhe 304 zu zerstören. Da eine gute Beobachtung dorthin nicht vorhanden,

erhält Oberleutnant Schleich (3.) Befehl, eine solche auf Toter Mann zu erkunden.

9. Juni. 3 Uhr 30 vormittags beginnt Oberleutnant Schleich (3.) mit Unteroffizier Boettcher und 8 Fernsprechern eine Leitung von der Beobachtungsstelle auf Höhe 281 östlich Béthincourt durch den stacheldrahtstarrenden Höllensumpf des Forgesbaches auf glitschigen Fußpfaden zu legen. Die wenigen Übergangsmöglichkeiten kennt der Feind und belegt sie mit planmäßigen Überfällen. Über Stege, zu Brücken gewordene umgeschossene Bäume, geht es den Hang des Toten Mannes hinauf, zuerst in halb eingeebneten Laufgräben, zuletzt über freies Trichterfeld in sofort einsetzendem feindlichen Feuer bis zur Nordkuppe. Das Einschießen der 3. Batterie, durch feindliches Feuer sehr erschwert, gelingt; aber nach Zerschießen der Leitung ist Wiederherstellung unmöglich. 6 Uhr 23 stürmt Infanterie den „Backzahn" auf Höhe 304. Düsterrot leuchten die Flammenwerfer, bis Qualm alles verdeckt.

10. Juni. Stellungswechsel nach vorn, zum Forgeswald und nördlich Forges. Das Instellungbringen der Geschütze mit Gürtel und eingelegtem Rohr ist sehr schwer, da der Weg voller Granattrichter und unter Feuer liegt.

11. Juni. Die 1. und 2. Batterie schußbereit. Die 3. braucht die ganze folgende Nacht infolge schwerster Feuerüberfälle auf Forges, das durchfahren werden muß. Das kostet Verluste: Obergefreiter Wohlert und Kanonier Steinbrück (3.), Unteroffizier Müller, Kanonier Matysick, Bötel, Micoleit und Fahrer Schmidt (1. Kolonne) verwundet. Der 2. Mörser wird erst 6 Uhr vormittags mit 12 Pferden und 110 Mann (teils Infanterie) den steilen Hohlweg zur Stellung gezogen. Glücklicherweise Morgennebel! Pfingstmorgen! Fieberhaft wird an der Deckung der offenen Stellung gearbeitet, zusammenhängende Sicherheitsstollen begonnen.

15. Juni. Sperrfeuer Toter Mann! Gegenfeuer schießt einen Kartuschraum der 2. Batterie in Brand. Nächtlicher Gasbeschuß vergiftet Rintschen, Mutterer, Haase, Hofmann (3.); der brave Mutterer erliegt dem Gift. 22. R.D. abgelöst. 1. und 2. Batterie treten zur Gruppe Stockmann, Regiment Seeger Fußa.Regt. Nr. 223, 14. J.D., VII. A.K.

17. bis 19. Juni. Stellungsbau. Kanonier Josepeit (2.) auf Leitungspatrouille bei Côte de Talou verwundet.

20. Juni. Einschießen der 1. und 2. gegen Chattancourt-Ziele weckt Gegenfeuer, wodurch Obergefreiter Scholz und Kanonier Bruck (1.) verwundet werden. Bruck stirbt am 22. in Vilosnes. Die 3., die am feindwärts gelegenen Hang im Hohlweg befehlsgemäß steht, ist bald entdeckt.

Kaum hat sie vom Beobachtungsstand Höhe 344 (Oblt. Schleich) aus ein Vorwerk des Bourrus-Forts unter Feuer genommen, so kommt die Antwort. 9 Uhr Sperrfeuer gegen Löwenwerk.

21. bis 24. Juni. Chattancourt erfordert wache Augen. Aus seinen Trümmern quellen täglich frische Angriffstruppen. Je mehr rechts der Maas der Kanonendonner um Fort Thiaumont, Fleury und Kalte Erde zunimmt, je mehr Tag und Nacht unsere Feuerüberfälle die Flankierungsbatterien des Bourrus-Forts niederzuhalten suchen, um so eifriger suchen Handstreiche und Angriffsversuche bei Chattancourt unser Feuer dorthin abzulenken. Damit 1. und 2. die Bourrus-Batterien weiter stören können, muß die 3. von 5—10 Uhr langsames Sperrfeuer gegen das Löwenwerk unterhalten! Im Gegenfeuer krachen des Gegners Treffer mitten in die Batterie: Obergefreiter Uhlig und Peters fallen, Unteroffizier Tönnies (3.) und Sanitäts-Unteroffizier Heyder (3. Kolonne) verwundet; letzterer stirbt am 1. Juli im Feldlazarett 35 (Sivry).

25. Juni bis 2. Juli. Tägliche Sperrfeuerkontrollen; vereinzelte Batteriebekämpfungen, wobei die 2. am 26. Juni voll Stolz riesige Kartuschbrände beobachtet.

Die Stellungen können endlich entwässert, verbessert, tiefer gedeckt, die Geschütze nachgesehen werden. Eins der 1. muß aus der Front, abgekämpft; beide der 2. haben verbogene Gleitbahnen und müssen zurück. Mehrfach stört Feuer die Arbeiten. Mit einem Mal geht ein Granatstapel hoch. Kanonier Below (3.) verwundet, erhält E. K. II. Die Schlacht flaut ab. Regenperiode setzt ein; trübe Stimmung und viel Brechdurchfall sind die Folge.

Die 1. Kolonne bezieht Lager im Bois de Sartelles.

3. Juli. Die Gruppe befiehlt für 1. und 2. Batterie Stellungswechsel nach vorn. Da befohlene ausgebaute Haubitzstellung westlich Regnéville für Mörser unbrauchbar, wird eine neue 600 m südwestlich des Dorfes ausgebaut.

6. Juli. Der Feind hat kein Glück. Starkes Feuer kracht in die 1. und 2. Batterie, vernichtet die Geschützstände, die .... gerade infolge der Reparaturen leer stehen! 40 Kartuschen und 50 Granaten zerstört. Kanonier Waltz (2.) schwer verwundet.

9. Juli. Die 3. Batterie feuert mit Verzögerung auf Unterstände bei Chattancourt und beobachtet Feuererscheinungen. Prompte Antwort: Schulterwehr, Ladeschwinge und 56 Kartuschen bei der 1. Batterie zerstört.

10. Juli. Die 3. Batterie beunruhigt Beobachtungsstellen auf Fort Marre, Belle Epine und Vachérauville. Prompte Antwort: 3 Kanoniere

verwundet. Geschoßtrage zerschossen. Leutnant Hinze (2.) legt über Consenvoye und Flabas eine Leitung zum Louvemont (Totengraben!), was im Korpsbefehl lobend erwähnt wird.

11. Juli. Eine Stunde Sperrfeuer gegen Löwenwerk! Die 3. Batterie belegt die Beobachtungsstellen des Forts. Prompte Antwort, die aber sofort ausbleibt, als der feuerleitende französische Flieger über Toter Mann vom Ballonabwehrkanonenzug abgeschossen wird.

12. Juli. Oberleutnant Schleich schießt von der Côte seine Batterie auf Bras und Gräben östlich ein. Prompte Antwort: Erstes Geschütz fällt aus, da Verschluß getroffen.

14. Juli. Stellungsausbau bei Regnéville wird aufgegeben. Die 1., 2. und 3. Batterie werden herausgezogen, parkieren auf Straße Vilosnes—Brieulles und werden endlich zum ersten Male dem eigenen Bataillonsstab auch taktisch unterstellt.

15. Juli. Die 1., 2. und 3. Batterie rücken über Brieulles, Nantillois, Cuisy in ausgebaute Stellungen nördlich Béthincourt (281), sie unterstehen Gruppe Bernet (Gefechtsstand 1200 m östlich Cuisy), Regiment Blanc (Landwehr-Fußa. 3. bayr.), 38. I.D., XXIV. R.K.

Bau von Stollen und Beobachtungsstellen auf Höhe 281 begonnen. Eine zwecks Ablösung zur Batterie marschierende Bedienung der 3. Batterie gerät in einen der unberechenbaren Feuerüberfälle: Kanonier Eberhardt, Rotschild, Ukena fallen; Kanonier Nowack schwer verwundet. Obergefreiter Semrau (3.) und Unteroffizier Jonatha (1. Kolonne) erhalten E. K. II.

18. Juli. Schon beim Einschießen erhält die 3. Batterie gut liegendes Feuer; ein Blindgänger sitzt hart hinter dem „Zwoten". Der Versuch vom 9. Juni wird wiederholt. Die 3. Batterie legt eine Doppelleitung über Béthincourt—Forgesbach zur Nordkuppe Toter Mann. Um sie trotz Feuers zu erhalten, werden 5 Zwischenstationen mit je 2 Fernsprechern eingerichtet. Diese mühen sich täglich, in eiserner Pflichttreue und mutiger Unerschrockenheit die ewig zerschossenen Drähte zu flicken, um diese dem ganzen Regiment Blanc dienende Feuerleitungsstrippe instandzuhalten. Hut ab vor diesen Fernsprechern, die diese Pflicht unter ihrem allzeit fidelen Unteroffizier Mißmann unermüdlich treu erfüllten! Vizefeldwebel Boettcher (3.), Jamin (2.) und später Darius (1.) werden als Grabenbeobachter für das Regiment auf den Toten Mann (Punkt 99) kommandiert.

25. Juli. Ein feindlicher Feuerüberfall erfaßt in der Nacht die 1. Kolonne zwischen Béthincourt und Cuisy. Fahrer Portzert, Schneider, Kanonier Neumeister, Mikoleit, Friedrich Prenzel verwundet, 2 Pferde

tot, 5 verwundet. Fahrer Portzert erliegt seinen Wunden am 27. in Brieulles.

26. Juli. Die 3. Batterie protzt auf und erreicht über Gercourt—Dannevoux—Sivry: Liny.

27. Juli. Die 3. Batterie marschiert über Dun nach Stenay, gibt ihre Geschütze in der Artilleriewerkstatt ab und geht bis zum 10. August in Ruhe.

25. Juli bis 2. August. Die 1. und 2. Batterie werden getrennt. Die 1. geht 1 km westlich in eine eigene Stellung. Die 2. belegt täglich Montzéville mit Straffeuer zur Vergeltung für Dorfbeschießungen hinter unseren Linien.

3. August. Abends schlägt ein Treffer in die unbesetzte Stellung der 3. Batterie und setzt 2 Kartuschräume in Brand. Trotz 5 m dicken Erdkeiles schlägt das Feuer in einen Granatraum mit 55 Granaten 96 und bringt ihn zu furchtbarer Explosion, die einen 5 m tiefen Trichter und ein weites Trümmerfeld schafft.

5. August. Der Stab bezieht Quartiere in Cléry le Grand.

8. August bis 9. September. Lagerwechsel der 1., 2. und 3. Batterie in den Wald von Brieulles bei Mühle Etanche. Oberstleutnant Nietsche, Kommandeur der schweren Artillerie, besichtigt das Lager der 1. Batterie.

Langsam schläft das Feuer auf beiden Seiten ein, seit Mitte August wird es ganz still. Sperrfeuerkontrollen und Augenblicksziele unterbrechen die Ruhe selten. Auf den Bergen hört man den Donner der Sommeschlacht. Jetzt sind die anderen dran! In den Stellungen werden Beschläge zum Lastenverteilergerät angebracht, die es ermöglichen, ein Geschütz zwischen 2 Lastkraftwagen aufzuhängen und mit 15 km Fahrgeschwindigkeit pro Stunde fortzuschaffen. Am 1. August bringt die 1., am 12. August die 2. Batterie ihre Geschütze auf diese Weise, die sich bewährt, nach Stenay zur Reparatur und geht dann je 14 Tage in Ruhe. Vizefeldwebel Planert (3.) ist auf Höhe 304 als Artillerie-Verbindungsoffizier kommandiert. Am 28. August gibt der Feind durch Rufen und Trompeten seiner Freude Ausdruck, daß Rumänien in den Krieg eintrat, was von deutscher Seite mit lautem Gelächter quittiert wird. — Die Verdunschlacht ist zu Ende. Mit schweren Gedanken, aber voll starker Zuversicht werden die Vorbereitungen zum Winter getroffen; in den Waldlagern entstehen Ställe und Wohnbaracken, in den Stellungen tiefe Sicherheitsstollen, weite Drahtverhaue. Unterricht und Richtübungen sorgen für Weiterbildung. Die Kolonnen fahren reichlich geliefertes Material. Und so geht es in den ... dritten Kriegswinter hinein!

9. September. Vizefeldwebel Lindheimer, Jamin, Darius, Hellmann und Grosseschmidt zu Leutnants der Reserve befördert.

Verluste: 9 tot, 23 verwundet, 37 krank.

Munitionsverbrauch: 1. = 981, 2. = 1139, 3. = 912 Schuß.

II. Stellungskämpfe vor Verdun.

10. September 1916 bis 11. Februar 1917.

1. Stellungen bei Cuisy—Béthincourt.

Gesamtlage. Der 3. September brachte beiderseits der Souville-Schlucht den letzten deutschen Angriffserfolg vor Verdun. Auch nach Einstellen der Verdunoffensive bleibt der Kampf rechts der Maas bei Fleury und Thiaumont lebhaft. Zäh versucht der Feind Verlorenes wiederzugewinnen. Fort Douaumont und Vaux gehen verloren. Links der Maas ändern sich die Linien nicht. Höhe 304 und Toter Mann bleiben deutsch. Einige Patrouillen-Unternehmungen verbessern die Grabenführung.

Dem Bataillon unterstehen wirtschaftlich wie taktisch die 1., 2. und 3. Batterie, die zwischen Cuisy und Béthincourt stehen. Beobachtungsstellen auf Höhe 281, vorgeschobener Beobachter auf Toter Mann, Artillerie-Verbindungsoffizier auf Höhe 304, Gefechtsstand der Gruppe 1 km östlich Cuisy. Lager der Batterien im Bois de Brieulles, des Stabes in Cléry le Grand.

10. September. Die 2. Batterie bekämpft Beobachtungsstelle auf Höhe 304 mit Beobachtung vom Toten Mann.

11. September. Der erste Versuch einer Feuerleitung durch drahtlose Funkentelegraphie (Erdantennen) von der Beobachtungsstelle Toter Mann aus gelingt (Vizefeldwebel Boetticher und Unteroffizier Mißmann, 3.) — Die 1. Batterie macht Stellungswechsel nach rechts zur 2. Württ. L.D., wo sie bis zum 9. Februar 1917 bleibt.

15. September. Die 3. Batterie bezieht die Stellung der 1.; Gruppe Bernet wird Steilfeuergruppe. Zu ihr treten 5 schwere Feldhaubitzbatterien: 1., 2., 3. und 4./L.Fußa. 17 und 3./Fußa. 31. Die Gruppe untersteht dem Bayr. L.Fußa.-Regiments-Kommando Nr. 3, später dem Stabe des L.Fußa.-Bataillons 17.

16. September. Kanonier Strohmenger (3.) wird auf Station 4 der Leitung Toter Mann tödlich getroffen.

7. Oktober. Die 2. Batterie tritt zur linken Nachbardivision (10. R.D.), wo sie bis zum 10. Februar 1917 bleibt. Nach dem Herausziehen

muß sie in Gercourt parkieren, da — o Schreck! — ein Rohr infolge Lösens des Sicherheitsbolzens von der Gleitbahn gerutscht war und erst nach harter Arbeit durch Hebezeug wieder auf den Rohrwagen gebracht werden konnte.

8. Oktober bis 3. Dezember. Um die Front wachsam und kampfbereit zu halten, werden häufig Alarm- und Befehlsübungen abgehalten. Barbaralager und Reservestellungen südwestlich Septsarges werden ausgebaut. Infolge der zerfahrenen und zerschossenen Wege und übermäßiger Gestellung von Gespannen für andere Truppenteile wird der Zustand der Pferde immer schlechter. Veterinär Witt stellt den ersten Räudefall fest, der sehr bald weitere nach sich zieht.

4. Dezember. Das Fest der heiligen Barbara, der Schutzheiligen der Artillerie, wird in froher Kameradschaft gebührend gefeiert.

6. Dezember. Unternehmen Grosse. Mit Beobachtung Toter Mann belegt die 3. Batterie Unterstände am Südhange der Höhe 304. Nach 1½ Stunden Wirkungsschießen gelingt der dritte Sturm auf die „Backzahnstellung"; 5 Offiziere und 200 Mann gefangen.

10. Dezember. Gemäß Verfügung des Kriegsministeriums Nr. 4906. XI. 16 wird die Kampfkraft des Bataillons bedeutend erhöht: Die drei Batterien werden auf den Stand von je 3 Geschützen gebracht. Fehlende Geschütze, Fahrzeuge, Mannschaften und Pferde werden von der 7./Fußa. 4, 7. und 8./Fußa. 18 überwiesen.

13. Dezember. Das Friedensangebot des Kaisers wird überall verlesen und hebt die Stimmung gewaltig. Aber der Zweifel an seinem Erfolge durchzittert alle.

28. Dezember. Unternehmen „Höxter" der 13. I.D. und „Westpreußen" der 10. R.D. gegen den Südhang Toter Mann. Seit Tagen sind die drei Ziele (Räuberburg, Räubergraben, Wurmgraben) mit der Beobachtung der 3./L.Fußa. 17 und mit Flieger erschossen. 440 Schuß wirft die 3. Batterie auf ihre Ziele und sperrt bis 9 Uhr abends. Erfolg wird nicht bekannt.

25. Januar 1917. Unternehmen „Minden" und „Groß". Mit Feuerleitung vom Toten Mann unterstützt die 3. Batterie das Vorgehen der Stoßtrupps durch Wirkungsschießen und lebhaftes Abriegelungsfeuer auf einen Gefechtsstand. Infolge schneidender Kälte (— 17 Grad R) tritt eine Schußweitenverkürzung von mehr als 1000 m ein. Die Wut über die gemeine Ablehnung des Friedensangebotes schafft eine überaus kriegerische Stimmung. Trotz bitterer Kälte und bitterer Gedanken bedienen die Mörserknechte mit wütender Freude ihre rächenden Geschütze mehr als sechs Stunden lang. Beim lebhaften Feuer fliegt trotz Kälte mancher

Waffenrock auf die Deckung. Mit dem Rufe „Wer keinen Frieden haben will, kriegt Granaten 96!" schleppen sie kurzerhand die 2½ Zentner schweren Granaten an die rauchenden Rohre! Mit dem Ruf „Gib ihm Saures!" schieben sie die Hebebäume mit heute besonders kraftvollem Ruck in die Rohre. „Haut ihn!" Da brausen sie heulend in ihre Todesbahn! Das Ziel wird erreicht. 12 Offiziere, 440 Mann, 6 Maschinengewehre wandern gefangen nach hinten. Mehrfaches Sperrfeuer weist Gegenstöße ab. — Das Umsichgreifen der Räude macht besondere Ställe nötig; Huf- und Beinerkrankungen treten infolge hoher Schneedecke hinzu. Viele Leute sind schwer erkältet.

23. Januar bis 5. Februar. Der Stab geht in Ruhe. Bittere Kälte, hin und wieder auch mal starkes Schneegestöber. Rodelsport auf schnell gebauten „Kampfschlitten" weckt die Lebensgeister. Leutnant Becker (3.) wird Grabenoffizier auf Höhe 304. — Das Armee-Oberkommando V befiehlt, daß die 1. und 2. Batterie, welche noch Beschläge zum Seeschießen von der 6./Fußa. 18 her besitzen (Gallipoli!), sowie der Stab sich in ihren Lagern marschbereit halten. Nächtlicher Brand im Stabsquartier vernichtet wichtiges Material.

6. bis 10. Februar. Infolge der enormen Kälte kann manche Schießaufgabe nicht erfüllt werden, da bald die Bremsflüssigkeit eingefroren ist, bald der Flugapparat oder die funkentelegraphische Anlage versagen.

10. Februar. Nachdem die 1. und 2. Batterie schon gestern die Front verließen, marschiert der Stab über Dun—Milly—Murvaux nach Marville.

11. Februar. Der Stab erreicht Longuyon und bezieht Quartiere.

14. Februar. Der Fernspruch: „Die 3. Batterie marschiert zwecks Wiederauffrischung nach Longuyon. gez. Ludendorff." wird mit Hurra aufgenommen.

15. Februar. Offizierstellvertreter Planert und Boettcher (3.) werden zu Leutnants der Reserve befördert; letzterer bleibt beim Stabe kommandiert.

19. bis 21. Februar. Die 4./L.Fußa. 43 löst die 3. Batterie ab, die von Abschiedsgrüßen schwerer Kaliber nach der Höhe 281 begleitet, fröhlich aufprotzt, um in Vilosnes mit der 3. Kolonne zusammen verladen zu werden. Ade Verdun! Bahnfahrt über Dun—Rémilly—Carignan nach Longuyon.

Verluste: 40 Mann durch Krankheit.

Munitionsverbrauch: 1236 Schuß.

2. Die 1. Batterie im Cheppy-Walde.

11. September. Die Batterie erhält Spezialauftrag, die Bahn Aubréville—Verdun zu beschießen. Nach flottem Transport mit Lastenverteilergerät bezieht sie zu diesem Zwecke etwa 1200 m hinter dem ersten Graben eine vorgeschobene Stellung an der Beaufogne im Cheppy-Wald. Deckungen und Stollen sind vorhanden, aber schon stark zerschossen. Die Batterie wird der Steilfeuergruppe von Daacke unterstellt. Protzen, Bagage und 1. Kolonne rücken in das Barackenlager Gesnes.

13. und 17. September. Sorgfältiges Einschießen nach Kirche Aubréville. Beobachtung auf Höhe 263, Argonnen. Gegenfeuer trifft den Kanonier Presameck am 15. tödlich.

24. und 27. September. Die Batterie bekämpft mit 100 Schuß auf eine Entfernung von 2500 m zwei Etappengeschütze, die nach Brieulles feuern und schon seit längerer Zeit sehr lästig sind. Grabenoffizier, Artillerie-Meßtrupp und Mastfernrohr Montfaucon lenken das Feuer. Die feindliche Batterie schweigt daraufhin wochenlang.

29. und 30. September. In den lebhaften Verkehr am Bahnhof Aubréville hauen die Granaten 96 der Batterie. Aber bald ist ein spähender Flieger da, bald krachen, von unsichtbaren Händen gelenkt, die ersten 22-cm-Grüße des Feindes um die Batterie, jedoch noch ohne Schaden anzurichten.

30. September. Um 10 Uhr beginnt die planmäßige Bekämpfung der 1. Batterie. Eigene Flieger suchen die feindlichen Fliegerbeobachter abzudrängen; aber vergeblich. Bis tief in die Nacht kracht Schuß auf Schuß in die Batteriestellung, auch 28-cm-Kaliber. Um 10 Uhr 30 verschüttet ein schwerer Treffer den Eingang eines Bedienungsstollens, in dem 10 Mann schlafen. Dem Obergefreiten Führ gelingt es, sich aus dem Stollen herauszuarbeiten und den Verschütteten, in Kohlenoxidgas halb Erstickten Hilfe von außen zu holen. Leutnant Feldmann arbeitet allen voran an der Freilegung. Nach einstündiger Arbeit hat er fast ohne Hilfe 9 Körper, also alle Verschütteten, an Seilen durch den wieder geöffneten Eingang heraufgezogen. Alle sind bewußtlos. Selbstretter her! Acht schlagen die Augen wieder auf. Einer ist tot (Kanonier Seube), ein anderer stirbt nach einigen Tagen. Daß die 7 anderen gerettet wurden, haben sie vor allem der Energie und kaltblütigen persönlichen Mitarbeit ihres Batterie-Führers zu danken. 4 Leute, die sich trotz feindlichen Feuers wacker an den Rettungsarbeiten beteiligten, erhielten das wohlverdiente E. K., darunter Kanonier Brose der 1. Kolonne.

1. bis 10. Oktober. Mit allen Kräften wird die Stellung ausgebaut, gleichzeitig auch als Infanterie-Stützpunkt. Um die zerschossene Zufahrt zu bessern, bleibt ein dauerndes Wegebau-Kommando von 10 Mann der 1. Kolonne in der Batteriestellung.

1. November. Kaum hat die 1. Batterie ihr Maul wieder einmal geöffnet, da setzt schon gut liegendes Feuer ein, von 10 Uhr vormittags bis in die Nacht. Die Batterie wird geräumt. Von 5—6 hagelt ein Schnellfeuer von etwa 4 Batterien in die Stellung. Mehrere 1000 Schuß zählen die vergnügt abseits in Deckungen liegenden Kanoniere. Nachdem um 10 Uhr noch 400 Schuß Gas-Munition in die Batterie gezischt sind, gibt der Feind sich zufrieden.

2. November. Erwartungsvoll kehrt die Besatzung am Morgen in ihre zertrümmerte Stellung zurück. Furchtbar sieht es aus, alles aufgewühlt und zertrichtert, Bäume wegrasiert und quer über die Geschütze geworfen. Die Mörser selbst weisen nach dem Aufräumen nur leichte Splitterbeschädigungen auf. Ein Geschütz muß zur Reparatur zur Werkstätte.

5. November. Eine neue Stellung 600 m westlich ist vorbereitet. Schnell noch 10 Schuß nach Bahnhof Aubréville, damit sie drüben wissen, daß die Mörser noch leben; dann aber schleunigst in die neue Stellung, ehe neuer Segen kommt!

6. bis 30. November. Stellungsausbau! Munitions-Lagerung in Stollen, Geschoßaufzüge werden angelegt.

1. bis 31. Dezember. Das Feuer auf Aubréville wird fortgesetzt. Abgabe eines Geschützes an die 2. Batterie, damit sie ihre dringenden Aufgaben gegen die Fortkette lösen kann. Grundlose Wege, feuchte Ställe, viele Gespannstellungen für Regimentsstab Roßmy bringen die Pferde sehr herunter, 5 gehen ein. Gesundheitszustand bei Roß und Mann schlecht.

1. Januar 1917. Leutnant Riese als Artillerie-Verbindungsoffizier zur 54. L.Brig. kommandiert. Infolge Umformierung erhält die 1. ein Geschütz, 1 Offizier und 30 Mann mehr.

6. bis 20. Januar. Ruhe in Gesnes. Leutnant Feldmann wird Batterie-Führer von 2./Fußa. 50. Leutnant Kolbe (2.) tritt an seine Stelle als Führer zur 1. Batterie.

3. Februar. Fliegerschießen gegen eine Batterie am Eichenquellenhof mit 100 Schuß durchgeführt.

4. Februar. Herausziehen der Geschütze; Parkieren auf der Straße Varennes—Romagne.

10. Februar. 4 Uhr vormittags Marsch über Romagne, Aincreville nach Dun. Bahntransport nach Longuyon. (Bildtafel I, oben links.)

Verluste: 3 tot, 7 verwundet, 22 durch Krankheit.

Munitionsverbrauch: 312 Schuß.

3. Die 2. Batterie bei Bekämpfung der Fortkette des Marre-Rückens.

8. Oktober 1916. Die Batterie erhält die Sonderaufgabe, aus einer Stellung 1 km südlich Regnéville den Marrerücken und seine Forts zu bekämpfen. Infolge durchgeweichter Wege kostet es eine ganze Nacht, die neue Kampfstellung über Consenvoye—Brabant—Maasbrücke zu erreichen. (Gruppe Blumental, Fußa.Regts.Stab 223, 10. R.D. Beobachtung: Côte de Talou.)

10. Oktober. Schon vor der Feuereröffnung werden 3 Mann verwundet.

12. Oktober. Kaum heulen die ersten Mörsergranaten zum Einschießen gegen Fort Bourrus, so tasten schon dessen Rohre suchend um die Batterie.

21. Oktober. Die schon mehrfach begonnene Aufgabe, ein großes Munitionslager südöstlich Fort Choisel zu beschießen, kann nicht gelöst werden. Schon nach wenigen Schüssen sucht der Gegner dies gefährliche Feuer auf alle Weise zum Schweigen zu bringen. Zweimal wird der Beobachtungsflieger verjagt, dann werden die Beobachtungsstellen auf Höhe 344 eingedeckt und schließlich die gefundene Batterie schwer zusammengeschossen. Sie schweigt unter erdrückendem Feuer, und als mit Beginn der Nacht die ersten Stollen eingedrückt zusammensacken, verlassen die Bedienungen auf Befehl schleunigst die totgeweihte Stellung.

22. Oktober. Die Rohre sind voll Schmutz und Erde, aber unbeschädigt; sie müssen entladen werden. Aber neues Feuer vertreibt die Aufräumenden, kracht zielsicher mitten in die Batterie. Fast alle Munitionsräume werden verschüttet, Volltreffer jagen in die Geschützstände, aber wunderbar: in einer Wüste stehen die Geschütze .... unbeschädigt! Unhaltbare Stellung. Stellungswechsel in eine alte Haubitzstellung 1 km südöstlich Forges wird befohlen. Das wird der schwerste Stellungswechsel der Batterie! Stockfinstere Nacht. Kaum angefahren, sind Rohrwagen und Lafetten in 4 m breite frische Granatlöcher gerutscht, gesunken. Menschen- und Pferdekraft versagt. Sie müssen herausgewunden werden von Männern, die keuchen vor Anstrengung und Erregung; denn die ganze

Nacht streut der Feind lebhaft und unberechenbar sein Feuer auf die Anmarschwege, auf der er die abziehende Batterie mit Recht vermutet. Mehrere brave treue Pferde, die sich ja doch nicht niederwerfen und decken können, werden getroffen. Erst im grauenden Morgen schwankt das letzte Fahrzeug aus der zertrichterten Stellung. Der Marsch führt über Brabant und Consenvoye nach Forges. Da muß die feste Straße verlassen werden. Ein Stück versumpftes Trichterfeld ist zu überwinden. Da versagen die erschöpften Pferde; schon der erste Rohrwagen bleibt stecken. Da es hell wird und der Weg eingesehen ist, gibt die Batterie die steckengebliebenen Fahrzeuge auf und zieht sich nach Consenvoye zurück. Die müden Menschen und Tiere müssen noch 20 km zurücklegen, bis das Waldlager erreicht ist.

23. bis 24. Oktober. Aber schon nach 4-stündiger Ruhe wird zur Feuerstellung abmarschiert. Wege werden gebessert. Die ganze Nacht quälen sich die Braven, die versackten Geschütze vorwärts zu bewegen, Schritt um Schritt; die Pferde können nicht mehr, eins krepiert in den Strängen; aber die Kanonierfäuste schaffen es. Denn der Geist ist es, der da lebendig macht: 8 Uhr vormittags ist das letzte Geschütz feuerbereit! An Schlaf ist nicht zu denken. Die nur leicht gedeckten Unterstände stehen voll Wasser. Die müden Pferde müssen noch Munition bringen, dann aber zucken die unbezwungenen Rohre wieder freudig auf und die ersten Mörsergranaten schlagen ins Fort Choisel und künden es: „Wir sind noch da!"

25. Oktober bis 12. November. Fort Bourrus, Fort Vachérauville und Batterie-Nester südlich des Rückens werden oft beunruhigt, doch steht wenig Munition zur Verfügung. Lagerwechsel in's verlassene Pionierlager im Bois de Juré bei Dannevoux. Pferdezustand infolge überreichlicher Gespannstellungen schlecht.

13. November bis 6. Dezember. Zuteilung zur Gruppe Ulrich (Regiment Seeger). Neben Aufgaben an der Fortkette treten Infanterie-Ziele südlich Caurettes (Wespennest), auf die der Grabenoffizier-Ost einschießt. Von der Côte wird auf das Dorf Bras eingeschossen; Alarmübungen erhalten die Wachsamkeit, langes Wirkungsschießen unterstützt ein Unternehmen auf das „Wespennest" am 6. Dezember. Die Stürmer zerstören feindliche Unterstände und Gräben und kehren nach schweren Verlusten in ihre Ausgangsstellung zurück.

7. bis 14. Dezember. Fort Belle-Epine, Marre, Charny und Zwischenbatterien werden täglich beunruhigt.

15. Dezember. Feindlicher Angriff rechts der Maas! Schnellfeuer bis 10 Uhr vormittags auf bereitstehende Sturmtruppen in Bras. Der

Feind dringt über den Pefferrücken gegen Vachérauville vor. Die Beobachtungsstelle muß im Feuer geräumt werden. Fort Vachérauville, das mit allen Rohren unterstützt, wird von der 3. Batterie bekämpft. Aber ein Rohrkrepierer mindert ihre Feuerkraft. Die ganze Nacht geht drauf, um das beschädigte Geschütz bis nach Forges zu bringen.

16. bis 18. Dezember. Die 1. Batterie schickt eins ihrer Geschütze als Ersatz, damit die 2. mit voller Kraft gegen den feuerspeienden langen Marre-Rücken und die emsigen Schanzer von Vachérauville pfeffern kann, Tag und Nacht! Die Mannschaften sind so müde, daß sie kaum noch die Munition auf den Schlammpfaden heranbringen und die großen Schwenkungen (bis 1800/16!) ausführen können. Aber die Braven halten durch. Das versumpfte Forges-Bachtal liegt unter mörderischem Feuer. Unter unsagbaren Schwierigkeiten bringt die Kolonne wagenweise die nötige Munition heran. Fahrer Greyer und Klichinsky (2.) verwundet.

19. Dezember. Kanonier Töpel, auf Leitungs-Patrouille schwer verwundet, stirbt im Lazarett Dun.

21. bis 24. Dezember. Neue Sperren gegen Angriff Louvemont (Pfefferstützpunkt) und gegen Südhang Toter Mann (Westpreußen) werden erschossen.

28. bis 29. Dezember. Unternehmen „Westpreußen" gegen die erste feindliche Linie in 1 km Breite am Südhang Toter Mann. Nach dreistündigem Trommeln auf 3 Sturmziele erkämpft der rechte Flügel sein Ziel, der linke infolge Flankenfeuers erst nach weiterem Sturmreifschießen! Geringe Verluste, 200 Gefangene und 7 Maschinengewehre eingebracht. Das Legen einer Feuerglocke vor die neue Linie ermöglicht der Infanterie den Stellungsausbau in aller Ruhe.

1. Januar 1917. Die 2. Batterie erhält vom 8./Fußa. 18 ein Geschütz, 3 Unteroffiziere, 36 Mann und 27 Pferde.

6. Januar. Lt. d. R. Linke und Berndt von Ldw.Fußa. 6 zur 2. Battr. versetzt. Ersterer übernimmt Führung der 2. Kolonne. Lt. Berndt wird ab 9. 1. Artillerieverbindungsoffizier auf Toter Mann.

25. Januar. Unternehmen „Schlammpumpe" wird durch Feuer unterstützt. Fahrer Lutat (2.) und 2 Pferde verwundet.

2. bis 4. Februar. 4 Batterien südlich der Fortkette mit je 60 Schuß belegt. Befehl zum Marschbereitmachen! Batterie zieht ihre Geschütze zurück und parkiert am Ostausgang Dannevoux. Ade Verdun!

10. Februar. Ab 8 Uhr Marsch über Réville, Damvillers, Mangiennes, St. Laurent nach Rupt; dort werden 1 Uhr Quartiere bezogen. (15 km Umweg!)

Oben: Gefechtsstand II, Mittelkerke (Strandfest), von rechts: Ltn. Lattmann, Hptm. Bernet, Ltn. d. R. Boetticher, zu Seite 77. Mitte: Dünenbeobachtung beim (Strandfest) 1. Battr., zu Seite 78. Unten: Feuerstellung bei Nieuport (1. Battr.) zu Seite 100.

Oben links: Feuerstellung im Überschwemmungsgebiet (Yserkanal) (1. Battr.) zu Seite 100. Rechts: Feuerstellung „Mörserburg“ (vorgezogenes Geschütz), Mannschaftsunterstand (1. Battr.) zu Seite 82. Unten links: Beobachtung am Yserkanal vor Nieuport (1. Battr.) zu Seite 100. Rechts: Beim Einrichten nördlich Dixmuiden (1. Battr.) zu Seite 102.

11. Februar. Marsch über Grand Failly nach Longuyon. Wo liegen unsere neuen Ziele? Man munkelt von Italien und „Apfelsinen klauen".

Verluste: 1 tot, 6 verwundet, 27 ab durch Krankheit.

Munitionsverbrauch: 2451 Schuß.

Vor Verdun:

Verluste: tot 26, verwundet 99, erkrankt 201.

Munitionsverbrauch: 1. = 8689, 2. = 11 584, 3. = 10 225, zusammen 30 498 Schuß.

Marsch-km der Gefechtsbatterien: 307 km.

III. Ruhe und Umformierung in Longuyon.

Gesamtlage. Schon im November 1916 hatten die Alliierten den entscheidenden Angriffsplan für 1917 dahin festgelegt, daß auf allen Fronten gleichzeitig zu bestimmten Fristen mit gesammelten Kräften losgeschlagen werden sollte, um zu verhindern, daß wir durch blitzschnelle Verschiebungen einen Angriff nach dem anderen abwetterten. War bei solchem Gesamtvorgehen nicht auch mit einem Angriff auf die Flanke der Front, die Flandernküste, zu rechnen?

Seit dem 1. Februar 1917 war der uneingeschränkte U-Bootkrieg erklärt, die Flandernküste zur Basis des U-Bootkrieges geworden, der die Entscheidung durch Erdrosselung Englands bringen sollte. Die flandrische Küste rückte in den Vordergrund des Interesses, besonders natürlich des Gegners. Würde sie nicht Brennpunkt des Kampfes werden? Man traf Schutzmaßnahmen. Eine der vielen betraf das Bataillon 35.

10. Februar 1917. Endlich vereinigt wird das Bataillon in Longuyon abgestellt; die Batterien geben ihre Geschütze zur Instandsetzung in der Artillerie-Werkstätte ab. Unterstellung: Regiment Polsdorf (Regts.Stab Nr. 217). Unterbringung: Stab: Longuyon, 1. und 2. in Barackenlagern südlich, 3. und Kolonne: Villancy, 1. Kolonne: Viviers, 2. Kolonne: La Roche.

Gemäß Verfügung der O.H.L. ist das Bataillon 35 zu dem Versuche auserlesen, ob wirkungsvolle Verwendung von 21-cm-Mörsern auf Bettungen gegen bewegliche Ziele auf See möglich sei.

13. Februar. Umformierung zum Seeschießen! Die französischen Wälder geben Holz zu riesigen Bettungen; jede birgt in drei Lagen 152 Bohlen (3—4,50 m mal 0,30 mal 0,16 m), dazu 600 Pfähle und viel Zubehör. An die Geschütze werden Beschläge für Drehblock und Bremszylinder geschweißt, der Klappsporn beseitigt, neues Richtgerät zum Seeschießen empfangen und die Köpfe darüber zerbrochen. Leute und Material werden auf Kriegsstärke wieder aufgefüllt, die Rundblickfernrohre zum Polte-Werk-Magdeburg zur Umänderung geschickt. Hauptmann Bauer (Artillerie-Prüfungs-Kommission) und Hauptmann Gomphardt (Polte-Werk) halten Vorträge.

25. bis 27. Februar. Pferde der 1. Batterie bringen Bataillon 66 vor Verdun in Stellung (80 km).

28. Februar. Stab erkundet Schießplatz westlich Longuyon. Anstelle von 80 verlorenen schweren Zugpferden werden 80 Panjepferde überwiesen, die für Mörser-Batterien, sogar für Bagagewagen unbrauchbar sind. Ein Handschreiben des Generalleutnant Franke (2. Württ. L.D.) spricht der 1. Batterie volle Anerkennung und Dank für wirksame Tätigkeit aus.

1. März. Nachdem durch Ruhe, Natur und Café Blümchen (Affenfett-Kuchen und Duc de Guise!) Leib und Seele neu gestärkt sind, läuft Abmarschbefehl für Stab, 1., 2. und Kolonnen ein.

C. Das Fußartillerie-Bataillon 35 bei der IV. Armee (Flandern).

I. Grenzschutz an der holländischen Grenze und Ausbildung im Seeschießen.

1. Gent.

Gesamtlage. Da der unerwartete deutsche Rückzug in die Siegfried-Stellung den lange vorbereiteten Aufmarsch Nivelles' vor ein Nichts stellte, ihn um den Angriff betrog und alle Pläne umwarf, reifte langsam Englands heißester Wunsch der Erfüllung entgegen, uns aus Flandern zu werfen, die Nester der U-Boot-Pest zu vernichten. Man glaubt deutscherseits Grund zu der Vermutung zu haben, daß England im entscheidenden Moment unter Verletzung holländischer Neutralität in die Wester-Schelde einfahren, ein Landungskorps absetzen, durch Monitore von der Biervliet-Bucht (westlich Terneuzen) aus Gent beschießen und damit den Lebensnerv der Flandernarmee lähmen könne. Diese Möglichkeit heißt «Fall K" und setzt das Bataillon 35 in Marsch.

2. März. In erwartungsvollem Bahntransport (ohne 3. Batterie mit Kolonne) über Longwy—Arlon—Dinant—Namur—Brüssel mit einem Sonderzuge für die Bettungen rollt das Bataillon nach Meirelbeke bei Gent. Kurzer Marsch in gute Quartiere: Stab, 1. und 2. Kolonne in Destelbergen, 1. und 2. Batterie in Heusden. Unterstellung: Armee-Oberkommando IV, später Stab Fußa. 27, 208. J.D., dann 24. R.D., dann 14. bayr. J.D. — Zum Bataillon tritt die schwere Kanonenbatterie 8. — Ausgezeichnete Verpflegung. Ersatz von Pferden und Mannschaften trifft ein.

5. März. Der Stab quartiert der besseren Verbindung mit dem Armee-Oberkommando und der Etappen-Inspektion wegen nach Gent um.

6. bis 16. März. Strecken der Seebettungen auf der Pleine d'exercice in Gentbrügge.

15. März. Die 3. Batterie samt Kolonne und Bettungen rollen versehentlich nach Harlebeke bei Courtrai, dann nach Meirelbeke, wo sie

Quartiere beziehen. Die vom belgischen Polizei-Kommissar überwiesenen Quartiere werden, da legale Mittel versagen, durch Selbsthilfe verbessert.

17. bis 31. März. Geschützexerzieren, Unterricht, Ausbildung am Küstenrichtkreis und Entfernungsmesser. (Bildtafel VII unten.) Zweckmäßige Änderungen werden getroffen (Auftritt für Richtkanoniere, Bohrungen für Drehblöcke). Auf Grund von Besichtigungen der 2. Batterie durch den Etappen-Inspekteur Exzellenz von Schickfuß und Generalmajor Müller befiehlt das Armee-Oberkommando IV, um auch den Einsatz an der Landfront zu ermöglichen, die Anfertigung kleiner, leicht transportabler Bettungen für 2 Geschütze und Abnahme der Seeschießbeschläge am dritten Geschütz. Generalmajor von Wissel besichtigt. Eine Instruktionsreise des Kommandeurs und der Batterie-Führer zu den Küstenbatterien Ostende—Brügge ergibt, daß Ausrüstung und Ausbildung zum Einsatz gegen See noch durchaus unvollständig sind. Die 3. Batterie und Kolonne treten am 30. März zum Marinekorps, 2. Marine-Division (Artillerie-Kommandeur General Bornkamp) zum Einsatz gegen Land.

1. bis 9. April. Für Fall K werden Stellungen an der holländischen Grenze erkundet. Zu weiterer Ausbildung im Seeschießen wird ein vierwöchentlicher Kursus mit Übungsschießen in Knocke befohlen. Je eine Batterie soll dort üben, die beiden anderen an der Landfront eingesetzt werden. Überschüssiges Bettungsmaterial wird im Munitions-Depot Wondelgem gelagert.

10. April. 1. Batterie und Kolonne bei 2. J.D. eingesetzt. Major Brückner wird dem Bataillon zur Ausbildung zugeteilt.

2. Knocke—Heyst.

16. April. Bahntransport der 2. Batterie ab Meirelbeke nach Heyst fur mer. Marsch nach Knocke in sehr gute Quartiere; jeder bekommt Einzelbett in früheren Hotelzimmern.

18. bis 24. April. In den Dünen östlich Heyst werden Seebettungen gestreckt, Haupt- und Nebenstand mit Küstenrichtkreis und Entfernungsmesser eingebaut. Heftiger und ungewohnter Flugsand erschwert jede Arbeit ungeheuer, bis endlich Sandbrillen der Qual ein Ende machen. Vor uns brandet die weite See, das Schlachtfeld der U-Boote, der Hoffnung Deutschlands! Rechts in der Ferne die Scheldemündung, der Hafen von Vlissingen, die Insel Walcheren. Hinter vielfachen Drahtverhauen und dem elektrischen Draht östlich Heyst liegt leuchtend grünes Land. Sehnsüchtige Augen blicken hinüber in das Land ohne Krieg!

Ein seit dem 14. April zugeteiltes Küstenrichtkreiskommando von 5 Unteroffizieren, 11 Mann von 4./L.Fußa. 10 bringt uns wacker voran. Offiziere und Vizefeldwebel besichtigen die prächtige schwere Küstenbatterie „Kaiser Wilhelm II.", wo Kapitänleutnant Bertelsmann Vortrag über Schießverfahren der Küstenartillerie hält.

25. April. Scharfschießen gegen See nach geschleppter Scheibe. (Bildtafel II oben.) Trotz des mangelhaften Geräts ist das Ergebnis befriedigend. Geschütz und Gerät bleiben eingebaut. 3 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 56 Mann der 2. Batterie fahren per Bahn nach Ostende, um eine gleiche Zahl der 3. Batterie abzulösen zur Ausbildung in Knocke.

27. April bis 1. Mai. Ausbildung der 3. Batterie im Seeschießen.

2. Mai. Abschluß durch Scharfschießen gegen Schiffsscheibe. Infolge mangelhaften Richtgeräts steigen bei der 9. Rollsalve die riesigen Wassersäulen hart vor dem Bug des Schleppdampfers auf, an dessen Bord Leutnant Lütcke als Dampfer-Offizier, schon halb seekrank, die ausgezeichnete Qualität der Mörsergranaten aus nächster Nähe erfährt. Dampfer setzt Notsignale und nimmt eiligen Kurs auf Hafen Zeebrügge. Schießen wird abgebrochen.

Das Ablösungskommando der 2. Batterie fährt per Bahn von Ostende nach Comines, um Feuerstellung und Beobachtungsstelle der 1. Batterie zu besetzen und Offizieren und Mannschaften ebenfalls die Ausbildung in Knocke zu ermöglichen.

7. Mai. Nach erfolgreichem Scharfschießen kehrt die 1. Batterie zu ihren Geschützen, das Ablösungskommando der 2. Batterie nach Knocke zurück. Seebettungen werden aufgenommen und nach dem Munitions-Depot Wondelgem (Gent) zur Lagerung gebracht.

12. Mai. Seit 4 Uhr 30 bombardieren feindliche Monitore mit Fliegerbeobachtung die Kanalschleuse Zeebrügge mit wüst heulenden, krachenden 38-cm-Granaten, ohne sie zu treffen. Erst spät findet die Küstenartillerie durch Flieger den Feind und vertreibt ihn. Wir finden Blindgänger, die der „streng neutrale" Herr Oliver Smith in Chicago schon 1916 für uns drehte!

II. Episoden an der flandrischen Landfront.

1. Die 3. Batterie bei 2. Marine-Division vor Nieuport.

1. April. Aufnehmen der Bettungen und Verladen in Meirelbeke bei heftigem Schneegestöber.

3. April. Bahntransport nach Ostende. Unterbringung in Steinbaracken des Militär-Hospitals Bredene. Kleinbahnwagen schleppen die Bettungen bis Slype, Langholzwagen bis in die beiden ausgebauten Stellungen (A 412, 2 km südwestlich Slype, A 417, 2 km südlich Slype im Tempelhof), 3 Beobachtungsstellen: Affenberg (Batterie Külken), Altes Fort, Roode-Poort-Ferme. Unterstellung: Artilleriekommandeur Mitte, Untergruppe Bökelmann, später Artilleriekommandeur Nord, Kapitän z. S. Mörsberger.

4. bis 6. April. Da ein Unternehmen bevorsteht, werden mit Aufbietung aller Kräfte Bettungen gestreckt und Geschütze aufgefahren — A 417 mußte erst entwässert werden —, die Arbeitsfreudigkeit der Batterie, die seit dem 2. April kaum zur Nachtruhe kam, verdient hohe Anerkennung. Ganz neue Verhältnisse: flaches Land, in das hohe Blenden die Einsicht zu wehren suchen. Alle Deckungen, meist Betonbauten, sind über der Erde gebaut, da nach zwei Spatenstichen das Grundwasser da ist. In kleinen Eisenbetonklötzen („Hundehütten") von nur 1 m Höhe und 1 m Dicke hausen die Kanoniere.

7. April. Batterie-Führer-Besprechung bei Artilleriekommandeur Nord in Middelkerke. Unternehmen „Feldpost" (Gasabblasen) wegen ungünstigen Windes verschoben.

8. April. Wie hier üblich, nebelt die Batterie sich mit Nebeltrommeln ein und schießt sich auf Beobachtungsdüne, Katzenbuckel und Walfischdüne ein.

15. April. Während die erste Linie unter schwerem Minenfeuer liegt, erhält Beobachtungsstelle Affenberg wohlgezielte 150-Schuß (5 Volltreffer), 2 Scherenfernrohre zertrümmert, keine Verluste.

16. bis 20. April. Sturmwetter und Schneegestöber gestatten Deckungs- und Maskierungsarbeiten. „Feldpost" von Nacht zu Nacht verschoben.

23. April. „Feldpost" steigt! Artillerie arbeitet vor; die 3. Batterie wühlt mit 180 Schuß in ihren Dünenzielen. Das Abblasen des Gases setzt gut ein, zieht aber bald nur strichweise mit großen Lücken. Der nicht unvorbereitete Feind trifft sofort Gegenmaßnahmen. Auf rote Leuchtkugeln hin flammen bald zahlreiche offene Feuer auf, um die Gaswirkung aufzuheben; der zweite Graben wird stark besetzt. Niemand trägt eine Gasmaske. Feindliche Artillerie wartet genau bis zum Vorbrechen der Stoßtrupps. Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer verraten deren Eindringen. Nach einhalbstündigem Kampf und Zerstörungsarbeit kehren sie mit Gefangenen glücklich zurück; doch entspricht infolge der mangelhaften Gaswirkung der Erfolg nicht den Erwartungen.

Ein Fliegerschießen gegen eine Batterie südöstlich Karthuizer Düne wird durch schweres feindliches Steilfeuer, das die Leitungen zerschlägt, unterbrochen.

24. April. Wieder aufgenommen, gelingt es, 150 Granaten ins Ziel zu pfeffern, allerdings die letzten 40 ohne Beobachtung, da stählerne Antwort alle Leitungen zerschmeißt; selbst Blinken versagt, da es im künstlichen Nebel verschwindet. Leutnant Stinsky von 5./ L.Fußa. 37 zur Ausbildung zur 3. Batterie kommandiert.

26. April bis 2. Mai. Offiziere und Mannschaften der 2. Batterie besetzen Batterie und Beobachtungsstelle. Die 3. Batterie geht zur Ausbildung nach Knocke.

3. Mai. Promptes Gegenfeuer bei eigenem Fliegerschießen unterbricht zwar die eigene Tätigkeit nicht, aber ein Treffer vor dem Fernsprechstand zerstört alle Apparate und zwingt zum Schweigen. Vizefeldwebel Hofmeier erhält das E. K. II.

4. Mai. Bei einem der fast täglichen Artillerieduelle wird das linke Rad des 2. Geschützes beschädigt. Befehl zum Stellungswechsel nach Süden!

Verluste: 3 durch Krankheit.

Munitionsverbrauch: 373 Schuß.

2. Die 3. Batterie am Houthulster Wald.

6. Mai. Marsch über Wynendaele nach Thourout.

7. Mai. Marsch über Cortemarck—Staden—Sleyhagen nach Hooglede, wo Bürgerquartiere die Müden aufnehmen.

8. Mai. Feuerbereit auf Bettungen in einer trefflich in Beton ausgebauten Stellung bei St. Janshoek (Schanze 80, 700 m südlich Papegoed-Ferme), Hausbeobachtung am Straßenkreuz Langemarck—Pilkem. Unterstellt der Gruppe Nord, 23. R.D. (sächs.).

Ein Flieger startet zu einer Artillerie-Bekämpfung mit der 3. Batterie; aber er wird verwundet und an seiner Stelle leitet Meßplan 18 unser Feuer in ausgezeichneter Weise. Nach geschützweisem Gruppeschießen geht die Batterie zum Wirkungsschießen über. Mit schwachem Gegenfeuer, meist mit Blindgängern, tastet der Feind nach seinem Peiniger, der sich aber durch Nebeln geschickt der Sicht entzieht.

13. bis 19. Mai. Artillerie-Bekämpfungen werden oft begonnen, aber selten ganz durchgeführt; sie scheitern an schlechter Sicht oder starker Gegenwirkung.

Allmählich wird die 3. Batterie sehr unbeliebt; kaum eröffnet sie von neuem das Feuer, so krachen 100 abgezählte Granaten schweren Kalibers

auf ihre Deckungen. Drei Unterstände werden eingedrückt, Kanonier Seiler, Töpfer, Greiner verwundet. Oberleutnant Schleich erhält das E. K. I. — Der Abend bringt neuen Segen, sogar mit Verzögerung, und zwingt zur Räumung, da der Betonschutz zu wenig Eisen und zu viel Sand enthält und daher langsam unter dem Feuer zu zerbröckeln beginnt. Zwei Unterstände werden eingedrückt, mehrere unterschossen, da sie nicht tief genug in die Erde eingelassen sind. Wackere nächtliche Aufräumungsarbeiten machen die Batterie sofort wieder feuerbereit. Exzellenz v. Leuckhardt und General Neubauer besichtigen sie.

22. Mai. Zur Ruhe bis zum 28. Mai nach Hooglede zurückgezogen, erwartet die 3. Batterie ihren Abtransport von Gits zu neuen Aufgaben. Sergeant Ulich, Obergefreiter Sorns und Möller und Kanonier Sattler erhalten das E. K. II.

Verluste: 3 verwundet, 4 durch Krankheit.

Munitionsverbrauch: 278 Schuß.

3. Die 1. Batterie im Wytschaete-Bogen.

11. April. Im Bahntransport ab Meirelbeke erreicht die 1. Batterie mit Kolonne Wervicq. Durch die engen Straßen von Comines rasseln die Mörser, vorbei an dem alten Kirchturm mit der Wetterfahne von 1615, die den 30jährigen Krieg überstand und diesen nicht überdauern sollte. Unterstellung unter Gruppe Hasdenteuffel, Artilleriekommandeur 2, 2. I.D., ab 22. April 40. I.D.

13. bis 21. April. Mit allen freizumachenden Mannschaften von Batterie und Kolonne werden die zugewiesenen Stellungen (Marientaal, 2 km nordöstlich Messines und die vorgeschobene Mörserburg) entwässert, erweitert und ausgebaut. Unterbringungsräume sind ganz ungenügend vorhanden, die Geschützstände stehen bis 2 m unter Wasser. Nach unsagbaren Anstrengungen jedes einzelnen sind die Bettungen gestreckt und die Batterie feuerbereit. Beobachtungsstelle auf der Günzelburg, nördlich Messines.

24. April. Gleich nach dem Erschießen der Sperräume beginnt ein Fliegerschießen gegen eine Batterie 3 km westlich Wulverghem. Noch während des Einschießens antwortet der Feind, ebenfalls durch Flieger geleitet. Gleichviel: die 1. ist gewohnt, weiter zu feuern. Aber Schuß um Schuß liegen näher. Gerade noch im richtigen Augenblick, nach dem 25. Schuß, läßt Leutnant Freyer untertreten. Gleich darauf hageln Tod und Verderben in die Batterie. Etwa 350 Schuß Steilfeuer zählen die Gedeckten im Batteriebereich. Mehrere Treffer krachen dicht neben die

Geschütze. Die Betonstände beben, zittern, aber halten. Keine Verluste! Nur eine Geschoßtrage ist dienstunbrauchbar. Ein Mörser muß ausgegraben werden, da sein rechtes Rad verschüttet war. Leutnant Freyer und Unteroffizier Weber erhalten das E. K. II.

1. Mai. Trotz Feuers auf Günzelburg und auf die Hauptstellung wird eine Batterie nördlich Kemmel mit 100 Granaten 96 beehrt. 3 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 40 Mann rücken zur Ausbildung im Seeschießen nach Knocke, von der gleichen Kopfzahl der 2. Batterie abgelöst.

3. Mai. Infolge Zuweisung der Batterie an die Gruppe Schütte (Fußa. 5), Regiment Marbach, 204. I.D., wird aufgeprotzt und in den nur teilweise ausgebauten Ruinen eines Gutes 600 m östlich Zandvoorde Stellung bezogen. Mit allen Leuten auch von der Kolonne, 30 Mann einer Parkkompagnie und 14 belgischen Zivilarbeitern wird 3 Tage und 2 Nächte an Bettungs- und Deckungsbau durchgearbeitet. Erst am 8. Mai sind alle drei Geschütze feuerbereit. Nach dem Einschießen gegen Verbrande-Molen wird eine Kanalbatterie westlich Zillebeker See mit 60 Schuß mit Verzögerung bekämpft. Lagerwechsel nach „Amerika" (Batterie) und Ménin (Kolonne).

11. Mai. Unterstützung der Patrouillen-Unternehmen „Essen" und „Frankfurt" durch Belegen und Sperren zweier Bereitschaftsgräben.

12. bis 19. Mai. Ein wirkungsvolles Fliegerschießen gegen eine feindliche Batterie am Ostrand von Ypern wird mit 126 Schuß durchgeführt. Aber der Gegner scheint schwer einbetoniert zu sein, denn nach 2 Tagen feuert er schon wieder. Abermals 120 Granaten 96 mit Fliegerbeobachtung am 19. Mai in das gleiche Ziel geschmettert, schaffen Ruhe.

13. bis 24. Mai. Tägliche beiderseitige Patrouillen-Tätigkeit hat Verbrande-Molen und die Mulde hinter der Doppelhöhe 60 zu einer kritischen Stelle gemacht, die täglich mit einigen Schüssen belegt werden muß. Die Artillerie-Tätigkeit nimmt zu. Fast täglich wird eine der störendsten Batterien südlich Ypern mit Flieger- oder Meßplan-Beobachtung aufs Korn genommen: meist mit 100—150 Schuß. Mehrfach können gute Treffer und Brände beobachtet werden. Bei dem letzten Wirkungsschießen stürzen plötzlich genau nach Schußabgabe, genau in der Schußrichtung zwei englische Flieger über den feindlichen Linien ab. Wahrscheinlich gerieten sie in die Flugbahn der Mörsergranaten und kenterten infolge des Luftdruckes; Flack, Maschinengewehrfeuer, Luftkampf oder Zusammenstoß konnten nicht die Ursache sein. Dies blieben die ersten und letzten Flieger, die die 1. Batterie abschoß. — Gegenfeuer war häufig, fand aber die Geschütze nicht.

24. Mai. Plötzlich und unvermittelt wird die Batterie herausgezogen und samt Kolonne in Wervicq verladen.

Verluste: 7 durch Krankheit.

Munitionsverbrauch: 949 Schuß.

4. Stab und 2. Batterie vor Ypern.

13. Mai. In Heyst verladen, rollen Stab und 2. Batterie über Brügge—Roulers nach Ledeghem. Also Einsatz im Ypern-Bogen bei der 195. I.D. — Flott wird abgeladen; schon nach einer Stunde marschiert die langausgeruhte frische Batterie fröhlich über Dadizeele nach Waterdamhoek, die 2. Kolonne nach Slypskapelle. Hitze und Staub! Möbelleere Bauernkaten nehmen die Verstaubten auf. Auf grünen Weiden tummeln sich die Gäule froh und ledig ihrer Lasten, liegen die Reiter und träumen in den blauen Himmel. Nur leise grummelt die Front. Hauptmann Bernet und sein Stab übernehmen die Untergruppe „Fernkampf", zu der die 2. Batterie, die 15./Fußa. 7 und 7./L.Fußa. 10 gehören. — Der Mörser mit Klappsporn muß sofort im Haanebeek-Wäldchen bei Westhoek nordwestlich Polygonwald auffahren. Schon tags darauf merkt der Feind an den gefürchteten hohen schwarzen Erdsäulen: „Mörser sind wieder da!" Aber wo? Am Abend knattern Motorlastwagen in die Stellung und werfen die Bettungshölzer ab. Bald hier, bald da sitzt einer im lockeren Boden fest. Ein paar Dutzend Arme und ein festes „Zugleich" machen ihn wieder flott. Fieberhaft und vorzüglich arbeiten die erholten Menschen. 30 Stunden später atmet alles auf: Geschafft! Drei Mörser feuerbereit. Unverhohlene Bewunderung liegt auf den Zügen Sr. Exzellenz v. Kirchheim (Kommandierender General des XII. R.K.) und des General Jung (Artillerie-Kommandeur 195), als sie um 7 Uhr vormittags die fertige Stellung besichtigen. — „Hauptrichtung Tuchhalle Ypern!" Und schon tasten die ersten Granaten durch die feindlichen Stellungen, suchen und finden ihre Sperrziele, gelenkt von einer stark zerschossenen und ersoffenen Beobachtungsstelle in den Trümmern der Schule von Westhoek. (Bildtafel VII Mitte links.) Aus „In de Ster" fährt die Kolonne allnächtlich Munition.

21. Mai. Man rüstet für eine Abwehrschlacht. Die Batterie baut gerade Maschinengewehr-Nester, als des Batterieoffiziers Trillerpfeife alles an die Geschütze spritzen läßt. Obgleich mehrere feindliche Fesselballone in die Stellung lugen können, sollen auf Befehl des Artillerie-Kommandeurs zwei feindliche, lästige, in Ypern einbetonierte Feldbatterien mit 400 Granaten niedergekämpft werden. Ein Flieger leitet das Feuer. Schuß um Schuß erdröhnt, Granaten um Granaten rauschen Ypern zu und hauen

beißend in berstende Betondeckungen. Das Feuer liegt prächtig. Schon brennt eine Feldbatterie. Da wirft sich wütend die feindliche Artillerie auf unsere speienden, leicht zu findenden Mörser, Lage um Lage faucht durch das Wäldchen, Schrapnells und Granaten, von mehreren Batterien. Mutig und unentwegt springen die Bedienungen immer wieder ans Geschütz, bis die befohlenen 400 Granaten drüben sind. Kaum sind sie untergetreten, da krachen die ersten Volltreffer in die Geschützstände, ein Kartuschraum springt in mächtiger Stichflamme hoch, alle Holzteile, Verschalungen, Fliegerdeckungen fangen Feuer. An Löschen ist nicht zu denken; denn jeder dritte Schuß sitzt. Hitze und Qualm zwingen zur Räumung, die sprungweise beginnt. Aber schon ist der Mannschaftsunterstand am ersten Geschütz unterschossen und verschüttet. Kanonier Pinta und Jürgens springen heran, retten und verdienen sich ihr E. K. II. Kanonier Dietrich ist tot, Obergefreiter Haltmeyer, Kanonier Döring und Büchner verwundet. Gürtel, Rundblickfernrohr und Lederteile am zweiten Geschütz sind verbrannt. In der Nacht wird die Stellung geräumt, ein Geschütz ist gefechtsunfähig. Die gestern noch so frische Batterie muß in Ruhe.

23. Mai. Ein Feldgeistlicher wird aus Dadizeele geholt und die 2. Batterie trägt ihren Kameraden Dietrich zum Friedhof von Waterdamhoek. „Der Herr ist mein Hirte! Drum nur nicht furchtsam werden!" klingt's über das Grab. „Ich hatt' einen Kameraden .....!"

28. Mai. Kirchgang.

Verluste: 1 tot, 3 verwundet.

Munitionsverbrauch: 430 Schuß.

5. Fall K: Alarm gegen See!

Gesamtlage. Im vierten Monat fraß der uneingeschränkte U-Bootkrieg, Wilsons Kriegsbotschaft an Deutschland war ergangen, die englisch-französische Offensive an Aisne und Scarpe gescheitert, da schritt England auf eigene Faust nach eigenen Plänen zum strategischen Großangriff. In Flandern marschierten die britischen Armeen auf. Da verdichteten sich deutscherseits alle Vermutungen und Erkundungen zu der Befürchtung: Fall K! Gefahr von See!

22. Mai. Wie Blitze schrecken die Alarmtelegramme die in den flandrischen Landabschnitten eingesetzten Batterien auf. In größter Eile wird das Bataillon, welches Reserve der Obersten Heeresleitung geworden ist, bei Gent — die 1. Batterie in Beernem bei Brügge — zusammengezogen und steht mit allem Seeschießgerät bereit. Der Stab erkundet

Mörser- und Haubitzstellungen an der Küste von Ostende bis Knocke. Prächtige Quartiere und deutschfreundliche vlämische Quartiergeber machen die Seebereitschaft fast zu Ruhetagen. Stab und 2. Batterie liegen in Bottelaere, 3. Batterie in Lemberge, 2. Kolonne in Schelderode, 3. Kolonne in Munte. Der Stab quartiert der besseren Verbindung wegen nach Gent (Winkelstraat) um. Unterstellung unter Gruppe Gent, 23. R.D. — Die Spannung wird durch Eintreffen von Hindenburg und Ludendorff in Gent erhöht.

1. bis 8. Juni. Acht weitere Tage der Bereitschaft gegen See! Üben und Exerzieren stärkt sie. Aber kein Anzeichen eines Landungsversuches! Die Spannung schwindet.

9. Juni. Das Bataillon wird per Bahn dem Marinekorps zugeführt, wo es in Brügge und St. Andries noch 4 Tage bereitsteht. Inzwischen ist die Artillerie-Schlacht im Wytschaete-Bogen entbrannt. Ménin, Wervicq, Comines zerstört; der Druck wächst. Da wird die 1. Batterie eingesetzt.

13. Juni. Die Landungsgefahr verblaßt; das ganze Bataillon wird zum Landeinsatz freigegeben und tritt zur Gruppe Nord, 3. Marine-Division. Stab, 1. wühlen sich in den folgenden Nächten in den Dünen von Westende und Middelkerke (Krokodil) ein. Die 2. bezieht im Poldergebiet eine für Langrohre ausgebaute Stellung. Quartiere: Stab in Mariakerke, 1. Batterie in Ostende (Infanterie-Kaserne), 2. Batterie in Raverzyde (Schule). Der Stab übernimmt die Fernkampf-Untergruppe II (Artillerie-Kommandeur 243), zu der die 1. und 2. Batterie und die Batterien Reimers und Öcking (2. schweres Korpsartillerie-Regiment) gehören. Die 1. Batterie zerschmeißt einen kecken Minenwerfer mit 100 Schuß, sonst finden nur kleinere Artillerie-Duelle statt. Die 3. Batterie und Kolonne bleiben zur Ausbildung und Bereitschaft bis zum 2. Juli in St. Andries, von wo aus sie vier Mörser- und sechs schwere Feldhaubitzstellungen zwischen Zeebrügge und Knocke erkundet.

18. Juni. Plötzlich aufs neue drohende Landungsgefahr reißt das Bataillon über Nacht wieder aus der Landfront, vier Transportzüge werfen es nach Lophem und St. Andries, wo es wieder gespannt bereit steht. Aber vergeblich. Nichts Drohendes zeigt sich.

19. Juni bis 1. Juli. Ein Langbasiskommando für die Fußartillerie-Batterie Nr. 457 wird ausgebildet. Das Aufmarschgelände wird weiter erkundet. Vizefeldwebel Böhnke, Sergeant Heinze, Obergefreiter Schmidt und Schützler, Unteroffizier Röhl (1.) erhalten das E. K. II.

Munitionsverbrauch: 1. = 190, 2. = 40 Schuß.

6. Erstürmung des Brückenkopfes an der Yser-Mündung. (Strandfest!)

Gesamtlage. Nach elftägiger Artillerieschlacht hatte Sir Herbert Plumer mit der Sprengung der 19 Minen unter der Riesenlünette von Wytschaete am 7. Juni den Reigen der Flandernschlachten eröffnet. Der Feuerwalze folgen Sturmwagen und Infanterie, und bei Wambeke sogar attackierende Kavallerie. Der tagelange, harte Kampf endet mit dem deutschen Rückzug auf die Sehnenstellung vor dem Kanal. Da der Angriff die beste Abwehr ist, wurde der Sturm auf eine verwundbare Stellung befohlen: auf den Brückenkopf der Yser-Mündung, Dünenschanzen zwischen dem Strand von Nieuport und dem Polderland von Lombardzyde, die eine ständige Bedrohung im Angriffsfalle von Land und See aus bildeten. Gelang ihre Wegnahme, so war künftigem Angriff die Basis genommen.

2. Juli. Plötzlicher Abmarschbefehl zum Einsatz beim Gardekorps, 3. Marine-Division, Artillerie-Kommandeur 146. Garde? Dann muß etwas besonderes los sein! Geschlossen marschiert das Bataillon von St. Andries und Lophem über Varsenaere, Jabbeke, Stallhille und Ostende, wo Quartiere in der Brauerei am Bahnhof bezogen werden. (Bildtafel I unten rechts.) Die Brügger Krähne werfen die Landbettungen auf Waggons; sie folgen nach. Ostende wimmelt von Truppen.

5. Juli. Hauptmann Bernet übernimmt die neu gebildete Untergruppe 11 im Keller der Villa Neptun in Middelkerke. (Bildtafel III oben.) Ihm unterstehen die 1., 2. und 3. Batterie, die 6. und 10./Fußa. 7, die 9., 10. und 13./Fußa. 19, das heißt 27 schwere Rohre! Nachts sind alle Straßen voll von rasselnder Artillerie; 150 Batterien sollen im Abschnitt Nord auffahren!

4. bis 9. Juli. Hart südwestlich Middelkerke stellen sich unsere Batterien auf offenem Feld, hinter Einzelhäusern notdürftig versteckt auf. Im Keller der Villa Neptun, im Gefechtsstand des Stabes, häufen sich Befehle, Skizzen und Pausen. Hauptmann Bernet und seine Offiziere (Lattmann und Boetticher) zeichnen, schreiben und telephonieren fast die ganzen Nächte hindurch. Die braven Fernsprecher und Meldegänger kommen nicht zur Ruhe. Die Angriffsbefehle zum „Strandfest" werden durchgesprochen: Ein in 5 Momenten vorstampfendes Artilleriefeuer soll die stark verschanzten Dünen- und Polderstellungen des Brückenkopfes zerschmeißen. Unauffällig nacheinander, möglichst harmlos schießen sich die in aller Stille zusammengezogenen Batterien ein. Oblt. Schleich verschafft dem Bataillon eine

Strippe im unterirdischen Kabel der Marine und schießt auf Befehl des Kommandeurs die 3 Batterien von Affenberg und Barbarakuppe aus ein. (Bildtafel III Mitte.)

10. Juli. „Strandfest" steigt! Trübes Wetter, kein britisches Kanonenboot vor Nieuport. Ab 5 Uhr vormittags suchen die Marinegeschütze und ausgesuchte Landbatterien die Hauptziele zu zerstören; in wenigen Stunden sind Schleusentore, Yserbrücken und die Brustwehren im Polder zusammengeschossen. Die übrigen Rohre prüfen ihre Schießgrundlagen. Gegen Mittag setzt das ganze Strandfest-Orchester mit allen Instrumenten von 9 cm bis 30,5 und 42 cm in überwältigendem Feuer ein. Die Häuser des Batteriegeländes verlieren durch den Detonationsdruck der vielen feuernden Geschütze ihre Dächer, Wände reißen, Decken stürzen, sacken rasselnd und klappernd zusammen. In der Straße, hinter der zwei 42er stehen, sinkt langsam ein Haus nach dem andern zusammen. Unsere Mörser durchwühlen die dritte und stärkste Stellung; die Kommandeurdüne erbebt unter ihren Granaten. Hinter jedem Busch, Hecke, Haus oder Blende zucken die Mündungsfeuer. Unaufhörlich gurgeln die schweren Kaliber über unsere Köpfe den Zielen zu. Vor den Dünenbatterien wird stark genebelt, so daß der Nordwind einen dichten Vorhang vor das deutsche Artilleriegelände zieht. Torpedoboote wachen und unterstützen auf See. Mit drei Pausen von je 20 Minuten tobt das Höllenfeuer. Die Begeisterung an den Geschützen und auf der Beobachtungsstelle Affenberg (Oberleutnant Schleich) kennt keine Grenzen. Die ersten Gruppen von Engländern flüchten aus den zerbröckelnden Gräben. Um 8 Uhr nachmittags wird die gewaltige Feuerglocke gebildet und rollt in 100-m-Sprüngen vor. Die Sturmabteilungen der 1., 2. und 3. Marinedivision und der 199. J.D. brechen vor. Infanterie-Flieger jagen trotz starken Windes wie die Stoßvögel voran. In raschem Lauf folgen die Stürmer dem Feuervorhang; volle 8 Minuten zu spät setzt das englische Sperrfeuer ein. Die Dünenschanzen werden genommen, Besatzungen überwältigt; nur ca. 70 Leute retten sich schwimmend über die Yser. Um 8 Uhr 30 nachmittags ist das Yser-Ufer erreicht, die Reste der Brücken werden gesprengt. Die gesamte Artillerie hat sich mit ihrem Feuer auf das linke Yser-Ufer geworfen. Aus dem grauen Hause am Leuchtturm knattern heil gebliebene Maschinengewehre; die 1. Batterie setzt sie außer Gefecht. Die 3. Batterie rasiert das Schlößchen-Bollwerk. Die ersten englischen Gefangenen kommen an uns vorüber: junge Kerls in guten Uniformen, dreckig, verräuchert, aber trotzig, die unvermeidliche Zigarette im Mund. Bis tief in die Nacht rollt das Artilleriefeuer, um der bis hart an die Schleusentore vorgestoßenen Infanterie den Einbau zu ermöglichen.

Die Mörserrohre rauchen: 730 Granaten hat jede Batterie verfeuert! 27 Offiziere (1 General), 1250 Mann der 1. und 32. englischen Division gefangen, 20 Minenwerfer, zahllose Maschinengewehre und 2 Grabenbatterien erbeutet. Stolz und Freude in allen Unterständen!

11. Juli. 5 Uhr vormittags beginnt „Blausumpf", ein großes Gasschießen mit Blaukreuz- und Gelbkreuz-Granaten, um einen Gegenangriff zu zerschlagen. Unsere Mörser decken durch Störungsfeuer die Schanzarbeiten im neu eroberten Gelände. Abmarschbefehl: Die Batterien gehen nach Ostende zurück.

12. Juli. Auf dem Platz von Ostende defilieren die Sturmtruppen vor ihren Kommandeuren. Leutnant Lattmann (1.) erhält das E. K. I.

13. Juli. Beim Verladen wird Kanonier Gilch (3.) vom Auto vor den Zug geschleudert und am Bein schwer verletzt. Bahntransport nach Süden über Thourout—Roulers dem Kanonendonner Yperns zu.

Munitionsverbrauch: 1. = 822, 2. = 830, 3. = 850 Schuß.

III. Die Flandernschlacht 1917.

1. Die Sommerschlacht in Flandern.

a) Die Ouvertüre der Artillerien.

Gesamtlage. Haig läßt sich durch die schmerzhafte Schlappe nicht irre machen. Drei Armeen (Gough, Anthoine, Plumers) stehen bei Ypern in einer Frontbreite von 20 km zum Entscheidungskampf um die deutsche U-Boot-Basis aufmarschiert, zwischen Zillebeke und Boesinghe über die Hälfte zum Zentrumstoß geballt. Die IV. Armee erwartet unter Sixt von Arnim, der das IV. Korps in der Abwehrschlacht an der Somme führte, und seinem Chef des Stabes, Oberst v. Loßberg, den Angriff festen Fußes. Nachdem die allgemeine Frühlingsoffensive der Entente gescheitert ist, muß der Hauptstoß kommen. Man hat erkannt, daß der Brite in Flandern die Entscheidung sucht. Mit gehobenem Herzen stemmt der Deutsche den Nacken gegen die Übermacht und Überlast.

13. Juli. Als die Transportzüge in Ledeghem halten, schlägt das Echo einer Artillerieschlacht Unheil kündend an unser Ohr. Hier wird es keine ruhigen Stellungen geben; hier geht etwas vor! Das spürt jeder Kanonier! An langer Front hämmern, poltern, rollen entfesselte, vernichtende Kräfte Tag und Nacht. Quartiere: meist Biwaks! Stab in Gheluwe, 1. und 2. Batterie mit Kolonnen in Artoishoek, 3. Batterie mit Kolonne in Slypskapelle. Unterstellung unter Gruppe Wytschaete; Stab, 1. und 2. Batterie zur 195. I.D., 3. Batterie zur 119. I.D. Das Bataillon löst das Fußa.-Bataillon 45 ab, der Stab übernimmt unter Regiment Marbach (Ref.Fußa. 14) die Fernkampfgruppe (Wilhelmshof, südlich Becelaere), zu der die 1. und 2. Batterie und die 1., 2. und 3./Fußa. 55 (schwere Feldhaubitzen) gehören.

14. bis 19. Juli. Dumpf rasseln die Batterien nach Westen voll Kampferwartung und schweren Vorahnungen durch die wüst dröhnende, unheimliche Nacht. (Bildtafel VII Mitte rechts.) In dem flachen, deckungslosen, schon stark zerschossenen Gelände, in unausgebauten Stellungen, in kleine Büsche gedrängt, an Hecken geklemmt, machen sich die Batterien feuer-

Tafel 5.

Oben: Weg zur Beobachtung vor Nieuport (1. Battr.) zu Seite 100. Mitte: Feuerstellung nördlich Dixmuiden (1. Battr.) zu Seite 101. Unten: Dieselbe nach einer Beschießung (1. Battr.) zu Seite 101.

Oben: A. 49 Westende-Bad, Krokodil (2. Battr.) zu Seite 100. Mitte: A. 49 Westende-Bad, Krokodil, Treffer unter dem Lafettenschwanz (2. Battr.) zu Seite 113. Unten: A. 49 Westende-Bad, Krokodil, Geschütz- und M.G.-Stände (2. Battr.) zu Seite 100.

bereit: 1. Batterie am Schwabenweg nordwestlich Deimlingseck, das Klappsporngeschütz als Patrouillen-Mörser vorn im Zollernhof, der gleich nach den ersten 74 Schuß in scharfem Gegenfeuer in Brand geschossen wird. Die 2. Batterie südlich Deimlingseck. Noch haben ihre Rohre nicht gesprochen, da erfaßt sie ein Artilleriehagel und schießt das Vorbereitete zusammen. Da keine Unterstände vorhanden, heißt es „türmen". Nach fünf Stunden kann man sich wieder hinwagen: das zweite Geschütz ist zerschossen, Kartuschen verbrannt, die Granaten liegen überall verstreut herum. Infolge des starken feindlichen Störungsfeuers kann die Batterie erst nach zwei Tagen herausgezogen und mit 2 Geschützen in eine hastig ausgeworfene, an eine dürftige Hecke angeschmiegte Stellung beim Frankenhof gebracht werden. (Bildtafel VII oben links, VIII oben und IX oben.) Das 3. Geschütz steht mehrere hundert Meter feindwärts beim Elektrizitätswerk, wo es bald erkannt wird und täglich schweres Feuer bezieht. Tag und Nacht wird geschafft. Die Mannschaften leisten beinahe Unmögliches. Man muß sie lieb haben all diese verdreckten, allzeit humorvollen Kerls! (Bildtafel VIII oben.) Leutnant Bäker, Unteroffizier Steukhardt, Obergefreiter Tursel erhalten das E. K. II. Das ständige nächtliche Beunruhigungsfeuer verwundet Kanonier Schönfeld (1.), sonst wunderbarer Weise keine Verluste. Die 3. Batterie steht in einer Häusergruppe südlich Becelaere, nachdem ihr alle Seeschießbeschläge trotz Protestes abmontiert sind. Bald erkannt und beschossen, verblüfft sie den Gegner durch häufigen Stellungswechsel und erneutes Feuern. Dabei fällt Gefreiter Schlunke; Fahnenjunker Nebel und Kanonier Böringer verwundet. Vizefeldwebel Hiepler, Obergefreiter Hölzer, Gefreiter Bremer erhalten das E. K. II.

20. bis 30. Juli. Nach sorgfältigem Einschießen auf die zahlreichen Sperr- und Vernichtungsfeuerräume greifen die Batterien machtvoll mit 100 bis 150 Schuß pro Tag in die wild entbrannte Artillerieschlacht ein, mit der der Brite unsere Artillerie vor Beginn des Hauptsturmes zermürben will. Hin und wieder steigert sich das Feuer bis zum nächtlichen Trommelfeuer, um Zahl und Standort der noch gefechtsbereiten Abwehrbatterien zu ermitteln. Erste leichte Erkundungsvorstöße werden abgewiesen. Die Artillerie hat das Wort. Von der Lys bis zum Blankartsee brüllen englische, französische und belgische Geschütze. Hinter der dicht und breit aufwachsenden Wand von Feuer, Gas, Stahl und Rauch lagern und lauern die feindlichen Sturmdivisionen und erwarten den Angriffsbefehl. Diese Tage fordern wahnsinnige Anstrengungen. Täglich brüllen 1000 Rohre,

täglich steht vor uns die aufpeitschende Nervenanspannung: Wird er heute kommen, geht's heute los, was schon lange vorbereitet?

Täglich wird die Bekämpfung von Batterienestern am Zillebeker See oder Bereitschaftsgräben (Zuavenwäldchen durch die 3. Batterie!) mit enormem Munitionsaufwand befohlen und mit Hilfe von Fliegern und Ballon oft mit großer Wirkung trotz unheimlichen Gegenfeuers durchgeführt. Kaum glaublich: täglich steigert sich die Feuerwucht des Feindes, auch bei schlechter Sicht. Die Spannung wächst.

22. Juli. Endlich scheint es los zu gehen! Das Feuer steigert sich unerhört. Starke Infanterie-Bereitschaften werden gemeldet. Leuchtkugeln fordern Feuer! Unsere Batterien werfen ihre gesammelten Vernichtungsfeuer zerschmetternd auf sie; aber alle ächzen unter überschüttendem Brisanz- und Gasbeschuß. Im Zollernhof (1.) wird Bettung und Fernsprechstand zerschossen. (Bildtafel II Mitte.) Die 3. Batterie bedient schwitzend unter Gasmasken weiter, bis tropfende Bremszylinder und Verschlußklemmungen der überanstrengten, glühend heißen Geschütze zum Schweigen zwingen. Kanonier Krüger (3.) ist der rechte Arm zerschmettert. Obergefreiter Möller, Kühne, Kanonier Spikowsky und Wichmann (3.) liegen schwer verwundet da! Wichmann stirbt im Lazarett. 24er Kaliber haben die 1. und 2. Batterie völlig erledigt. (Bildtafel I oben rechts, II unten, IV oben rechts.) Bei den benachbarten 55ern sind von 12 Haubitzen acht außer Gefecht! Aber der erlösende Angriff folgt noch nicht. Der nervenfressende Artilleriekampf geht fort! Tag um Tag! Täglich dieselben großen Aufgaben. Die Leute geben ihr Bestes. Jeder weiß, um was es geht! Es wird wahnsinnig viel verlangt und Gewaltiges geleistet. Obergefreiter Weber, Nalosch und Kanonier Krafft erhalten das E. K. II. Vizefeldwebel Willecke, Böhnke und Gerhardt zu Leutnants der Reserve befördert. Fliegergeschwader in nie gesehener Stärke umschwärmen und beknattern sich. Richthofens rote Kampfstaffel wird oft mit Stolz begrüßt. Durch nächtliche Bombenabwürfe auf die Batterien sucht uns der Feind auch noch die wenigen Schlafstunden zu rauben.

24. Juli. Ein geschicktes deutsches Zurückweichen bei Boesinghe und Steenstrate stört Haigs schematischen Angriffsplan. Der Sturmbefehl ergeht nicht. Ohne Kampfpause wettern die beiderseitigen Artillerien weiter.

25. Juli. Alles atmet erleichtert auf, als die erschöpfte Division von der frischen 22. R.D. (Artilleriekommandeur 146) abgelöst wird. Die aufs höchste gesteigert bleibende Tätigkeit läßt die Spannung bis zum Zerspringen wachsen. Dauernd das gleiche Ringen Stahl gegen Stahl! Täglich sucht der Feind unsere noch feuernden Batterien zu zerstampfen, allnächtlich

suchen wir seine Bereitschaften zu zerschmettern. Noch immer kein Angriff! Das reibt auf. Bei der 3. Batterie wird durch eine Granate unter das linke Rad ein Geschütz umgeschossen. Kein Tag ohne Feuer; kein Tag ohne Räumung der deckungslosen Stellungen, oft bei Nacht!

28. Juli. Wüstes Trommeln auf Gräben, Anmarschwege, Batteriestellungen und rückwärtige Verbindungen! Jetzt kommt's! Dem Stoß zuvorkommend, werfen sich unsere Batterien trotz aller Erschöpfung mit äußerster Kraft auf Gräben, Bereitschaften, Artilleriemassen, überschütten den trommelnden, zum Angriff geballten Gegner ihrerseits mit Trommelfeuer, zerschlagen Batterien und Stapel, überfallen englische Infanterie im Anmarsch und in Quartieren. Die im feindlichen Feuer Bedienenden leiden entsetzlich, leisten aber Großartiges. Die überlasteten Geschütze können kaum noch. Überall stören Verschlußklemmungen, undichte Bremszylinder; Drehblöcke brechen; ein Geschütz der 2. Batterie wird total zerschossen (Bildtafel VIII unten und IX Mitte), Kanonier Lipphardt (1.) verwundet; der Zollernhof (1.) ist vergast (3 Gaskranke, 1 verwundet). Auf der Beobachtungsstelle der 1. Batterie drückt ein Volltreffer den Unterstand ein.

29. Juli. Sollte eine Steigerung noch möglich sein? Eine Hölle rast! Die 2. Batterie hat kein feuerbereites Geschütz mehr, Ersatz kann tagelang nicht heran, 24er-Einschläge verhindern es. Bei den Nachbarbatterien ist es genau so. Die 2. und 3./Fußa. 55 sind völlig herausgeschossen! Zur Verstärkung rücken die 7. und 8./Ref.Fußa. 9 mit 10-cm-Kanonen neben uns ein.

30. Juli. Flieger melden bereitgestellte Tanks! Also jetzt! Erlösung von aller Nervenspannung scheint nahe! Es hagelt Gas und Brisanz! Mehrfach wird Sperrfeuer angefordert und gegeben. Alle Erschöpfung vergessen, Entschlossenheit überall! Von den 24 schweren Geschützen der Fernkampf-Untergruppe sind freilich 14 außer Gefecht, aber wir wollen's ihm zeigen, was wir können mit unseren zerhämmerten, braven Geschützen! Doch der heiße Tag vergeht und die Nacht kommt. Schaurig schön dieser aufflammende zuckende Nachthimmel mit seinem ewigen Donner! Das Feuer läßt ein wenig nach. Die 1. und 2. Batterie feuern von 2 bis 4 Uhr nachts auf bekannte Batterienester. Also vielleicht morgen?

b) Der Sturm bricht los!

31. Juli. Um Mitternacht wächst das Feuer wieder an; einige Batterien melden Vergasung. Im Gruppengefechtsstand ist noch bis 2 Uhr nachts Licht. Endlich haben alle Meldegänger ihre Feuerbefehle und Skizzen; alles sinkt in bleiernen Schlaf trotz draußen dröhnenden Orchesters .....

Plötzlich — es ist 4 Uhr 30 — wie mit einem gewaltigen Schlage wirft die gesamte englische Artillerie sich auf unsere Gräben, wie Trommelwirbel, wie losgelassene Hölle poltert und rasselt, sich überschlagend und übertrumpfend, ein Feuer wie es unsere Ohren noch nicht hörten! „Sperrfeuer!" Pfeifen, Alarmrufe, Telephongerassel! Die Übermüdeten wachen kaum auf! Man muß sie rütteln! Da werfen sie die Decken ab, da springen die Verdreckten, Struppigen an die paar Geschütze, die noch nicht zerschlagen sind. Nach 15 Minuten wird kein Sperrfeuer mehr gefordert. Also warten, bis das Trommelfeuer vorbei und die Stürmer kommen. Nun aber Vernichtungsfeuer in die vermutlich bereitstehenden Angriffsmassen. Eine Stunde wildesten Trommelfeuers! Da ... Da ... überall im ersten Tagesschein, genau 5 Uhr 30, eine ganze Kette roter Leuchtkugeln, der Hilferuf der Infanterie. Gleichzeitig springt das Trommelfeuer auf das Artilleriegelände und die Anmarschwege; Granatensturm pfeift über die Batterien. Überall pfeift, kracht und spritzt es! Kein Zweifel: Sie kommen! Der englische Angriff auf ganzer Front hat begonnen. Nun Munition her, was da ist, ob Brisanz, ob Gas, ob Langgranate, ob kurze Granate, ob Blaukreuz, ob Grünkreuz! Was dem Geschütz zunächst, rein ins Rohr! Nur schießen, nur schießen! Haltet aus im Sturmgebraus!

Es wird gefeuert, daß die Rohre glühen, unentwegt trotz erdrückenden Gegenfeuers. Die 3. Battr. muß um 6 Uhr auf 2 Stunden räumen. Bei der 1./Fußa. 55 explodiert die Munition; die 2. Batterie schweigt, da sämtliche Geschütze gefechtsunfähig sind. Gegen 9 Uhr meldet eine ausgesandte Offizier-Patrouille die augenblickliche vordere Linie. Hurra! Schon nach 500 m ist dieser seit Wochen vorbereitete Sturm Dank verheerender Geschützwirkung und dem Heldenmut der Infanterie zum ersten Stehen gebracht. Die Vernichtungsfeuer werden auf die neue Linie zurückgezogen. Die Schlacht tobt fort. 9 Uhr 30: Acht Tanks kommen über die Doppelhöhe 60 (Klein-Zillebeke) gekrochen, Massen von Sturmtruppen folgen. Sofort fallen unsere Mörser auf sie, 10-cm-Kanonen (8. und 9./Res.Fußa. 9) im kläffenden Schnellfeuer! Tiefgehende feuernde Flieger greifen ein; drei stürzen; ein Tank brennt. Immer neue Leuchtkugeln schreien um Sperrfeuer. Wir schießen und schießen, soweit dies im feindlichen Feuer überhaupt nur irgend möglich; 5 Mann der 1. Batterie werden verwundet. Petrus hilft mit: starker Regen macht das Trichterfeld zum Sumpf.

11 Uhr: Eine zweite Offizierspatrouille (Leutnant Gerhardt, 2.) meldet das langsame Vorschreiten des Feindes. Er sammelt sich mit neuen Tanks und Infanteriemassen zu neuem Stoß. 11 Uhr 40 erfolgt er. Wieder eine Viertelstunde lebhaften Vernichtungsfeuers. Die 3. Batterie muß die

Stellung räumen; Obergefreiter Kullik verschüttet. Heldenhafte Gegenstöße von R.J.R. 71 und R.J.R. 94 scheitern, aber die Linie weicht wenig.

12 bis 4 Uhr Kampfpause der Erschöpfung; langsames Feuer. Wir legen neue Leitungen; die alten waren nicht mehr zu flicken; doch auch die neuen sind nicht zu halten. Die 1. Batterie zieht nach langem erfolglosen Mühen den Patrouillenmörser aus dem Zollernhof in den Martinshof. Infanteriereserven gehen zum Gegenstoß vor, Feldartillerie der Stoßdivisionen fährt hinter dem Artilleriegelände auf. Unsere Protzen stehen seit dem Morgen bespannt bereit. Unsere Kolonnen bringen unter schweren Pferdeverlusten ersehnte Munition. Geschützersatz wird vorgebracht. Zuversicht in aller Augen! Keine Spur von Müdigkeit: Der Angriff steht! Der Feind muß wahnsinnige Verluste haben, muß auffüllen, Atem schöpfen; daher die lange Pause.

4 Uhr: Neuer Angriff aus der Richtung Achtwegehof; alle Batterien legen sich dorthin. Das Ringen entbrennt aufs neue mit aller Feuerkraft. Groenenburg und Calvaire-Wegekreuz gehen verloren. In der Mulde des Charlottenweges werden gewaltige englische Reserven im Anmarsch gesichtet. Um 6 Uhr 40 und 7 Uhr werden von allen Steilfeuerbatterien der Gruppe zusammengefaßte Feuerüberfälle dorthin geschmettert. Leutnant Bertsch (Fliegerabteilung 33) wirft an schwarz-weiß-roter Fahne die uns begeisternde Meldung ab: „Schwere Artillerie liegt glänzend. Englische Massen spritzen auseinander!" Stündlich neue Linie, bald vor, meist zurück. Neue Ziele, neue Sperren! 9 Uhr 15 und 9 Uhr 30 wird bald im Nord-, bald im Südabschnitt Feuer gefordert und gegeben. 9 Uhr 40! An der ganzen Divisionsfront schnellen rufende Leuchtkugeln auf: Angriff ganze Front! Wieder beginnt alles zu hämmern, was noch irgend kann. R.J.R. 94 mit nur noch 250 Gewehren hält seinen Abschnitt und macht noch 150 Gefangene. R.J.R. 71 muß 400 m zurück. Teilangriffe wiederholen sich mehrfach; ein Gegenstoß der 71er auf Groenenburg mißlingt.

Endlich: Mitternacht flaut das Feuer ab. Es wird still! Erschöpft! Der Riesenangriff nach 24tägiger Artillerieschlacht und 20stündigem Infanteriekampf ist nach 1000 m Einbruch in die Abwehrzone zum Stehen gebracht! Im Süden noch weniger Erfolg, im Norden war Langemarck vorübergehend englisch. Hoch sind unsere Verluste, aber klein gegen die englischen Hekatomben. Noch in der Nacht kann den braven Kanonieren der Funkspruch verlesen werden: „Schlacht in Flandern in 25 km Breite als Infanterieschlacht entbrannt. Englisches Heer abgeschlagen. Nur

Trichterstellung in der Abwehrzone verloren." — Gheluwe lag unter schwerstem Flachfeuer; Stab biwakiert östlich Gheluwe.

1. August. Ganz früh geben Mörser und Haubitzen vier starke Vernichtungsfeuerwellen ab, um 5 Uhr auf Anfordern noch einmal. Es bleibt ruhig, wohl infolge Erschöpfung und durchdringenden Regens, der ein riesiges Schlammfeld schafft. Wie sieht das Schlachtfeld aus? Fürchterlich! Die ganze Straße Ypern—Ménin liegt voll umgeschossener Bäume, toter Menschen und Pferde, mit Trichtern übersät. Am Mittag lebt die Schlacht wieder auf; das Lied von gestern beginnt mit vollen Akkorden. Wir werfen uns auf die bekannten Batterienester. Der Artilleriekampf tobt. Um 3 Uhr 55 meldet R.J.R. 94, daß der Feind sich auffüllt, sammelt und vorfühlt. Vernichtungsfeuer setzt ein und steigert sich mit dem beginnenden Trommelfeuer zu größter Kraft, als um 4 Uhr 55 der Großangriff einsetzt. Die Telephonleitungen sind alle zerschossen (Bildtafel VII oben rechts); Meldereiter ersetzen sie, da Meldegänger im Schlammfeld zu langsam sind. Die 3. Batterie muß schweigen; ein Geschütz ist im Moorboden fast verschwunden, eins beschädigt. Obergefreiter Humbert (3.) verwundet. Die 1. Batterie ist schwer beschossen; ein Geschütz fällt aus, ein Kanonier verwundet. Um 5 Uhr 30: wilder Feuerwirbel auf Abwehrzone. Um 5 Uhr 40 meldet die Beobachtungsstelle der 3. Batterie: „Starke Infanteriemassen strömen über die Höhen der Danielstützpunkte." Die 2. und 3. Batterie geben 5 Minuten heftiges Feuer dahin ab, fallen dann auf ihre alten Ziele zurück. Um 7 Uhr 35 rufen Leuchtkugeln zum Feuern! Die Mörser verdoppeln ihre Anstrengung; die Geschütze kochen! „Gott strafe England!" Heute fängt das vierte Kriegsjahr an! 8 Uhr 30 meldet die Infanterie: „Feindlicher Angriff im Feuer erstickt!" R.J.R. 94 hatte trotz Trommelfeuers noch unbeschädigte Maschinengewehre, ließ die Stürmenden nahe herankommen und mähte sie dann reihenweise nieder. Bis Mitternacht unterstützen unsere Mörser die beiden Nachbardivisionen. Kanonier Spikowsky, Wichmann und Krüger (3.) erhalten das E. K. II.

2. August. Der Feind weckt durch Angriff auf Preußenstützpunkt; Alarm reißt alles ans Geschütz. Nach 10 Minuten Vernichtungsfeuer ist die Gefahr gebannt. — Seit gestern Abend mühen sich Kraftschlepper, das beschädigte Geschütz der 1. Batterie aus dem Schlamm zu schleppen. Nach endlosen, oft durch Feuer unterbrochenen Mühen gelingt es ....., um am Morgen in ein anderes Schlammloch zu sinken. Und dabei gibt's noch Witze und Lachen! Es ist herrlich!

Hauptmann Bernet geht seine braven Batterien ab. Seine Frische und sein Humor hebt überall Mut und Entschlossenheit. Der Regen schuf

hohen Wasserstand; bis an die Achsen stehen die Kanonen im Wasser und im Schlamm. Trotzdem wird es gegen Mittag lebhaft. Vizefeldwebel Griehl (2.) und Kaschade (1.) als Verbindungsoffiziere beim Bereitschafts-Truppenkommandeur unterrichten uns. Verkehr von Engländern mit Sturmgepäck und Gewehr macht Vernichtungsfeuer nötig. Der Feind antwortet ungebrochen. Die 1. und 2. Batterie feuern nur noch mit je einem Geschütz: eins ist verschlammt, eins hat undichten Luftvorholer (Meldereiter holt Ersatzteile), bei einem der Drehblock gebrochen, beim anderen sind die Bremszylinder zerrissen! Über die 3. Batterie bricht furchtbares Feuer herein. Notgedrungen muß sich Leutnant Linke zum Räumen der Stellung entschließen. Aber schon die nächsten Granaten schlagen in die tapfere Schar; Leutnant Linke, Kanonier Müller III und Ulrich sterben den Heldentod. Damit verlor das Bataillon einen mutigen, bis zum Äußersten pflichtgetreuen Offizier. Leutnant Willecke, Unteroffizier Gerber und Kanonier Waldmann verwundet. Das unbeschädigte Geschütz wird am Abend im Hohlweg am Ehrenfriedhof Molenhoek nordwestlich Becelaere in Stellung gebracht, das zerschossene abgegeben. Am Abend läßt das Feuer nach. Es kam nur zu Teilangriffen, die kaum Erfolge brachten. Regen, Schlamm und Nebel machen der ohnehin entschiedenen Schlacht ein Ende.

c) Atempause.

Divisionen wechseln; die 12. J.D. (Artilleriekommandeur 12) löst die abgekämpfte 22. ab. Die schwere Artillerie muß bleiben! Der scheidende Artilleriekommandeur 96 hinterläßt seinen Dank an die schwere Artillerie in einem persönlichen Briefe an unseren Hauptmann Bernet wie folgt:

„Ew. Hochwohlgeboren spreche ich meinen warmen Dank und meine volle Anerkennung aus für die vorzüglichen Leistungen der schweren Artillerie während der letzten schweren Kampftage. Der schöne volle Erfolg der letzten Kämpfe ist der Umsicht der Führer und der braven Haltung der Kanoniere zu danken, die sämtlich unermüdlich gearbeitet haben, um die umfangreichen Schießaufgaben zu bewältigen. Meldungen der Infanterie und Aussagen der Gefangenen sprechen übereinstimmend von den furchtbaren Verlusten des Feindes durch die gute Lage des Vernichtungsfeuers.

Es war mir eine Freude, die Ew. Hochwohlgeboren unterstellten Batterien zu befehligen. Mit dankbarer Anerkennung gedenke ich auch der wertvollen Unterstützung durch Flieger, Ballone und Meßtrupp.

Meine besten Wünsche begleiten die schwere Artillerie. Ich weiß, sie wird auch in den noch bevorstehenden Kämpfen ihre Pflicht tun.

Vorstehende Zeilen bitte ich den unterstellten Formationen bekanntzugeben.

(gez.) von Oertzen."

Als willkommene Stärkung treten zur Gruppe die 2. und 4./Fußa. 14 mit langen Mörsern. Das Wetter zwingt zu beiderseitiger Ruhe. Alle Schäden werden notdürftig geflickt; alle Geschütze werden wieder feuerbereit. Am 4. August werden in Waterdamhoek die drei Helden der 3. Batterie beerdigt. „Wir haben einen guten Kampf gekämpft!" klingt es in unsere Herzen, und vorahnend spricht der Geistliche: „Mancher von Euch wird diese einmal beneiden, daß sie für so hohe Ziele sterben durften!" (Bildtafel X unten.)

Hin und wieder aufflackerndes Trommelfeuer beweist, daß alle Angriffsbatterien noch da, also die Flandernschlacht noch nicht zu Ende ist. Sofort nehmen unsere Mörser die planmäßige Bekämpfung der dicht zusammengeballten Batterieklumpen am Zillebeker See wieder auf, schießen sich aufs sorgfältigste auf ihre neuen Vernichtungsfeuerräume ein. Flieger und Ballon helfen. Bei einem Schießen der 1. Batterie wird der Ballon vom Feinde in Brand geschossen.

Die Erhöhung des Etats der Kolonnen von 8 auf 12 Munitionswagen wird durchgeführt. Auftauchen verräterischer Propaganda in Courtrai gegen die Offiziere. Die 3. Batterie gibt ihre zerschossene Stellung auf und geht auf 1 km nordöstlich Becelaere (Zwanhoek—Reutel) zurück; Beobachtungsstelle auf der Polygondüne. Am 8. August schwillt das Feuer zu alter Heftigkeit an und mahnt zur Wachsamkeit. Nach einigen Vernichtungsfeuerwellen wird es wieder still; aber schon ist die 3. Batterie dabei erkannt und erhält mehrfach Feuer, das Obergefreiten Kühne und Kanonier Örtel verwundet.

d) Zermürbungsschlacht in Stürmen ohne Ende. Großkampftage: 10., 16., 22. und 27. August.

Gesamtlage. Der Brite hat sich 1 bis 2 km vorbewegt und liegt im zerschossenen Vorfeld in jämmerlicher Stellung. Er darf sich nicht geschlagen bekennen. Es gibt für ihn kein Zurück, nur ein Vorwärts: Haig will Flandern erobern, koste es, was es wolle. Entlastungsangriffe bei Lens und Verdun sollen helfen. König Georgs Garde

und die erlesensten altenglischen, schottischen und irischen Divisionen treten auf den Plan. Sie wissen, was England von ihnen erwartet und greifen von Pilkem bis Langemarck immer und immer wieder an.

10. August. Nach sehr lebhafter Nacht, in der fast alle Stunden ans Geschütz gerufen wird, springt 5 Uhr 30 schlagartig breites Trommelfeuer von Hollebeke bis Bixschote an. „Vernichtungsfeuer aus allen Rohren!" Protzenbereitschaft wird befohlen; Mörser schmettern in die Batterienester! Da melden Leuchtkugeln den Sturm: mit wunderbarer Schnelligkeit und Stärke setzt das deutsche Sperr- und Vernichtungsfeuer ein, schlägt vernichtend in die englischen Reihen. Die 2. Batterie meldet, daß der Feind sich westlich Zandvoorde einnebelt. Der Angriff scheitert, deutscher Gegenstoß wird vorgetragen. Im Norden ist der Feind bis zum Nonnenbusch vorgedrungen. Wie mag es vor uns stehen? Ungewisse Feuerstunden! Um 7 Uhr 15 gehen, freudig begrüßt, zu unserer Entlastung Feldbatterien im Trabe vor. Unsere 1. Batterie leidet schwer; ein Geschütz wird durch Lafettenvolltreffer erledigt. Endlich um 10 Uhr meldet die Patrouille der 1. Batterie (Vizefeldwebel Deutschbein) vom Kampf-Truppenkommandeur 240, daß die Mitte (R.I.R. 240) den Angriff abgeschlagen hat, während die beiden Flügel ein wenig eingedrückt sind. Das I.R. 62 hat im Gegenstoß sogar Gefangene gemacht und seine Linien um 400 m vorverlegt.

Eine bei der 1. Batterie abgeworfene Fliegermeldung und die Beobachtungsstellen melden Infanterie-Ansammlungen auf Doppelhöhe 60 und am Granathof. Mörser werfen sich auf dieses neue Ziel, bis neue Leuchtkugeln ihr Feuer vor den Nordabschnitt rufen. So wechseln Bedrohungen, Ziele und Aufgaben von Stunde zu Stunde ohne Rast und Ruhe! Am Mittag kracht schwerstes Feuer in die 1. Batterie. Ein Geschütz ist am Rade getroffen, ein Pferd tot, Mannschaftshaus zerstört, Munition und Kartuschen unbrauchbar. Scharen von Fliegern begleiten den Kampf. Mehrere Engländer stürzen über unseren Linien ab.

5 Uhr 5 Feuerpause! Aufatmen! Die 12. I.D. hat alle Stürme restlos abgewiesen. Noch mehrfach müssen die ermüdeten Braven ans Geschütz. Endlich schläft langsam das Feuer ein. Verdoppelte Posten wachen. Erhöhte Alarmbereitschaft ist befohlen, die Geschütze bleiben besetzt, Gerät und Gepäck verladebereit! Unteroffizier Gerber (3.) erhält das E. K. II. Zwei Meldeläufer der 3. Batterie sind vermißt: Kanonier Krapp (3.) wird tot aufgefunden, Kanonier Kuhn (3.) bleibt vermißt.

11. August. Der Aderlaß hat genügt! Wohl schwillt das Feuer am Nachmittage bedrohlich an, aber kein Sturm erfolgt. Der gestern abgeschossene Ballon 124 ist schon wieder ersetzt und an der Arbeit.

Bei der nördlichen Nachbardivision, bei Schloß Hooge, Langemarck, Haanebeek, St. Julien geht's heiß her! Unsere Mörser unterstützen dort einen deutschen Gegenstoß, der 900 Gefangene bringt, aber das weitere Vorwärtskommen des eingedrungenen, übermächtigen Gegners bis an den Rand des Polygonwaldes nicht hindern kann.

12. August. 8 Uhr 30 schlagartiger Einsatz des Trommelfeuers! Bereitstehende Tanks werden hinter Doppelhöhe 60 gesichtet. Infolge unseres kraftvollen, stundenlangen Vernichtungsfeuers kommt ein Angriff nicht zur Entwickelung. Aber welche Hoffnung noch immer der zähe Engländer auf seine Stürme setzt, zeigt die bereitstehende Kavallerie, die am Zillebeker See beobachtet wird. Wütend wirft sich der Brite auf die deutsche schwere Artillerie, die sich trotz aller Großkampftage nicht unterkriegen ließ! Die 1. Batterie und ihre Nachbarbatterie (2./Fußa. 14) haben schwer zu leiden; täglich schlagen 200—300 Granaten in die Batterie; häufige Munitionsbrände! Ein Geschütz muß beschädigt zurück. Der 3. Batterie geht's nicht besser; manche Kartusche verfehlt ihren Zweck! Doch keine Batterie läßt sich an ihrer täglichen Feuerpflicht hindern. Die 1. Batterie bringt eine vorgeschobene englische Batterie zu Brand und Explosion. Um die feindliche Batteriebekämpfung noch wirksamer zu gestalten, schießen Flieger unsere Mörser auf 5 Gasziele ein, bei denen zum ersten Male Grünkreuz II zur Verwendung kommen soll. In der Nacht vom 13. zum 14. wird der erste Versuch gemacht, und zwar so, daß nach Berechnung der Flugzeitdifferenzen der einzelnen Batterien zum gleichen Ziel der Ordonnanzoffizier der Gruppe die einzelnen Batterien ihre Salven genau so abfeuern läßt, daß zwölf Gasgranaten gleichzeitig am Ziel einschlagen und, da eine Granate das Gas von 25 Feldkanonen Schuß entwickelt, den Zielraum auf einen Schlag vergasen. Die ganze Nacht werden Gasfeuerüberfälle gemacht, wodurch das feindliche Feuer merklich geringer wird; denn die feindliche Maske ist auf Grünkreuz II noch nicht geaicht! In der Nacht zum 16. poltert die feindliche Artillerie wieder wie toll, was Böses ahnen läßt und zu gespanntester Bereitschaft mahnt. Die nervenanspannende Tätigkeit reibt alle auf. Die Nächte mit ihren Vorbereitungen, neuen Skizzen und Befehlen sind für die Männer des Gruppen-Gefechtsstandes noch schlimmer wie die Tage. Mehrfach schrillt die übermüdeten Ordonnanzoffiziere kein noch so wildes Telephongerassel mehr wach: sie sind mit dem Hörer in der Hand von der Müdigkeit überwältigt und schlafen wie die Toten. Manchmal springt unser guter, allzeit frischer Kommandeur selbst von einem Telephon zum andern und übernimmt ihren Dienst, um jenen ein paar karge halbe Stunden Schlaf zu ermöglichen.

16. August. Gegen 5 Uhr beginnt der englische Riesenhammer wieder mit voller Wucht niederzusausen. Das Feuer auf die Infanteriestellungen erreicht um 5 Uhr 45 größte Heftigkeit. Gleichzeitig brüllt unser Abwehr- und Vernichtungsfeuer aus allen Schlünden auf und hüllt seine Ziele in Stahlsplitter, Dreck und Rauch. Nun wirft der Feind sein Feuer auf uns! Hart neben die Geschütze der 1. Batterie schlägt es mehrfach ein. Aber unentwegt schießen die Prachtbedienungen weiter; sie wissen, was es gilt. Die 3. Batterie, die in der Nacht vergast war (zwei Gasvergiftete!), wird vom feindlichen Feuer erstickt, die eigenen Granaten wirbeln durch die Batterie! Unteroffizier Ehebrecht läßt seine Bedienung untertreten. Der Unterstand erhält Treffer: Ehebrecht, Müller I, Welz, Eichholz, Schmidt, Laschkowski, Schilling und Becker sind verwundet. Schuß auf Schuß faucht in die Batterie. Alles wird zerstört, nur die Geschütze nicht. Oberleutnant Schleich und Leutnant Mehling erkunden sofort eine neue Stellung und werden dabei am großen Wegekreuz westlich Molenhoek verwundet. Dem Oberleutnant Schleich rettet sein E. K. I das Leben. Auch in die 2. Batterie kracht der englische Stahl. Ein Geschütz ist hin, Kanonier Heinemann liegt tot daneben, Kanonier Schäfer, Jürgens, Fricke und Nitsch bluten! Aber unentwegt feuern die beiden anderen Mörser weiter in größtmöglichster Feuergeschwindigkeit; denn jeder hört, was da vorn vorgeht! Im Gegensatz zu früheren Kampftagen belegt der Brite systematisch Anmarschwege, Bereitschaften und vermutete Gefechtsstände. Brigade-, Regiments- und auch unser Gefechtsstand Bernet werden völlig außer Gefecht gesetzt, Pferde der Meldereiter teils getötet, teils verwundet, Kanonier Gunkel (2.) wird der Arm abgerissen. Der Gefechtsstand wird sofort verlegt. Hauptmann Bernet erkennt die Riesengefahr, welche die in den Batterien lagernde neue Grünkreuz-Gasmunition für diese selbst im Fall starker Beschießung birgt. Da Verbindungen zu den Führerstellen nicht mehr vorhanden, beschließt der Kommandeur, sie schleunigst zu verfeuern. Neue Meldereiter jagen übers Trichterfeld in ihre Batterien mit dem Befehl, alle vorhandenen Grünkreuz-Granaten auf vorgezogene englische Batterien zu verfeuern, um sie zu dämpfen. In der Tat läßt das Feuer infolge des neuen Gases zeitweise etwas nach. Ballon 124 wird beim Aufsteigen sofort von Fliegern angegriffen; der Beobachter rettet sich durch Fallschirmabsprung. Ein feindlicher Flieger verlor eine Skizze mit beobachtetem Verkehr. — Ununterbrochen tobt das Feuer den ganzen Tag! Altenglands Stolz ist im Sturm! Aufregende Ungewißheit überall. Pferde stehen geschirrt bereit. Endlich meldet eine Offizierspatrouille (von 2./Fußa. 14), daß besonders durch die „Pillenbüchsen" (Maschinengewehrnester in

Betonklötzen) die schon aufgewälzte Verteidigungslinie gehalten ist. Helle Freude überall! Im nördlichen Divisionsabschnitt ist der Feind in die Wilhelmstellung und den Polygonwald eingedrungen. Weiter nördlich geht Langemarck von einer Hand in die andere. Die 1. Batterie unterstützt den Gegenstoß von fünf Regimentern; Frezenberg wird wiedergewonnen. Trotz schwerstem Feuers und schwerer Verluste haben unsere Batterien mutig ihr Feuer durchgehalten. In der Nacht nur einige Vernichtungsfeuerwellen.

17. bis 21. August. Hin und wieder flammt's drohend auf; drum werden die bewährten zusammengefaßten, nächtlichen Gasüberfälle fortgesetzt. Der Mensch gewöhnt sich an alles: Wie selbstverständlich erfüllen die Mörser ihre tägliche Pflicht und nehmen ihre tägliche Beschießung hin. Unteroffizier Windisch (3.), ein Mann und ein Pferd der Kolonne verwundet. Gefreiter Reinhold, Leonhardt, Kanonier Sattler, Vogt, Kohla (3.) werden verschüttet und verwundet. Die alten Stellungen sind nicht mehr haltbar, kaum noch passierbar, der Markinshof z. B. eine Trümmerstätte! Die 1. Batterie fährt darum nordöstlich Hedwigshof, die 3. am Ortmannshof bei Becelaere auf. Leutnant Mehling (3.), Leutnant Gaßmus (Stab), Unteroffizier Weber (1.) erhalten das E. K. I.

21. August. Kaiser und Kronprinz besichtigen in Macheln bei Deinze die Flandernkämpfer. Leutnant Stern (1.) und Vizefeldwebel Klahold (2.) werden dazu kommandiert. Leutnant Stern erhält aus des Kaisers Hand das E. K. I. — Die 9. R.D. (Artilleriekommandeur 97) löst die 12. J.D. ab. Schwere Artillerie muß bleiben. Quartierwechsel des Stabes von Moorseele nach Gulleghem. — Am Abend werden Tanks gesichtet; die 3. Batterie befeuert sie. Alarmbereitschaft befohlen!

22. August. Schon in den frühesten Morgenstunden beginnt das englische Schlachtlied und das deutsche Echo antwortet. Frische Truppen tragen den Angriff in breiter Front vor, frische wehren ab. Die schwere Artillerie tut müde, aber unverdrossen ihre Pflicht, obgleich sie schweren Stand hat. Neben manchem anderen erhält die 1. Batterie einen Volltreffer auf den Telephonstand, der eingedrückt wird; aber von den 10 Insassen wird nur einer verwundet. Kanonier Schmitz (3.) fällt. Unteroffizier Flügel (2.) und Kanonier Grote verwundet. Ein Geschütz der 3. Batterie versackt im Schlamm. Trotz Tankeinsatz bringt auch dieser Angriff nicht den gewünschten Erfolg; denn der deutsche Gegenstoß setzt sich im verlorenen Herenthage-Wald wieder fest.

23. bis 25. August. Der übliche gegenseitige Artilleriekampf dauert an und fordert Nerven und Opfer. Kanonier Nellis und Schnattmeyer (2.)

auf Posten verwundet. Ein Volltreffer fährt in den Frankenhof, in dem die gesamte Batteriebesatzung der 2. Batterie schläft und . . . ist blind! Unteroffizier Mikolajczak, Obergefreiter Nitsch, Leonhard und Fahrer Andersen (3.) erhalten das E. K. II.

26. August. Wieder vielstündiges Trommelfeuer! Wieder zeigen wir mit allen Geschützen, daß wir noch lange nicht klein sind, wenn's uns auch schwer zu schaffen macht. Die 3. Batterie hat es am schlimmsten: 24er schlagen in die Batterie, beschädigen zwei Geschütze, Unteroffizier Schemmel, Hölzer und Birk verwundet. Die Stellung wird geräumt. Ein Geschütz kann nur mit Hebezeug aus dem Granatloch gehoben werden. Die 1. Batterie ist in Brand geschossen, zwei Unterstände eingedrückt, ein Geschütz ist hin. Die Stellung kann 48 Stunden lang nicht betreten werden; so übel wüten die 24er! Inzwischen bricht der Feind in den Herenthage-Wald ein; aber ein Gegenstoß am folgenden Morgen wirft ihn wieder heraus. Strömender Regen verschlammt, ja überschwemmt teilweise das Trichtergelände ganz fürchterlich. Zwei Pferde der 2. Kolonne stürzen in ein Granatloch und ertrinken. Verwundete versinken im Schlamm, ersticken, ertrinken! Und doch bedeutet diese Regenperiode die von allen ersehnte Kampfpause.

e) Regenperiode und neue Vorbereitungen.

27. August bis 17. September. Aufräumungsarbeiten, Geschützreparatur, Stellungsbau! Mit Aufhellen des Wetters am 13. September lebt das Feuer wieder auf. Regelmäßige Batteriebekämpfungen werden mit großem Munitionsaufwand durchgeführt. Der Feind sucht die ewig lästigen Mörser mit aller Macht niederzustampfen. Die 1. Batterie erhält vom 13. bis 19., also sechs Tage lang, täglich 500—600 Schuß in die Batteriestellung, die allmählich völlig zusammengeschossen wird und mehrfach brennt. Eine Granate mit Verzögerung vernichtet unter anderem: einen soeben eingetroffenen, hochwichtigen Gruppenbefehl, den der Batterieführer vor dem Einschlage in der Hand hielt. Die Bedienung haust gewöhnlich 400 m hinter der Feuerstellung in einem Graben am Ehrenfriedhof. Die Kanoniere suchen in Riesentrichtern Deckung, wo sie oft die ganze Nacht aushalten müssen, da das feindliche Feuer nicht nachläßt. Zwei Geschütze werden beschädigt, aber schnell wiederhergestellt, eins ist ganz erledigt. Trotzdem löst die Batterie fast jede ihrer täglichen Aufgaben. Aber es kostet braves Blut: Vizefeldwebel Nenninger, Kanonier Thomas, Müller II (auf Leitungspatrouille), Seifert II, Straube, Mahr (stirbt am 21. in Ménin) und Kraft werden verwundet; Vizefeldwebel Kaschade,

Sergeant Bürtler, Obergefreiter Kempe, Basold, Gefreiter Lengert, Wagner, Kraft, Recke und Kanonier Müller II erhalten das E. K. II; ebenso von der 3. Kolonne Unteroffizier Cramer, Gefreiter Nelles und Luda, sowie von der 2. Batterie die verwundeten Kanoniere Schäfer, Sauerbier und Gunkel. In der 2. Batterie fällt Kanonier Walz am Geschütz, Kanonier Pösnecker wird verwundet. Ein Geschütz fährt am Hohenzollerndamm auf. Nach drei Tagen Feuer, das das Geschütz völlig zusammenschlug und 132 Kartuschen hochjagte, wird am 13. eine Stellung südlich Koelberg bezogen. Die 3. Batterie muß mehrfach „türmen". Kartuschen, Granaten, Geschütze, alles beschädigt! Bald ist es feindliches Feuer, bald sind es Stichflammen aus dem beim Schuß aufspringenden Verschluß, bald sind es Gasschwaden von in einer Nachbarbatterie aufgeschossener Gelbkreuzmunition: Gefahr überall! Die Luft ist „dick" wie nie! Darum sind die Bedienungen der 3. Batterie fröhlich, als sie am 1. September von der 5./Fußa. 12 abgelöst werden. Die 3. Batterie parkiert in Slypskapelle, quartiert nach Gulleghem um, tritt zur Untergruppe Bernet und bezieht eine neue Stellung nördlich Koelberg. Kanonier Birkenfeld erhält das E. K. II. Vizefeldwebel Hofmeyer wird zum Leutnant befördert.

Flandernschlacht.

1. Grell auf zuckt der Blitz,
Dumpf auf brüllt's Geschütz
Und heulend entbrausen Granaten.
Flandernschlacht, Flandernschlacht!
Manche hat's brav gemacht!
Britenblut spritzte!

2. Doch auch bei uns kracht's auf.
Eisen und Dreck spritzt auf,
Zerreißt uns Geschütze und Kerle.
Flandernschlacht, Flandernschlacht!
Hast manchen stumm gemacht,
Manchen der Besten!

3. Zischt und kracht's bei uns auch,
Stehen im Pulverrauch
Und warten aufs nächste Kommando.
Flandernschlacht, Flandernschlacht!
Hast's uns oft schwer gemacht!
Kostete Nerven!

4. Meldet man endlich:
«Stürme sind sämtlich
Im Feuer wildblutig zerbrochen!»
Flandernschlacht, Flandernschlacht!
Hast uns so stolz gemacht!
Waren dabei!

Kurt Boettcher.

2. Die Herbstschlacht in Flandern. Großkampftage: 20. und 26. September.

Gesamtlage. Der U-Bootkrieg fraß, die Flandernstürmer waren liegen geblieben! In Londoner Zirkeln wurden Friedenswünsche laut, aber Lloyd George bestand auf der Durchführung der Schlacht in Flandern; das Ringen begann aufs neue. Frische englische, australische und südafrikanische Divisionen rückten in die Angriffsfront.

17. bis 19. September. Am 17. wird die Sicht gut und sofort verdichtet sich das Feuer zum Trommelfeuer. Die 1. und 3. Batterie liegen drei Tage unter Dauerfeuer, so daß die Stellungen zeitweise geräumt werden müssen; zwei Geschütze werden gefechtsunfähig; Unteroffizier Kirchner, Obergefreiter Heune (stirbt am folgenden Tage), Kanonier Rose und Wipper verwundet. Trotz allem wird das Trommelfeuer täglich von der gesamten Artillerie mit 4—5 Feuerwirbeln von je 20 Minuten beantwortet. Das mit gewaltigem Munitionsaufwand durchgeführte Niederhalten unserer Batterien verrät den bevorstehenden Großkampftag! Aber man ist gefaßt; die vielen Stürme der Sommerschlacht haben das Zutrauen zur eigenen Kraft gestärkt.

20. bis 21. September. Nach lebhafter Nacht bricht zu üblicher Zeit um 5 Uhr 30 schlagartig der englische Feuerwirbel los; diesmal nicht nur auf die Infanteriestellungen, sondern bis tief ins Artilleriegelände hinein. Im Nu sind alle Verbindungen zerschlagen. Wütend bellt und kläfft die leichte Artillerie dazwischen, wuchtig schlägt die schwere ihren dumpfen, dröhnenden Takt zum Lied der neu entbrannten Schlacht. Was noch an gefechtsbereiten Geschützen da ist, feuert trotz starken Gegenfeuers mit größter Geschwindigkeit. Angstvolle Leuchtkugeln verdoppeln die Kräfte. Aber es sind zu wenig Geschütze! In der 1. Batterie zuckt nur noch ein einzig Rohr; alles andere ist hin! In der 3. Batterie werden im Laufe des Tages alle drei Geschütze stumm; dabei stirbt Kanonier Kühn den Heldentod, Kanonier Eichholz wird verwundet. Die 1. und 3. Batterie

müssen schließlich ganz schweigen und ihre Stellungen räumen. Nur die 2. Batterie in ihrer neuen Stellung kann ihre volle Feuerkraft ins Gefecht werfen. Sie rettet der Mörser Ehre, indem sie 638 Granaten, d. h. mehr als 900 Zentner Stahl, den Engländern entgegenschleudert. Erst gegen Mittag wird bekannt, daß der Feind zwischen Groenenburg und Herenthage etwa 1 km tief eingebrochen ist. Wir legen unser Feuer in die Einbruchstelle, der Gegenstoß wird vorbereitet, bringt zwar keinen großen Erfolg, aber der Durchbruch ist abermals gescheitert.

Dauerndes Feuer macht es der 1. Batterie unmöglich, ihr zerschossenes Bettungsgeschütz herauszuziehen; ein Pferd wird dabei getötet, 4 verwundet, dazu ein Kanonier; drei andere gasvergiftet. Auch in der folgenden Nacht gelingt es erst nach unglaublichen Anstrengungen mittels Kraftschleppers.

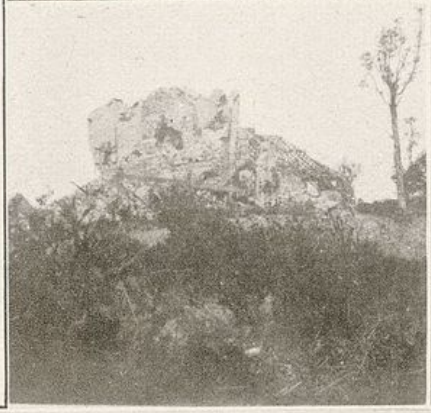
Die mondhelle Nacht bleibt lebhaft. Flieger belästigen mit Maschinengewehren und Bomben die Kolonnen auf den Anmarschwegen. Pünktlich 5 Uhr 30 schlägt der Feind den Trommelwirbel zum großen Wecken, zur Schlacht. Die 3. Batterie antwortet nicht mehr; sie muß dem neu hereinbrechenden Feuer 500 m nach Süden weichen und macht sich feuerbereit. Die 1. Batterie antwortet mutig mit dem letzten Geschütz, das ihr blieb. Die wackere Bedienung hält im Feuer feuernd aus, bis der größte Teil der Bedienung (7 Mann) verwundet ist. Die zweite Batterie konnte 461 Granaten in den Kampf werfen. Obergefreiter Henne und Kanonier Wipper (3.) erhielten E. K. II, Leutnant Becker E. K. I.

22. bis 25. September. Dem Trommelwirbel zum Wecken 5 Uhr 30 folgen nur vereinzelte Feuerüberfälle, wobei Vizefeldwebel Deutschbein (1.) verwundet wird. Täglich einige Vernichtungs-Feuerwellen, Störungsfeuer und Gasüberfälle (Verleihung des Eisernen Grünkreuzes II. Klasse an bewährte englische Batterien!). Die müde 9. R.D. wird von der 25. J.D. (Artilleriekommandeur 25) abgelöst. Schwere Artillerie bleibt!

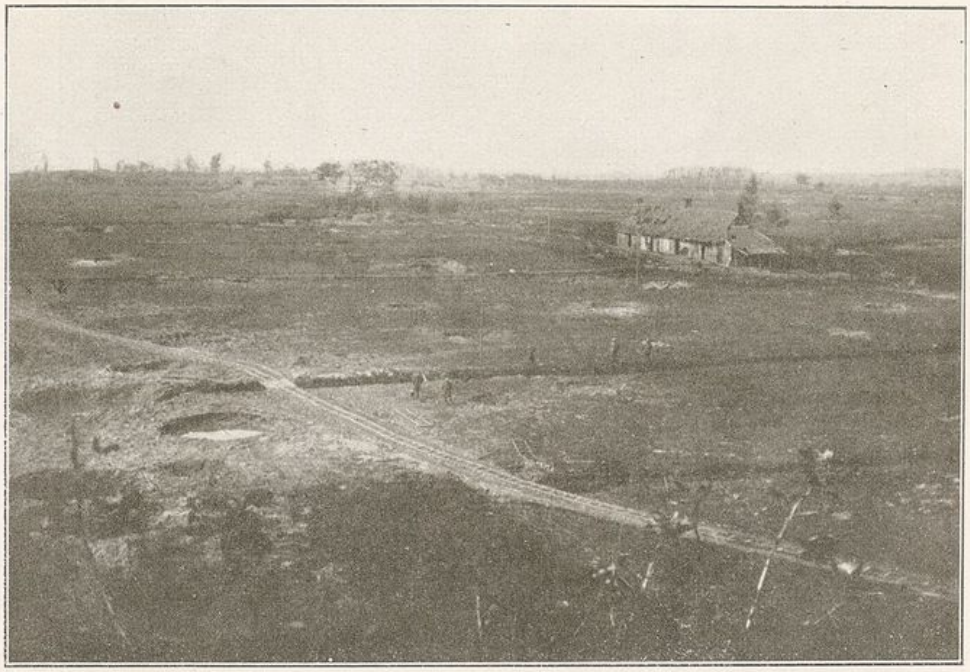
In dreitägiger mühsamer Arbeit macht die 1. Batterie ihr zerschossenes Geschütz fahrbar zum Abtransport. Unentwegt durchwühlt der Feind die verlassene alte Stellung mit Granaten, wobei die Kanoniere behaglich grinsend aus respektvoller Entfernung zuschauen.

Als der Befehl einläuft, daß das Bataillon binnen 36 Stunden klar zum Seeschießen sein müsse (Fall K?), werden schleunigst an den in Lauve neu empfangenen Geschützen die Seeschießbeschläge angebracht. Aber der 25. September bringt wieder Trommelfeuer. Alles bleibt! Diesmal soll die lästige Artillerie scheinbar vergast werden. Die Mulde der 1. Batterie östlich Terhand wird völlig unter Gas gesetzt. Trotzdem führt die 1.

Tafel 7.



Oben links: Der Frankenhof (2.) zu Seite 81. Rechts: Kan. Nellis (2.) auf Leitungspatrouille im Granatloch zu Seite 86. Mitte links: Beobachtung der 2. in der Schule westlich Hanebeekwäldchen zu Seite 74. Rechts: Bahnhof Nachtigall zu Seite 80. Unten: Mörser auf Seebettung auf dem Exerzierplatz Gent; von rechts: Lt. Freyer, Oblt. Greven, Hptm. Bernet, Offz.-Stellv. Mühlschlegel und Bäcker zu Seite 68.



Der Frankenhof vor und nach der Beschießung zu Seite 81 und 83.

Batterie eine Batterie-Bekämpfung mit 228 Schuß durch. Alarmbereitschaft wird befohlen!

26. September. Wild brüllen die britischen Geschützmassen auf, werfen sich niederstampfend seit den frühesten Morgenstunden auf das Schlachtfeld, sollen den Weg bahnen zum Durchbruch durch die abgekämpfte, zermürbte deutsche Front. Neue Infanteriemassen rennen an. Aber die entschlossene Haltung der frischen Division auf Preußenstützpunkt, Nonnenbusch, Bulgarenwald, Westrand Polygonwald und das überraschend einsetzende starke Sperr- und Vernichtungsfeuer, in dem die schwer bekämpften „totgeglaubten Mörser" wieder zu Mördern werden und ihre vernichtende Mörderrolle weiter spielen, machen die englischen Hoffnungen zunichte. Der angesetzte Generalsturm kommt nur noch in Teilvorstößen zur Ausführung und wird restlos abgewiesen. Dem feindlichen Feuer fielen Unteroffizier Wagner und Kanonier Langhut (1.) zum Opfer, 2 andere werden verwundet, auf Leitungspatrouille Unteroffizier Falkenberg (3.) schwer. Abends bricht fürchterliches Feuer über die 3. Batterie herein. Ein Volltreffer neben das 2. Geschütz fällt Unteroffizier Schnare und Unteroffizier Kullik; Obergefreiter Hackelberg, Kanonier Becker und Kehr verwundet, Unteroffizier Trog, Bartholomäus, Semrau, Obergefreiter Nagatis, Kanonier Robeck verschüttet. Die Batterie muß schweigen und räumen; sie hat alle Unteroffiziere und einen Richtkanonier verloren.

Es erhalten E. K. II: 1.: Unteroffizier Magerstädt, Welker, Obergefreiter Strieder, Obergefreiter Guthardt, Kanonier Wilhelm; 3.: San.-Unteroffizier Geber, Unteroffizier Reisenberger, Obergefreiter Hackelberg, Bamberg, Kanonier Holste, Kehr und Becker.

27. September bis 4. Oktober. Die Schlacht liegt in den letzten wütenden Zuckungen. Bei Nebel und Dunst sucht unberechenbares, überfallartiges Streufeuer das Artillerie-Gelände ab. Das Klappsporngeschütz der 1. Batterie steht bei Gheluwe (Bildtafel 1 unten links.) Bei Abgabe angeforderter Vernichtungs-Feuerwellen wird Unteroffizier Weber (1.) durch Splitter ins Herz getötet. Niedrig fliegende Flugzeuge knattern mit Maschinengewehren in die Batterien; Obergefreiter Hofmann, Kanonier Robeck (3.) verwundet. Am 30. September fallen auf ihrem Posten auf Beobachtung der brave, allseitig beliebte Vizefeldwebel Ambronn und Unteroffizier F. Müller II (3.) durch Volltreffer.

Am 1. Oktober läuft der Befehl ein, alle Munition zu verfeuern, da das Bataillon zu Ruhe und Auffüllung herausgezogen werden soll. Endlich! Voll Aufatmen und Freude werden bei der 1. und 3. Batterie die letzten paar hundert Schuß auf die Lieblingsbatterie des Gegners und

beliebte Bereitschaftsstellungen der englischen Infanterie abgegeben. Am 2. Oktober verlassen die Batterien ihre zerwühlten, verschlammten Stellungen, die soviel treues Blut getrunken haben, und machen sich marschfertig. Noch beim Herausziehen wird Kanonier Kurzrock (2.) verwundet und Kanonier Richter (2.) fällt. Am 4. Oktober marschieren die Batterien über Menin und Bisseghem nach Lauve, wo verladen wird.

Wohl war die Verpflegung während der Flandernschlacht ausgezeichnet, aber es hat viel Blut, viel Nerven- und Körperkraft gekostet. Jeder sieht's den zerschlissenen Braven an, wie dringend erholungsbedürftig sie sind. Nur eines ist ungeschwächt und ungebeugt: der Geist der Truppe. Und mit dem ziehen sie freudig und mutig wie vor 3 Monaten zur Schlacht, so jetzt zur Ruhe.

Flandernschlacht-Verluste: 1.: 3 tot, 38 verwundet; 2.: 4 tot, 10 verwundet; 3.: 15 tot, 54 verwundet; 1. Kolonne: 1 tot; 3. Kolonne: 1 verwundet.

Gefallen: 1 Offizier, 23 Unteroffiziere und Mannschaften.

Verwundet: 4 Offiziere, 99 Unteroffiziere und Mannschaften.

Gesamtverlust: 125 (dazu 57 Abgänge durch Krankheit).

Munitionsverbrauch: 1. = 5378, 2. = 8330, 3. = 4649, zusammen 18 357 Schuß.

IV. Abgestellt in Armeereserve in Maubeuge und Brügge.

5. Oktober. Bahntransport nach Jeumont bei Maubeuge, von wo nach zweistündigem Fußmarsch in strömendem Regen die Ruhequartiere erreicht werden. Stab und Batterien in Couslre, 1. und 2. Kolonne in Les Haies, 3. Kolonne in Martignies. Das Bataillon ist zur Erholung und Auffrischung abgestellt und dem Schießplatzkommando Maubeuge unterstellt. Geschütze und beschädigte Fahrzeuge werden in die Artillerie-Werkstatt Ferrière la Grande zur Instandsetzung eingeliefert. 129 Mann, 111 Pferde Ersatz treffen ein, Neulinge werden ausgebildet; Richtkanonier-Übungen und Unterricht finden statt. Reitunterricht für Offiziere, Unteroffiziere und Einjährige, Baden, Entlausen, Stinkraumproben. Lebensfrohe Geselligkeit nach all dem Schweren verlangt ihr Recht und genießt den Frieden weit hinter der Front. Leutnant Riese (1.) und Leutnant Boettcher (2.) werden zum Kursus des Hauptmann Pulkowsky über Ermittlung und Ausschaltung der Tageseinflüsse nach Maubeuge kommandiert. Leutnant Hinze (Stab) erhielt E. K. I, Vizefeldwebel Anding, Duve,

Obergefreiter Fetzner, Nahrstedt, Gefreiter Karzmarek, Kanonier Kohla (3.) das E. K. II.

22. Oktober. Marsch nach Maubeuge. Abtransport als O.H.L.-Reserve nach Namur. Stab, 1. Batterie und Kolonne erreichen bereits Gembloux bei Namur, als Gegenbefehl eintrifft: das Bataillon bleibt bei der IV. Armee.

24. Oktober. Nach Bahntransport über Mons, Ath, Sottegem, Gent wird in Aalter (zwischen Gent und Brügge) ausgeladen. Quartiere: Stab, 2. Batterie und Kolonne in Aalter, 1. Batterie Ruislede, 1. Kolonne Grand Wilmières, 3. Batterie Aalterbrügge, 3. Kolonne Bellem (Tuchfabrik).

25. Oktober. Fall K! Das Bataillon erhält den Befehl, klar zum Einschießen gegen See, sofort Brügge zu erreichen.

26. Oktober. Marsch im Bataillonsverbande über Knesselaere, Oedelem nach Brügge, wo das Bataillon gegen See bereitsteht. Quartiere: Stab und 3. Batterie: St. Michels (Kloster), 1. und 2. Batterie: Steenbrügge, 1. und 3. Kolonne: Assebrouck. Oberleutnant Schleich, von seiner Verwundung geheilt, übernimmt wieder die Führung seiner Batterie.

29. Oktober. Das Bataillon wird wieder zum Einsatz gegen Land freigegeben; sämtliches Seeschießgerät wird am Bahnhof Brügge gelagert. Stab, 2. und 3. Batterie mit Kolonnen werden der 16. bayerischen Infanterie-Division (Artilleriekommandeur 146), 1. Batterie mit Kolonne der 2. Marine-Division zugewiesen.

V. Stellungskämpfe in Flandern.

1. Der Winter im Küstenabschnitt.

Gesamtlage. Wohl hatte sich der Brite im Blutsumpf von Flandern im Oktober und November bis zum Houthulster Wald—Westroosebeke, Paschendaele, Gheluvelt nach unsagbaren Kämpfen vorgearbeitet, aber an raumverschlingenden Sieg, wie der Deutsche ihn in gleichen Tagen in Venetien erfocht, war in Flandern nicht zu denken. Der Deutsche hatte die Front gehalten, aber unersetzliche Kräfte eingebüßt. Die Kunde vom Waffenstillstand mit Lenins kommunistischem Rußland löste unter unseren Truppen hellen Jubel aus, aber der Friede blieb ein ungelöstes Problem und rückte nicht näher. Amerika trat mit Wilsons 14 Punkten deutlicher auf die Seite der Entente; der einzig gangbare Weg blieb die Schwertarbeit! Während im Osten über einen zweifelhaften Frieden verhandelt und gleichzeitig marschiert und gekämpft wurde (Ukraine, Livland, Estland, Finnland), benutzten

die Heere im Westen den Winter, um unter neuen strategischen Gesichtspunkten zu Angriff und Abwehr in höchster Steigerung zusammenzurücken.

30. Oktober. Marsch im Bataillons-Verband über Varsenaere, Jabbeke, Stalhille nach Ostende, wo 2. und 3. Batterie mit Kolonnen in Mariakerke und im Palasthotel, das zur Riesenkaserne geworden ist, untergebracht werden. Schwere Gäule scharren im ehemaligen Wintergarten und in den Glasveranden im gestreuten Torf, Feldküchen dampfen und räuchern in den Vestibülen! 1. Batterie und Kolonne erreichen Ghistelles, wo sie Barackenquartiere beziehen. Stab übernimmt Untergruppe Erndrei (Betonstand im „Krokodil") unter 2. schw. Korps-Artillerie-Regiment „Schwerring" (Kapitän z. S. Schulz). Dem Stab untersteht das Feuer der 2. und 3. Batterie, der 7. und 8./Fußa. 18 (lange Mörser) und der 3./Fußa. 26 (s.F.H. 13).

Die 2. und 3. Batterie gehen auf Landbettungen nur mit den Bettungsgeschützen als die rechten Flügel-Mörser der Westfront in unausgebaute Dünenstellungen; die 2. Batterie südwestlich Krokodil und in Westende Bad (Bildtafel 6 oben und unten, Bildtafel 9 unten) 3. Batterie östlich Krokodil. Auf Dünenköpfen liegen die Beobachtungsstellen, teils direkt an der Küste (Beobachtungsstelle 25 und 27) für 2. Batterie, teils am Südrand des Dünenstriches (Beobachtungsstelle 17) für 3. Die 1. Batterie fährt mit den 3 Klappsporngeschützen des Bataillons weiter südlich, östlich Schoore und nördlich Spermalie, in ganz flachem, nur durch Blenden der Sicht entzogenem Gelände auf; sie ist Untergruppe Weinlig, später Bökelmann, unterstellt. Beobachtungsstellen am Yser-Ufer im Schleusenhof und Funkerhof (Staudamm Nacelle). (Bildtafel 3 unten, 4 oben links, 5 oben, 4 unten links.)

Die ersten Tage bringen Einschießen auf besondere Ziele, gegen die auf bestimmtes Stichwort hin Feuer ausgelöst werden soll; teils Sperrziele (Nacht und Nebel) (Westsperre am Strand bei Landungsgefahr), teils Batterie-Ziele (Bussard, Georg, Bruno usw.).

Gute Sicht ist infolge der Meeresnähe selten, dauert meist nur wenige Stunden an. In diesen klaren Stunden müssen die Batterien ihre Schießaufgaben erledigen (Minenwerfer 15, Brücken, Nieuporter Schleusen, Staudämme, Unterstände, Roedesterkte-Ferme, Beobachtungstürme und besonders feuernde Batterien der Karthuizer-Gruppe). Oft helfen Flieger und Meßtrupp, der hier ausgezeichnet arbeitet; oft muß wegen schlechter Sicht abgebrochen werden.

Die Front ist ruhig. Die Form des Artillerie-Kampfes ist das Artillerie-Duell. Jede feuernde Batterie, auch wenn sie sich einnebelt, erhält promptes Gegenfeuer. Da die Batterien sich meist Betondeckungen geschaffen haben, können sie das Artillerie-Duell lange aushalten und triumphieren, wenn der Gegner schweigt. Freilich erfordern solche Zweikämpfe viel Aufmerksamkeit, Geschicklichkeit und nervenstarke Geistesgegenwart, kosten oft Blut und Geschütze. (Bildtafel 5 Mitte u. unten.)

Am 11. November verlor die 1. Batterie dabei ein Geschütz. Am 13. November standen die 2. u. 3. Batterie in solchen harten Duellen (Bedienen in Gasmaske bei der 3.). Ein Volltreffer zerschlug in der 2. Batterie eine Unterlafette und streckte Kanonier Nagler und Schimper hin. Letzterer lebte noch, starb aber im Lazarett Oudenburg. In der 1. Batterie zerschmetterte ein Treffer beim Laden Geschütz und Bedienung; Kanonier Birkenfeld und Lernser tot, Schimpf, Ender und Fahrland schwer verwundet. Der letztere erlag seinen Wunden im Lazarett. Am 30. November trifft die 2. Batterie am vorgeschobenen Geschütz schwerer Verlust. Der erste Schuß, der in die Batterie schlägt — schweres Steilfeuer — rafft Vizefeldwebel Klahold, den beliebten Unteroffizier Steuckhardt, Kanonier Dittmann, Molch und Neugebauer auf einen Schlag dahin. (Bildtafel 10 oben.) Die Verwundeten, Obergefreiter Schneider, Kanonier Hermann und Geithner könen vor den nächsten Schüssen geborgen werden. Am 4. Dezember werden Unteroffizier Urban, Kanonier Lesser und Blenßki (2.), am 15. Dez. Kanonier Kirchhof (2.) durch Infanteriegeschoß, am 16. Kanonier Transfeld (3.) verwundet. Trotz häufiger Verluste ist die Feuerdisziplin tadellos und jede Schießaufgabe wird kaltblütig durchgeführt. Die Flandernschlacht hat feuerfest abgehärtet, freilich auch manchen Nervenschwachen feuerscheu gemacht. So verdient sich mancher treu und ehrlich sein E. K. II: 1. Namen fehlen! 2.: Leutnant Nettesheim, Unteroffizier Blessing, Hamburger, Klein, Breetz, Ullius, Obergefreiter Kleinfeld, Bauß, Reinhardt, Sachse, Gefreiter Heinen, Kares, Kanonier Makowiak, Schnieder, Pösnecker, Fahrer Priester; 3.: Vizefeldwebel Enders, Unteroffizier Andrä, Trog, Obergefreiter Hilmar, Gefreiter Dalming, Moser, Töpfer, Kanonier Welz, Fahrer Gützkow. Hauptmann Bernet erhielt das Ritterkreuz zum Hausorden von Hohenzollern.

Flandrische Nebel und Orkane. die in den Dünen zu peinigenden Sandstürmen werden, verurteilen zu nicht unwillkommener Winterruhe. Auch da gibt's fleißige Arbeit. Zerschossene Fliegerdeckungen und Brustwehren werden erneuert. Betonbauten begonnen, Schützengräben und Maschinengewehrstände zum Nahkampf ausgehoben. Oberst v. Heimburg

und Exzellenz Jasper besichtigen jetzt häufig die Stellungen und sind gefürchtete, oft wenig beliebte Gäste.

Infanteristisch ist es völlig friedlich. Nur am 29. November müssen Mörser sperren, damit die Infanterie zwei Gräben nördlich Lombardzyde im Handstreich nehmen und ihre Stellungen verbessern kann.

24. November. Vizefeldwebel Duve (3.), Euler und Nettesheim (2.) werden zu Leutnants befördert.

26. November. Die 9. Reserve-Division wird durch die 3. Marine-Division abgelöst; uns gegenüber liegt die 42. englische Division, alte Bekannte von Zillebeke her, später (Ende November) die 29. französische Division. Durch Minenwerfer wurden 300 Gazettes des Ardennes mit unseren italienischen Siegen hinübergefeuert. Der Feind antwortet mit der Aufforderung zum Überlaufen, da 6000 Geschütze uns gegenüberständen, und bald der große Angriff von Land und See begänne.

Vom 5. bis 19. Dezember wurde die 1. Batterie, vom 19. Dezember bis 7. Januar 1918 die 2. Batterie, vom 6. bis 18. Januar 1918 die 3. Batterie zur Auffrischung von Geschützen und Mann in ihre Quartiere zurückgezogen. Nach echter Preußenart ermahnen täglich Fuß- oder Geschützexerzieren, Karabinerschießen und Handgranatenwerfen, Unterricht und Vorträge (Feldhilfsveterinär Witt: Bau und Pflege des Pferdes, Merkmale der Räude usw.), daß Disziplin und nie rastende Ausbildung die Stärke einer Truppe begründen.

24. Dezember. Die Ruhe ermöglicht es der 2. Batterie, vollzählig im Palast-Hotel bei zwei strahlenden Tannenbäumen, Liedern, Deklamationen und einer Ansprache des Hauptmann Greven bei U-Bootprisenzigarren und Kantinengaben ein fröhliches Weihnachten zu feiern.

20. Dezember. Ein Feuerleitungskommando von der Insel Borkum tritt zum 2. Matrosen-Artillerie-Regiment, um im Falle des See-Einsatzes die Feuerleitung der Mörser zu übernehmen.

23. Dezember. Zur Truppenschau in Macheln wurden Leutnant Jamin und Fähnrich Böltinck kommandiert; letzterer erhält dort E. K. II.

28. Dezember. Alles Seeschießgerät wird von Brügge nach Ostende geholt, um es im Ernstfall schneller zur Hand zu haben.

16. Januar 1918. Die 1. Batterie erhält Antenne und wird Fliegerüberwachungsbatterie. Die Mörser unterstützen kleine Patrouillen-Unternehmen (23. 1.: „Schneesturm feuert", 28. 1.: „Seeteufel") (Bildtafel 4 unten rechts.)

27. Januar. Kaisers Geburtstag: volle Arbeitsruhe! Die Offiziere

werden nacheinander zu Sturm-, Maschinengewehr- und Antennenkursen (Feldflieger-Abteilung 250a) kommandiert.

7. Februar. Fähnrich Böltinck zum Leutnant befördert; Leutnant Jamin (2.) und Saarbach (3. Kolonne) erhalten E. K. I.

Überall beginnen unter fachmännischer Anleitung große Betonarbeiten für die zu erwartenden Großangriffe; die Flandernfront wird zur Betonfestung. Infolge dauernder Beschießung des Staudamms Nacelle verlegt die 1. Batterie ihre Beobachtungsstelle in den Steinhaufen der Ziegelei südlich davon. Einj. Gefreiter Bauer (1.) verwundet.

2. März. Befehl läuft ein: „Die 1. Batterie sofort zur Gruppe Dixmuiden nach Vulderhoek, 500 m nördlich Cortemarck!" Bei Offizieren und Mannschaften freudige Stimmung! Mit Spannung erwarten alle den Einsatz an der neuen Front zu neuen Aufgaben. Er kann ja nicht mehr fern sein, der Beginn der großen deutschen Offensive, zu der heimlich und rege gerüstet wird, der große Schlag, der 1918 den Frieden bringen soll!

5. März. Mit dem Vorfrühling schon lebt die Artillerie-Tätigkeit wieder auf. Streufeuer und Feuerüberfälle werden häufiger. Bei einem solchen fällt Fahrer Wormsbächer (3.), Kanonier Gehrmann und Müller I (3.) schwer verwundet; letzterer stirbt im Marine-Feldlazarett Ostende. Die erste Gelbkreuz-Munition wird zur Artillerie-Bekämpfung verwendet.

10. März. Unsere Mörser unterstützen das Unternehmen „Springflut", das lebhafte Gegenwirkung auslöst.

12. März. Abends Gegenstoß! Da die Leitungen zerschossen sind, bringt ein Läufer von „Ferndrei" der 3. Batterie eiligen Feuerbefehl: „Feuer eröffnen auf Springflutziel!" Der Batterie-Offizier, Leutnant Planert, springt zum Alarmieren der Bedienungen selbst zu deren Unterständen. Da fegt eine feindliche Lage in die Batterie! Leutnant Planert wird an Arm und rechter Kopfseite sehr schwer verwundet, auch Obergefreiter Chabowski. Die Unterstandstür, an der sie standen, ist wie ein Sieb durchschlagen. Rote Leuchtkugeln fliegen auf, die Geschütz-Führer befehlen und geben: „Vernichtungsfeuer ganze Front". Gegenfeuer zerschlägt das zweite Geschütz. Leutnant Planert, der wochenlang bewußtlos in Oudenburg liegt, erhält E. K. I. Noch heute hat er seine Verwundung nicht verwinden können und trägt einen taubeneigroßen Splitter im Gehirn.

25. März. Der Stab übergibt die Untergruppe „Ferndrei" an II./schweres Korps-Artillerie-Regiment Nr. 2, um die Gruppe schwerstes Flachfeuer des Marine-Korps zu übernehmen.

3. April. Neue Pläne machen die 3. Batterie wieder beweglich. Beschleunigt werden die Klappsporne wieder angebracht; stolz, wieder Feld-

geschütze zu haben und die Bettungen los zu sein, führt Oberleutnant Schleich seine 3. Batterie der weiter südlich liegenden 38. Landwehr-Division zu.

Es erhielten im Februar und März E. K. II: 1.: nicht bekannt; 2.: Sergeant Wendland, Unteroffizier Stöber, Schlurmann, Jung, Niklaus, Obergefreiter Däumer, Schott, Emmerich, Gefreiter Fröhlich, Kanonier Noa, Schäfer, Lippmann, Dorst, Nowack, Rietzel, Schulze, Fahrer Lippert, Lewandowsky, Hoyer, Lindstedt; 3.: Unteroffizier Petersen, Obergefreiter Kühne, Hofmann, Herbert, Reinhold, Thran, Böringer, Fahrer Julke, Doßmann, Zimmerschied, Georges, Kanonier Waldmann und Riede.

Verluste: 12 tot, 3 Offiziere, 13 Mann verwundet.

Munitionsverbrauch: 1. = 1863, 2. = 3593, 3. = 2586 Schuß.

2. Die 1. Batterie bei Cortemarck.

3. bis 4. März. Da der Aufenthalt nur vorübergehend sein soll, bleiben Bespannung und Bagage in Ghistelles. Im Fußmarsch erreicht die Gefechtsbatterie Markhove bei Cortemarck (späteres Quartier Huilart-Molen). Zwischen Klerken und Houthulst fährt die Batterie in einer ausgebauten, durch Buschwerk verdeckten Hangstellung auf. Unterstellung: 35. Infanterie-Division (ab 20. März 1. L.D.), Untergruppe Pommern (IV./Fußa. 10); Beobachtungsstelle ist eine Windmühle vor der Batterie.

16. März. Zu den besonderen Aufgaben der Batterie gehört das Zerstören eines letzthin nördlich Merkem entstandenen Erdwerks, das in sorgfältiger Beobachtung mit 100 Schuß belegt wird. Sonst erwarten die tatenhungrigen Mörser keine besonderen Aufgaben als Zerstörungsschießen gegen Merkem und Drie-Grachten, Gelbkreuz-Schießen gegen Artillerie und Unterstützungsfeuer bei Patrouillen-Unternehmen („Osterfest").

Als der Batterieführer Leutnant Kolbe wegen Reklamation aus dem Dienst der Batterie ausscheidet, wird durch Bataillonsbefehl Leutnant Lattmann (Stab) zu seinem Nachfolger ernannt. Leutnant Kolbe verabschiedet sich mit Worten des Dankes und der Anerkennung und unter Händedruck von seinen Getreuen, die stets voll Vertrauen zu ihm emporblickten; hörte man doch in den schweren Tagen vor Ypern oft aus manchem Munde: „Wenn Leutnant Kolbe bei uns ist, kann uns nichts passieren!"

23. bis 25. März. Die Batterie erschießt auf dem Schießplatz Thou-

rout die besondere Eigenart ihrer Geschütze und bezieht ihre alte Stellung bei Ghistelles.

Munitionsverbrauch: 1. = 629 Schuß.

3. Der Stab in Oudenburg und der Angriff auf die U-Boot-Basis.

Gesamtlage. Die Lage des Frühlings 1918 forderte den deutschen Großangriff; denn die amerikanische Armee mit ihren 300 000 Mann unter Pershing bildete erst das Gerippe der Zwei-Millionen-Armee, die im Sommer nach Europa eingeschifft werden sollte. Darum mußte vorher gehandelt werden. Ludendorff entschied sich für den Angriff aus der Mitte zwischen Arras und St. Quentin an der Nahtstelle der englisch-französischen Heeresmasse (22. 3.). Ihm folgte der Angriff an der Lys (4. April). Dem Gegner wird zugesetzt wie nie zuvor!

Admiral Jellikow hatte sich gegen eine Flandernlandung gesträubt, da er durch Spionage die Gegenmaßnahmen (Fall K!) wohl kannte. Jetzt sah England sich so bedrängt, daß es beschloß, unter dem Schutz der Kanalflotte die U-Boot-Häfen zu verstopfen, um ungehindert in Massenschüben die letzten Reserven nach Frankreich in die Schlachten werfen zu können. Unter Vizeadmiral Roger Key erfolgte der Überfall. Der Angriff auf Ostende scheiterte auf offener Reede; der Überfall auf Zeebrügge wurde tollkühn ans Ziel getragen.

25. März. Der Stab übernimmt die dem General-Kommando des Marine-Korps direkt unterstehende Gruppe „Schwerstes Flachfeuer" bei Oudenburg und quartiert dorthin um. Seiner Feuerleitung unterstehen: 17-cm-Kanonen-Batterie 1 und 2, Sonderbatterie IIb (17 cm), Batterie Hessen (3 Eisenbahngeschütze, 28 cm) und Batterie Pommern (das Dünkirchengeschütz, 38 cm). Da infolge des Beginns der deutschen Offensive lebhafter Verschiebeverkehr beobachtet wird, werden fast täglich und nächtlich die großen Verladebahnhöfe und Sammelplätze wie Fournes, Adinkerke, Bergues, Dünkirchen, Wulveringhem, Houthem, Fortem, Koksyde, Loo, Wulpen usw. unter Störungsfeuer genommen. Das Angriffsfieber geht auch auf die Flandernfront über! Besprechungen, Geheimbefehle, Gepäckdepots für den eventuellen Vormarsch! Die Front regt sich.

2. April. Die 1. Batterie und Marine-Haubitz-Batterie 1 (Hamilton) samt 1. und 3. Kolonne werden mit den Pferden des übrigen Bataillons beweglich gemacht und marschieren zur Gruppe Wytschaete, wo umfassende Angriffsvorbereitungen getroffen werden. Ostende wird von See beschossen

und umgehend Dünkirchen durch „Pommern" mit Vergeltungsfeuer belegt. Ein Klauengeschütz, das „Pommern" niederhalten will, wird durch K.B. 2 zum Schweigen gebracht. Leutnant Boettcher (Stab) erhält E. K. I.

10. April. Nachts 1 Uhr 30 rasseln die Telephone: „Ostende-Werft und Batterie Tirpitz unter schwerem, von Fliegern geleitetem Feuer von See!" Scheinwerfer, die die Flieger ausmachen, erhalten plötzlich Maschinengewehr-Feuer von englischen Motorbooten, die sich im Nebel an die Küste herangepirscht haben. Die Strandbatterien verjagen sie und bringen eins durch Tanktreffer zur Explosion. Das 38er Feuer auf Ostende geht weit ins Hinterland. Einige stählerne „Riesenkoffer" erreichen und besplittern sogar unseren Gefechtsstand Oudenburg und schlagen uns mehrere Pferde nieder. „Pommern" wirft sofort mit dröhnendem Doppelschlag 10 Granaten à 8 Zentner auf 47 200 m nach Dünkirchen. Ebenso 2 Tage später, als West- und Ost-Batterie von Ostende mit 100 Schuß belegt werden.

23. April. Vormittags 12 Uhr 15 rollt in Richtung Ostende auf See starkes Geschützfeuer, später knattern Maschinengewehre! Die Strandbatterien wachen auf und fallen ein. Zur Vergeltung für Ostendes Beschießung belegen sofort unsere Flachfeuerbatterien Fournes, Adinkerke und Houthem. Langsam wird bekannt, was geschehen ist. Die Engländer fuhren von Holland her unter der Küste feuernd heran. Umwallt von künstlichem Nebel legte der Kreuzer Vindictive mit zwei großen Fährbooten an der Mole Zeebrügge an und enterte. Ein Landungskommando zerstörte Magazine, Kräne, Gleise und stieß Geschütze ins Meer, während ein dynamitbeladenes Tauchboot eine 25 m breite Lücke in die Mole sprengte, indem es sich selbst in die Luft jagte. Trotz Eisenhagels der Strandbatterien brachen drei kleine Kreuzer (Intrepid, Iphigenia und Thetis) in den Hafen bis zur Kanalmündung vor und liefen dort zum Blockieren vor. „Intrepid" versenkte sich sogar in der Kanalrinne selbst vor der ersten Schleuse. Die zerschossene „Vindictive" erreichte mit fast allen Entermannschaften mit wehender Flagge die hohe See. Mitten in dem allgemeinen Wirrwarr versuchen auch vor Ostende zwei kleine Kreuzer (Irene und Brillant), die mit Zement gefüllt sind, sich in den Kanalfahrrinnen von Ostende zu versenken, was ihnen unbegreiflicher Weise beinahe gelingt.

Solche Überrumpelungsversuche werden häufig erwartet, da feindliche Flieger sehr rege, Monitore oft auftauchen und Ostendes Batterien mehrfach unter Feuer liegen. Oft alarmbereit!

VI. Frühjahrsspannung und Frühjahrsoffensive.

1. Die 1. Batterie am Kemmel (Schlacht an der Lys).

Gesamtlage. Die zwischen Arras und St. Quentin vorgebrochene deutsche Offensive war zur schweren Bedrohung der Südflanke des britischen Heeres ausgewachsen. Um das Wanken zum Brechen zu machen, rief Ludendorff zum Flügelangriff an der Lys, um auch die britische Nordflanke anzufallen. Die 4. und 6. Armee unter Kronprinz Rupprecht traten an, den drohenden, als unbezwingbar geltenden Kemmelberg zu ihrer Rechten.

1. April. Bataillons-Befehl: „Die 1. Batterie meldet am 2. April Marschbereitschaft!" Freudigster Widerhall! Alles sehnt sich ja heraus aus dem eintönigen Stellungskrieg, nach Anteil an der begonnenen Offensive!

2. April. Marschbefehl: „Die 1. Batterie erreicht in dreitägigem Marsch Reckem bei Menin."

3. April. Abmarsch von Ghistelles. Besichtigung durch Hauptmann Bernet bei Erneghem, Quartiere in Hooghe bei Thourout.

4. April. Marsch über Roulers und Iseghem; Quartier in Emelghem bei Iseghem.

5. April. Marsch über Courtrai und Wewelghem. Ziel Reckem bei Menin erreicht.

6. bis 9. April. Zuteilung an 17. Reserve-Division, Untergruppe Lehmann. Nach emsiger Vorbereitung geht die Batterie im Krauthof nördlich Comines—Warneton in Stellung. Das Gelände ist bekannt; denn die Batterie stand vor einem Jahre ganz nahe dabei. Aber niemand kennt es wieder: ein Trichterfeld, soweit das Auge reicht, stundentief! Die Flandernschlachten 1917 haben es zerstampft. Menin und Werwicq sind halb zerstört, geräumt; Comines — vor einem Jahr unser schönes Quartier — ist ein großer Schutthaufen. Heimliche Angriffsvorbereitungen! Bei Tage

alles still, nachts fieberhafte Tätigkeit, Straßen übervoll: unaufhörlich rasseln Batterien und Kolonnen durch die lebendige Nacht.

10. April. Der erste große Angriffstag für den linken Flügel der IV. Armee! Ein Gasschießen in den frühesten Morgenstunden eröffnet die Schlacht. 4 Uhr 45 geht überraschend das deutsche Artilleriefeuer in wuchtigem Feuerschlag auf die Briten nieder. Die 1. Batterie wirft 686 Granaten in Batterie-Nester hart östlich Wytschaete und Nesselhof (Infanterieziel) und reißt sie in Fetzen. Der Feind scheint völlig überrascht; seine Gegenwirkung ist mäßig stark. Die stürmende Infanterie stößt kraftvoll über die ganze erste feindliche Stellung vor und erklimmt kämpfend den Höhenrücken von Messines — das bedeutet einen Einbruch von ca. 2 km Tiefe — ein Erfolg, der den Angriffsgeist jeder Truppe ungeheuer belebt. Die Sprengung der 19 Minen von Wytschaete ist gerächt!

11. bis 15. April. Die Infanterie-Schlacht tobt. Wytschaete geht von Hand zu Hand. Die Mörserrohre ruhen nicht. Die 1. Batterie schiebt eine Beobachtung in das eroberte Messines vor und hält sie. Die Anstrengungen von Roß und Mann in der vollkommen verschlammten Lysniederung sind ungeheuer!

16. April. In erster Frühe reißen unsere Mörser breite Feuergassen in die von dichtem Nebel schwere Nacht. Drei Stunden wühlen sie in den alten Sprengtrichtern, hämmern an die Betonfesten von Wytschaete, werfen sich zermalmend auf die Sperrfeuer speienden englischen Batterien bei St. Eloi. 10 Uhr zieht sich das Feuer aller Kaliber zur Walze zusammen und wandert, von tausend Mäulern gespeist, eisensäend, flammenspeiend hinein in den Feind! Sturmtruppen folgen. In unwiderstehlichem Anlauf erkämpfen sie die Sprengtrichter, Wytschaete und Wulverghem, stoßen darüber hinaus und arbeiten sich die beherrschenden Höhen von Wytschaete hinauf: die Vorhöhen des Kemmel! Am gleichen Abend wird das dritte Geschütz auf trostlosen Wegen unter gewaltigen Anstrengungen nördlich Messines im eroberten Trichterfeld in Stellung gebracht. Kemmel, jetzt gilt's! Wie nahe er vor uns liegt, das Auge Flanderns, der Schrecken unserer Artillerie!

17. April. Am frühen Morgen fahren nach harter Arbeit das 1. und 2. Geschütz westlich Messines auf. Die Fahrzeuge versinken fast im Schlamm. Emsiges Wegebessern, Trichterausfüllen, Brückenschlagen, Munitionkarren! Die Bespannung wird in ein Biwak an der Straße Comines—Warneton vorgezogen. Fleißig wird das feindliche Artilleriegelände bestreut. Lebhaftes Gegenfeuer tötet den Gefreiten Dressel; Kano-

nier Kreyßler und Gefreiter Schott verwundet. Die VI. Armee zur Linken ist bis Bailleul und Meteren vorgestoßen.

19. bis 24. April. Schneedecke über dem Trichterfeld! Schneegestöber, Regenhuschen und kalte Nächte helfen dem Feind und machen unseren Braven, die Tag und Nacht im Trichtergelände liegen, das Leben unsagbar schwer. Aber die neuen Vorbereitungen ruhen nicht. Täglich helfen die mühsam vorgebrachten Mörser an dem planmäßigen Bombardement der stark verschanzten Kemmelhöhen, ihrer steil ansteigenden Glacis, ihrer Massen feuerspeiender Maschinengewehr-Nester, ihrer versteckten Batterien. Keine Nacht ruht der Munitionsnachschub. Aber des Feindes Geschütz wird lebhafter und gefährlicher von Tag zu Tag: er merkt, was dem Kemmel droht! Die tüchtige 17. Reserve-Division wird durch die frische 19. Reserve-Division abgelöst. Neue Angriffsbefehle laufen ein.

25. April. Seit 3 Uhr haut die gesamte Artillerie mit äußerster Wucht auf das Kemmelmassiv ein. Gasgranaten (Grünkreuz II und Gelbkreuz) rauschen über die Höhen, die Batterien zu vergasen. Ein stählern Gewitter, schwarz von Erdsäulen und Rauch, hüllt donnernd den Kemmel ein. Unsere Mörserrohre (Elli!) zucken, dröhnen, speien und heiße Luft zittert über ihnen. 6 Uhr geben die Batterien auf ein Zeichen der Signalwerfer ein verheerendes Vernichtungsfeuer auf die vorgelagerten Grabensysteme ab. 7 Uhr beginnt die Feuerwand zu wandern und unsere Sturmregimenter brechen hervor. Die Feuerwalze klimmt die Steilhänge empor. Über rauchende Schollen, Drahtfetzen und Astgewirr dringt das Alpenkorps bergan. Französische Maschinengewehre mähen wie Gras, aber die gelichteten Reihen stürmen trotzig bergan. Mit fahrbaren Minenwerfern, Flammenwerfern, Handgranaten keuchen Preußen, Bayern, Hessen von allen Seiten den Hang empor. Das bayerische Leibregiment erstürmt den Gipfel und weiter bis ins freie Gelände. Bis zum Abend sperren und riegeln die Mörser ab; 430 Granaten warfen sie in die Schlacht. Wie ein Taumel ist es über alle gekommen! Die Bedienungen sind im Eifer kaum zu halten und müssen immer wieder von allzu raschem Feuertempo zurückgehalten werden. Vizefeldwebel Wawrzitzt und Obergefreiter Hinz verwundet; Wawrzitzt erliegt den Wunden am 19. Mai. Vizefeldwebel Wawrzitzt stammte noch aus der aktiven 6./Fußa. 18, war Richtkanonier, Geschütz-Führer und schließlich Zugführer; das E. K. I zierte seine Brust, ein Soldat und Artillerist, wie er sein soll. Als wir ihn auf der Tragbahre forttrugen, hoffte er für sein junges Leben! Uns zerriß es das Herz — wir erkannten den Tod! Das Härteste im Kriege: machtlos sein gegen den

Knochenmann, der immer wieder einen unserer lieben Kameraden mit eisernem Griff packte!

Schon vormittags 8 Uhr passierten die ersten Gefangenen die Batterien, junge Schottländer, erst jetzt hastig in den Kampf geworfen, ältere bärtige Franzosen, froh, der Hölle entronnen zu sein. Bald kommen langsam dahergehumpelt, sich gegenseitig stützend, umarmend Hilfe leistend, einerlei, ob Freund, ob Feind, die leichter Verwundeten der Schlacht. Am Abend wird bekannt, daß auch Locre und Dranoutre genommen, also das ganze Kemmelmassiv in unserer Hand ist! Die freudige Stimmung wird noch gehoben, als der Führer der Untergruppe (Hauptmann Uhl) mitteilt, daß nach einstimmiger Aussage aller Artillerie-Verbindungs-Offiziere das Feuer der 1. Batterie sehr gut lag und verheerend wirkte.

26. bis 27. April. Keine Ruhe! Stellungswechsel nach vorn! An der Straße Messines—Wytschaete aufgefahren. Trostlos zerschossen! Unbestattet liegen sogar noch Tote des Vorjahres herum! Unterkunft unter Wellblechen, Beobachtungsoffiziere in teilweise zerschossenem Betonstand (2 mal 3 m). Allseitige Erschöpfung; nur Störungsfeuer. Wir liegen in ungangbarem, schutzlosem Gelände; so kann es nicht bleiben. Darüber waren sich die Armeeführer ebenso klar wie unser Küchenbulle, dessen täglicher Anmarsch wirklich nicht gemütlich war. Endlich löst die 3. Garde-Infanterie-Division ab; neue Angriffsbefehle: es geht gegen Dickebusch! Karten, Skizzen, Pläne, neue Ziele, neue Beobachtungsstellen! Massen von Munition (dabei Gelbkreuz!) bringt keuchend und hastig die 1. Kolonne. Unglaublich, uns Batterie-Leuten ein Rätsel, wie es „Papa Ritzels Kolonne" immer wieder fertig bringt; denn — Dunnerkiel! — lag der Anmarschweg unter Feuer! Am Abend ist alles vorbereitet: 3 Mörser stehen herrlich „gewienert" da, alles ist errechnet, geprüft, gemessen! Leutnant Riese ist irgendwo auf Wanderbeobachtung. Mitternacht vorbei! Warten — rauchen — schweigen — denken an zu Haus und morgen! Draußen rasseln Kanonen, trampelt Infanterie nach vorn.

28. April. 4 Uhr 30 letzter Wetterbericht. Wecken, Feuerbereitmachen! 4 Uhr 58 „Laden, Rollsalve fertig machen!" Gespenstisch wandern und stehen helle Pünktchen in der Dämmerung. Aus den Nachbar-Batterien tönen gleiche Kommandos. 5 Uhr „Rollsalve abfeuern!" Die Welt scheint versinken zu wollen, die Nacht brüllt auf: das dumpfe Krachen unserer drei Mörser, die Peitschenhiebe der 10 cm, das Gebell der Leichten, das Brummen der schweren Feldhaubitzen, der tiefe Doppelschlag der Eisenbahngeschütze! Gurgeln, Rauschen, Singen, Pfeifen: urgewaltiges Schauspiel. Erste Nachrichten — neue Ziele: die Batterie funktioniert

herrlich. Dank Kolbe, Stern und all den anderen bis hinab zu Rineck, dem Windbeutel der Batterie, genannt Kerenski!

Doch jäh erhebt sich ein Brummeln, Rummeln, Fauchen, Zischen, zerreißender Knall — Stahlschwirren! Der Herzschlag stockt! Zögernd und unsicher blickt einer zum anderen. Es haut in die Batterie; es schwirrt eigentümlich durch die Luft. Man duckt sich — ohne Willen! Aber klar, eisig kalt tönt's: „Das Zwote — Schuß!" Und: „Zwotes — Feuer!" Zigarette, dreckige Bemerkungen, Witz und ..... der alte Mut ist wieder da! Die 1. Batterie bleibt im Feuer; die Nachbarn auch! Fernsprecher rasselt: „Starker Feindangriff sammelt sich! Feuer verlegen! pp." Pfui Deibel! Da wird's mit dem eigenen Angriff wenig werden. Jetzt nur Ruhe — Schlag auf Schlag haut's ein. Glücklicherweise geht der Feind zu Gas über; da kommt man mit Husten, Niesen, roten Augen und Speien davon. Leitungen zerschossen. Durcheinander und Wirrnis, aber Pflichttreue und Ausdauer! Fest haben sich beide Gegner ineinander verbissen; jeder will vorwärts, jeder wehrt sich mit allen Mitteln; keiner kann seine Infanterie stärken, kein Durchkommen mehr. Umsomehr Munition müssen wir hineinschleudern in den Kampf. Irgendwann hörte es auf! Alles ist erschöpft, große Verluste, besonders beim Feind, der trotz allem seine ersten Linien verlor.

29. April. Die Versuche, gegen Dickebusch vorzustoßen und damit Ypern abzuschnüren, werden mit gleicher Kraft wiederholt. Wieder zucken die Mörser von 4 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, wieder kämpft die Infanterie mit Löwenmut, doch mit geringem Erfolg. Foch's Reserven sind eingetroffen, seine Artillerie wird täglich stärker an Zahl und Feuerkraft.

1. Mai. Eine vorgeschobene Beobachtungsstelle am Bayernwald bei St. Eloi gegen Vierstraat und Dickebusch wird besetzt. Die 56. Reserve-Division löst die Garde ab.

3.—4. Mai. Schweres Feuer sucht und findet uns. 150 Kartuschen und 100 Granaten explodieren; am 3. Geschütz springt der Verschlußkeil bis zur Mitte. Am 6. Mai feuert ein neues an seiner Stelle.

8. Mai. Neue Versuche gegen das Tor nach Dickebusch, die Grabensysteme von Vierstraat! Leutnant Riese geht als Artillerie-Verbindungsoffizier zum Kampf-Truppenkommandeur I/239, wohin Leitung gestreckt ist. Starke Gewitterregen hindern die Artillerie nicht lange. 4 Uhr loht der Kampf in alter Erbitterung auf. Beide Gegner setzen sich unter Gas, unter dem unsere Bedienungen sehr leiden, aber ohne Unterbrechung weiter feuern. 6 Uhr setzen wir mit Brisanz ein und halten in unsere 5 Zielräume zu den

befohlenen Zeiten. 8 Uhr 30 springt unsere Infanterie zum Sturm vor und erreicht trotz heftigsten Gegenfeuers ihr Ziel: die Stellung von Vierstraat. Abends steigert sich das Feuer auf die Batterie, aber die Bedienungen weichen nicht von den Geschützen. Das 2. Geschütz wird durch Volltreffer außer Gefecht gesetzt, aber niemand verletzt.

9. Mai. Abflauen des Feuers. Störungsfeuer nach Seewald. Es wird bekannt, daß die 1. Batterie mit noch 5 schweren Batterien in ihre Quartiere zurückgenommen werden soll. Der deutsche Angriff steht, erschöpft von ungeheurem Ringen, arm geworden an Munition und Gerät; denn 40 Divisionen sind seit dem 9. April in Flandern eingesetzt. Manche Bataillone sind nur noch 200 Bajonette stark. Der Feind kann sich zu Gegenangriffen nicht mehr ermannen. Hindenburg und Ludendorff beschließen, am Angriff gegen die erschütterte englische Armee festzuhalten, brauchen aber Wochen Zeit dazu. Dadurch entsteht eine Operationspause in Flandern.

10. Mai. Rückkehr nach Wervicq. Ungern scheidet die Batterie. Trotz 2 ruheloser Monate voll schwerer Arbeit, schlechter Unterkunft und schlaflosen Nächten herrschte glänzender Geist in den schweren Tagen. Der Tagesbefehl der Fernkampfgruppe der 56. Reserve-Division gedenkt in hoher Anerkennung der Verdienste der Batterie, die „aus weit vorgeschobenen Stellungen durch ihr vernichtendes Feuer der Infanterie den Weg zum Siege bahnte", sowie der Kolonne, die das ungangbare Trichtergelände fast allnächtlich zu überwinden hatte.

11. Mai. Abmarsch zur Gruppe Nord. Nach den öden toten Schlammfeldern, nach den gespenstischen Trümmern von Comines, Wervicq und Menin tuen sich Flanderns lachende Fluren in Maienpracht auf. Die Herzen heben sich, voll Siegesgefühl, voll Kraft, voll Dank gegen den Lenker der Schlachten, und sie singen und singen ein Lied nach dem andern!

12.—29. Mai. Nach drei wunderschönen Marschtagen und Quartieren in Winkel St. Eloi und Gits wird Erneghem erreicht, wo die Batterie bei der 38. Landwehr-Division in Ruhe geht und in der herrlichen Frühlingsnatur sich innerlich und äußerlich wieder kriegsfrisch macht. Manch' fröhlicher Batterie-Abend im Freien bei Bier und Heimatliedern schafft schöne Stunden der Geselligkeit. Am 27. Mai wurden auf dem Schießplatz Thourout die besonderen Einflüsse erschossen. Infolge häufigen Divisions-Wechsel hat die Batterie keine Auszeichnung erhalten.

30. Mai. Die 1. Batterie marschiert zur II. Marine-Division und bezieht die alten Quartiere.

Verluste: 1 tot, 4 verwundet. — Munitionsverbrauch: 1.: 3679 Schuß.

Tafel 9.

Oben und Mitte: Feuerstellungen am Frankenhof (2. Battr.) zu Seite 81 und 83.
Unten: Hotel Bellevue im Westende-Bad zu Seite 100.

Tafel 10.

Oben: Die Gräber der Gefallenen vom 30.11.17 zu Seite 101. Unten: Ehrenfriedhof der schweren Artillerie bei Waterdamhoek zu Seite 88.

2. Auf der Wacht im Küstenabschnitt.

Während aller Augen und Wünsche im Süden bei den deutschen Offensiven weilen, muß die 2. Batterie als einzige bei der Gruppe Nord bleiben und in ruhiger Dünenstellung den täglichen Wachdienst an starrer Front erfüllen. Der Wagemut der Engländer vom 23. April zwingt zu genauen Vorbereitungen auf etwaige Landungsversuche: es wächst nach See ein gewaltiger Drahtverhaugürtel um die Batterie, dazu Grabenanlagen, Maschinengewehrstände, Handgranaten-Depots und Betonbauten. Häufige Alarmübungen im Nahkampf und Seesperren der Mörser bereiten vor; aber alles bleibt ruhig, oft stundenlang kein Schuß. Im Quartier Ostende ist's manchmal durch Fliegerbesuch und Beschuß von See gefährlicher als vorn. Unteroffizier Pinta und Klein werden durch Bombensplitter (23. April) verwundet; Quartierwechsel nach Steene wird nötig.

30. Mai. Die 1. Batterie kehrt vom Kemmel zurück und bezieht die alten Stellungen südwestlich und östlich St. Pieterscapelle. Um den Feind über unsere Schwäche an Artillerie zu täuschen, feuern die beiden Züge der Batterie alle vier Tage aus neu bezogenen, altausgebauten Stellungen im Raume St. Pieterscapelle und Slype. Anstrengendes Wanderleben. Batterie-Duelle sind selten, aber dann erbittert. Auf 100 eigene Granaten erhält die 2. Batterie gewöhnlich 200 (schwer steil) als Antwort sofort zurück, von denen meist 15—20 Prozent in der Batterie liegen. Gewöhnlich kann die Batterie im Feuer bleiben. In's Gerät hauk's oft tüchtig hinein. Am 19. Mai sechs Munitionsräume eingeschossen, am 26. Mai Geschützvolltreffer unter den Lafettenschwanz (Bildtafel 6 Mitte), am 26 Juni ein Maschinengewehr zerschossen, am 14. Juli die Höhenrichtmaschine beschädigt.

17. Juni. Starkes Gegenfeuer zwingt beide Züge der 2. Batterie zu gänzlichem Schweigen — das einzige Mal! Kanonier Küch (2.) wird tötlich verwundet, Unteroffizier Tursel und Neumann leicht, Rohr 211 schwer beschädigt.

10. Juni. Flieger beobachtete siebenminutenlange Explosionen beim beschossenen Gegner. Fliegerbilder beweisen oft hohe Trefferprozente (30 %) der Mörserwirkung. Infanteristisch völlig ruhig. Für Vormarschzwecke baut die 2. Batterie eine vorgeschobene Stellung bei Villa scolaire (Westende-Bad) aus. Die 1. Batterie muß eine solche westlich Westende-Dorf sogar beziehen, obwohl der Batterieführer Verantwortung für Leute und Gerät ablehnt. Gleich beim ersten Feuern erhält die Batterie (21. Juni) 24-cm-Gegenfeuer zweier Batterien, deren Wirkung auf die Dauer zum

Räumen zwingt. Zwei Geschütze werden außer Gefecht gesetzt! Sofort werden die alten Stellungen bei Slype wieder bezogen; Beobachtungsstelle bei Mannekensveer.

2. Juli. Zwei neue Geschütze der 1. Batterie erschießen in Thourout die besonderen Einflüsse, die 2. Batterie am 11. Juli.

18. Juli. Kanonier Baars (2.) wird bei einer Batteriebekämpfung schwer verwundet und erhält im Lazarett durch Leutnant Riese das E. K. II.

24. Juli. Vizefeldwebel Griehl (2.) zum Leutnant befördert.

31. Juli bis 19. August. Ruhe der 2. Batterie im Quartier Steene.

1. August. Leutnant Heise von der Batterie Deutschland zur 2. Batterie versetzt.

10. August. Kanonier Theuner (2.) auf Beobachtung 27 leicht verwundet. Die Batterien überprüfen hin und wieder ihre Vernichtungsfeuer- und Tankziele; sonst ist es meist so ruhig, daß regelmäßig vormittags Geschützexerzieren und Nahverteidigungsübungen stattfinden können.

Die 1. Batterie erfüllt als Sonderaufgabe neben ihren Batteriezielen die Zerstörung der großen Brücke westlich Gasometer von Nieuport mit Fliegerbeobachtung. Die trefflichen Schußwirkungen sind in Fliegerphotographien festgehalten.

12. August. Hauptmann Greven (2.) als Bataillonskommandeur von I./Fußa. 23 zur 17. Armee versetzt.

13. August. Bombensplitter in Steene töten zwei Pferde und verwunden Kanonier Nickel (E.K. II), Fahrer Klein, Roth und 2 Pferde (2.).

17. August. Hauptmann Puttkammer (Ers.Batl. Fußa. 1) übernimmt die Führung der 2. Batterie.

19. August. Das Bataillon 35 erhält Befehl, sich zum Abrücken nach Süden bereitzumachen. Alles freut sich, dem langweiligen Stellungskrieg zu entgehen.

Es erhielten Auszeichnungen in der 2. Batterie: das E. K. I Obergefreiter Günzel, das E. K. II: im April: Vizefeldwebel Gaßmus, Sergeant Urban, Unteroffizier Laubenheimer, Obergefreiter Kißling, Gefreiter Hassenpflug, Reekwell, Kanonier Becker, Kryzaniack, Fahrer Pulusziewicz, Wittowsky, im Mai: Unterarzt De Voß, Zahlm.-Stellvertreter Steffens, Obergefreiter Pohl, Gefreiter Mitterer, Fahrer Klein, Meldereiter Pause, im Juni: Obergefreiter Berngen, Gefreiter Mayer, Pinger, Lutat.

Verluste: 1 tot, 7 verwundet.

Munitionsverbrauch: 1. = 283, 2. = 2782 Schuß.

3. Stab und 3. Batterie vor Dixmuide.

5. April. 18. Das Gespenst der Landung (Fall K), das die Mörser so lange mit ihren Riesenbettungen an die Küste fesselte, ist zurückgedrängt von dem Offensivgeist, der Führung und Mann beseelt. Froh, die Bettungen los zu sein und wieder Mörser mit Klappsporn, d. h. stets kampfbereite Feldgeschütze zu haben, eilt die 3. Batterie im Fußmarsch über Zevecote, St. Pieterscapelle nach Süden. Überall leere Batteriestellungen, auf den Straßen nach Süden ziehende Kolonnen. Leider ist am gleichen Tage das Ziel schon erreicht: die 38. Landwehr-Division (Schloß Wynendaele), die Untergruppe Böckelmann. Die 3. Batterie gehört zu dem kleinen Teil zurückbleibender Artillerie und erhält die schwere Aufgabe, dem Feind eine starke schwere Artillerie vorzutäuschen. Ein Geschütz unter Leutnant Euler wird als sogenannter „Wandervogel" selbständig gemacht und bezieht eine verlassene Stellung nach der anderen, feuert daraus und verschwindet wieder. Am 5. April steht er östlich Schoore, am 11. April westlich St. Pieterscapelle am Pionierschlößchen und belegt Gemeindehaus Ramscapelle, Koolhof-Ziegelei und Tuchhalle Nieuport mit seinem Feuer. Am 16. April erreicht sein Feuer den Violettehof aus dem Bürgermeisterhof bei Mannekensvere. Dort erspäht ihn der Feind und sucht mit 150 Schuß (schw. Flach) die lästigen Rohre zu zertrümmern. Ein Treffer wirft das Geschütz auf die linke Seite, Schwanz hoch, Mündung tief in den Dreck. Aber ein neuer Wandervogel feuert am 21. April aus dem Pionierschlößchen aufs gleiche Ziel. Am 23. April bricht Mörserfeuer aus dem Reynerthof auf eine Batterie bei Pervijze. Am 23. April macht sich sehr unangenehm eine Mörserbatterie aus dem Jaltehof, am 25. April auch bei Keyem bemerkbar. Wieviel Mörserbatterien sind eigentlich da? So spukt der wackere Wandervogel der 3. Batterie frontauf, frontab und äfft den Feind. Mit Hilfe der schweren Schnellbrücken, eifrigem Wegebau und ... trefflichen Leuten wird's geschafft. Ende April bezieht der Wandervogel nördlich Keyem Dauerstellung.

7. April. Inzwischen sollten die beiden übrigen Geschütze mit Traktoren in eine Stellung östlich Schoore, aber eine Brücke bricht und ein Mörser sinkt fast gänzlich ins Wasser. Nach zwei schweren Tagen macht ihn Hebezeug wieder flott. In Witte-Poorthoek östlich Keyem schanzen die Mörser sich endgültig ein; westlich Schoore und südwestlich Keyem sind ihre Beobachtungsstellen. Quartier: ein Bauernhof bei Coukelaere. Da man befürchtet, daß die Belgier in der Abwehrschlacht durch Deichstiche das Überschwemmungsgebiet in dem wir stehen, unter Wasser setzen, be-

fiehlt Gruppe Böckelmann, alle Munitionsräume auf Pfahlbauten anzulegen! Eine Riesenarbeit! Hierbei entsteht in der 3. Batterie der berühmt gewordene vierstimmige Männergesang: „Kennt Ihr nicht das schöne Lied von der Wasserflut, das der Gruppe Böckelmann so viel Abbruch tut" mit dem erschütternden Refrain: „Der Damm bricht durch!"

Die Front ist ruhig; die Batterie erhält elektrisches Licht. Entenjagd im Schiff, sogar im Niemandsland ist sehr beliebt. Gartenanlagen und Blumenbeete entstehen in den Stellungen; sogar eine Badewanne gibt's auf der Untergruppe. Auf dem ehemaligen Marktplatz von Dixmuiden und im Schiff der zerschossenen Kirchen von Keyem und Eesen beginnt Rasen zu grünen. Schanz- und Betonarbeiten, Unterricht und Richtkanonierübungen füllen die dunstigen stillen Tage aus.

8. **Mai.** Der Stab trifft aus Oudenburg ein und übernimmt die Führung der Untergruppe, der außer der 3. Batterie noch schwere Kanonenbatterie 31 und 42, 10,5-cm-Kanonen-Batterie I, 3. bayr./13, später 1. und 3./Fußa. 45 unterstehen.

11. **Mai.** Exzellenz von Willisen (Divisionskommandeur) und Artilleriekommandeur Oberst Schulz-Heyen besichtigen befriedigt die Stellung.

14. **Mai.** Bei einer Batteriebekämpfung mit 120 Schuß werden im Gegenfeuer verwundet: Obergefreiter Humbert, Gefreiter Haase, Grahl und Kanonier Vogt. Gefreiter Haase erliegt am gleichen Tage im Lazarett seinen Wunden.

20. **Mai.** Um den lebhaften Verkehr des Bahnhofs Avecapelle dämpfen zu können, wird im Hühnerhof nach der Yser eine vorgeschobene Stellung ausgebaut. Aus dieser gefährlichen Stellung gibt die 3. Batterie 151 Schuß auf den Bahnhof ab, ohne entdeckt zu werden, da mehrere andere Batterien nebeln und durch eigenes Feuern die Tätigkeit der 3. Batterie verschleiern. Der Feind streut ratlos im Gelände.

24. **Mai.** Ein 60 Waggons langer Zug bei Avecapelle wird zum Halten und Räumen gebracht.

25. **Mai.** Erschießen der besonderen Einflüsse in Thourout; Unterkunft in Ruddersforde.

30. **Mai bis 15. Juni.** In Ruhe im Quartier zur Überholung des Gerätes.

Gesamtlage. Die Sommersonnenwende 1918 bedeutet den Gipfel der deutschen kriegerischen Erfolge. Der Sturmlauf der zweiten Marneschlacht beginnt. Der seit Mai geplante neue Angriff an der Lys auf die englische Armee wird fieberhaft vorbereitet.

11. Juli. Der Chef des Stabes kündet im Geheimen Fortführung der Offensiven an. Die Front regt sich im Stillen. Man munkelt von einem Einbruch auf Brückenkopf Dixmuide: „Fall Hagen". Vorgeschobene Stellungen werden ausgebaut und „für besondere Zwecke" munitioniert, teils mit Gasgranaten. Die 3. Batterie muß drei Stellungen für Mörser, zwei für schwere Feldhaubitzen, eine für eine Kanonenbatterie ausbauen und munitionieren, 6 Beobachtungsstellen einrichten, Ansichtsskizzen einreichen und ortskundige „Einweiser" für jede Stellung bereithalten.

18. Juli. Alle paar Tage finden Alarmübungen statt; bei einer solchen werden durch Frühkrepierer Leutnant Willecke, Unteroffizier Petersen, Obergefreiter Hofmann (3.) verwundet.

23. Juli. Vizefeldwebel Wingerter (3.) und am 12. August Vizefeldwebel Arnold (1.) zu Leutnants befördert.

24. August. Die deutschen Absichten sind erkannt oder verraten worden. Der Feind erwartet uns. Am ganzen Tage donnert starkes Vernichtungs- und Störungsfeuer von beiden Seiten. „Hagen" wird abgesagt, Munition zurückgenommen. Die Front bleibt ruhig; nur Abhörstationen und Antennen melden lebhafteste Tätigkeit des Feindes. Der tiefere Grund zur Absage liegt darin, daß infolge des schweren Rückschlags im Marnebogen die ganze Westfront einer Neuordnung bedurfte. Der Gedanke einer Lys-Offensive ist vorläufig dadurch begraben; doch bleibt die Absicht, hier die Handlung früher oder später wieder an sich zu reißen.

19. August. Vorbereitungen zum Abmarsch nach Süden.

Das E. K. II bei der 3. Batterie erhielten im April: Unteroffizier Thiel, Obergefreiter Gerhards, Gefreiter Brückner, Kanonier Gebhardt, Vogt, Kolb, Mester, Bachmann I, Fahrer Peter, Mans, im Mai: Unteroffizier Greiner, Obergefreiter Beckmann, Kanonier Böckem, Theuner, Fahrer Liersch, im Juni: Unteroffizier Blos, Sachs, Höhn, Kanonier Westphal, Thieme, Szelack, Fahrer Görling, im Juli: Sergeant Grandke, Unteroffizier Hecht, Gefreiter Gregor, Kanonier Bachmann II, Kanonier Seiler.

Das Marinekorps (Exzellenz von Schröder) spricht dem Bataillon volle Anerkennung aus.

Verluste: 1 tot, 6 verwundet.

Munitionsverbrauch: 3. 1296 Schuß.

VII. Vorbereitungen zur Abwehrschlacht.

Gesamtlage. Seit dem verzweifelten Stoß des Überfalls an der Römerstraße am 8. August 1918 beginnt der deutsche Rückzug unter

ununterbrochenen Kämpfen zwischen Somme und Oise wie zwischen Aisne und Scarpe, so auch zwischen Vesle und Lys.

Am 30. August wird teuer erkämpfter Boden: Bailleul und Dranoutre, am 31. August der Stolz der Frühlingsschlacht, der Kemmel, schweren Herzens freiwillig aufgegeben, in den ersten Septembertagen Wulverghem, Messines und Ploegsteert! Die IV. Armee setzt sich in der Linie Armentières—St. Eloi—Wytschaete fest. Zur weiteren Abwehr wird auch das Bataillon 35 herangezogen.

21. August. Nichts ahnend von der Schwere unserer Lage, marschiert das Bataillon fröhlich nach Süden, teils nachts, teils bei Tage in großer Hitze und Staub, doch der aufklärenden Flieger wegen nicht geschlossen, sondern fahrzeugweise (kleckerweise!). Zwischenquartiere: 1. Batterie in Breskens; Stab und 2. Batterie in Thourout; 3. Batterie in Maiboomhoek.

22. August. Der Stahlhelm drückt, der Staub knirscht zwischen den Zähnen! Marschziele werden nach heißem Marsch erreicht: Stab in Winckel-St. Eloi; 1. Batterie im Barackenlager Rolleghemcapelle; 2. Batterie in Dadizeelehoek; 3. Batterie in Moorseele (später Menin).

23. August. Die Mörser werden an der Front verteilt: Stab und 1. Batterie treten zur 6. Kavallerie-Schützen-Division, A.K. 133 (ab 1. 9. 12. bayr. Inf.Div., A.K. 12).

Der 1. Batterie wird eine Stellung nördlich Zonnebeke zugewiesen, d. h. im toten, unheimlichen Trichtergelände der Flandernschlachten, in dem die Engländer unter größten Materialopfern Winter und Frühjahr verbrachten. Oft bezeichnen nur noch Holztafeln (Zonnebeke-Church, Moorslede) die Stellen, wo einst Dörfer standen und Gärten blühten. Auf zerschossenem englischen Bohlenweg schwanken des Nachts Schritt um Schritt die Mörser durch das öde, wüste Totengefilde, ohne Baum, ohne Strauch, ohne Grünes, in ihre zertrichterte Stellung. Entwässerungsgräben müssen gezogen werden; doch nur bei Nacht kann geschanzt werden, denn feindliche Erdbeobachter schauen in die Stellung. Kein Wunder, daß schon die ersten Tage schweres Feuer in die Batterie krachen lassen. Alte englische Gräben bieten den Bedienungen notdürftige Unterkunft. Munition muß zusammengesucht werden aus alten Stellungen, die wie diese ganzen Gefilde des Todes und des Schweigens voll sind von englischem und deutschem Kriegsmaterial aller Art. Da liegen riesige, ungeborgene Werte: zerschossene Tanks und Geschütze mit zerschossenen Rädern, deren Rohre in den Schlamm gesunken sind.

Der Stab hat täglich Stellungen zu begehen, neue für die Abwehrschlacht zu erkunden und für den Abtransport des ungeborgenen Materials

zu sorgen. Fast täglich macht Hauptmann Bernet mit seinen Offizieren Erkundungsmärsche in dem wüsten Gelände. Im Trichterfeld trifft man wenige Lebende an, um so mehr tote Engländer, meist noch aus dem Vorjahre! Die Orientierung ist unsagbar schwer. Selbst Eisenbahngleise und Häuserstellen sind oft kaum noch festzustellen; einzelne Wurzelstümpfe verraten die Lage des einst so stolzen, großen Polygonwaldes. Trostlose Bilder!

Die 2. Batterie fährt in gleich totem Gelände am Bahndamm bei Schloß Hollebeke auf, nachdem sie unter unsagbaren Schwierigkeiten ihre Bettungen dorthin schaffte und einbaute. (236. Inf.Div.) Schon beim Einbau fährt schweres Feuer in die Batterie und verwundet Kanonier Makowiak. Beobachtungsstelle an der „großen Bastion" (alter Sprengtrichter). Schon am 27. August wird die 2. Batterie dem nördlichen Nachbar, der 11. bayr. Infanterie-Division (A.K. 11) zugeteilt und baut sich im Feuer, das zwei Pferde trifft, in zwei Stellungen an der Straße Westroosebeke-Paschendaele ein; Beobachtungsstelle östlich Poelcapelle; Quartier in Gitsberg.

Die 3. Batterie wird umformiert. Sie gibt in der Geschützsammelstelle Godhuis zwischen Comines und Wervicq ihre treuen Mörser an 1./Landwehr 60, Bespannung und Kolonne an 7./Fußa. 8 ab und empfängt in Bousbecque zwei 15-cm-Kanonen Kr. 16 mit Kraftzug von 7./Fußa. 8. Quartierwechsel nach Gulleghem, wo sie 14 Tage zur Ausbildung am neuen Gerät verbringt. Unterstellung unter Sondergruppe Süd des Gardekorps, deren Führung Oberleutnant Schleich übernimmt. Am 5. September fährt die Batterie bei Nesselberg (1 km westlich Moorslede) in einer Nord- und Südstellung auf und baut sich ein. Ihre weittragenden Rohre belegen Fernbatterien bei Elverdinghe und Boesighe, Bahnhof Vlamertinghe, Dickebusch, Vormezeele und Ballonaufstiegstellen (z. B. bei Zydschote, wo der Ballon trotz eiligen Abwanderns niedergehen muß).

Es werden ausgezeichnet: Stab: Oberarzt d. R. Heilmann E. K. I; 2. Batterie: E. K. I: Offizier-Stellvertreter Schneider, E. K. II: Sergeant Vey, Schlenger, Obergefreiter Erbach, Kanonier Theuner, Friemelt, Buschling, Möller, Schade I, Stenshoff, Fahrer Korioth, Lis, Michna, Lunk; 3. Batterie: Vizefeldwebel Nietsch, Zahlmeister-Stellvertr. Gabriel, Gefr. Bouring, Kuse, Wohlert, Kanonier Schmidt, Drosin, Rinschen, Breiden, Fahrer Meyer, Koblitz, Wolnikowski, Helbing.

1. **September.** Schon die ersten 150 Granaten der 1. Batterie gegen eine Batterie bei Pilkem lösen wütende Gegengrüße des gereizten Gegners aus. Als bei Sicht jedoch täglich ca. 100 21-er Granaten aus den Toten-

gefilden von Zonnebeeke auf englische Batterien krachen, wird die zähe 1. Batterie unter tägliches Störungsfeuer und Feuerüberfälle genommen. Etwa die gleiche Schußzahl gezielten Feuers ist stets die Antwort.

6. September. Die 2. Batterie unterstützt das Unternehmen „Max-Joseph", das im Morgengrauen die Belgier westlich des Steenbaches zurückwirft; leider nur vorübergehend; denn teils am selben Abend, teils am 9. September durch Trommelfeuerunterstützung geht das Errungene wieder verloren.

12. September. Der Feind beginnt jedes aufzuckende Rohr planmäßig zu zerschlagen. Das macht bedenklich! Sind es Anzeichen bevorstehenden Großangriffs, der Erweiterung seiner Vorwärtsbewegungen vom 30. August? Dann sei Gott unserer unglaublich dünn besetzten Front gnädig!

Die 1. Batterie kann trotz prächtiger Feuerdisziplin kein Wirkungsschießen mehr durchführen; Gegenfeuer lähmt, erdrückt! Oft setzt es schon ein, wenn die Bedienungen ans Geschütz gehen. Flieger belegen sie am 15. September mit 12 Bomben. Die Batterie bittet um eine andere Stellung, da sie im Schlachtfalle überhaupt nicht zur Wirkung komme, im Notfalle kein Geschütz schnell herausziehen könne. Der Batterieführer lehnt Verantwortung ab. Daraufhin wird ein Geschützstand östlich Broodseinde-Rücken ausgebaut.

18. September. Deutsche Unternehmen „Drei Könige" der 12. bayr. Inf.Div. Die 1. Batterie will helfen, muß aber schon nach wenigen Schüssen im englischen Feuer verstummen. Am 19. September wird Unteroffizier Meyer (1.) verwundet. Mit dem E. K. II werden ausgezeichnet: Unteroffizier Weinel (2.), Fahrer Büttner, Grodowsky, Gefreiter Bergen und Schütz (2.). Leutnant Mühlschlegel erhält bei nächtlichem Unternehmen starke Brandwunden.

24. September. Um einige verloren gegangene Betonstände wiederzunehmen (nächtliches Unternehmen „Ruprecht"), hat die 2. Batterie ein Geschütz vorgezogen und eingeschossen. 1. und 2. Batterie unterstützen lebhaft.

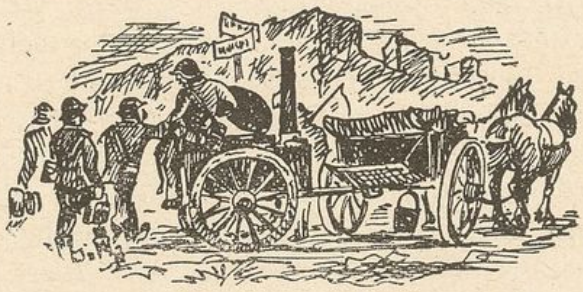
Um bei einem bevorstehenden Versuchungsschießen gegen Ypern mitwirken zu können, fährt die 1. Batterie nachts ein Geschütz 500 m rechts heraus ins Trichterfeld und bringt ein anderes in die Stellung östlich Broodseinde-Rücken.

26. September. Lichtmeßtrupp schießt die 1. Batterie auf Boesinger Kanalbatterie ein. Trotz heftigen Gegenfeuers harren die Bedienungen am

Geschütz aus; ihre Haltung nötigt Bewunderung ab! Die Front scheint ruhig; nur melden die Beobachter seit dem 24. September starke Bewegungen hinter der feindlichen Front.

Verluste: 3 verwundet.

Munitionsverbrauch: 1. 530, 2. 200, 3. 277 Schuß.



VIII. Die Offensive der alliierten Armeen.

1. Stürmende Versuche zur Durchbruchsschlacht.

Gesamtlage. Was die Oberste Heeresleitung lange und geschickt stets zu vereiteln wußte, das geschieht! Am 25. September eröffnet Marschall Foch den Großangriff mit gewaltiger Übermacht von Menschen und Maschinen. Zum ersten Male im Weltkriege treten die verbündeten Heere Belgiens, des britischen Weltreiches, der französischen Republik und der Vereinigten Staaten gleichzeitig zur Durchbruchsschlacht an. Drei mächtige Kampfgruppen tragen in Staffeln von Verdun bis Flandern den Angriff vor. Am 28. September werfen sich in Flandern die belgische Armee, die Armee Plumer und die Armee Dégoutte unter Oberbefehl des Königs der Belgier in die blutgesättigte Trichterlandschaft des Vorjahres, um die Linie Menin-Houthoulst zu durchbrechen und Gent-Maubeuge-Charleville zu erreichen. Sixt von Armin verfügt nur noch über 25 abgezehrte Divisionen und ist arm an Geschützen. Tief ist der Einbruch, aber der Durchbruch mißlingt!

28. September. 2 Uhr 30 brüllt plötzlich und unerwartet durch Stille und Nebel der Nacht der Feuerwirbel einer übermächtigen Artillerie in unbeschreiblicher, nie gehörter Kraft! Die Hölle ist los! Rechts, links, vorn, rückwärts kracht und schmettert Granatfeuer. Nebel, durch Nebelgeschosse künstlich verdichtet, hindert jeden Ausblick. Leitungen sind im Nu zerstört. Die 1. Batterie wird vom Feuer förmlich bedeckt und kommt nicht zum Schuß. Unteroffizier Martin und Kanonier Vollmar (1.) werden verwundet. Die Feuerwalze wandert! Vorn im Nebel Infanterie- und Maschinengewehrfeuer! In verschlammten Trichtern, zerschossenen Maschinengewehrnestern, im Schutz eingesunkener alter Tanks, um die verstummten Batterien geballt, kämpft die dünne Infanteriekette! Da! da, vor der Batterie! Da taucht brüllend, johlend, angetrunken, untergehakt der Feind aus dem Nebel! Massenhaft! Keine Verbindung! Die 1. Batterie räumt. Leutnant Deutschbein verbrennt mit den Fernsprechern Akten und alles Wichtige. Blitzschnell muß es gehen! Die Infanterie flutet zurück! Bedienungen entfliehen. Kurze Minuten setzt sich Infanterie wohl mit einigen Bedienungsleuten an Maschinengewehren der Batterie

fest; dann verschlingt die Sturmmasse alles! Drei ungesprengte Mörser sind verloren! Leutnant Deutschbein, Sergeant Polenski, Unteroffiziere Winkler, Deuner, Obergefreiter Rolle, Schulze, Kanonier Fleischmann, Kaufmann, Möbius, Schneider III und Zimmer sind gefangen! Um 9 Uhr fluten die feindlichen Massen schon über die Höhe von Broodseinde. Die Reste der 1. Batterie treffen mittags im Lager Rolleghemcapelle ein.

Die 3. Batterie, die trotz feindlichen Feuers im Feuer bleiben kann und unentwegt seit 4 Uhr vormittags auf feindliche Batterien schießt, wird um 9 Uhr ebenfalls von der Feuerwalze erfaßt. Die Südbatterie muß räumen, macht ihr Geschütz durch Entnahme wichtigster Verschlußteile unbrauchbar, nimmt Batterieakten mit und vernichtet den Rest. Geschütz verloren! Batterie überflutet! Zwei Mann verwundet, Vizefeldwebel Andrä, Sergeant Wilkens, Unteroffizier Thiel gefangen. Das Nordgeschütz kann in der Nacht mit größter Anstrengung durch zwei Zugmaschinen geborgen werden; dabei geht die wichtige Aufsatztrommel verloren. Der Feind hat sein Angriffsziel erreicht und bleibt stehen, obwohl keine nennenswerten Kräfte mehr vor ihm liegen.

Die 2. Batterie auf dem Feldherrnhügel bei Westroosebeke rettet die Ehre des Tages. Als eine der ersten Batterien kann sie trotz Feuers seit 2 Uhr 35 mit 3 Geschützen ihre Pflicht tun. Ihr vorgezogenes Geschütz am Nordhof muß freilich sehr bald verstummen; denn bis 5 Uhr vormittags hatten 3 feindliche schwere Batterien ca. 500 Granaten dorthin geschmettert! Aber vergeblich: schon bei der ersten Feuerpause redet das Geschütz wieder mit. Aber nach 52 Schuß wird es so zugedeckt, daß der 3 m tief eingebaute Mörser vollkommen verschüttet wird; er ist nicht mehr zu retten.

Die an der Straße von Westroosebeke stehenden zwei Geschütze können den ganzen Vormittag dank ihrer Bedienungen im Feuer durchhalten. Sie schießen noch als letzte deutsche Geschütze des Abschnitts bis 12 Uhr mittags in den stürmenden Feind, dessen jeweiligen Standort Leutnant Heise und Leutnant Griehl fortlaufend von zurückgehenden Resten der Infanterie ermitteln. Meldegänger zur Infanterie, die mit großen Lücken an den Hängen beim Nordgeschütz liegt, halten die Batterie auf dem Laufenden. 12 Uhr muß das Feuer eingestellt werden, da die Geschütze mit 2800 m nicht mehr über die vorliegende Deckung kommen und Massen niedrig kreisender Flieger jede Bewegung unter Bomben- und Maschinengewehrfeuer nehmen. Es wird dadurch unmöglich, noch bei Tage die Geschütze zu retten. Am Abend neue Versuche! Aber trotz der verzweifelten Anstrengungen aller waren sie nicht herauszuholen. 11 Uhr nachts wurde die

Stellung durch Rücknahme der Front vorderste Linie. Schon knattert Maschinengewehrfeuer in die vielen Menschenstimmen hinein. Schweren Herzens werden an beiden Geschützen die Verschlüsse auseinandergenommen und Pioniere sprengen alles. Die Bedienungen gehen zurück mit den geretteten Überresten. Kaum im Lager Gitsberg angekommen, marschieren die Müden sofort mit den Pferden in strömendem Regen nach Staden und schaffen zwei neue Mörser nach Gitsberg.

Der Feind hat bis Mitternacht die Linie Stadenberg, Westroosebeeke, Moorslede, Dadizeele, Gheluwe erreicht. Das Bataillon besitzt noch zwei neuempfangene Mörser und eine nicht feuerbereite Langkanone! Der Feind drängt kräftig vor, wird aber auf die neue vorbereitete Linie Hooglede—Dadizeele—Gheluwe zurückgeworfen. Der Durchbruch ist wie hier so an der ganzen Front mißlungen. Die Parallelschlacht tobt.

29. September. Die Eingreifdivisionen stehen im Kampf. Das fast geschützlose Bataillon 35 kann sie nicht unterstützen. In seinen Quartieren fährt Feldartillerie auf. Es marschiert in strömendem Regen rückwärts: der Stab nach Marialoup, die 1. Batterie nach Meulebeke. Da dies überfüllt ist, muß die Nacht in Sturm und Regen auf der Straße verbracht werden. Die 2. Batterie erreicht über Beveren, Ardoye, die 3. Batterie über Heule-Harelbeke das Quartier Oostroosebeke, dann Pithem.

30. September. Die 1. Batterie erreicht Quartier Deutergem. Die 2. Batterie fährt ihre Mörser in Sturm und Regen südlich Beveren auf und nimmt mit Hausbeobachtung bei Gitsberg den nachdrängenden Feind bei Steyhage und Oostnieuwkerke unter heftiges Feuer. Die 3. Batterie bezieht in Pithem Quartiere.

1.—6. Oktober. Quartierwechsel der 1. Batterie nach Caeneghem. Dort bricht im Massenquartier, in einer Scheune, in der auch die Feldküche steht, Feuer aus. Die Leute springen in Hemd und Hose aus den Luken. Großer Materialschaden! Die 3. Batterie marschiert zu Instandsetzungsarbeiten nach Assnee bei Gent. Eine neue Aufsatztrommel für das gerettete Geschütz muß aus Köln, Ausgleicherfedern aus Essen geholt werden. Die Truppe lebt aus dem Lande durch Viehrequisitionen.

Die 2. Batterie bringt ein neuempfangenes Geschütz schleunigst in Stellung und wirft dem bei Steyhage und Oostnieuwkerke vordrängenden Feind (marschierende Kavallerie!) in zwei Tagen ca. 800 Granaten entgegen. Leutnant Griehl (2.) lenkt das Feuer von der Kathedrale Roulers und sieht, wie Mörsergranaten in eine voll bespannte marschierende Batterie hineinschmettern und allgemeine Panik verursachen.

7.—13. Oktober. Die 1. Batterie empfängt in Lichtervelde von 1.

und 2./Fußa. 72 je einen langen Mörser und fährt bei der 36. Reserve-Division (Fernkampfgruppe III, Res.Fußa. 4, Hauptmann Wengler) nordöstlich Beveren an den Hecken eines Gehöfts auf, schießt sich auf nötige Sperren ein und sichert sich durch starkes Drahtverhau. Beobachter sitzt auf der Südostkirche in Roulers. Überall findet man noch Zivilbevölkerung im Kampfgelände, meist auf der Flucht. Täglich herrscht erhöhte Alarmbereitschaft. Bespannungen und Gefechtsbagagen bleiben in nächster Nähe. Starkes Gegenfeuer zwingt die 2. Batterie zum Stellungswechsel 200 m östlich. Leutnant Duve (3.) erhält E. K. I. In den Feuerstellungen wird die Bereitwilligkeit Deutschlands zur Räumung der besetzten Gebiete zwecks Waffenstillstand verlesen und überall mit tiefer Mißstimmung aufgenommen.

Verluste: 4 verwundet, 1 Offizier, 13 Mann gefangen.

Munitionsverbrauch: 1. 146, 2. 1367, 3. 70 Schuß.

2. Der Kampf um Roulers und Menin.

Gesamtlage. Die deutsche Front ist im Rückzug, aber nirgends durchbrochen; sie hat viel verloren, aber sie weicht mit vorgestreckten Spießen, mühsam kämpfend, oft atemlos von Schlachttag zu Schlachttag, aber ohne den Rücken zu zeigen. Noch stehen die Linien an der Yser, und bei Gheluvelt wird verzweifelt gekämpft. Aber weiter im Süden vollzieht sich seit Anfang Oktober der Rückzug, befehlsgemäß, in voller Ruhe und in geordneten Verbänden, dem Abtritt eines wunden Löwen vergleichbar, ruhig, gemessen, das Auge feindwärts. Wohl steht die Flandernfront Armins seit 14 Tagen, die der Feind zur Überwindung der Trichterlandschaft und zum neuen Aufmarsch gebrauchte. Aber der alte französische Plan, die deutsche Nordfront abzuquetschen, geht seiner Verwirklichung entgegen, wenn die Flandernfront nicht weicht. So mußte sie weichen!

14. Oktober. In der Nacht haben die 1. und 2. Batterie noch je einen Mörser empfangen, die 2. Batterie hat ihn noch in die alte Stellung gefahren, da melden Infanterie und Beobachtungsstellen Tankgeräusche! Sofort — 5 Uhr 10 vormittags — werfen die Batterien vier Vernichtungsfeuerwellen auf die vermuteten Aufmarschplätze. Erhöhter Alarm! Es wird wieder still. Da! 6 Uhr 30 wettert starkes Trommelfeuer los, sofort beantwortet durch lebhaftes Mörserfeuer. Die 2. Batterie wird 10 Uhr vormittags unter Verlusten herausgeschossen; der Feind stößt beiderseits Roulers vor. Wieder wogt künstlicher Nebel. Wieder steht der Feind plötzlich dicht vor der 1. und 2. Batterie. Herausziehen der 1. Batterie

erweist sich als unmöglich: 8 Pferde, Kanoniere Werther, Häßler, Fahrer Ochmann, Neebe, Schneppe (1.) werden verwundet, Sprengung wird vorbereitet. Die 1. Batterie räumt; Batterieführer und Geschützführer bleiben zurück. Der Feind dringt bis 50 m vor das erste Geschütz der 1. Batterie vor. Aber als die Sturmwellen am Nachmittage im Gegendruck wieder bis Roulers zurückebben, gelingt es der 1. und 2. Batterie, ihre Geschütze zurückzubringen (die 2. Batterie unter Maschinengewehrfeuer, das Verluste bringt). Der Umgehungsweg ist schmal; zwei Mörser rutschen ab in den Graben. Infanterie hilft nicht! Winden sind zurückgeblieben! Da fährt der brave Obergefreiter Günzel (2.), der schon längst das E. K. I trägt, mit der Karre in die gefährdete, vielleicht schon genommene Stellung zurück und . . . bringt glücklich die Winden, die die Rettung der Geschütze ermöglichen. Unteroffizier Weinel und Kanonier Jünger (2.) werden auf Beobachtung gefangen; 3 Mann gasvergiftet (2.).

Die 1. Batterie fährt bei Schloß Ardoye, die 2. Batterie östlich davon zu neuem Feuern auf. Quartierwechsel der 1. Batterie nach Pithem, der 2. Batterie nach Thielt, dann Caeneghem.

15. Oktober. Die 1. Batterie stört gegen Straßenkreuz Gitsberg, Marktplatz Roulers und Bahnübergang östlich Wynendaele. Der Feind fühlt langsam vor.

Befehlsgemäß zurück! Die 2. Batterie fährt südlich Pithem auf, da die Linie auf Brügge—Ingelmünster zurückgenommen wird. Die 1. Batterie marschiert mit stark beschädigten Geschützen über Caeneghem (16), Lathem (17) nach Ledeberg bei Gent zum Neuempfang.

16. Oktober. Befehlsgemäß zurück! Linie Beernem-—Thielt—Oostrosebeke wird bezogen.

17. Oktober. Befehlsgemäß zurück! Die 2. Batterie schmettert von der Straße Aerseele—Thielt noch 300 Schuß nach der Straßenkreuzung Pithem, marschiert dann über Vinkt nach Meigem, später Heusden und erkundet neue Stellungen östlich Deinze. Der Stab erreicht über Loolenhulle und Nevele das Quartier Bachte. Wir marschieren mit zusammengebissenen Zähnen; französische Flieger über uns klären auf; Pioniere unterminieren überall Straßen, Bahnen und Brücken zur Sprengung. Vieh und Lebensmittel werden mitgenommen: dem Feind bleibt nichts! In der Nacht wird die Linie Aalter—Vinkt—Deutergem bezogen.

18. Oktober. Die hastig aufgeworfene Hermannstellung (Lys-Kanal) ist erreicht. Auf Stichwort „Hermann steigt!" wird die flandrische Küste mit Ostende freigegeben, und alles weicht auf das Ostufer der Lys zurück; nur Vorposten halten die Fühlung mit dem Feind. General Ostrowski

in Deinze erklärt, daß diese Linie länger zu halten ist. Die Artillerie marschiert sofort auf.

Verluste: 7 verwundet, 3 gasvergiftet, 2 gefangen.

Munitionsverbrauch: 1. 240; 2. 500; 3. —.

3. Hermannstellung.

Gesamtlage. Die Hermannstellung (Eeclo Kanal—Lys—Kortryk—Valenciennes—Le Câteau—Guise), von Ludendorff erst Ende August in die Karte eingetragen, war nur eine flüchtig befestigte Feldstellung, da Mangel an Menschen und Gerät Ausbau verboten. Wieder versucht Foch die Durchbruchsschlacht zu erzwingen, und zwar an der Lysfront. 20 000 Säbel stehen zur Verfügung bereit! Aber der König der Belgier konnte weder bei Roulers noch Thielt durchbrechen, sondern findet immer kräftigen Widerstand und lernt vorsichtig folgen. Die 20 000 Säbel kamen nirgends zum Einhauen. Der deutsche Rückzug bleibt planmäßig, bewahrt vollen Zusammenhalt und empfängt den Feind überall zu beweglicher Abwehr gegliedert. Aber Gerüchte aus der Heimat zehren an der Spannkraft! Die Etappe löst sich auf. Feldpost gesperrt! Kein Urlaub, kein Ersatz, kein Proviant mehr! Die Front lebt aus dem Lande, ganz auf sich selbst gestellt. Aber sie lebt und kämpft, denn noch brennt trotz allem Zurück in den meisten der alte Geist, jetzt im Trotz!

19. Oktober. Der Feind drängt nach! Seine ersten Granaten in Deinze schaffen maßlose Panik des Zivils. Die Zugmaschinen der 3. Batterie halten an der Lysbrücke in Deinze, um Verkehrsstörungen liegenbleibender Lastwagen schnell beseitigen zu können. Die 3. Batterie selbst feuert von der Straße Sint-Denis—Rosdam (Château Grand Noble) auf Marschbewegungen auf Straße Thielt—Aarseele. Oberleutnant Schleich (3.) wird zum Hauptmann befördert. Der Stab Bernet erhält eine Gruppe, zu der 1. und 2. Batterie und die 1., 2., 9./Reserve-Fußa. 4 gehören. Gefechtsstand bei Station de Deurle. Quartiere: Stab in Melle, 1. Batterie in Ledeberg, 2. Batterie in Heusden, 3. Batterie in Laerne (Spinnerei Neerhoek).

20. Oktober. Der Feind drängt gegen die Vorpostenlinie Hausbeke—Meigem—Zeveren an, von unserem Feuer empfangen. Brücke Deinze, Bahnhof und Bahnlinie Deinze—Astene werden gesprengt. Im Süden durchschwimmen schneidige französische Pioniere im Morgennebel die Lys,

werden aber im Gegenstoß vom bayr. Infanterie-Regiment 5 auf Grammene zurückgeworfen.

Die 2. Batterie tritt am 20. Oktober zur 3. Reserve-Division (nördlicher Nachbar) und eröffnet auf den bei Hausbeke nachdrängenden Gegner das Feuer. Die 1. Batterie (36. Res.-Div.) fährt mit ihren zwei in Gent neu empfangenen langen Mörsern bei Schloß Deurle auf und beunruhigt Vinkt. Beobachtungsstelle auf Mühle Deinze. Den fressenden Mörsern bietet sich Ziel auf Ziel: bald sind es 8 Kolonnen in Kompagnie-Stärke auf Straße Deinze—Thielt, bald ein Ballonaufstieg in Vinkt, bald feuereröffnende Batterien. Deinze erhält ca. 500 Schuß.

21. Oktober. Munition für schwere Artillerie gesperrt! Am Mittag rückt die 2. Batterie in die Stellung Looverande und Schloß Winterhoute.

22. Oktober. 6 Uhr 45 weckt feindliches Trommelfeuer, das sofort mit allen Rohren beantwortet wird. Beide Artillerien haben sich gepackt! In der 2. Batterie schlägt ein Volltreffer auf einen mit 20 Mann besetzten Unterstand, ... ohne jemanden zu verletzen! Man gräbt sich ein. Nördlich Deinze wird die Vorpostenlinie noch gehalten; südlich hat der Feind die Lys überschritten, Leihoek und St. Hubert gewonnen. Wir schwenken auf „Einbruch Süd", aber der Gegenstoß bringt wenig zurück. Es wird bekannt, daß bei einem Infanterie-Regiment die erste Weigerung vorzugehen vorkam! Ein gefangener Franzose sagt aus: „Die Infanterie steht nicht mehr fest, aber die Artillerie macht uns schwer zu schaffen!" Da trifft rechtzeitig Munition ein; denn morgen droht Sturm auf Deinze von Süden her! Leutnant Berndt (2.) erhält E.K. I.

23. Oktober. In den frühesten Morgenstunden werden alle Vorposten auf das östliche Lysufer zurückgenommen, Stege zerstört! Höchste Alarmbereitschaft, Pferde gesattelt, Fahrzeuge bespannt! Nach kurzem Feuerschlag dringt der Feind von Süden bis Kirche Petegem vor, wird aber im Gegenstoß von dem Infanterie-Regiment 77 zurückgeworfen. Sämtliche Bahnlinien werden gesprengt. Mit kurzer Feuervorbereitung brechen die Mörser dem Alexander-Regiment, Infanterie-Regiment 77 und 61 zu einem schneidigen Angriff auf Bahnlinie Olsene—Deinze Bahn und drängen den Feind zurück.

24. Oktober. Trommelfeuer weckt. Der feindliche Stoß dringt bis Petegem (Kloster) und Driesch vor. Wütend speien die Mörser „Einbruch Süd"! Höchste Gefahr! Der Hermannstellung droht Aufrollung! Die Ordonanz-Offiziere der Feka und Fernka (Leutnant Boetticher) spritzen im Galopp zum Oberst Weber (fast 70 Jahr!) (L.Inf.Regt. 77) in die vordere Linie. Nach kurzer Besprechung mit den Kompagnie-Führern

wird die Feuerwalze vereinbart, werden die Uhren gestellt. Die 1. Batterie (Leutnant Heppner) besetzt schleunigst Mühle Deinze und schießt mit Hilfe von Meldehunden die Sturmziele ein. Die Uhr mahnt, die Geschütze sprechen, die Walze wandert, der Gegenstoß gelingt, die Gefahr ist gebannt! Die alte Kraft ist ungebrochen.

25.—28. **Oktober.** Starker Nebel zwingt zu höchster Bereitschaft! Zahlreiche Störungswellen mit hohem Munitionsaufwand ducken täglich den Feind und dämpfen seine Angriffslust. Der Stab, Hauptmann Bernet, übernimmt den Regiments-Gefechtsstand im Schloß Boeringenstraat, später de Pinte. Ihm unterstehen Gruppe Nord (1., 2., 3. Batterie Fußa. 11) und Gruppe Süd (1., 2. und 9. Batterie Fußa. 4 und 1). Zusammengefaßte Feuerüberfälle der gesamten Abschnittsartillerie auf lästige Batterien und bedrohte Stellen halten den Feind nieder. Die 3. Batterie macht Stellungswechsel nach Landskouter (3 km östlich Bottelaere).

29.—30. **Oktober.** Vergeblich spähen die Beobachter von Mühle Deinze (1.) und Mühle Merendree (2.) zum Feind. Verdächtige Ruhe!

31. **Oktober.** 6 Uhr 30 bricht Trommelfeuer los! In drei kräftigen Stößen (7, 12 und 5 Uhr) versucht der Feind in Deinze einzudringen. Mag man von 200 Deserteuren munkeln, die täglich auf den Scheldebrücken festgehalten würden, eins ist klar: die Infanterie schlägt sich gut und die wenigen Mörser lassen ihre groben Fäuste genau so hart und wohlgezielt auf die Angreifer niedersausen wie immer! Die 2. Batterie muß nach 150 Schuß schweigen, da sie verschossen hat. Die Beobachtung Mühle Deinze muß geräumt werden, Gefechtsstand de Pinte liegt unter Fliegerbomben- und Granatfeuer! Erst am Abend gelingt es dem Feind, in Deinze einzudringen. Um Schlimmeres zu vermeiden, folgt Befehl, im Schutze der Nacht sich vom Feind zu lösen und den Lys—Schelde-Riegel (Linie Bachte—Eeke) als Übergang zur Gent-Stellung (Scheldelinie) zu besetzen.

1. **November.** Während der Feind munter die verlassenen Lysstellungen betrommelt, gibt der Stab vom neuen Gefechtsstand südlich Gent aus den Batterien schon den ersten Befehl, aus ihren neuen Stellungen bei Lathem mit Beobachtung vom dortigen Kirchturm die Straße Deinze—Astene unter Feuer zu nehmen, sobald der Feind sich dort sehen läßt. Befehl der 13. Res.-Div.: „Gänserich steigt!" Das bedeutet staffelweises Abbauen, um am andern Morgen in neuen Stellungen der Gent-Stellung gefechtsbereit zu stehen. Die Nacht sinkt nieder; die Scheldebrücke bei Zwijnaarde ist fertig. Die Straßen sind voll lautlos marschierender Kolonnen. In größter Ruhe und Ordnung vollzieht sich der heimliche Rückmarsch. Nur leichte

Kräfte (4. Komp. von Infanterie-Regiment 16 und 57) liegen am Feind. Die 1. Batterie muß bis Mitternacht durch lebhaftes Feuer täuschen und beunruhigen. Erst nach 4 Uhr geht die Batterie über die Schelde. Die 2. Batterie, die sich schon am Nachmittage vom Feind gelöst hatte, um nach Gent zu marschieren, geriet in feindliches Feuer, das einen Mann schwer verwundete. Drei Mann wurden vermißt, wahrscheinlich gefangen!

Verluste: 2 verwundet, 5 gefangen.

Munitionsverbrauch: 1. 583; 2. 244; 3. 22 Schuß.

4. Gentstellung und Waffenstillstand.

Gesamtlage. Was in der Heimat vorgeht, weiß der Frontsoldat nicht. Zahlreiche üble Gerüchte werden ungläubig oder mit Zähneknirschen aufgenommen. Es geht zurück, lediglich, weil es befohlen ist; aber es tut denen weh, die seit vier Jahren nur ein Vorwärts kannten. Jeder tröstet sich damit, daß es ein planmäßiger, gesicherter Rückzug ist, der ja, wie man sagt, die Vorbedingung eines ehrenvollen Friedens sein soll. Fochs seit dem 20. Oktober unablässige Versuche, den Durchbruch über die Schelde auf Maubeuge zu erzwingen, entfesseln an der Flandernfront immer neue Kämpfe; aber nur ganz langsam schrittweise gewinnt der König der Belgier zähe verteidigten Boden, und erst am 3. November — d. h. viel zu spät zum Durchbruch — steht er an den Westzugängen von Gent und am Terneuzen-Kanal. An Durchbruch ist nicht zu denken! Ja, als Dégoutte am 6. November die Entscheidung durch Angriff auf die Scheldelinie bei Oudenarde zu erzwingen sucht, wird er glatt abgewiesen.

2. November. Der Morgen findet das Bataillon 35 feuerbereit in der Scheldestellung: die 1. Batterie südlich Lemberge (Beobachtung Kirchturm Lemberge), die 2. Batterie im Schloßpark Galgenberg (Gent-Destelbergen), wo beim Schanzen unter Hurra ca. 1000 Flaschen Burgunder gefunden und ihrer Bestimmung zugeführt werden (Beobachtung: Turm der Universität Gent), die 3. Batterie südwestlich Quatrecht (Beobachtung Kirchturm Bottelaere und Schloß Schelderode), nachdem sie 18 Stunden auf der Landstraße gestanden hat. Gefechtsstand des Stabes in Gijzenzele. Protzenquartiere: 1. Batterie Quatrecht, dann Mespelaere, 2. Batterie Laerne, 3. Batterie Laerne, dann Wicheln. Dem Stab Bernet unterstehen zwei Untergruppen: A: 1., 2., 3./Fußa. 11; B: 1. und 3./Fußa. 35, 1., 2., 3./Fußa 99. Vor dem Divisionsabschnitt der 13. Reserve-Division stehen 11. 12. und 77. französische Division.

Von Regen und Nebel behindert, fühlt der Feind ganz vorsichtig vor; nur südlich Eeke beim Gardekorps sucht er über die Schelde zu dringen. Starke Fliegerkräfte (bis 50 Flugzeuge) beunruhigen mit Maschinengewehren und kleinen Bomben.

3.—6. November. Nebelige und daher ruhige Tage. Stellungsbau, Sprengungen der Bahnen und der Luftschiffhalle Gontrode (Englandflieger!), Vieh-Requisitionen. Am 4. November werden die ersten feindlichen Patrouillen am westlichen Scheldeufer durch Feuer verjagt. Unsere Batterien schießen ihre Vernichtungsfeuerräume ein und belegen Anmarschstraßen, Knotenpunkte und Dörfer (Nazareth, Deinze, Zevergem).

Da der Feind im Süden bei Eeke über die Schelde dringt, um von dort aus die Scheldestellung aufzurollen, wird Untergrupppe B nach Munte vorgezogen. Die 1. Batterie fährt bei Zink auf (Beobachtung: Kirchturm Bottelaere) und belegt Eeke. Schwaches Streufeuer beider Artillerien. Die Front steht.

7. November. Zur größten Überraschung wird befohlen, daß am 9. November das Gros, am 10. November die schwere Artillerie, am 11. November die Nachhut auf die Dender-Stellung (Annemarie) zurückgehen soll. Unser Bataillon ist in Putte abzustellen.

8. November. Nach kurzer Artilleriewirkung geht der Feind bei Eeke über die Schelde. Alle Batterien werfen ihr Feuer in die Einbruchsstelle. Der Feind wird geworfen. Die Scheldefront steht! Und trotzdem zurück?! Aus einer Flußstellung, die leicht lange zu halten wäre?? Es wird immer wahrscheinlicher, daß man einen scheinbar politischen Rückzug macht. Kein Wunder, daß von nun an der Frontsoldat gleichgültig wird!

9. November. Die Sprengkommandos arbeiten. Überall Erdsäulen, überall krachen die Werke der Zerstörung! Befehl: „Zerstörungen einstellen!" Unsere Zeitungsantennen melden Unruhen aus Kiel! Die belgischen Zivilisten sprechen von Revolution. Offiziere besetzen die Antennen. Die Zeitungsantennen werden eingezogen. Die Kriegstagebücher melden: „Nichts von Bedeutung!"

10. November. Seit ½5 Uhr brüllt und trommelt wildes Feuer. Die schweren Mörser schwenken ihre Rohre nach Süden. Immer wieder treibt der Feind Patrouillen vor. Ein Meldereiter bringt von der schwer beschossenen Beobachtung der 1. Batterie (Leutnant Böltinck) die Meldung, daß in Seevergem viele Menschen an Brückenmaterial und Booten tätig, mehrere Übersetzversuche auf Booten schon durch Infanteriefeuer vereitelt seien und das feindliche Feuer dauernd zunehme! Feindangriff steht unmittelbar bevor! Alles geht wild an die Arbeit, an das Vorbereiten. Das

Feuer steigert sich. Die Anmarschwege liegen teilweise unter Schnellfeuer, da kommt der Befehl: „Annemarie steigt! Munition mitnehmen!", d. h. an die Dender zurück. Glänzend gelingt es, die Bespannung querfeldein heranzubringen. Aber wie soll der Rückzug werden auf der schwer beschossenen Straße von Bottelaere, der einzigen noch ungesprengten?! Sie raucht an allen Ecken! „Mit 100 Schritt Abstand, jedes Fahrzeug für sich anfahren, Sammelpunkt östlich Bottelaere!" erklingt das Kommando. Wieviel werden durchkommen? Doch ein Wunder! Plötzlich fällt kein Schuß mehr. Ungestört verläßt die 1. Batterie die Feuerzone. Die 2. Batterie gibt noch 27 Schuß auf Mariakerke ab; sonst seltsamerweise kein Schießbefehl! Rohre frei! Es ist 12 Uhr 36 mittags: die letzten Granaten des Bataillons 35 heulen zum Feind hinüber.

„Annemarie steigt!" Am Nachmittag marschieren Stab, 1. und 2. Batterie über Wetteren, Schellebelle, Wichelen und Schoonarde der Denderstellung zu, deren Vorland, breit unter Wasser gesetzt, den Feind lange aufhalten muß, bis die Maas-Stellung zu langer Wehr ausgebaut und bestückt ist. Unterwegs Belgiergruppen, die hämisch und finster blicken. Englische Flieger werfen Flugblätter ab: „Ohne Kaiser Wilhelms Absetzung kein Friede!" Im Lazarett Wetteren bleibt Obergefreiter Pohl (2.) zurück und gerät in belgische Gefangenschaft.

Die Nacht sinkt hernieder. Nachhutkanonen kläffen den noch immer trommelnden Feind wütend an. Das riesige Materiallager Meirelbeke brennt. Ha, ihr Schufte, nichts soll Euch brauchbar in die Hände fallen! Mitternacht erst sind die Quartiere erreicht: Stab in Oudegem, 1. Batterie in Mespelaere, 2. Batterie in Grembergen.

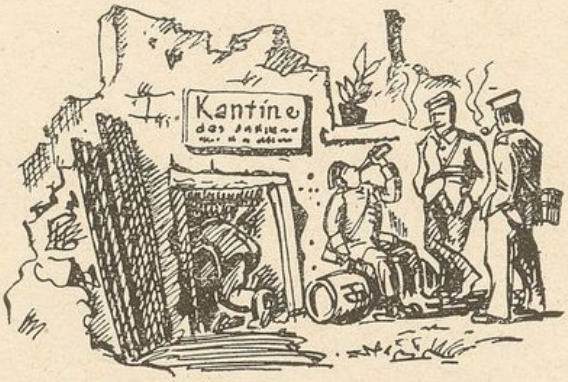
11. November. Befehl: „Bataillon 35 geht östlich Mecheln in Ruhe!" Schon steht die 1. Batterie marschbereit, Fahrer aufgesessen, da sprengt Leutnant Zippel (1. Kolonne) heran: „Halt, keine Bewegungen mehr! ab 12 Uhr Waffenruhe, vielleicht Frieden!" Die Freude über das Kriegsende ist größer als alle anderen Gedanken; sie macht rein toll! „Peter, Mensch, her die Pulle!" Und da trinken sie bei der 1. Batterie die langaufgesparte „Friedenspulle" des Beobachtungs-Wagens! Und ahnen nicht, was kommt! Nie ist Hauptmann Bernets Gesicht so ernst gewesen als beim Überbringen der traurigen Wahrheit. Die erste Nachricht, die erste Zeitung vom 9. November vergällt alle Freude, läßt viel zerbrechen und sterben, schafft Totenstille und manche verstohlene Träne: Revolution, Kaiserflucht, Waffenstillstandsbedingungen, Soldatenräte! Eine stolze Welt bricht zusammen. Vorn rollt der letzte Kanonendonner: Rohre frei! In den

Dörfern Jubel der Belgier: De orlog is gedaan! Marseillaise, Fähnchen, Kokarden, Tanz auf der Straße, Trunkenheit!

Wir aber kauern schweigend zusammen und .... spielen „Doppelkopp": nur nicht denken müssen!

Verluste: 1 Mann gefangen.

Munitionsverbrauch: 1. 45; 2. 69; 3. 15 Schuß.



D. Rückmarsch und Demobilisation.

12. November. Der Geist einer treuen Fronttruppe ist nicht von heute auf morgen umzublasen. Es ist alles geblieben, wie es war, selbstverständlich auch die Disziplin. In voller Ordnung marschiert das Bataillon im Verband der 23. Reserve-Division über Dendermonde, Baesrode, Lippeloo, Willebrook, Mecheln nach Putte (Stab und 1. Batterie in Beersel). Die ersten roten Fahnen an Autos, Etappen- und Marine-Formationen tauchen auf.

13. November. Gemäß Aufruf des Soldatenrats der IV. Armee in Mecheln, der zur Ruhe, Ordnung und Disziplin ermahnt, lassen die Offiziere Soldatenräte wählen. Lauter ruhige, vernünftige Leute werden gewählt. Die Disziplinargewalt, sogar der Gruß innerhalb der Truppe bleibt. Die Tatsache, daß Soldatenräte nur zivile, aber keine dienstliche Behörde sind, kühlt einige heiße Gemüter der 2. und 3. Batterie sehr schnell ab; trotzdem tauchen dort rote Fahnen und rote Kokarden auf. Bei der 3. Batterie fehlt der am 7. November nach Opladen bei Köln abkommandierte Führer! Die Haltung der 1. Batterie bleibt in jeder Beziehung tadellos. Ruhetage in Putte.

14. November. Hauptmann Bernet führt sein Bataillon in voller Ordnung der Heimat zu. Marsch über Heyst auf dem Berg nach Boisschot. Fremde Soldaten-Agitatoren reden auf dem Marsche zu den Leuten. Erfolg: die 2. Batterie marschiert mit roten Fahnen! Aber der Rausch weicht bald der Vernunft. Er ist durchaus nicht bösartig und wird bald zu einer Art Ulk. Mancher, auf seine neuen „Errungenschaften" angeredet und ausgelacht, schämt sich. Sehr bald verschwinden rote Fahnen und Kokarden wieder; dort näht einer verstohlen die alten wieder an, dort trägt einer sogar zwei preußische Kokarden. Der alte Geist ist wieder zur Besinnung und zum Siege gekommen. „H.-R. Kassel" steht mit Kreide an den Geschützen! Vor uns marschiert die geschlossene 3. Infanterie-

Division, ganz ohne „Rot"! Der Taumel ist bei den Fronttruppen rasch überwunden.

Die Rückmarschfristen sind vom Feind unerhört kurz gesetzt. Auf unserer Straße marschieren mehr als 5 Divisionen gleichzeitig zurück. In voller Ordnung fädeln sie sich dauernd nach genauem Plane hintereinander ein. Das geordnete Marschbild zeigt noch einmal wie zum Abschied in diesen Wochen den bewundernswerten großen Zug, der die deutsche Kriegsführung vier Jahre lang ausgezeichnet hat. — Das Bataillon marschiert geschlossen; nur die 3. Batterie fehlt; sie eilt mit ihrem Kraftzug voran, erreicht schon am 18. November Aachen, am 22. November Krefeld, muß in Oberhausen Geschütze und Lastkraftwagen abgeben und kommt am 28. November in Kassel an, wo sie am 1. Dezember demobilisiert.

15. November. Stab, 1. Batterie mit Kolonne und 2. Batterie mit Kolonne fädeln sich 6 Uhr vormittags befehlsgemäß in ihre Marschgruppe ein. Wir gehören bis auf weiteres mit Fußa.Bataillon 15 und 6 sowie einem Strafgefangenen-Bataillon zur Marschgruppe IV der 23. Reserve-Division. Marsch über Westmeerbeke und Herselt nach Sichem. Zuchtlose, selbständige Trupps von gröhlenden Kraftfahrern, Deserteurtrupps, oft von rotbewimpelten Unteroffizieren, auch Offizieren geführt, Marinesoldaten (Kulis) in Halbzivil auf Schwerblütlern mit Bindfadensteigbügeln der Heimat zustrebend, werden von den Fronttruppen gebührend verhöhnt, beschimpft und boykottiert.

16. November. 4 Uhr 45 Abmarsch über Eiland, Molkenstede, Diest, Schaffen, Meldert nach Lummen. Wie mag es in der Heimat aussehen? Diese dunkle Wolke zieht uns voran.

17. November. 2 Uhr Abmarsch über Kermst, Hasselt, Diepenbeek nach Beverst.

18. November. Die Marschzeit der 23. Reserve-Division liegt in der zweiten Hälfte der Nacht. Daher beginnen unsere Märsche in mondheller Kälte 2 Uhr vormittags. Die Kanoniere und Unteroffiziere marschieren von jetzt an vor ihrer Batterie, die Offiziere meist abgesessen an ihrer Spitze. Schwarz-weiß-rote Fahnen flattern voran: stolz und unbesiegt! Die alten Soldaten- und Marschlieder erklingen. Es geht ja der Heimat zu, trotz allem! Marsch im Schneegestöber über Bilsen zur Maasbrücke bei Visé, vor der 3 Marschstraßen mit 3 marschierenden Divisionen zusammenlaufen. Nach achtstündigem Warten wird unser Marsch über die Brücke durch rabiate bayrische Infanterie mit Gewalt verhindert. Als diese sich an unserem protestierenden Bataillonskommandeur, Herrn Hauptmann Bernet, an Leutnant Lattmann und Leutnant Boetticher vergreifen

wollen, beginnen die Absperrungsmannschaften der 1. Batterie, ohne daß jemand es befohlen hätte, ihre Karabiner zu laden, um ihre Offiziere zu decken. Mit Kolbengewalt gegen die Pferde wird der unrechtmäßige Weitermarsch der Bayern verhindert, durch einen vor ihre Kolonnen gefahrenen angebremsten Mörser unmöglich gemacht und so der Übergang über die Maas erzwungen. Quartier in Molant.

19. November. Hart an der holländischen Grenze am berüchtigten elektrischen Draht in beklemmendem Nebel entlang geht es auf steilen, schwierigen Wegen vorwärts über Gravenveuren, Dal-Veurst, Reinesdael, Bleiberg und Simich nach Lippenaken. Erste Aachener Zeitungen enthüllen die ganze deutsche Schmach.

20. November. Steile Berge, gefallene Pferde, gestürzte Lastkraftwagen, ewige Stockungen und brennende Sonne machen den Marsch anstrengend und lang. Es geht über Neutral-Moresnet, Gemmenich nach Aachen. 2 Uhr 30 nachmittags überschreitet das Bataillon die deutsche Grenze. Mit Tannengrün geschmückten Geschützen und Pferden zieht das Bataillon unter schmetternden Liedern mit schwarz-weiß-roten Fahnen in voller Zucht am Abend unter brausendem Hurra der Bevölkerung ein, empfangen wie Sieger. Wir wollen es Dir nimmer vergessen, Du erste deutsche Stadt! Dank für den Heimatgruß!

21. November. Im überfüllten Aachen stehen wir auf der menschenvollen, mitternächtigen Straße: Quartiere sind nicht möglich. Nach kurzer Rast marschiert das Bataillon blumengeschmückt, erfrischt, mit Lampions und Fahnen — just wie es 1914 war! — aus der Stadt über Laurensberg, Richterich, Kohlscheid, Herzogenrath, Bocheln nach Übach, das am Morgen erreicht wird. Zum ersten Male herzlich aufgenommen im ersten Quartier in der Heimat.

22. November. Singend geht es durch deutsche Dörfer und deutsche Wälder, in gleichem Schritt und Tritt, Fahnen voran! Überall begeistert aufgenommen, mit Blumen, Zigaretten usw. beschenkt! Hier und dort hängen Girlanden über den Straßen mit Schildern „Den unbesiegten Kriegern!" Über Geilenkirchen, Randraht, Porselen und Ratscheim wird Millich erreicht.

23. November. Marsch über Klein-Gladbach, Gerderath, Wegberg, Rickrath nach Eicken bei Waldniel.

24. November. Marsch über Eekendorf, Mackenstein, Hausen, Bolchert, Viersen nach Anrath.

25. November. Marsch über Ficheln, Krefeld nach Traar und Rath. Abgeordnete des Krefelder Soldatenrates verlangen vor der Stadt Ent-

waffnung. Ihnen wird von Offizieren bedeutet, daß man für ihr Leben keine Garantie übernehmen könne, wenn sie mit solchem Ansinnen an die Truppe herantreten würden, worauf die Herren spurlos verschwinden. Krefeld begrüßt uns begeistert. Ein Teil der Höheren Töchterschule begleitet uns noch eine Stunde weit.

26. November. Marsch über Kapellen und Mörs. Bei Homberg geht das Bataillon mit Geschütz, Gerät und vollem Gepäck über den Rhein. Die Rheinbrücke ist geschmückt. Manche singen das Rheinlied, aber die meisten können es nicht: Zähneknirschen, Tränen zittern, ohnmächtige Fäuste! Ade, deutscher Rhein!

Marsch über Duisburg, Ruhrort, Meiderich nach Holten.

27. November. Marsch über Dinslaken, Truppenübungsplatz Friedrichsfeld, Wesel und Haltern nach Wackenbruch (Obrighofen und Vinkel).

28. November. Marsch über Pettendorf, Schermbeck nach Erle.

29. November. Marsch über Raesfeld, Borken und Gemen nach Ramsfeld und Halthausen; dort das einzige schlechte deutsche Quartier beim geizigen Bauern Enning, über den der Hauptmann sich beschwert.

30. November. Marsch über Gescher, Holtwich, Legden nach Asbeck. Die linksrheinischen Bataillons-Angehörigen werden entlassen, soweit es nicht schon geschah.

1. Dezember. Marsch über Heek und Metelen nach Wellbergen. Da die zugewiesenen Quartiere belegt sind und neue nicht zugewiesen werden, marschiert das Bataillon nach sechsstündigem Warten auf der Landstraße in Regen und Schnee auf eigene Faust nach Burgsteinfurt und findet dort sehr gute Quartiere.

2. Dezember. Marschruhe in Burgsteinfurt in Bürgerquartieren und im Schloß (2.). Pferde werden beschlagen, Fahrzeuge instandgesetzt. Die 1. Batterie quartiert nach Hollich um. Vereinzelte Leute entfernen sich ohne Entlassungsschein (5 Mann der 1. Batterie, mehrere der 2. Batterie und der 1. Kolonne). Die Jahrgänge 1870—1876 werden entlassen. Ein Teil der Pferde der 1. Kolonne wird öffentlich meistbietend verkauft; einige Fahrzeuge werden der Stadt übergeben. Batterien und Stab veranstalten mehrere Batteriefeste, die unter großer Beteiligung des Städtchens helfen, die Wartezeit bis zum Bahnabtransport zu überwinden.

20.—21. Dezember. Das Bataillon verläßt dankbar mit klingendem Spiel ihr gastliches, liebes, letztes Kriegsquartier und erreicht im Bahntransport über Osnabrück, Löhne, Hameln, Kreiensen und Göttingen seine Garnison Kassel. Marsch nach Niederzwehren zum Ersatz-Bataillon

Fußa.Regiment 18. Geschütze und Fahrzeuge werden auf dem Kasernenhofe aufgestellt und von der dortigen Wache übernommen. Am folgenden Morgen ist alles, was an den Fahrzeugen nicht niet- und nagelfest ist, gestohlen. Die Pferde in der Eckhardtshalle bewacht die 1. Batterie selbst. Keins wird gestohlen! Mehrere Pferde werden später mit Genehmigung an Batterie-Angehörige (Landwirte) gut versteigert. Manche treue Kriegskameraden blieben so vereint!

22. Dezember. Der Rest des Bataillons 35 (aktive Offiziere, Kapitulanten und Jahrgänge 1896—1899) tritt zur 6. Batterie Fußa. 18 über, aus der es einst hervorging. Damit gehört das Bataillon 35 der Geschichte an, aber einer stolzen und ruhmreichen! Und alle, die heute noch freudig sagen: „Wir waren dabei!", sie alle werden den Geist der großen Zeit unseres Vaterlandes nie vergessen, der sie einst durchwehte und zur Stahlwand zusammenschweißte, werden warten und werden da sein, wenn das deutsche Heimatland wieder einmal zu heiliger Landwehr ruft!

Behüt Euch Gott, Kameraden!

Ehrentafel

der Gefallenen des Fußartillerie-Bataillons 35.

Es starben den Heldentod für das Vaterland:

Nr. u. Dienstgrad	Name	Datum	Wo gefallen?	Wo beerdigt?
		1. Batterie:		
1. Kan. (Fernspr.)	Reitz	6. 3. 16	Forgeswald, Leitungspatrouille	Dannevoux
2. Kan. (Fernspr.)	Weihrauch	6. 3. 16	Forgeswald, Leitungspatrouille	Dannevoux
3. Kan. (Fernspr.)	Espenhahn	20. 3. 16	Wald von Cuisy, Beobachtung	Zw. den Gräben b. Malancourt
4. Kan.	Jörger	30. 3. 16	Wald von Montfaucon	?
5. Kan.	Saalborn	16. 4. 16	bei Gercourt	Liny
6. Ogfr.	Schweikhardt	22. 4. 16	Forgeswald	Liny
7. Kan.	Bruch	22. 6. 16	Forges	Vilosnes
8. Kan.	Eberhardt	16. 7. 16	bei Béthincourt	Liny
9. Kan.	Rotschild	16. 7. 16	bei Béthincourt	Liny
10. Kan.	Ukena	16. 7. 16	bei Béthincourt	Liny
11. Kan.	Presanick	15. 9. 16	Cheppy-Wald	Gesnes
12. Kan.	Seube	31. 10. 16	Cheppy-Wald	Gesnes
13. Kan.	Stings	31. 10. 16	Cheppy-Wald	Gesnes
14. Uffz.	Wagner	26. 9. 17	bei Terhand	Menin Nr. 1110
15. Kan.	Langhut	26. 9. 17	bei Terhand	Menin — Heimat
16. Uffz.	Weber	27. 9. 17	bei Terhand	Waldfdh. Menin
17. Kan.	Birkenfeld	13. 11. 17	südl. Schore	Ghistelles
18. Kan.	Lernser	13. 11. 17	südl. Schore	Ghistelles
19. Kan.	Fahrland	13. 11. 17	südl. Schore	Ghistelles
20. Gfr.	Dressel	17. 4. 18	östl. Messines	Ehrenfdh. Bousbecque
21. Vfw.	Wawrzitzt	25. 4. 18	Wytschaete	† 19. 5. 18, bayr. Schwarza Nr. 428
22. Kan.	Mahr	1. 9. 17	bei Menin	† 21. 9. 17. Menin
23. Kan.	Nitsch	30. 1. 19	an Lungenentzündg.	Elbing
		1. Kolonne:		
24. Fahrer	Portzert	25. 7. 16	Straße Cuisy—Béthincourt	?

Nr. u. Dienstgrad	Name	Datum	Wo gefallen?	Wo beerdigt?
		2. Batterie:		
25. Uffz.	Hackelrath	25. 3. 16	Wald von Montfaucon	Montmédy
26. Gfr.	Dörffer	27. 3. 16	Wald von Montfaucon	Eclisfontaine
27. Gfr.	Bogena	28. 3. 16	Wald von Montfaucon	Cierges
28. Kan.	Töpel	19. 12. 16	Samogneux, Leitungspatrouille	Dun
29. Kan.	Dietrich	21. 5. 17	Hahnebeek - Wäldch.	Waterdamhoek
30. Kan.	Heinemann	16. 8. 17	Frankenhof bei Nachtigall	Dadizeele
31. Kan.	Walz	27. 8. 17	Frankenhof, westl. Gheluwe	Dadizeele
32. Kan.	Schnatmeier	28. 8. 17	Frankenhof, westl. Gheluwe	Westfriedh. Gent
33. Kan.	Richter	2. 10. 17	Koelberg	Moorseele
34. Kan.	Grebe	12. 11. 17	Lungenentz. Aachen	Heimat Dörnberg
35. Kan.	Nagler	13. 11. 17	Krokodil, 1 km östl. Westende	Ostende
36. Kan.	Schimper	13. 11. 17	Westende Bad	Oudenburg
37. Vfw.	Klahold	30. 11. 17	Westende Bad	Ostende
38. Uffz.	Steuckhardt	30. 11. 17	Westende Bad	Ostende
39. Kan.	Dittmann	30. 11. 17	Westende Bad	Ostende
40. Kan.	Molch	30. 11. 17	Westende Bad	Ostende
41. Kan.	Neugebauer	30. 11. 17	Westende Bad	Ostende
42. Kan.	Küch	17. 6. 18	östl. Westende	Ostende
		3. Batterie:		
43. Kan.	Neumann	28. 4. 16	Wald von Montfaucon	?
44. Ogfr.	Uhlig	24. 6. 16	Forges	Liny
45. Ogfr.	Peters	24. 6. 16	Forges	Liny
46. Gfr.	Mutterer	12. 6. 16	Forges	gasvergiftet!
47. Gfr.	Schunke	18. 7. 17	südl. Becelaere	Waterdamhoek
48. Kan.	Wichmann	22. 7. 17	südl. Becelaere	Ledegem
49. Lt. d. R.	Linke	2. 8. 17	südl. Becelaere	Waterdamhoek
50. Kan.	J. Müller III	2. 8. 17	südl. Becelaere	Waterdamhoek
51. Kan.	Ulrich	2. 8. 17	südl. Becelaere	Waterdamhoek
52. Kan.	Kuhn	10. 8. 17	2 km nordwestl. Becelaere	Waterdamhoek
53. Kan.	Krapp	10. 8. 17	2 km nordwestl. Becelaere	Waterdamhoek
54. Kan.	Meiners	16. 8. 17	nordwestl. Becelaere	Waterdamhoek
55. Kan.	Schmitz	22. 8. 17	bei Becelaere	Waterdamhoek
56. Kan.	Kühne	20. 9. 17	Koelberg	Marke
57. Ogfr.	Henne	19. 9. 17	Koelberg	Marke

Nr. u. Dienstgrad	Name	Datum	Wo gefallen?	Wo beerdigt?
58. Kan.	Kniese	24. 9. 17	Koelberg (Rippenfellentzündung)	† Marine-Laz. Hamburg
59. Uffz.	Schnare	26. 9. 17	bei Koelberg	Gulleghem
60. Uffz.	Kullik	26. 9. 17	bei Koelberg	Gulleghem
61. Vfw.	Ambronn	30. 9. 17	1600 m östl. Zandvoorde	Gulleghem
62. Uffz.	Fl. Müller	30. 9. 17	1600 m östl. Zandvoorde	Gulleghem
63. Fahrer	Wormsbächer	5. 3. 18	bei Middelkerke	Ostende
64. Kan.	O. Müller I	5. 3. 18	bei Middelkerke	Ostende
65. Gfr.	Haase	14. 5. 18	bei Keiem	Wynendaele
66. Ogfr.	Foerster	14. 10. 18	Gasvergiftet, bayr. Feld-Laz. 14	Aalter
67. Kan.	Kahl	25. 10. 18	Lungenentzündung	Köln
68. Kan.	Storch	29. 10. 18	Grippe, bayr. Feld-Laz. 42	Dendermonde
69. Ogfr.	Nahrstedt	30. 10. 18	Grippe, bayr. Feld-Laz. 42	Alost
70. Fahrer	Gethke	6. 11. 18	Grippe u. Lungenentzündung	Antwerpen
		3. Kolonne:		
71. Gfr.	Hermann	29. 3. 16	Wald von Montfaucon	?
72. San.-Uffz.	Heyder	24. 6. 16	Forges	?
		6. Fußart. 18 (soweit bekannt):		
73. Lt. d. R.	Schulz	Nov. 14	Typhus	?
74. Kan.	Joram	Nov. 15	bei Kragujevac	?

„Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!"

Ehre und Ruhm ihrem Andenken immerdar!

Wohl ihnen! Sie starben ehrenvollsten Tod in Siegeszuversicht; das schwere Schicksal des Vaterlandes blieb ihnen erspart! Über das Grab hinaus, das ihnen Kameradenhände in fremder Erde bereiteten, folgt ihnen unser unauslöschlicher Dank und die Hoffnung, daß ihr Heldensinn in deutschen Herzen fortleben wird. Sie bleiben den kommenden Geschlechtern ein leuchtendes Vorbild deutscher Treue und opferbereiter Vaterlandsliebe. Mit solchem Vermächtnis sind sie trotz Niederlage und Schmach nicht umsonst gestorben.

In heiliger Erinnerung und stolzer Trauer werden wir immer der treuen Kameraden gedenken, die, ihres Fahneneides eingedenk, zum Schutz von deutschem Heim und Herd und im Glauben an Deutschlands Größe ihr Leben hingaben. Möge ihr Glaube dereinst in glücklicherer Zukunft Wahrheit werden!

Das walte Gott!

Anlagen zur Bataillons-Geschichte.

Verzeichnis der Führer:

Bataillonskommandeur: Joachim Bernet (20. 2. 16—Kriegsende).

1. Batterie: Oblt. d. R. Weck bis 21. 3. 16 (erkrankt)
Lt. d. R. Feldmann bis 8. 1. 17 (zu 2. Fußa. 50)
Lt. d. R. Kolbe bis 22. 3. 18 (reklamiert)
Lt. Lattmann bis Kriegsende.

2. Batterie: Oblt. d. R., später Hptm. Greven bis 12. 8. 18 (zu I./Fußa. 23).
Hptm. Puttkammer (vom Ers.Batl. Fußa. 1) bis Kriegsende.

3. Batterie: Oblt., später Hptm. Schleich bis Kriegsende.

1. Kolonne: Lt. d. R. von Borries bis 13. 3. 16 (erkrankt)
Lt. d. R. Meye bis 2. 6. 16 (erkrankt)
Rittmstr. d. L. Winkelmann bis 24. 6. 16 (erkrankt)
Lt. d. L. Ritzel
Lt. d. R. Linke (2.) ab 7. 1. 17.
Offz.Stellv., ab 24. 8. 17 Lt. d. Lw.Kav. Zippel bis Kriegsende.

2. Kolonne: Lt. d. R. Kramp bis 15. 5. 17
Offz.Stellv., Lt. d. L. Scherf bis Kriegsende.

3. Kolonne: Lt. d. L. Saarbach.

Verzeichnis der Offiziere, Offizierdienstuer und Beamten im Offizierrang:

Stab: Lt. d. R. Kotz bis 16. 11. 16
Lt. d. R. Gaßmus bis Kriegsende
Lt. d. L. Ritzel bis 5. 7. 16
Lt. d. R. Mühlschlegel bis Kriegsende
Lt. Lattmann bis 22. 3. 18 (zur 1.)
Lt. d. R. Boettcher bis Kriegsende
Oberarzt Dr. Heinecke bis 10. 8. 16
Ass.-Arzt Heilmann bis Kriegsende
Feldunterarzt d. R. de Voß bis 18. 5. 18
Oberveterinär Weidlich 12. 6. 18 bis Kriegsende
Fwk.Lt. Thiele bis 12. 2. 17 (erkrankt)
Fwk.Oblt. Spaas bis 24. 9. 18 (zum Gen.Kdo. d. Garde-K.)
Fwk.Lt. Münker bis Kriegsende.

1. Battr.: Lt. d. R. Janzen bis 16. 11. 16 (zu Fußa.Battr. 272)
Lt. d. R. Michels bis 6. 6. 16 (erkrankt)
Lt. Lattmann bis 21. 11. 16 (zum Stab)
Lt. d. R. Mehling bis 12. 4. 16 (zur 3.)
Lt. d. R. Stern bis Kriegsende
Lt. d. R. Riese bis 23. 5. 18 (zur 2.)
Lt. d. R. Koch bis 12. 12. 17 (erkrankt)
Lt. d. R. Freyer bis 6. 4. 18 (zu Fußa.Batl. 122)
Lt. d. R. Schneider bis 22. 7. 17 (zu Fußa.Battr. 457)
Lt. d. R. Böhnke bis 2. 9. 18 (zu Fußa.Rgts.Stab 103)
Lt. d. R. Deutschbein bis 23. 9. 17 (verw.)
zurück am 5. 9. 18 bis 28. 9. 18 (belg. Gefangenschaft)
Lt. d. R. Kaschade bis 19. 3. 18 (zur 3.)
Lt. d. R. Lütcke bis Kriegsende
Lt. Böltink bis Kriegsende
Lt. d. R. Heppner bis Kriegsende

Veterinär Dr. Kuschel bis 13. 3. 16
Unterveterinär Kaufmann
Oberveterinär Weidlich bis 12. 6. 18 (zum Stab)
Zahlm.Stellv. Prüfer bis Kriegsende.

2. Battr.: Lt. d. R. Kolbe bis 5. 1. 17 (zur 1.)
Lt. d. R. Hinze kdt. zum Stabe bis 6. 4. 18 (zum Ers.Batl. 18)
Lt. d. R. Weis bis 13.4. 16 (zu Fußa.Batl. 37)
Lt. d. R. Mehling bis 7. 8. 16 (zur 1.)
Lt. d. R. Stern bis 12. 9. 16 (zur 1.)
Lt. d. R. Lindheimer bis 12. 9. 16
Lt. d. R. Hellmann bis 21. 12. 16 (Res.Fußa. 13)
Lt. d. R. Jamin bis Kriegsende (zuletzt kdt. beim Stab)
Lt. d. R. Berndt bis Kriegsende
Lt. d. R. Linke bis 22. 2. 17 (zur 3.)
Lt. d. R. Schmidtner bis 6. 4. 18 (zu Fußa.Batl. 122)
Lt. d. R. Bäker bis 6. 4. 18 (zu Fußa.Batl. 122)
Lt. d. R. Boettcher bis 23. 3. 18 (zum Stab)
Lt. d. R. Gerhard versetzt?
Lt. d. R. Euler bis 17. 3. 18 (zur 3.)
Lt. d. R. Nettesheim bis Kriegsende
Lt. Böltink bis 23. 5. 18 (zur 1.)
Lt. d. R. Riese bis 26. 7. 18 (zum Schallmtr. 56)
Lt. d. R. Griehl bis Kriegsende
Lt. d. R. Heise bis Kriegsende.
Lt. d. R. Roggenkämper ab 7. 9. 18 bis Ende
Zahlm. Trommer bis Sept. 17
Unterarzt de Voß bis Kriegsende
Offz.Stellv. Schneider bis Kriegsende
Offz.Stellv. Schwarz bis 16. 11. 17
Offz.Stellv. Geuther bis Kriegsende.
Zahlm.Stellv. Wachsmuth ab Okt. 17 bis März 18
Zahlm.Stellv. Steffens bis Kriegsende.

3. Battr.: Lt. d. R. Henning erkrankt
Lt. Secker erkrankt
Lt. d. R. Nelte bis 5. 3. 16 (erkrankt)
Lt. d. R. Barop bis 9. 4. 16 (erkrankt)
Lt. Hahn bis 11. 4. 16 (erkrankt)
Lt. d. R. Bauschinger bis 12. 9. 16 (erkrankt)
Lt. d. R. Mahner bis 9. 6. 17
Lt. d. R. Becker bis Kriegsende (kdt. zum Stabe)
Lt. d. R. Mehling bis 3. 1. 18 (erkrankt)
Lt. d. R. Linke bis 2. 8. 17 (gef.)
Lt. d. R. Boettcher bis 23. 2. 17 (zur 2.)
Lt. d. R. Planert bis 12. 3. 18 (schwer verw.)
Lt. d. R. Willecke bis 18. 7. 18 (verw.)
Lt. d. R. Hofmeyer bis 6. 4. 18 (zum Fußa.Batl. 22, dort gefallen)
Lt. d. R. Duve bis Kriegsende
Lt. d. R. Euler bis Kriegsende
Lt. d. R. Kaschade bis 11. 8. 18 (zu 6./L.Fußa. 45)
Lt. d. R. Heppner bis 10. 9. 18 (zur 1.)
Lt. d. R. Lütcke (zur 1.)
Lt. d. R. Wingerter bis Kriegsende
Lt. d. R. Arnold bis Kriegsende

Lt. d. R. der Kraftfahrtruppen Rossel bis 28. 9. 18 (zu Flieg.-Ers. 13)
Feldhilfsveterinär Witt bis 24. 5. 18 (zur 49. R.D.)
Zahlm. Schroeter bis 30. 6. 18 (zum Zivildienst zurück).

Kriegsgliederung und Bewaffnung:

20. 2.16 Stab u. 3 Battr. à 2 Mörser, 3 Kolonnen zu je 8 Mun.-Wagen 02,
1. 1.17 Stab u. 3 Battr. à 3 Mörser, 3 Kolonnen zu je 8 Mun.-Wagen 02,
20. 2.17 Stab u. 3 Battr. à 3 Mörser, 3 Kolonnen zu je 8 Mun.-Wagen 02; dazu Seeschießgerät, große Bettungen, Drehblöcke, Beschläge, Fortfall der Klappsporne.
15. 4.17 Je ein Geschütz wird mit Klappsporn versehen; die anderen beiden erhalten kleine Landbettungen.
15. 7.17 Stab u. 3 Battr. à 3 Mörser, 3 Kolonnen zu je 12 Mun.-Wagen 02.
1.11.17 Durch Austausch erhält die erste nur Sporengeschütze; 2. u. 3 nur Bettungsgeschütze.
4. 4.18 Alle 3 Batterien haben wieder Sporengeschütze.
23. 8.18 Die 3. erhält 2 15-cm-Kanonen Kr. 16 mit Kraftzug.
7.10.18 Die 1. empfängt 2 lg. Mörser.

Kopfstärken:

Zeitpunkt	Stab			1. Batt.			2. Batt.			3. Batt.			1. Kol.			2. Kol.			3. Kol.			Ges.-Stärke		
	Offizier	Mann	Pferd	Offizier	Mann	Pferd	Offizier	Mann	Pferd	Offizier	Mann	Pferd	Offizier	Mann	Pferd	Offizier	Mann	Pferd	Offizier	Mann	Pferd	Offizier	Mann	Pferd
Ausrückstärke, 1.3.16	7	51	34	6	167	95	4	164	96	6	158	95	1	62	54	1	66	54	1	56	56	26	724	484
Longuyon, 10.3.17	6	49	32	8	217	137	5	223	133	7	197	130	1	67	55	1	67	55	1	67	55	29	887	598
Knocke-Gent, 1.5.17	6	49	30	8	205	134	6	217	133	7	205	131	1	66	54	1	67	54	1	67	53	30	875	589
Nach der Flandernschlacht, 1.10.17	6	42	37	8	171	125	7	185	119	7	182	119	2	74	71	1	72	69	2	76	71	33	760	611
1.1.18	6	46	35	8	192	113	9	185	109	9	202	99	2	77	70	1	64	69	2	76	69	37	842	565
Vorkriegsende, 1.10.18	–	?	—	6	173	104	7	?	—	7	156	—	2	70	57	2	72	53	—	?	–	—	—	—
Vor Demobilisierung, 11.12.18	—	?	–	6	115	103	—	?	—	7	142	—	1	42	55	1	51	50	—	?	–	–	—	—

Verluste:

	Gefallen		verwundet		gefangen		Gesamt		Erkrankt		Gesamt	
	Offz.	M.	Offz	M.	Offz.	M.	Offz.	M.	Offz.	M.	Offz.	M.
6./Fußa. 18	1	1	2	2	—	—	1	1	2	2	1	1
1. Batterie	—	23	—	96	1	10	1	129	3	48	4	177
2. „	—	18	1	45	—	6	1	69	1	62	2	131
3. „	1	27	6	98	—	3	7	129	7	76	14	204
1. Kolonne	—	1	—	10	—	—	—	11	3	14	3	25
2. „	—	—	—	2	—	—	—	2	—	19	—	21
3. „	—	2	—	15	—	—	—	17	—	16	—	33
Gesamt-Verlust	2	72	7	266	1	19	10	358	14	235	24	592

Die Zahlenangaben betr. Erkrankter sind unsicher.

Gesamtzahl der Feldzugsteilnehmer:

	Offizier	Mann
Stab	11	113
1. Batterie	19	480
2. „	18	362
3. „	26	473
1. Kolonne	5	117
2. „	2	126
3. „	1	105
Gesamt	82	1676

Munitionsverbrauch:

1. Battr. 24 526 21-cm-Gr.
2. Battr. 31 069 21-cm-Gr.
3. Battr. 20 257 21-cm-Gr. und 384 15-cm-Haubengranaten

Gesamt: 75 892 21-cm-Gr. und 384 15-cm-Haubengranaten.

Abgegebene Gesamtschußzahl: 76 276 Schuß.
[1870/71 hat die gesamte Festungsartillerie mit 107 Battr. 464 000 Schuß abgegeben!]

Rohrverbrauch.

	Geschützart	Im feindl. Feuer zerschossen	In Feindeshand geraten	Rohrkrepierer	Verschleiß	Zurückgebracht	Gesamt
1. Batterie	Mörser	7	3	1 (31.5.16)	2	3	16
2. „	„	7	3	1 (5.12.16)	—	3	14
3. „	„	3	—	—	2	3	8
3. „	15 cm-Kan.	—	1	—	—	2	3
Gesamt		17	7	2	4	11	41

Bem.: Eine Mörserbatterie zu 4 Geschützen kostete im Frieden ca. 1 Million.

Zurückgelegte Kilometer:

a) Gesamtmarschleistungen:

1914/15 [6./Fußa. 18]	717 km,
1916 (Verdun)	307 «
1917 (Flandernschlachten)	567 «
1918 Rückzug u. Rückmarsch	937 «
	2528 km.

[Entspricht etwa der Luftlinie Breslau—Jerusalem!]

b) Fahrtkilometer auf Eisenbahntransporten:

1914/15 [6./Fußa. 18]	3708 km,
1916 (ab Breslau)	1255 «
1917	902 «
1918	385 «
	6250 km.

[Entspricht etwa der Luftlinie München—Victoria Njansa-See in Deutschostafrika.]

Ritter des E. K. I.

Stab	1. Battr.	2. Battr.	3. Battr.
Hptm. Bernet	Lt. d. R. Kolbe	Hptm. d. R. Greven	Hptm. Schleich
Lt. d. R. Gaßmus	Lt. Lattmann	Lt. d. R. Jamin	Lt. d. R. Mehling
Lt. d. R. Hinze	Lt. d. R. Stern	Lt. d. R. Berndt	Lt. d. R. Becker
Lt. d. R. Boetticher	Lt.d.R. Deutschbein	Offz.St. Schneider	Lt. d. R. Planert
F.Oblt. Spaas	Vfw. A. Schmidt	Ogfr. Günzel	Lt. d. R. Duve
Oberarzt Heilmann	Vfw. Wawrzitz		Lt. d. R. Willecke
	Uffz. Meyer		Lt. d. R. Euler
	Uffz. Weber I		Lt. d. R. Lütcke
	Ogfr. Reeke		Vfw. Grob
			Uffz. Bräutigam

Die Gefangenen:

1. Battr.	2. Battr.	3. Battr.
Lt.d.R. Deutschbein	Uffz. Weinel, franz. Gef.; zurück 20. 1. 20	Vfw. Andrä
Sgt. Polenski		Uffz. Thiel
Uffz. Denner	Ogfr. Pohl, belg. Gef.; zurück 5. 10. 19	Sgt. Wilkens in belg. Gef.
Uffz. Winkler		
Ogfr. Rolle	Kan. Jünger, engl. Gef.; zurück 29. 9. 19	
Ogfr. Schulze		
Kan. Schneider III	3 Unbekannte.	
Kan. Zimmer		
Kan. Kaufmann		
Kan. Fleischmann		
Kan. Möbius		
am 28. 9. 18 in engl. Gef.		

Zugehörigkeit der 6./Fußart. 18.

8. 8. — 27. 8. 14	1. Bayr. A.K.
28. 8. — 9. 10. 14	2. Bayr. A.K.
10. 10. 14 — 27. 11. 15	5. A.K.
2. — 21. 10. 15	22. R.K.
22. 10. — 30. 11. 15	26. J.D.
1. — 23. 12. 15	O.H.L.
24. 12. 15 — 14. 2. 16	Ers.-Batl. Fußart.-Rgt. Nr. 6

Zugehörigkeit zum Truppenverband

Jahr	Stab: von wann	Stab: Verband	1. Battr. von wann	1. Battr. Verband	2. Battr. von wann	2. Battr. Verband	3. Battr. von wann	3. Battr. Verband
1916	2.3.	12. R.D.	2.3.	12. R.D.	2.3.	12. R.D.	2.3.	12. R.D.
	17.3.	11. R.D.	17.3.	11. R.D.	17.3.	11. R.D.	17.3.	11. R.D.
	7.4.	12. R.D.	7.4.	12. R.D.	7.4.	12. R.D.	7.4.	12. R.D.
							11.4.	11. R.D.
	7.5.	22. R.D.	7.5.	22. R.D.	7.5.	22. R.D.	7.5.	22. R.D.
	15.6.	14. J.D.	15.6.	14. J.D.	15.6.	14. J.D.	15.6.	14. J.D.
	15.7.	38. J.D.	15.7.	38. J.D.	15.6.	38. J.D.	15.7.	38. J.D.
	6.10.	13. J.D.	11.9.	2. Württ.L.D.	6 10.	13. J.D.	6.10.	13. J.D.
					8.10.	10. R.D.		
1917	9.2.	O.H.L.Ref.	9.2.	O.H.L.Ref.	9.2.	O.H.L.Ref.	9.2.	O.H.L.Ref.
	2.3.	A.O.K. 4	2 3.	A.O.K. 4	2.3.	A.O.K. 4	2.3.	A.O.K. 4
	3.3.	208. J.D.	3.3.	208. J.D.	3.3.	208. J.D.	3.3.	208. J.D.
		24. R.D.		24. R.D.		„	1.4.	2. Mar.D.
		2. J.D.		„		„		„
	16.4.	14 Bayr.J.D	11.4.	40. J.D.	16.4.	14.Bayr.J.D.		„
	13.5.	195. J.D.	2.5.	204 J.D.	13.5.	195. J.D.	6.5.	23. R.D.
	22.5.	23. R.D.	25.5.	3. J.R.	22.5.	23. R.D.		„
	2.7.	3. Mar.D.	2.7.	3. Mar. D	2.7.	3. Mar.D.	2.7.	3. Mar.D.
	13.7.	195. J.D.	13.7.	195. J.D.	13.7.	195. J.D.	13.7.	119. J.D.
	25.7.	22. R.D.	25.7.	22. R.D.	25.7.	22. R.D.		6.Bayr.J.D
								52. R.D.
	3.8.	12. J.D.	3.8.	12. J.D.	3.8.	12. J.D.		34. J.D.
								32. J.D.
	21.8.	9. R.D.	21.8.	9. R.D.	21.8.	9. R.D.	1.9.	9. R.D.
	24.9.	25. J.D.	24.9.	25. J.D.	24.9.	25. J.D.	24.9.	25. J.D.
	ab 5. 10. 1917 Platzkommando Maubeuge							
	29.10.	16.Bayr.J.D.	29.10.	2. Mar.D.	29.10.	16.Bayr.J.D.	29.10.	16.Bayr.JD.
		9. R.D.		„		9. R.D.		9. R.D.
	26.11.	3. Mar.D.		„	26.11.	3. Mar.D.	26.10.	3. Mar.D.
1918	1.1.	2. Mar.D.		„	1.1.	2. Mar.D.	1.1.	2. Mar.D.
		38. L.D.		38. L.D.		38. L.D.		38. L.D.
		„	3.3.	35. J.D.		„		„
		„	20.3	1. L.D.		„		„
	25.3.	Mar.Korps.	26.3.	38. L.D.	1.4.	2. Mar.D.	1.4.	2. Mar.D.
		„	6.4.	17. R.D.		„	5.4.	38. L.D.
		„	24.4.	19. R.D.		„		„
		„	27.4.	3. GardeD.		„		„
		„	1.5.	56. R.D.		„		„
	8.5.	38. L.D.	14.5.	38. L.D.		„		„
		„	30.5.	2. Mar.D.		„		„
	23.8.	6. Kav.Sch.D.	23.8.	6. Kav.Sch.D.	23.8.	236. J.D.	23.8.	Gardekorps
	1.9.	12.Bayr.J.D.	1.9.	12.Bayr.J.D	27.8.	11.Bayr.J.D.		„
	28.9.	16. R.D.	28.9.	16. R.D.	28.8.	36. R.D.		„
		„		„	2.10.	3. R.D.		Garde-Ref.K.
	8.10.	36. R.D.	8.10.	36. R.D.		16. R.D.		23.Sächs.J.D.
	18.10.	13. R.D.	18.10.	13. R.D.		36. R.D.		13. R.D.
Rückmarsch	11.11.	23. R.D.	11.11.	23. R.D.	11.11.	23. R.D.	11.11.	23. R.D.

Schlußwort.

Tradition, alter Geist und alte Erinnerungen werden gepflegt durch den Kameradenbund des Fußa.Batln. 35, der halbjährlich ein Nachrichtenblatt herausgibt und sich an dem Sonnabend und Sonntag, die dem Sedantage jeden Jahres zunächst liegen, in Berlin trifft. (Vors.: Major a. D. Bernet, Charlottenburg, Bismarckstr. 10, Schriftführer: Lt. d. R. a. D. Pastor Boettcher in Niederndodeleben bei Magdeburg). (Näheres dort.)

Vertrauensmänner der Batterien: 1) Ltn. Lattmann, Cassel, Weserstraße 40 I, für Stab, 1. Battr. u. Kol. 2) Ltn. d. R. a. D. Berndt, Langenbielau i. Schles., Weberstr. 20, für 2. Battr. u. Kol. 3) Hauptmann Schleich, Bitterfeld, Schutzpolizei, für 3. Battr. u. Kol.

Tretet in den Kameradenbund ein und meldet Euch an! Die alten 35-er leben noch!

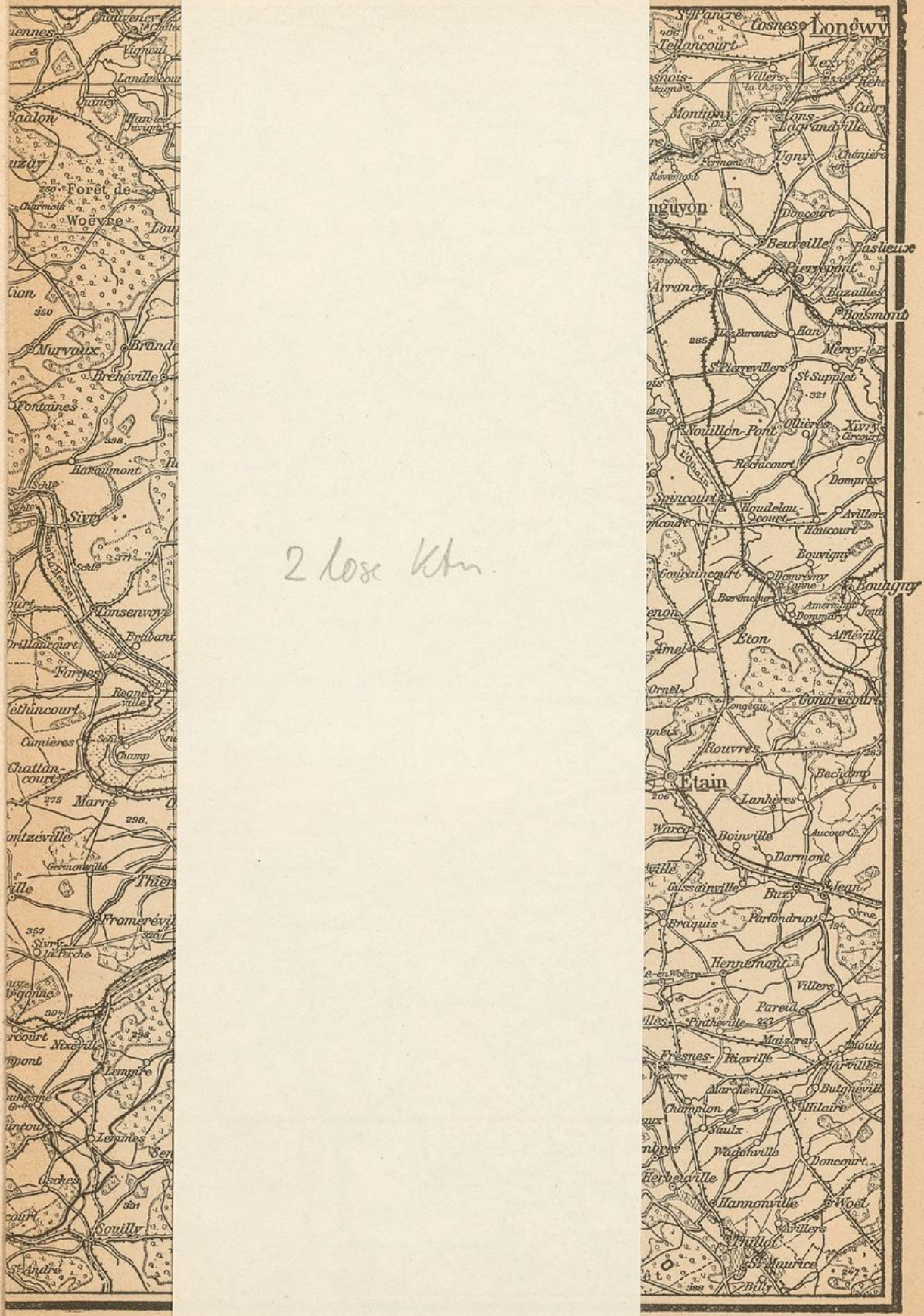
Boettcher, Lt. d. R., Niederndodeleben bei Magdeburg.

Württembergische
Landesbibliothek
Stuttgart

2016

N13<>>45 74130 2 024

WLB Stuttgart

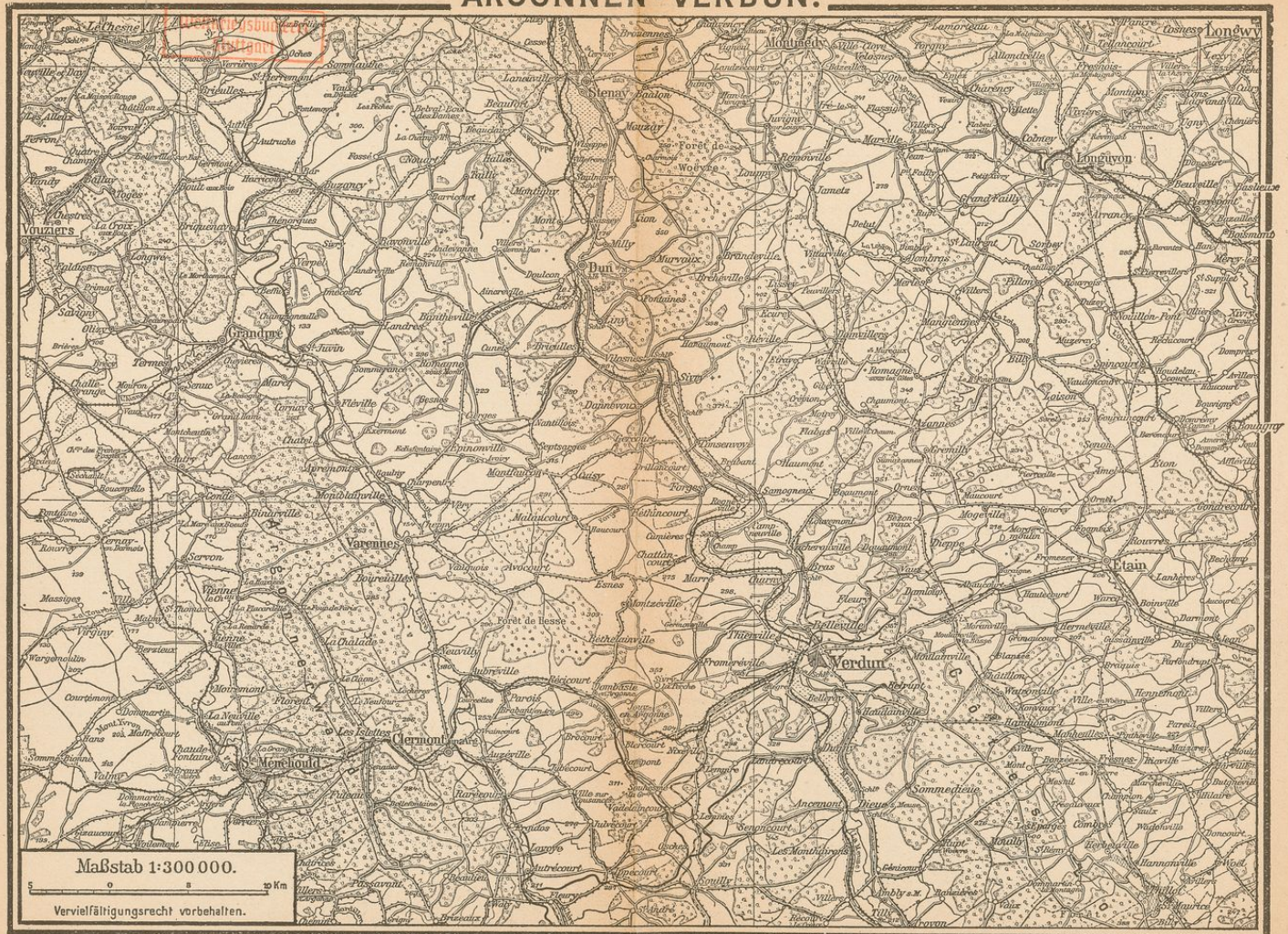


2 lose Ktn.

rd Stalling, Oldenburg i.O.

F 388-: Pr. 108

ARGONNEN-VERDUN.

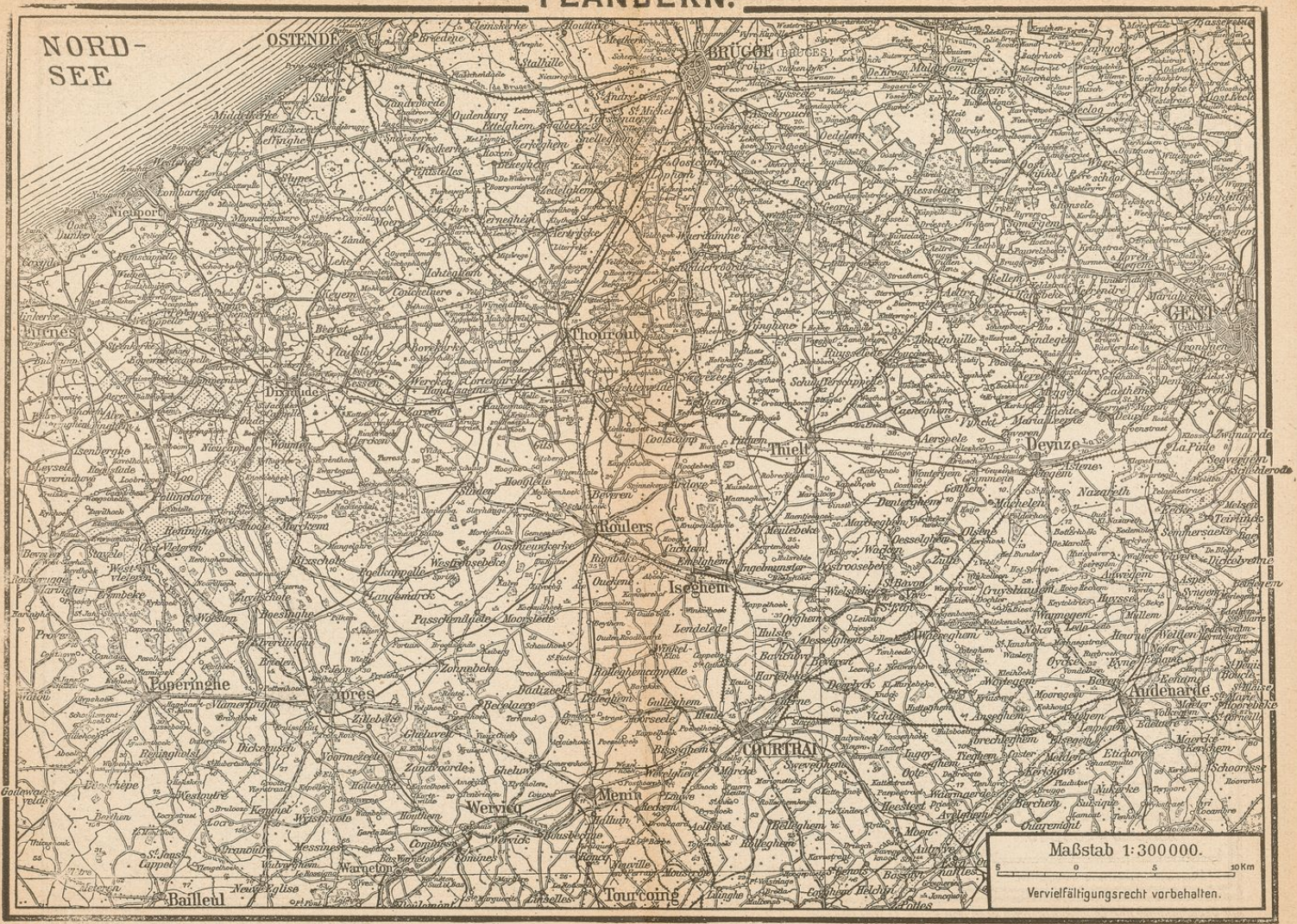


Mit Genehmigung der Landesaufnahme nach der Karte 1:300 000

Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Fußartillerie-Bataillon 35.

FLANDERN.



Mit Genehmigung der Landesaufnahme nach der Karte 1:300 000

Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

F 388 : Pr. 108
Weltkriegsbücherei Stuttgart

WOËWRE-EBENE.

Mit Genehmigung der Landesaufnahme nach der Karte 1: 300000.

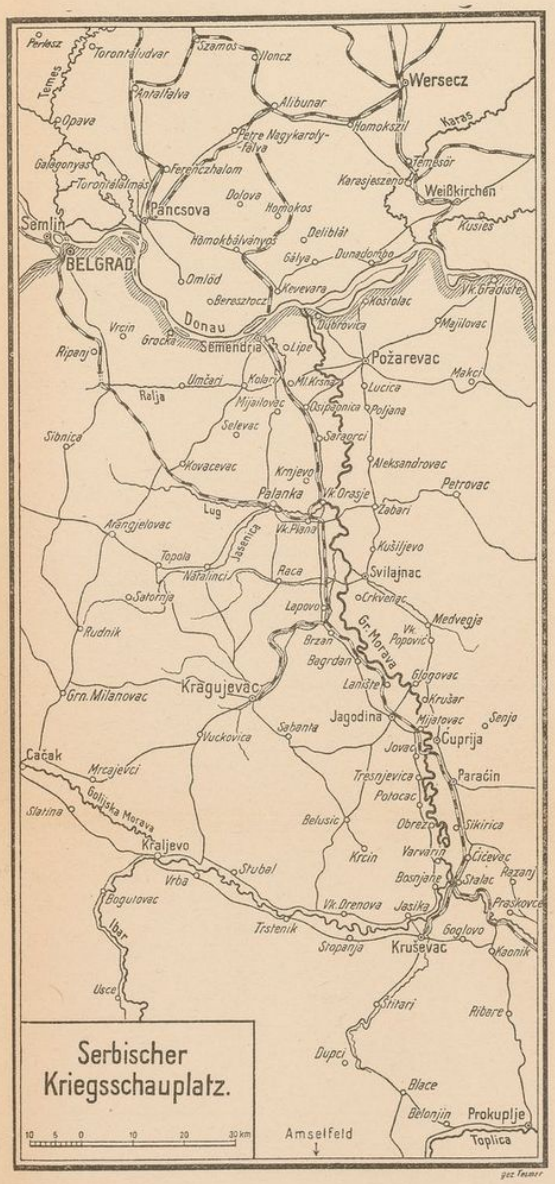
Maßstab 1:300 000.

5 0 5 10 km

Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i/O.

Vervielfältigungs-Recht vorbehalten.

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
2016



Vorwort d

I. Aus der 9
Nr. 18 bi
II. Die Mörse
1. Die
bis
2. Der
9. bi
3. Stell
28. 9
III. Die Mörs
28. 9. 1915
IV. Bildung u
Februar 19

B. Das Fußa
I. Die Schl
1. Anm
2. Die
3. Die
Avoc
4. Der
5. Die
bis 7
6. Käm
7. Kam
8. Unte
rücke
9. Abfl
Stell
II. Stellung
1. Stellu
2. Die
3. Die
Rück